Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.11.1936 (Nr. 323)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Standarte

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — **Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen**

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52,55 Pfg. Überweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postschek: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 323/ 6. Jahrgang — **Sonnabend, 21. November 1936** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Der Führer auf der Ordensburg Vogelsang

Adolf Hitler bei seinen Gauamtsleitern / Höhepunkt und Abschluß der ergebnisreichen Tagung

Triumphfahrt durch das Rheinland

Burg Vogelsang, 20. Nov.

Der Führer traf am Freitagvormittag gegen 10 Uhr auf der Ordensburg Vogelsang in der Eifel ein, um zum Höhepunkt und Abschluß der Tagung der 600 Gauamtsleiter aus allen Teilen des Reiches zu sprechen. In seiner Begleitung befanden sich Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Brigadeführer Schaub, Adjutant Oberführer Wiedemann und der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Standartenführer Berndt.

Die Bevölkerung des Gaues Köln-Aachen bereitete dem Führer auf seiner Fahrt durch das Rheinland einen begeisterten Empfang. Alle Städte und Dörfer waren mit Girlanden und den Freiheitsfahnen der Bewegung überreich geschmückt. Auf allen Bahnhöfen bis Gemünd waren die Volksgenossen und die Schulkinder zur Stelle, um ihren Führer zu grüßen. Auf dem Bahnhof Köln-Süd, wo der Zug kurzen Aufenthalt hatte, waren Abordnungen aller Formationen der NSDAP. angetreten. Immer wieder trat der Führer in Köln und auf der ganzen Fahrt an das Fenster seines Wagens, um für die herzlichen Kundgebungen der Liebe und Verehrung zu danken. Die Arbeiter standen längs der Strecke vor ihren Betrieben, die Bahnarbeiter neben den Schienen, die Bauern und Bäuerinnen vor ihren Gehöften, die Schulkinder mit Hakenkreuzfahnen in den Händen an den Bahnübergängen; sie alle jubelten und winkten ihrem Führer zu.

Im Braunkohlengebiet sah man die Bergarbeiter in ihrer Knappentracht mit den Grubenlämpchen in der Hand. Die Vereine des Reichskriegerbundes waren mit ihren Fahnen zur Stelle. Vielfach sah man auch die Bauern in ihren Festtagstrachten, die sie an diesem Ehrentag des Grenzlandes angelegt hatten.

So war der Weg des Führers durch das Rheinland begleitet von einem unaufhörlichen, herzlich begeisterten Jubel der Männer, Frauen und Kinder des ganzen Volkes der deutschen Westmark.

Auf dem 10 Kilometer langen Weg vom Bahnhof Gemünd bis zur nationalsozialistischen Ordensburg Vogelsang standen die Kampfformationen der Bewegung — die SA.-Männer der Brigade 71, Köln, die NSKK.-Männer aus Köln und Bonn und die SA.-Männer der Brigade 76, Aachen — Spalier. Hinter ihnen waren in dichten Reihen HJ. und BDM., der Reichskyffhäuserbund und die freiwilligen Feuerwehren des Eifellandes angetreten. Ueberall aber war von nah und fern das Eifelvolk herbeigeeilt, den Führer zu sehen und zu begrüßen.

Auf dem Bahnhof Gemünd

wurde der Führer von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Stabschef der SA., Lutze, den Gauleitern Grohé und Terboven und dem Hauptdienststellenleiter Schmeer empfangen. Er schritt zunächst die Reihen der Reichskriegsopfer und das Spalier der SS.-Standarte „Germania", dann die aller NS.-Formationen ab. Das Städtchen Gemünd hatte ein prächtiges Festkleid angelegt. Kein Haus ohne Grün und Fahnen, ohne Wimpelketten und Ginsterblumenbüsche, eine Ausschmückung, die um so überzeugender von der Liebe und Begeisterung der Bewohner spricht, wenn man berücksichtigt, daß es sich hier um das arme Eifelland handelt. Tosender Jubel begleitete den Führer auf dem ganzen Wege. Es war eine wirkliche Triumphfahrt.

Von weitem schon grüßte der Bergfried der Ordensburg herüber, von dessen Zinnen das Hakenkreuzbanner wehte. Vor dem Wachhaus der Burg begrüßte der Führer die dort angetretenen Gauleiter, Gauleiterstellvertreter und Hauptamtsleiter der Reichsleitung und schritt dann, begleitet von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die Front der 600 Gauamtsleiter ab, die in der Vorhalle der Burg angetreten waren. Auf dem Vorplatz der Burg war die Burgmannschaft angetreten, deren Front der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches abschritt.

Unser Bild zeigt die aus dem Gau Weser-Ems auf der Ordensburg Vogelsang weilenden Gauamtsleiter und den Gauleiter-Stellvertreter Pg. Joel. Von links nach rechts: Die Gauamtsleiter bzw. Gauinspekteure Pg. Meyer-Neuenburg, Pg. Meyer-Wilhelmshaven/Rüstringen, Pg. Aßling-Oldenburg, Pg. Bertram-Oldenburg, Pg. Joel-Oldenburg, Pg. Wehmeyer-Osnabrück, Pg. Buscher-Oldenburg, Pg. Kröger-Oldenburg, Pg. Haschenburger-Bremen, Pg. Chemnitz-Oldenburg, Pg. Walkenhorst-Oldenburg, Pg. Dyckerhoff-Bad Zwischenahn, Pg. Drescher-Leer, Pg. Denker-Oldenburg, Pg. Thiele-Bremen. — Gauleiter Pg. Carl Röver und Gaupropagandaleiter Pg. Schulze haben sich am Donnerstag ebenfalls nach der Ordensburg Vogelsang begeben. Aufnahme: Hügen.

Der Führer besichtigt die Burg

Dann besichtigte der Führer die Burg selbst. Die Führung hatten gemeinsam mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley der Burghauptmann Manderbach und der Architekt Clemens Klotz übernommen, der die Pläne zu der Ordensburg Vogelsang entworfen hat. Der Rundgang führte durch alle bereits fertiggestellten baulichen Anlagen der eigentlichen Burg, die die Vogelsang genannte Eifelstadt krönt, deren Lug-ins-Land der 50 Meter hohe Bergfried ist. Die am Hang der Höhe gelagerten Unterkunftshäuser, die schlichten und zweckmäßigen Einrichtungen, tragen in der Bauform den der Landschaft gewissermaßen eingewachsenen herben Charakter, der an die alte deutsche Bauweise erinnert und in seiner monumentalen Linienführung und seiner erhabenen Würde symbolisch für die Zielsetzung dieser Ordensburgen ist. Ueber die endgültige Gestaltung der Ordensburg Vogelsang unterrichtete sich der Führer an einem Modell, das anschaulich die Verwachsenheit mit diesem in seiner Eigenart so reizvollen Stückchen deutschen Grenzlandes zeigt.

Während der Besichtigung der Ordensburg durch den Führer hatten die Gauamtsleiter im großen Vortragssaal der Ordensburg Platz genommen, um hier den Führer zu erwarten. Der Vortragssaal ist mit der gleichen Schlichtheit gestaltet, die das Kennzeichen der Ordensburg ist. Die dachförmige Balkendecke, die Aufteilung der Wandflächen, die breiten Fenster und lichten Farben der Verkleidung geben ihm einen feierlich-würdigen Eindruck. Hinter dem Podium mit der Rednerkanzel liegt, durch einen weinroten Vorhang abgegrenzt,

die Kulthalle der Ordensburg,

zu der ein Vorraum führt, dessen Wände zwischen schräg gestellten Fahnen der Bewegung die Namen „Horst Wessel" und „Schlageter" tragen. Die eigentliche Kulthalle liegt in dem 50 Meter hohen Turm der Ordensburg. Wie ein gewaltiger Dom streben die Wände empor. Der Vorhalle gegenüber steht eine überlebensgroße Plastik des deutschen Menschen, der sinnbildlich das „Hier" für den letzten Appell der am 9. November 1923 als erste Blutopfer der Bewegung vor der Feldherrnhalle in München Ermordeten spricht. Verdeckt angebrachte Lichtstrahler und wiederum schräg gestellte mächtige Freiheitsfahnen tauchen den Raum in eine wundervolle feierliche Stimmung.

Als der Führer die Halle betritt, empfängt ihn tosender Jubel der Gauamtsleiter, der kein Ende nehmen will und sich vervielfacht, als der Burghauptmann das Sieg-Heil auf den Führer ausbringt.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Unser Tagesspiegel

Der Führer weilte bei seinen Gauamtsleitern auf Vogelsang.

Die in Rom weilenden NS.-Schriftleiter wurden vom Duce durch das Forum Mussolini geführt.

Die Berliner Besprechungen Dr. Schmidts führten zur Vertiefung der deutsch-österreichischen Beziehungen.

Frankreich steht im Zeichen einer neuen ernsten Streikwelle.

Die roten Banden Madrids haben unter der Beamtenschaft ein Blutbad angerichtet.

Das deutsche U-Boot 18 ist in der Lübecker Bucht gesunken. Acht Mann der Besatzung werden vermißt.

Das Programm der Gaukulturwoche Weser-Ems sieht für Bremen eine Fülle von bedeutsamen Einzelveranstaltungen vor.

Zwei Bremer Ingenieure schufen eine beachtenswerte Neuerung auf dem Gebiete des Flugmotorenbaues.

Der letzte Abschnitt

Im Kampf um Spanien

* **Bremen,** den 21. November.

Mit dem Ultimatum der nationalen Regierung Spaniens an die in Katalonien noch nistenden Bolschewisten tritt der Kampf General Francos gegen den Kommunismus in Spanien in den letzten entscheidenden Abschnitt.

Die Durchführung der angekündigten Blockade der noch unter bolschewistischer Schreckensherrschaft stehenden spanischen Küstengebiete, insbesondere der Häfen Barcelona und Valencia, wird alle Versuche Moskaus, in einseitiger Parteinahme für die roten Horden in Spanien deren Schicksal in letzter Stunde zu wenden, zuschanden werden lassen. Wie ernst es die nationale Regierung Spaniens mit der lückenlosen Blockierung der noch zu erobernden Gebiete meint, ersieht man aus der Mitteilung an die Mächte, deren Wortlaut der englische Außenminister Eden im Unterhaus bekanntgegeben hat. So wie die Dinge liegen, wird keine Macht der Welt die nationale Regierung Spaniens zwingen können, in ihrem ehrlichen Kampfe für ihr Land in Durchführung der unumgänglichen Blockade der noch in Bolschewistenhand befindlichen spanischen Häfen die Maßnahmen zu treffen, die zur Einnahme dieser Häfen der spanischen Kriegsleitung notwendig erscheinen.

Alles Zähneknirschen Moskaus, alle Wut der spanischen Bolschewisten vermögen nichts mehr daran zu ändern, daß fortan kein russisches Frachtschiff, beladen mit Kriegskonterbande für die Bolschewisten, die spanische Küste anläuft, um den Krieg dort zu verlängern. „Die nationale Regierung Spaniens wird nötigenfalls bis zu einer Zerstörung der Häfen gehen", heißt es in der Mitteilung, die Eden im Unterhaus verlas, und es ist eine Sache der schlichten Vernunft für die nicht an dem Kriege beteiligten Mächte, ihre Staatsangehörigen aufzufordern, sobald wie möglich die umkämpften Häfen zu verlassen oder wenigstens in die von der spanischen Regierung bestimmte Sicherheitszone sich zu begeben. Wenn es die russischen Schiffe nicht tun, geschieht es auf deren eigene Gefahr und es würde dies nur bestätigen, was ohnehin durch Edens weitere Feststellung im Unterhaus klargeworden ist, daß die Sowjetregierung, sich der schwersten Uebertretungen des Nichteinmischungsabkommens schuldig fühlend, ohnehin keinen Wert mehr darauf legt, als neutrale Macht zu gelten.

Die Sowjetregierung mag es darauf ankommen lassen, mit der Nationalregierung Spaniens in kriegerische Verwicklungen zu geraten. Sie ist ohnehin nur darauf bedacht, auf irgendeine Weise Europa in Brand zu setzen. Die Staaten Europas aber werden klug genug sein, sich von dem Kampfe in den spanischen Gewässern fernzuhalten, von dem

Ausbau des deutsch-österreichischen Handels

Übereinstimmende Auffassungen bei den Berliner Besprechungen Dr. Schmidts

Berlin, 20. Nov.

Amtlich wird mitgeteilt: Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt hat während seines Aufenthaltes als Gast der deutschen Reichsregierung in Berlin mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath mehrfache politische Aussprache gepflogen, beidenen alle aktuellen Probleme erörtert wurden. Es war dies nach dem Abschluß des Abkommens vom 11. Juli d. J. die erste Gelegenheit zu einer allgemeinen politischen Unterredung, wobei insbesondere diejenigen Fragen politischer, wirtschaftlicher und kultureller Natur eingehend behandelt wurden, die die beiden Staaten gemeinsam angehen.

Die Aussprache bewegte sich in freundschaftlichem Geiste und ergab in allen behandelten Fragen eine erfreuliche Uebereinstimmung der Auffassungen. Es wurde vereinbart, daß der Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich alsbald in Angriff genommen werden soll, um den Umfang des gegenseitigen Handelsverkehrs beträchtlich zu erweitern, schließlich daß die diesbezüglichen Verhandlungen am 7. Dezember d. J. in Wien beginnen werden. Ebenso wurde die Frage der Finanzierung des Wintersportverkehrs nach Oesterreich von Mitte Dezember 1936 ab bereits jetzt in zufriedenstellender Weise bereinigt.

Ferner wurden alle anderen Möglichkeiten der Fortentwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen gründlich durchgesprochen und hierbei festgestellt, daß sich bei Wahrung der Grundsätze des Abkommens vom 11. Juli ds. Js. auf weitem Gebiet die Möglichkeit ersprießlicher Zusammenarbeit ergibt. Beide Regierungen sind darüber einig, daß der mit dem Abkommen beschrittene Weg in Anbetracht und im Dienste des gemeinsamen Volkstums den Interessen der beiden deutschen Staaten förderlich ist und einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Friedens zu leisten vermag.

Ministerpräsident Generaloberst Göring empfing gleichfalls am Freitag den österreichischen Staatssekretär Dr. Schmidt zu einer längeren Besprechung und gab anschließend zu Ehren des Gastes ein Frühstück, an dem neben den Mitgliedern der österreichischen Delegation der Gesandte Dr.-Ing. Tauschitz mit den Herren der Berliner österreichischen Gesandtschaft teilnahmen.

Von deutscher Seite waren unter den Anwesenden Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Botschafter von Papen, die Staatssekretäre General der Flieger Milch, Körner und von Keudell, Ministerialdirektor Dieckhoff, Gesandter von Wilow-Schwante, SS.-Gruppenführer Heydrich, von der deutschen Luftwaffe Generalleutnant Kesselring, Generalmajor Stumpff, Oberst Udet. Im Anschluß an das Frühstück besichtigte Staatssekretär Dr. Schmidt mit den Herren seiner Begleitung unter Führung des Staatssekretärs General der Flieger Milch zuerst die Anlagen und Einrichtungen der Luftkriegsakademie und der Lufttechnischen Akademie in Gatow, dann den Flughafen und den Fliegerhorst des Jagdgeschwaders Richthofen in Döberitz. Nach der Rückkehr führte Generaloberst Göring seinen Gast persönlich durch das Luftfahrtministerium und das Haus der Flieger.

*

Obschon angesichts des Abkommens vom 11. Juli die Uebereinstimmung der Auffassungen zwischen den deutschen und österreichischen Staatsmännern, so außerordentlich wichtig und nützlich sie auch ist, erwartet werden konnte, begrüßen wir im besonderen, daß der Ausbau der Handelsbeziehungen Berlin—Wien demnächst in Angriff genommen werden soll. Wir zweifeln nicht, daß der gegenseitige Wille zur Zusammenarbeit nach dem günstigen Verlauf der Berliner Besprechungen auch sonst sehr bald zu weiteren greifbaren Ergebnissen führen wird.

U-Boot „U 18" gesunken

12 Mann gerettet, 8 Mann vermißt

Berlin, 21. November.

Am Freitagvormittag ist das U-Boot „U 18" von der Unterseebootsflottille „Weddigen" während einer Torpedoschießübung in der Lübecker Bucht infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Von der 20 Mann starken Besatzung konnten 12 Mann gerettet werden. Für die Geretteten besteht keine Lebensgefahr. Vermißt werden 8 Mann. Mit ihrer Rettung ist leider nicht zu rechnen. Für die Bergung der Vermißten und des Bootes sind alle geeigneten Maßnahmen eingeleitet.

Die Namen der Vermißten sind: Oberleutnant (Ing.) Bastian, Obermaschinist Czygan, Maschinistenmaat Wensech, Stabsmatrose Borratz, Stabsmatrose Schrumm, Stabsheizer Ehrig, Stabsgefreiter Abels, Torpedobootsmechanikergast Panitzi.

*

Mit tiefempfundener Trauer teilt das ganze deutsche Volk unter dem Eindruck des Unglücksfalles, der die Unterseebootsflottille „Weddigen" betroffen hat. Die acht deutschen Männer, die im Dienst unserer Kriegsmarine ihr Leben bis zum Letzten einsetzten, werden als Helden der Pflicht von der Nation nie vergessen werden.

Kampf, der, wenn er nicht auf seinen Herd beschränkt bleibt, unsägliches Unheil über Europa zu bringen imstande ist. Klipp und klar hat es die italienische Presse bereits ausgesprochen, daß es Italien nicht zulassen wird, wenn im Mittelmeer und auf spanischem Boden eine neue Zentrale der roten Revolution, eine neue Grundlage zu militärischen und politischen Operationen des Kommunismus errichtet würde. Das sind Worte, die jede verantwortungsbewußte Regierung in Europa wohl zu wägen und zu beachten hat.

Und wenn Frankreich dazu neigt, in fragwürdiger Zuneigung zur Sache der Bolschewisten Spaniens der spanischen Nationalregierung etwa durch einen Einspruch gegen die verkündete Blockade Schwierigkeiten zu machen, so ist dazu zu sagen, daß ein solcher Einspruch weder rechtlich zulässig noch politisch klug genannt werden könnte. Nach internationalem Recht kann jede kriegführende Regierung die Häfen des ihr feindlichen Gebietes blockieren, sofern eine solche Maßnahme mit ausreichenden Mitteln und wirkungsvoll durchgeführt zu werden vermag. Und so käme es dann bereits einer Einmischung Frankreichs in den Kampf der kriegführenden Parteien gleich, wenn die französische Diplomatie der Nationalregierung Spaniens mit einem Einspruch in den Arm fallen wollte, während diese selbe französische Diplomatie doch nicht imstande ist, den skandalösen Sowjet-Transport von Waffen, Munition, Tanks, Flugzeugen und sogar von Giftgasen über die spanischen Häfen zu verhindern. England jedenfalls, das scheint festzustehen, will sich nicht in solche zweideutige Lage begeben, und wenn es Frankreich tut, dann bleibt es mit seinem Schritte wahrscheinlich isoliert.

Die europäischen Mächte allesamt haben bei dem Krieg der spanischen Nationalregierung gegen die kommunistischen Horden in Spanien heute mehr denn je nur ein einziges Interesse, nämlich das, daß dieser Krieg sobald wie möglich zu Ende geht und Spanien unter seiner nationalen Regierung einem seine schweren Wunden heilenden Frieden und der europäischen Kultur wieder zugeführt werden kann.

An der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten und nicht ihm entgegenzuarbeiten ist zur Stunde die Pflicht jeder verantwortungsbewußten europäischen Regierung.

J. B. D.

Attlee fragt, Eden antwortet

England und die Blockade Barcelonas

London, 20. November.

Bei der Eröffnung der Londoner Unterhaussitzung am Freitag wiederholte der Führer der Opposition, Major Attlee, die bereits gestellte Frage, ob der Außenminister irgendeine Mitteilung über die beabsichtigte Blockade und mögliche Beschießung von Barcelona aus Burgos erhalten habe, und welche Schritte die britische Regierung zu tun gedenke. Außenminister Eden erklärte, hinsichtlich einer Blockade keine Mitteilungen erhalten zu haben. Am 17. November sei der britischen Regierung jedoch von den Behörden Burgos eine Nachricht über eine mögliche Beschießung Barcelonas zugegangen. In dieser Mitteilung heißt es, die Nationalregierung sei entschlossen, die sowjetrussischen Waffentransporte mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kriegsmitteln zu verhindern und nötigenfalls sogar bis zu einer Zerstörung des Hafens zu gehen. Sie mache daher alle in diesem Hafen liegenden Schiffe darauf aufmerksam, daß es wünschenswert sei, Barcelona möglichst bald zu verlassen.

Nach Verlesung der Erklärung teilte Eden weiter mit, daß der britische Botschafter in Hendaye angewiesen worden sei, mit den Behörden in Burgos Fühlung zu nehmen und sie um eine Sicherheitsgarantie für bestimmte Ankerplätze in Barcelona zu ersuchen. Ferner habe der britische Botschafter Anweisung erhalten, darum zu ersuchen, daß vor dem Beginn der Operationen ein angemessener Zeitraum zum Abtransport der in Barcelona ansässigen britischen Staatsangehörigen zugestanden werde.

Neue Streikwelle in Frankreich

Paris, 20. November.

Im nordfranzösischen Industriegebiet ist eine neue Streikwelle ausgebrochen, die zu weiteren Fabrikbesetzungen geführt hat. Der Generalstreik der Metallarbeiter in Fives-Lille, der bereits 2500 Arbeiter erfaßt hat, hat sich weiter ausgedehnt.

Auch bei den Alsthom-Werken in Fives haben die Metallarbeiter Lohnerhöhungen gefordert, die Arbeitgeber bedroht und ihre Werkstätten besetzt. In diesem Betrieb sind bereits 7000 Arbeiter von insgesamt 12 000 in den Ausstand getreten. Die Stahlwerke von Lesquin haben sich der Streik-Bewegung angeschlossen. Auch die Metallarbeiter des Gebietes von Valenciennes befinden sich in großer Erregung. Der Generalstreik der Hafenarbeiter von Bordeaux wird fortgesetzt. Es haben sich sogar die Kohlenarbeiter aus Solidarität angeschlossen. Rund 25 Schiffe, die sich im Hafen von Bordeaux befinden, können nicht entladen werden.

Der Führer auf der Ordensburg Vogelsang

(Fortsetzung von Seite 1)

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weist mit wenigen Worten auf Sinn und Zweck der Tagung der Gauamtsleiter hin. Er erinnert an die Tagung aller Kreisleiter der NSDAP. im April dieses Jahres auf der Ordensburg Crössinsee, die ein in jeder Hinsicht gelungener Versuch gewesen sei. Dieses Mal seien nun alle Gauamtsleiter der Bewegung zusammengerufen worden, die ebenso wie die Kreisleiter Männer der Alten Garde, meistens Träger des Goldenen Ehrenzeichens seien. Es sei immer wieder notwendig, daß die Partei ihre Führer aus allen Gauen zusammenhole, um sich wieder gemeinsam auf die Grundkräfte der Bewegung zu besinnen, neuen Glauben, neue Stärke und neuen Mut wieder mit hinauszunehmen. Unter stürmischem Beifall der Gauamtsleiter bestätigte Dr. Ley, daß auch diese 10 Tage reiche Früchte für die Teilnehmer getragen hätten, daß die alten Bindungen wieder neu und fester geknüpft worden seien.

Unter erneutem Jubel verwies Dr. Ley auf das Wort des Führers vom Reichsparteitag der Ehre: „Ich bin bei euch und ihr seid bei mir.“ Zugleich dankte er dem Führer dafür, daß er dieser Tagung durch sein Kommen ihren Höhepunkt gegeben habe: „Wir müssen Sie unter uns haben! Das ist das Gewaltigste und Große dieser Tagung, daß wir Sie hier auf dieser Burg, in diesem Saal allein für uns haben!“ Minutenlang jubelten die Männer der Alten Garde aus allen Gauen dem Führer zu.

Der Führer spricht zu den Gauamtsleitern

Dann sprach der Führer zu den Gauamtsleitern. Er behandelte in seiner Rede grundsätzliche Fragen unserer Tage und gab von der Schwelle des dritten Jahrtausends deutscher Geschichte, in das der Nationalsozialismus das deutsche Volk heute führt, einen Abriß der deutschen Geschichte der letzten beiden Jahrtausende. Die Worte des Führers wurden immer wieder von dem jubelnden Beifall seiner alten Mitkämpfer unterbrochen. Die allgemeine Begeisterung löste sich am Schluß der eineinhalbstündigen Rede in den spontan angestimmten Liedern der Nation.

Der Führer verweilte noch längere Zeit im Kreise der Gauamtsleiter, der Angehörigen des laufenden Jahrgangs der Ordensburg Vogelsang und seiner Gauleiter, die ebenso wie einige Reichsleiter an der Schlußveranstaltung teilnahmen. Der Führer trug sich dann in das Goldene Buch der Ordensburg ein und begab sich nach diesem ersten geschichtlichen Besuch der großen Schulungsburg der NSDAP. von Vogelsang im Kraftwagen zum Bahnhof Gemünd.

Jubel um Adolf Hitler

Die Zahl der Menschen, die sich in dem kleinen Städtchen zusammengefunden hatten, um den Führer zu sehen und zu grüßen, hatte sich inzwischen noch erheblich vergrößert. Hunderte von Omnibussen und Autos, dazu eine Reihe von Sonderzügen hatten viele Tausende aus dem westlichen Grenzland herangeführt, die noch nie den Führer gesehen hatten. An der Straße von Vogelsang bis Gemünd standen sich ebenfalls viele Tausende, die trotz der schneidenden Kälte ausgehalten hatten. Im armen Eifelgebiet hat sich wie nirgends der Satz verwirklicht, daß des Volkes ärmster Sohn auch sein getreuester ist. Die Eifel war schon eine Hochburg des Nationalsozialismus, als in den großen Städten Millionen noch nichts von ihm wissen wollten. Durch seinen Besuch dankte nun der Führer den Männern und Frauen der Eifel für ihre jahrelange hingebungsvolle und opferbereite Treue, und die Bevölkerung des Eifellandes bestätigte diese ihre Treue aufs neue durch die begeisterte und überaus herzliche Aufnahme, die sie dem Führer auf seiner ganzen Fahrt bereitete.

Immer noch Kriegsgefangene in Sowjetrußland

Erschütternder Bericht eines ungarischen Heimkehrers – Hungernde essen Menschenfleisch

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung“)

Budapest, 20. November

Nach einer Mitteilung des Budapester Blattes „A Mai Nap“ ist dort ein ehemaliger Kriegsgefangener aus Sowjetrußland eingetroffen. In der letzten Zeit sind mehrere Fälle bekannt geworden, aus denen hervorgeht, daß die Sowjetbehörden noch immer zahlreiche Gefangene aus der Zeit des Weltkrieges in Rußland festhalten, die dort in Zwangsarbeitslagern in der furchtbarsten Weise ausgebeutet werden.

Bei dem Fall, den das ungarische Blatt meldet, handelt es sich um einen ehemaligen Angehörigen der Honved-Armee. Nach langen Bemühungen ist es den ungarischen Konsulatsbehörden gelungen, den ungarischen Staatsangehörigen zusammen mit seiner Frau, einer Russin, und sieben Kindern der Sowjethölle zu entreißen. Gabor Kovacs, so heißt der ungarische Heimkehrer, gab nach seiner Ankunft in Budapest einen erschütternden Bericht über seine Erlebnisse in Sowjetrußland. Jetzt, nachdem die Qualen überstanden sind, machen sich die Rückwirkungen der überwundenen Not und der furchtbaren seelischen Bedrängnis der Unglücklichen erst recht bemerkbar. Die Frau des Ungarn erlitt bei der Erinnerung an die früheren Ereignisse einen Nervenzusammenbruch. Die Familie wurde zunächst in Budapest in ein Heim gebracht, wo sie sich allmählich von den überstandenen Qualen erholen soll.

Kovacs berichtete, daß er 1917 als Kriegsgefangener mit Zwangsarbeiten im Kaukasus und in Sibirien beschäftigt wurde. Als dann die bolschewistische Revolution ausbrach, versuchte er, die Heimat zu erreichen, wurde jedoch mit vielen anderen ungarischen Kriegsgefangenen von den Roten festgehalten und in ein Gefangenenlager bei Irkutsk gebracht. 1920 entließ man ihn zwar aus dem Lager, aber er durfte auch jetzt noch nicht nach Ungarn zurückkehren, sondern wurde gezwungen, sich in einem kleinen Dorf in Sibirien anzusiedeln. Dort heiratete er seine jetzige Frau. Der Ehe entsprossen sieben Kinder, die er in den schwersten Jahren der in der Sowjetunion herrschenden Hungersnot kaum ernähren konnte. Immer wieder bemühte er sich, Verbindung mit der ungarischen diplomatischen Vertretung zu erhalten und die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat durchzusetzen. Jahrelang waren diese Bemühungen vergeblich. In dieser Zeit machte die Familie des Unglücklichen alle die Qualen mit durch, die in Sowjetrußland ein jedes Millionenvolk durchleben muß. Das furchtbarste Erlebnis war die Hungersnot von 1933.

Die Schilderungen, die sich nur langsam den gequälten Menschen entringen, sind so grauenhaft, daß es unmöglich ist, Einzelheiten wiederzugeben. In ihrer Not und Qual hat die unglückliche Mutter, wie das ungarische Blatt berichtet, den fast verhungerten Kindern Menschenfleisch angeboten, das Fleisch anderer Unglücklicher, die bereits das Opfer der Hungersnot geworden waren. Die Mutter hat schließlich auch selbst zu diesem fürchterlichen Notmittel gegriffen.

*

Dieses Geständnis der Frau Kovacs ist die furchtbarste Anklage gegen das bolschewistische System. Es bestätigt im übrigen die Berichte, die bereits vor Jahren in der Weltpresse auftauchten und in denen behauptet wurde, daß die Bevölkerung der Hungergebiete in Sowjetrußland von den Qualen des Hungers dazu verleitet werde, Menschenfleisch zu essen. Die Machthaber in Moskau mögen auch jetzt noch versuchen, diese Behauptungen zu bestreiten, die Tatsachen werden allmählich zu erdrücken, als daß die Welt eine solche Barbarei länger übersehen könnte. Ein Staat, der derartige Scheußlichkeiten mit zynischem Gleichmut duldet, kann nicht mehr in die Reihe der Kulturstaaten gestellt werden. Was sich hier offenbart, ist entehrender als die Barbarei irgendeines auf niedrigster Kulturstufe stehenden Negerstammes.

Nur noch ausländische Bolschewisten im Kampf

Insgesamt 107 rote Flugzeuge über Madrid abgeschossen — Caballeros Sohn zum Tode verurteilt

Front vor Madrid, 20. November.

Donnerstag fand über Madrid eine Luftschlacht statt, an der insgesamt etwa 60 Flugzeuge beteiligt waren. 20 dreimotorige nationale Flugzeuge warfen über der Gegend des Rosdahnbahnhofs und des Königspalastes sowie über dem Kriegsministerium und dem Toledo-Viertel 60 000 Kilo Bomben ab, deren Explosionen in einem Umkreis von 40 Kilometer deutlich hörbar waren. Der größte Teil des Häusermeeres der Hauptstadt verschwand nach dem Bombardement in riesigen Rauchwolken. Bei dem sich anschließenden Luftkampf schoß ein dreimotoriges Bombenflugzeug ein bolschewistisches Flugzeug ab, das zwischen die Häuserblocks des Toledo-Viertels stürzte. Im weiteren Verlauf des Kampfes wurde noch ein zweites rotes Flugzeug abgeschossen.

In militärischen Kreisen hofft man, daß die Luftangriffe die roten Horden zur baldigen Aufgabe ihres frevelhaften und sinnlosen Widerstandes zwingen. Ueberläufer berichten immer wieder, daß nur noch die sowjetrussischen und französischen Drahtzieher Interesse an dem Widerstand und der gewaltsamen Zerstörung der Stadt haben und mit allen Mitteln die von der Bevölkerung ersehnte Uebergabe zu verhindern versuchen.

London, 20. Nov.

Die „Times“ veröffentlicht einen ungensierten Artikel ihres Sonderberichterstatters aus Madrid. Darin heißt es u. a.: „Madrid ist heute das größte kommunistische Experiment, das jemals in Westeuropa durchgeführt worden ist. Ein kommunistischer „Erziehungskommissar“ sorgt dafür, daß die Stadt mit Moskauer Plakaten überschwemmt wird und daß in den Lichtspielhäuser nendlose Reihen kommunistischer Filme gezeigt werden. In der Woche, in der Caballero aus Madrid floh, wurde eine endgültige „Reinigungsaktion“ unter den Beamten der Ministerien und der Polizei vorgenommen. Es kam zu einigen blutigen Nächten, in denen die Mauern des Retiro-Parks mit Leichen umsäumt wurden. Auch in den Hauptstraßen sah man Leichen, bevor der Verteidigungsausschuß die Lage in die Hand nahm.“

Der Korrespondent berichtet weiter, daß sich unter den Verstärkungstruppen auch eine Kavallerieschwadron befunden habe, die zum größten Teil aus Franzosen bestehe. (!) Weitere Abteilungen hätten eine größere Zahl von Emigranten aus Deutschland enthalten.

Der Sender Sevilla teilt mit, daß mit den im Laufe des Donnerstags abgeschossenen Flugzeugen die Zahl der seit Beginn des Krieges vernichteten bolschewistischen Flugzeuge 107 beträgt. Der Rundfunksender Teneriffa verbreitet, daß das Vordringen der Nationalisten in den Straßen von Madrid weiter anhalte.

Weiter teilt der Sender Teneriffa mit, daß der Sohn des Marxistenhäuptlings Largo Caballeros, der sich in der Gewalt der Nationalisten befindet, zum Tode verurteilt worden ist.

General Queipo de Llano erklärte über den Sender Sevilla, alle roten Soldaten, die überhaupt noch angriffen, gehörten der sogenannten „internationalen Kolonne“ an. Weder unter den Toten noch unter den Gefangenen befände sich auch nur ein einziger spanischer Milizsoldat. Trotz der ungeheuren Verluste fülle sich diese Kolonne immer wieder auf, was ein Beweis für die unentrichteten „Freiwilligen“-Transporte von Ausländern sei, die zur Verstärkung herangeführt würden.

Der rote Verteidigungsausschuß veröffentlichte eine Mitteilung, wonach das Hochhaus der Post- und Telegraphenverwaltung in Madrid geräumt worden sei und daß dort keinerlei Postdienst mehr ausgeübt werde. Das Gebäude ist von den Anarchisten besetzt worden, die sich dort verschanzt haben. Der gesiohene Marxistenhäuptling Largo Caballero ist in einer großen politischen Versammlung in Madrid von einem kommunistischen Redner in einer flammenden Anspracke als Feigling bezeichnet worden, der die Hauptstadt verlasse, in der an einem einzigen Tage 1200 rote Milizsoldaten gefallen seien.

Höhepunkt der Italienreise

Der Duce führt die NS.-Schriftleiter durch das Forum Mussolini

Rom, 20. November.

Der deutsche Pressebesuch in Rom fand Freitag vormittag seinen Höhepunkt und Abschluß mit einer eindrucksvollen Stunde, in der der Duce in Begleitung des Propagandaministers Alfieri und des Leiters der Jugendorganisation Balilla, Staatssekretär Ricci, die Hauptschriftleiter der nationalsozialistischen Presse im Forum Mussolini empfing und ihnen das junge Italien zeigte. Zur Begrüßung des Duce und des Reichspressechefs Dr. Dietrich waren in dem mit Marmorwerken reich geschmückten Hauptstadion die Kadetten der Akademie für Leibesübungen angetreten. Nach der Vorstellung der nationalsozialistischen Pressebordnung durch den Reichspressechef und nach Vorführungen der Kadetten übernahm Mussolini selbst die Führung während der Besichtigung der Akademie, deren Anlagen wie kaum ein zweites Bauwerk den machtvollen Bauwillen des faschistischen Italien und seine schöpferische Gestaltungskraft zum unmittelbaren Erlebnis werden lassen. Ueberall wurden der Duce und seine deutschen Gäste mit lautem Jubel begrüßt.

Als zum Schluß der Fechtsaal besucht wurde, trat Mussolini, der ein leidenschaftlicher Florettfechter ist, gegen einige Schüler und dann zu einem Kampf mit seinem persönlichen Fechtmeister an. Helle Freude und Bewunderung klangen aus dem stürmischen Beifall der Kadetten, der beim Abschied vor der Fechtschule zu einer begeisterten Huldigung für Mussolini und seine nationalsozialistischen Gäste wurde.

Der Duce hatte sich während der ganzen Führung freundschaftlich und angeregt mit dem Reichspressechef unterhalten und erkundigte sich zum Schluß in deutscher Sprache bei den Mitgliedern der Pressedordnung nach ihren Eindrücken. Er nahm von ihnen in der herzlichsten Form Abschied, nachdem Reichspressechef Dr. Dietrich diese wundervolle Stunde als den Höhepunkt der Italienreise bezeichnet, für die persönliche Führung gedankt und sich von Mussolini mit der Bemerkung verabschiedet hatte, der nationalsozialistische Journalist sehe in dem Führer des Faschismus den Staatsmann, der als solcher ein großer Journalist geblieben sei. Nach der Abfahrt Mussolinis und dem Abschied von Minister Alfieri und Staatssekretär Ricci haben die nationalsozialistischen Pressevertreter in den ihnen zur Verfügung gestellten Gesellschaftswagen die Weiterreise nach Littoria und Neapel angetreten, von wo sie sich am Sonnabendnachmittag auf dem Seewog nach Genua begeben, um von dort die Heimreise nach Deutschland anzutreten.

Steigender Verkehr in den Dardanellen

Istanbul, 21. November.

An dem Schiffahrtsverkehr in den türkischen Meerengen läßt sich feststellen, in welchem Ausmaße die Roten in Spanien von Sowjetrußland unterstützt werden. Der Weg durchs Mittelmeer und durchs Schwarze Meer ist die kürzeste Verbindung für die Kampfmittelverfrachtung der spanischen Bolschewisten durch Moskau. Seit Wochen durchfahren täglich schwer beladene Sowjetdampfer, darunter auch zahlreiche Tankschiffe, die Meerengen in westlicher Richtung und kehren leer zurück. Die Ausweise der türkischen Seebehörden und die Meldungen der türkischen Kontrollstationen in Canakkale und in Büyükdere lassen erkennen, daß die meisten dieser Sowjetdampfer nach Alicante, Valencia und Barcelona reisen und leer von dort zurückkommen.

Auffallend ist das Anwachsen des Schiffsverkehrs unter der Flagge der spanischen Marxisten nach den Häfen der UdSSR. im Schwarzen Meer. Vor Beginn der bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Bolschewisten und den Nationalen in Spanien kam durchschnittlich ein einziger spanischer Dampfer im Monat nach Istanbul. In den letzten Tagen treffen täglich ein bis zwei leere Dampfer unter der Flagge rot-gelb-violett, den Farben der Marxisten Spaniens, auf der Fahrt nach dem Schwarzen Meer in Istanbul ein. In der gleichen Anzahl durchziehen die Meerenge schwerbeladene Dampfer der spanischen Bolschewisten, die nach den Bestimmungshäfen Alicante, Barcelona und Valencia laufen. Sie führen nicht nur Lebensmittel, sondern auch Munition und Waffen, die sie in Odessa und Noworossijsk übernommen haben.

Italien warnt Moskau

Rom, 20. November.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ schreibt, Italien werde nicht zulassen, daß auf spanischem Boden eine neue Zentrale der roten Revolution, eine neue Basis für militärische und politische Operationen des Kommunismus errichtet werde. Wenn andere Großmächte seinerzeit in Montreux den sowjetrussischen Kriegsschiffen und ihren Waffen und Sprengstoffen im Dienste der Weltrevolution den Weg ins Mittelmeer geöffnet hätten, so sei Italien als Mittelmeermacht und mit ihm andere Nationen entschlossen, zu verhindern, daß dieser schwere Fehler zum Ausgangspunkt noch schlimmerer Störungen der europäischen Ordnung werde.

Telegrammwechsel zwischen Franco und dem Führer

Berlin, 20. November.

Aus Anlaß der Anerkennung der spanischen National-Regierung durch die Reichsregierung hat zwischen General Franco und dem Führer und Reichskanzler ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel stattgefunden.

Freudenkundgebungen in Toledo

Toledo, 20. November.

Die Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien veranlaßte die Bevölkerung von Toledo zu spontanen Kundgebungen, in denen den freundschaftlichen Gefühlen diesen beiden Ländern gegenüber in begeisterter Form Ausdruck verliehen wurde. Große Menschenmassen bewegten sich durch die Straßen der Stadt und erneut Hochrufe auf Adolf Hitler und Mussolini ausgebracht wurden.

Für Einberufung des Völkerbundsrats

Genf, 20. November.

Die Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien hat in Genf nicht überrascht. Das „Journal des Nations“ fordert die Einberufung des Völkerbundsrats, weil man beim Zusammentritt des Haftrefomausschusses am 7. Dezember, dem auch Spanien angehört, es nicht dem Saaldiener überlassen könne, welche spanischen Vertreter zuzulassen seien. Wenn der Rat bei früheren Anlässen bereits den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei Ländern als eine Friedensbedrohung und damit als Anlaß zum Eingreifen betrachtet habe, so sei die Anerkennung noch viel ernster zu beurteilen. Es sei die Pflicht des amtierenden Ratspräsidenten, zu handeln.

Beginn des Prozesses in Nowo-Sibirsk

Moskau, 20. November.

In Nowo-Sibirsk begann am Donnerstag vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion der angekündigte Prozeß gegen die „gegenrevolutionäre trotzkistische Schädlingsgruppe“ Westfibiriens, die eine Reihe von „Schädlings- und Diversionsakte“ im Bergwerk Komerowo im Kusnezk-Becken organisiert haben soll. Unter den neun Angeklagten befindet sich bekanntlich auch der deutsche Staatsangehörige Ingenieur Stickling.

Pichot sprach in Hamburg

(Eigenbericht der „Bremer Zeitung“)

Hamburg, 20. November

Zum ersten Male hat Freitag abend der französische Frontkämpferführer Pichot auf einer großen Kundgebung deutscher Frontkämpfer in Hamburg gesprochen. Der Reichskriegsopferführer Pg. Oberlindober hat ihm mit einer Rede geantwortet, und wer diese Stunde miterlebte, hat gefühlt, daß sie mehr war als leere Worte von hüben und drüben, daß es eine Aussprache war, die von Offenheit und Ehrlichkeit auf beiden Seiten getragen wurde.

Bis auf den letzten Platz waren die großen Säle Sagebiels besetzt, um dieser Aussprache zu lauschen. Mit erhobenem Arm grüßten die Tausende den Präsidenten der größten französischen Frontkämpfervereinigung und ihm zu Ehren erschienen transparente Grüße. Ihr Gruß galt in gleicher Weise dem deutschen Reichskriegsopferführer Pg. Oberlindober.

Nach einer Ehrung der Toten des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Revolution nahm Henri Pichot das Wort, um in deutscher Sprache einen eingehenden Ueberblick zu geben über die Versorgung der Kriegsopfer in Frankreich, und um den Willen der französischen Frontkämpfer zu einer deutsch-französischen Zusammenarbeit zu bekunden.

Er erklärte u. a.: Weil wir wissen, was Krieg bedeutet und wie sein wahres Gesicht ist, verabscheuen wir ihn. Aber wir wissen ebenso genau, daß ein neuer europäischer Kriegsbrand den Zusammenbruch einer zivilisatorischen Arbeit von fünfzehn Jahrhunderten bedeuten würde. Diese beiden Gründe machen aus uns friedliebende Männer. Unsere Vaterländer brauchen Frieden, und der Friede zwischen Deutschland und Frankreich ist die Grundbedingung für den europäischen Frieden. (Lebhafte Zustimmung.)

Pichot gab dann eine Uebersicht über die Arbeit der französischen Frontkämpfer- und Kriegsopferverbände.

Pichot erinnerte weiter an den Friedenschwur von Douaumont, den die Frontkämpfer aller Nationen vor vier Monaten geleistet haben und schloß unter dem Beifall der Massen: Wir Frontkämpfer waren gleich in der Pflicht des Krieges, wie bleiben gleich vor den Pflichten des Friedens. Aus der Erbitterung des Kampfes bleibt die gegenseitige Achtung übrig. Machen wir diese gegenseitige Achtung wirksam für die Arbeit am Frieden zwischen Deutschland und Frankreich.“

Im Anschluß an die Rede des französischen Kriegsopferführers Pichot sprach der Reichskriegsopferführer Oberlindober. Er führte u. a. aus: „Wir suchen nicht das Trennende zwischen unseren Völkern, sondern das Gemeinsame, und wir haben uns gefunden in der Erinnerung an viereinhalb Jahre Krieg, in denen wir Frontsoldaten auf beiden Seiten unsere Pflicht getan haben. Wir Frontkämpfer haben den Willen zum Frieden der Ehre und der Gerechtigkeit!“

Unberechtigte „Vergeltungsmaßnahmen“

Berlin, 20. November.

Wie aus Posen berichtet wurde, hat die polnische Regierung den deutschen Privatgymnasien in Posen und Graudenz die Oeffentlichkeitsrechte entzogen. Ganz offenbar soll es sich dabei um eine Vergeltungsmaßnahme handeln im Zusammenhang mit einer Maßnahme der deutschen Unterrichtsbehörde innerhalb des polnischen Gymnasiums in Beuthen. In Beuthen handelte es sich aber darum, bestimmungswidrige Anordnungen, die die polnische Schulleitung eigenmächtig getroffen hatte, wiederaufzuheben. Dort hatte man nämlich ohne Genehmigung der Behörde einen realgymnasialen Zug den erlaubten und weiterbestehenden gymnasialen Unterrichtsbetriebe anzugliedern versucht. Lediglich dieser Uebergriff ist rückgängig gemacht worden. Demgegenüber muß die von der polnischen Behörde für ihr Vorgehen gegen die deutschen Privatgymnasien gegebene Begründung, daß diese bei der Aufnahme der Schüler die festgesetzten Prüfungsvorschriften nicht scharf genug beachtet hätten, allzu sehr als nachträgliche Konstruktion erscheinen.

Dr. Goebbels im Kriegsministerium

Berlin, 20. November.

Auf Wunsch des Reichskriegsministers sprach Dr. Goebbels am Freitag zu den Offizieren und Beamten des Reichskriegsministeriums. Nach herzlichem Empfang durch Generalfeldmarschall von Blomberg nahm Dr. Goebbels das Wort, um in 1½stündiger Rede die Grundsätze politischer Propaganda und Taktik zu behandeln. Unter den Zuhörern befanden sich u. a. der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder sowie der Chef des Generalstabes General der Artillerie Beck. Die grundsätzlichen Ausführungen des Reichsministers wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Über 645000 Ehestandsdarlehen

Berlin, 20. November.

Nach einem Bericht des Statistischen Reichsamtes im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ wurden im dritten Vierteljahr 1936 im Deutschen Reich 43 378 Ehestandsdarlehen ausgezahlt und für 47 014 lebendgeborene Kinder Erlasse von Darlehnsscheinen gemäßt. Damit ist die Zahl der seit August 1933 ausgezahlten Ehestandsdarlehen nunmehr auf 645 525 gestiegen. In diesen mit Ehestandsdarlehen geschlossenen Ehen wurden bisher 437 459 Kinder lebend geboren.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Freitag zum Besuch der iranischen Regierung und des Präsidenten der iranischen Nationalbank auf dem Flugplatz Teheran ein.

Strafanzeige wegen Pressenötigung. In Koblenz wurde gegen einen Berliner Schriftleiter Strafanzeige wegen Pressenötigung erstattet, weil er bei Nichtabdruck seines von ihm eingesandten Artikels als Nicht-mitarbeiter-Besoen an der Verwirklichung der Arbeit des Führers bezeichnete.

Der Gesundheitszustand des Präsidenten des Danziger Senats, Greiser, der zur Kur in Bad Wildungen weilt, hat sich erfreulicherweise gebessert. Der Senatspräsident wird Ende November seine Kur beenden.

Zum diplomatischen Vertreter Polens in Danzig ist der jetzige polnische Geschäftsträger in Prag, Marjan Chodacki, ausersehen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler, Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stark; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.

D.-A. X. 36: über 32 000

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg.	27 000
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	28 250
Wilhelmshavener Kurier, Wilhaven	11 867

Gesamtauflage: über 94 117

Verbesserungen im Schiffsbau

Tagung der Schiffsbautechnischen Gesellschaft

Berlin, 20. November. Auf der Arbeitstagung der Schiffsbautechnischen Gesellschaft gab am Donnerstagabend Dir. Dr.-Ing. Kempf von der Hamburgischen Schiffsbau-Versuchsanstalt einen Ueberblick über die Einfluß der Rauhigkeit auf den Widerstand von Schiffen, während Dipl.-Ing. Andenbarg-Berlin in seinem Referat die Fernabhängigkeit des Reibungswiderstandes untersuchte. Der Vortrag von Oberregierungsrat und Baurat Dr.-Ing. Weitbrecht von der Preußischen Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau, Berlin, behandelte die günstigste Formgebung von Rennboote für Ruder und Paddel. Es habe sich ergeben, daß die Länge der Ruderboote überzüchtet worden war. Große Schwierigkeiten bereitete der Einwand, mehr Ruderer im Boot sind, um größer sind die Schwierigkeiten, beim Vorgleich zweier Boote gleiche Betriebszustände zu erhalten. Obgleich ein eindeutiges Versuchsverfahren vorgeschlagen wurde, sind endgültige Vorschläge, der besten Formgebung durch den Deutschen Ruderverband nicht erfolgt. Die auf Grund der Schleppversuche gebauten Ruder-Rennboote und Kanus haben sich bewährt.

Der zweite Tag war vormittags Fachvorträgen über Stabilitäts- und Schlingerdämpfungsfragen vorbehalten. Prof. Dr. O. Föppl, Braunschweig, sprach über die Anpassung der Schiffsstabilität an die augenblickliche Schwingungszahl des Schiffes. Man kommt zu dem Ergebnis, so sagte er, daß der in Resonanz betriebene Schlingertank bei großen Schiffen vorteilhafter ist als ein in Resonanz betriebener Schiffskreisel, und zwar nicht nur wegen der einfacheren Bauweise, sondern auch mit Rücksicht auf die bei gleicher Leistung erforderlichen Gewichte. Je kleiner aber ein Schiff ist, desto rascher schwingt es, um so mehr verschiebt sich das Verhältnis zugunsten des Schiffskreisels derart, daß der Kreisel z. B. für ein Schiff von nur 4 Sek. Schwingungsdauer erheblich leichter ist als ein Schlingertank von gleicher Dämpfungsleistung. Der Schiffskreisel werde zweckmäßig nicht als schwingender, sondern als umlaufender Kreisel betrieben. — Dr. phil. H. Hort, Berlin, sprach über die Entwicklung und den heutigen Stand der aktivierten Schiffsstabilisierung. Das Thema „Beitrag zur Schlingerdämpfungsfrage unter besonderer Berücksichtigung des Framschen Tanks" erörterte Dipl.-Ing. Feld, Dortmund. Den Abschluß der Vormittagsvorträge bildete ein Referat von Prof. Lienau, Danzig, über „Messungen an und über die Arbeitenden Schiffsbodensunddeckbeplattung während der Hochseemeßfahrt 1934". Die Versuche ergaben, daß bei dem gewählten gemieteten Frachtschiff das Arbeiten der Verbände innerhalb der zulässigen Grenzen bleibt. Die Meßergebnisse geben eine gute Grundlage für künftige weitergehende Versuchsreihen.

Der Warenverkehr im Hamburger Hafen. Nach Mitteilung der Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft wurden im September im Verkehr mit den Vereinigten Staaten 61 487 Tonnen mehr empfangen und 12 060 Tonnen mehr versandt. Im Gesamtverkehr mit Amerika stieg der Empfang in einem Jahre im Vergleich des Monats September 1936 mit September 1935 von 278 406 Tonnen auf 343 082 Tonnen. Der Versand stieg von 90 904 Tonnen auf 110 758 Tonnen. In dieser Woche konnten neben der serienweisen Abfertigung von Güterzügen und Lastkraftwagen im ein- und ausgehenden Verkehr 641 Seeschiffe mit insgesamt 629 985 NRT. abgefertigt werden.

Spanien-Fahrten im Dezember. Die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg, fertigt am 3. und 17. Dezember zwei Schiffe nach Sevilla ab.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In den Heimfrachtenmärkten herrschte feste Stimmung, allerdings wird in der Hauptsache Schiffsraum für Getreide verlangt. Interessant ist die Entwicklung von St. Lawrence, wo die Befrachtungstätigkeit für Ende November Cancelling wieder einsetzte, und zwei Schiffe nach englischen Häfen/Kontinent zu den Mindestraten geschlossen wurden. Außerdem soll ein anderer englischer Dampfer für Papier von Montreal nach Australien zu etwas über 30 sh aufgenommen sein. — Die Kabotageverschiffer bekundeten ziemlich gutes Interesse und zahlten die höhere Rate von 11 sh für einen mittelgroßen Dezemberdampfer nach England/Kontinent. Der La Plata war etwas ruhiger bei jedoch anhaltend fester Stimmung. Ein 880-Tonner erzielte für Ende Dezember die bessere Rate von 26 sh von San Lorenzo nach Jacksonville/Boston und für zwei Abschlüsse nach England wurden Aufschläge bezahlt.

Die australischen Getreideverschiffer haben einen 7500-Tonner für Dezember/Januar zu 2 sh über Mindestrate gebucht. Die Reeder verlangen jetzt noch höhere Raten. Für Sojabohnen und Reis liegen weitere Aufträge an den zuletzt bezahlten vor. Für erste Hälfte Dezember wurden 28 sh bezahlt für Weizen von Karachi nach englischen Häfen und es liegen auch Nachfragen vor für Leinsaat und Kerne. — Vom Schwarzen Meer sind einige Aufträge im Markt für Kohlen und Erz, ebenso wie die ägyptischen Baumwollsaatverschiffer noch Tonnage benötigen.

Abschlüsse: San Lorenzo—Jacksonville/Boston, D „Hajahstan", 8500 t, 10 Pzt., 26 sh, Schwergetreide, Okt. Antwerpen 22 sh 3 d, 21./31. Dezember. — Rosario —Antwerpen, R. & K.-Dampfer, 6200 t, 10 Pzt., 21 sh 9 d, Schwergetreide, 26. Dezember/12. Januar. — Montreal—bestimmte englische Häfen/Kontinent, D „Blairspey", 26 000 Qrs., 10 Pzt., 2 sh 6 d, per Qr., Schwergetreide, mit Option leichte Ladung, 21./28. November. — Sydney/Newcastle—England/Kontinent, D „Eastmoor", 7500 t, 10 Pzt., 29 sh 6 d, loser Weizen, Dezember/Januar. — Karachi—bestimmte englische Häfen, D „Mallakos", 5000 Pzt., 28 sh, Weizen, Opt. Teilladung Rübsen 20 sh, 1./15. Dezember. — Wales —Buenos Aires, 6200/6700 t, 9 sh 6 d, Kohlen, 12. Dez. Ladebereitschaft.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Attika 19. ab Maranho nach Camocim. Bremen 19. an Newyork. Chemnitz 20. ab Bremen nach Rotterdam. Eisenach 19. Ushant passiert nach Havanna. Este 19. Belle Ile passiert nach Montreal. Helgoland 19. M. Rug 20. Finisterre passiert nach Amerika. Köln 19. Holtenau passiert nach Stettin. Königsberg 19. ab Philadelphia nach Tampa. Lippe 17. Ushant pass. nach Rotterdam. Memel 19. ab Puerto Mexiko nach Hamburg. Neckar 19. ab Chinwangtao nach Tsingtau. Potsdam 19. Finisterre passiert nach Hamburg. Potsdam 20. an Rotterdam. Stuttgart 19. Dover passiert nach Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Ehrenfels 19. Ushant passiert. Frauenfels 19. vom Port Said. Freienfels 20. in Antwerpen. Lichtenfels 19. von Port Sudan. Lindenfels 17. von Port Said. Rauenfels 20. von Antwerpen. Rheinfels 18. von Colombo. Schönfels 19. von Antwerpen. Sonnenfels 19. von Puticorin. Trautenfels 20. in Rotterdam. Trifels 19. Sciliiy Islands passiert. Wolfsburg 20. in Bremen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 20. in Bremen. Ajax 20. in Nordenham. Bacchus 20. in Kopenhagen. Bellona 19. von Odda nach Antwerpen. MS Bessel 20. in Kopenhagen. Castor 20. von Bremen nach Eibing. Delia 20. in Bergen. Egeria 19. Emmerich pass. nach Köln. Fortuna 20. Pillau pass. nach Eibing. MS Gaul 19. in Passajes. Hercules 20. in La Coruna. Irene 20. in Königsberg. Juno 20. in Stettin. MS Kepler 19. in Passajes. Leander 19. in Königsberg. Neptun 19. in Danzig. Nexe 19. von Rotterdam nach Köln. Nixe 20. in Drontheim. Pollux 19. Holtenau pass. nach Rotterdam. Prisamus 20. von Bremen nach Gefle. Rhea 19. Emmerich pass. nach Köln. Stella 20. Emmerich pass. nach Köln. Thesens 20. in Bremen. Victoria 20. Emmerich pass. nach Köln. Continental 20. in Elbing. Oscar Friedrich 19. von Rotterdam nach Emden. Wikina 20. in Bremen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Bussard 20. von Danzig nach Antwerpen. Drossel 20. von Danzig nach Antwerpen. Forelle 20. in Bremen. Ganter 19. in Rotterdam. Geier 19. in Rotterdam. Lumme 19. von Kotka nach Bremen. Optima 19. von Jakobstad nach Antwerpen. Orla 19. in Abo. Rabe 19. in Ljusne. Taube 19. von Riga nach Reval.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Adana 19. von Antwerpen nach Oran. Akka 20. von Izmir nach Oran. MS Athen 19. von Rotterdam nach Bremen, Bochum 19. von Izmir nach Oran. Galilea 19. in Izmir. Kythera 18. von Bremen nach Antwerpen. Lipsia 19. in Rotterdam. Anita L. M. Russ 19. von Oran nach Algier. Planet 19. von Sebenico nach Dubrovnik. Sparta 19. Gibraltar pass. Thessalia 18. von Oran nach Haifa. Yalova 19. von Bremen nach Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostkiste. Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 19. ab Newyork nach Cherbourg. Wasgenwald 19. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Frankenwald 17. ab New Orleans nach Philadelphia. — Westküste. Nordamerika: Tacoma 19. Vlissingen pass. nach Cristobal. Vancouver 19. in Rotterdam. — Mittelamerika/Westindien: MS Orinoco 20. an Hamburg. MS Phoenicia 18. Azoren pass. nach Amsterdam. Antionia 18. ab Bagnalla Grande nach Banes. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Freiburg 18. ab Antwerpen nach Port Said. Bitterfeld 18. Quessant pass. nach Antwerpen. — Ostasien: Neumark 19. an Rotterdam. Preußen 18. Quessant pass. nach Port Said. Oldenburg 19. an Nagoya. MS Rheinland 18. ab Port Swettenham nach Singapore. MS Havelland 18. an Osaka. MS Duisburg 19. an Cebu. MS Leverkusen 18. ab Schanghai nach Dairen. MS Rhein 18. Sunda-Straße pass. nach Curacao.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 20. in Hamburg. Cap Norte 19. von Lissabon nach Boulogne s. m. (general San Martin 19. in Buenos Aires. MS General Osorio 19. von Rio de Janeiro nach Santos. MS Monte Pascoal 19. von Lissabon nach Brasilien und dem Le Plata. Espana 19. von Madeira nach Rotterdam. MS Bahia 18. in Bremen. Entrerios 19. in Santa Fé. Eifel 19. in Santa Fé. Grandon 20. in Bremen. Hohenstein 18. von Cabedello. Maceio 18. in Cabedello. Westerwald 18. von Porto Alegre nach Rio Grande. Witram 19. von Maceioira nach Rotterdam. — Vergnügungsreise: MS Monte Rosa 19. von Santos nach Rio de Janeiro.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Ernst Brockelmann 19. ab Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Usambara 17. ab Walfischbay. Tanganjika 19. an Antwerpen. Ubena 19. ab Antwerpen. Usukuma 19. ab Lissabon.

H. C. Horn, Hamburg. MS Presidente Gomez 19. in Bremen. MS Frida Horn 18. in Bremen. MS Mimi Horn 18. von Dover nach Hamburg. MS Waldtraut Horn 18. von Bremen nach Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Pasajes 18. von Las Palmas nach Antwerpen. Las Palmas 19. von Hamburg nach Bremen. Mellila 19. Quessant pass.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Konsul Carl Fisser 17. von Rotterdam nach Narvik. Franciska Hendrik Fisser 19. von Rotterdam nach Leith.

Fischdampferbewegungen

In Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Sophie Busse, Reichenbach, Essen, Westerland (Weißes Meer), Bürgermeister Smidt, Sisiphus von Utrecht, Germania, Delmenhorst (Island), Friedrich Busse, Taunus (Bäreninsel).

Am Markt gewesene Dampfer: Würzburg (Nordsee, Heringe, Doggerbank), Frisia, Schwalbe (Weißes Meer), Adolf Schlüing, Oskar Neymaier, Kapt. B. Grundmann, Carsten, Lübeck (Bäreninsel), Stuttgart, Sollling, Wesermünde, Claus Wisch, Dr. A. Strube (Island).

In See gegangene Dampfer: Amtsger. Pitschke, Dr. R. Wahrendorff, Leipzig (Island), Heinr. Fröhlke (Bäreninsel), Koblenz (Norwegen, Küste), Plauen, Nordenham, Nürnberg (Nordsee, Frischfisch).

Kriegsmarine

Panzerschiff „Deutschland" mit dem Befehlshaber der Panzerschiffe an Bord, aus den spanischen Gewässern zurückkehrend, in Wilhelmshaven. Fischereischutzboot „Elbe" 19. ausende auf Borkum-Reede. Poststation bis 23. Emden. Fischereischutzboot „Weser" 19. in Wesermünde. Poststation bis 27. Wesermünde, ab 28. wieder Wilhelmshaven. Die 3. Torpedobootsflottille mit den Booten „Iltis", „Tiger", „Wolf" und „Jaguar" 19. von Wilhelmshaven nach Spanien, um dort die 2. Torpedobootsflottille abzulösen. Poststation bis auf weiteres Marinepostbüro Berlin C 2.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 19. November: Hector dtsch. von Gefenbahn, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 19. Stückgut. Doris dtsch. von Stettin, Karl G. Müller, Bremen-Rodenheimer Oelfabriken. Chemnitz dtsch. von Bremerhaven, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 18.

Angekommene Seeschiffe am 20. November: Grandon dtsch. von Brasilien, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17. Baumwolle. Bahia dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 16. Grönland dtsch. von Kopenhagen, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 15. Kota Nopan holl. von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Sch. 13. Hermann dtsch. von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Dagmar Claussen dän. von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 4. Stückgut. Athen dtsch. von der Levante, Böning & Co., Hafen II, Sch. 4. Baumwolle. Erbsen. Schwan dtsch. von Hull, Bremen, Bauschnitt, Hafen I, Sch. 4. Stückgut. Thesens dtsch. von Malmö, D. G. Neptun, Kali-Anlage. Bokn norw. von London, Herm. Danelsberg, Kali-Anlage. Achilles dtsch., D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 12. Stückgut. Möwe dtsch. von London, Herm. Danelsberg, Hafen I, Sch. 4. Stückgut. Las Palmas dtsch. von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Roland-Mühle. Perelle dtsch. von Antwerpen, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4. Stückgut. Helen Claussen dän. von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 4. Stückgut. Kolbjornsk russ. von Amsterdam, Midgard, Kohlenhandel. Wikinc dtsch. von Kiel, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 19. Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 19. November: Mercur engl. von Sydney, The Gen. Steam. Nav., Stückgut. Ludwig dtsch. nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Strand dtsch. nach Wiborg, Rab. & Stadtl., Stückgut. Rosita dtsch. nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Castor dtsch. nach Eibing, Heinr. Gerhd. Fisser, Zement. Lanahrone engl. nach Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. Kythera dtsch. nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Yalova dtsch. nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Merkur estl. nach Nordenham, Nordd. Hütte. Transit dtsch. nach Palermo, Gottfr. Steinmeyer & Co., Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 20. November: Westfalia dtsch. nach Skutskär, Bremer Seeverkehr g. Refr., Glaubersalz. Potestas ital. nach Genua, Gebr. Specht, Kohlen.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Möwe, Schwan 2, Dagmar Claussen, Helen Claussen, Forelle, Ganter, Wikinc, Priamus, Hector 10, Kong Sigurd 3, Thesens, Pylades 5, Helder 7.

Hafen II: Saturn (609 28), Amisia 11, Achilles, Kota Nopan 13, Grönland, Glattesee 15, Grandon 17 (853 90). Waschfels 19 (858 70), Bärenfels 22 (832 40), Gealar 1 (853 90), Bahia 16 (854 90), Athen 18, Westfalen (Erzplatz, 854 90).

Holzhafen: Las Palmas (Roland-Mühle), Doris (Bremen-Besigheimer Oelfabriken).

Hohentorshafen: Eifel (Schmedel).

Industriehafen: Wanda, Clara Bögo (Röehling), Kolkloznik (Kohlenhandel), Hadian, Bokn, Pylades (Kali-Anlage).

Werft: Schwalben (Dock III), Orville Harden, Kersten Miles (Werfthafen).

Weserhafen.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Columbus, Europa, General von Steuben.

Hamburg: Der Deutsche, Havel, Inn, Sierra Cordoba, Weser.

Hochwasserzeiten

Unterschiede zeigen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 20 Min., Norderney 1 Std. 40 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
21. Nov.	7.43	20.19	7.22	19.59	5.23	17.39
22. Nov.	8.31	21.09	8.11	20.49	6.11	18.49
23. Nov.	9.28	22.05	9.08	21.55	7.08	19.55

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann. Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
18. Nov.	1.90	2.77	2.25	3.04
19. Nov.	2.57	3.23	2.53	3.29
20. Nov.	2.70	3.33	2.85	3.30

Niedersachsen-Rundschau

Mitgliederversammlung der NSDAP. Ortsgruppe Vegesack

Die Ortsgruppe Vegesack der NSDAP. hat es sich zum Grundsatz gemacht, ihre monatlichen Mitgliederversammlungen allen Volksgenossen zugänglich zu machen, die zur Bewegung stehen. Denn aus diesen Versammlungen sollen Parteimitglieder und Volksgenossen einen Teil der Kraft schöpfen, die im Leben notwendig ist und die zur Mitarbeit am Aufbauwerk unseres Führers gebraucht wird. So war auch die November-versammlung am Freitagabend in der „Strandlust" allein in Hinsicht auf den Besuch ein großer Erfolg für die Ortsgruppe.

Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Westphal eröffnete nach dem Fahneneinmarsch die Versammlung. Eins wollen wir nur im Auge haben, führte er aus, das Ziel zu erreichen, das unser Führer gesteckt hat. Immer wieder wollen wir trommeln, bis jeder einzelne zu der Ueberzeugung kommt, daß es nicht anders geht, als nach dem Willen des Führers ein Volk zu werden. Einer Anzahl Parteigenossen wurde Ortsgruppenleiter Westphal dann das Mitgliedsbuch der Partei überreichen und an eine Reihe Politischer Leiter die Ausweise verteilen. — Ueber das Thema des Abends: „Staatsfeind Nr. 1" sprach anschließend Kreisleiter Pg. Engelbart-Oldenburg. In einer großen Rede setzte er sich in packenden Ausführungen mit dem Wesen des Judentums auseinander.

Lebhafter Beifall unterbrach immer wieder die treffenden Ausführungen und lebendigen Beispiele, die Pg. Engelbart in fesselnder Weise folge über das vernichtende Treiben dieses größten und rücksichtslosesten Feindes aller Völker aufstellte. Und dann zitierte er die Worte des Führers: „Die Juden sind das dümmste Volk der Welt!", denn heute hat ihr Parasitentum aufgehört. Ihren Vernichtungsgeisten steht seit 1933 ein eisernes Halt gegenüber. Nicht mehr ist die Wirtschaft Sache des Kapitals, des Goldes, das der Jude zum Machtmittel emporhob, nein, heute ist die Wirtschaft eine Sache der Gemeinschaft, eine Sache der Arbeit, aus der sie einst geboren ward. Aus dieser Gemeinschaft auch wuchs die große Leistung hervor, die das Deutschland Adolf Hitlers bis heute vollbracht hat und die es vor allem erfüllen wird im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes. Und dieser Kampf wird den Sieg bringen und wird der Grundstein sein für das ewige Deutschland. Niemals wird der Kämpfer Adolf Hitlers sagen: „Es war umsonst." Deutschland steht fest, ohne Sorge geht der Blick in die Zukunft. Staat und Heer sind es, die als Wächter vor der Weltzerstörung stehen. In diesem Kampf steht zur Fahne des Führers das ganze Volk. Der Fahne gehört es mit ganzem Herzen und es weiß, daß es sich lohnt, für diese Fahne zu kämpfen und zu sterben. Lebhafter Beifall dankte Pg. Engelbart für seine Ausführungen. Ortsgruppenleiter Pg. Westphal sprach ihm den Dank der Anwesenden aus und schloß die Versammlung mit der Führerehrung.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Die innere Kraft sowie die Deime erfuhren eine erhebliche Bereicherung ihres Fischreichtums. So trafen dieser Tage aus Boizenburg a. E. Elbe etwa 150 Eibschen ein, die vom Fischerei-Verein Delmenhorst-Ochtum in den Gewässern ausgesetzt wurden. Ferner wurden vom Verein noch 750 Forellenjeßlinge ausgesetzt. — Wieder wurden durch wildernde Hunde bei verschiedenen Kleintierzüchtern erhebliche Schäden angerichtet. So hat ein Kleintierzüchter den Verlust von zehn wertvollen Hühnern zu beklagen, die er am Morgen zerrissen vor dem Stall fand. In Annenheide wurden ebenfalls von einem großen wildernden Hund zwei Kaninchenställe aufgerissen und zwei Kaninchen zerrissen sowie drei verschleppt. — Seit Donnerstag nachmittag wird ein neunjähriges Mädchen, das eine Feier besucht hatte, vermißt. Die Kleine, die mit einem roten Mantel bekleidet war, kehrte von der Feier nicht nach Hause zurück. Bisher fehlt jegliche Spur.

Wildeshausen

Vermißt. Die 19 Jahre alte Landwirtschaftsgehilfin Herta Schoele wird seit dem 15. Nov. vermißt. Es wird vermutet, daß die Vermißte den Tod in der Hunte gesucht hat.

Bremervörde

Bekämpfung der Wohnungsnot. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Lührs wurde in Bremervörde eine von zahlreichen Interessenten besuchte Versammlung abgehalten, auf der Wersbandsrevisor Engelbrecht-Hannover einen Vortrag über den genossenschaftlichen Bau von Wohnungen hielt. Im Anschluß daran schritt die Versammlung zur Gründung einer Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaft Bremervörde e. G. m. b. H., die ihren Sitz in Bremervörde haben wird, aber für den gesamten Landkreis offen stehen soll.

Kreis Osterholz

Kleidersammlung für das WHW. Im Laufe der nächsten Wochen werden in allen Orten des Kreises Osterholz die ehrenamtlichen Helfer des WHW. zu einer großen Kleidersammlung ausrücken. An alle Hausfrauen ergeht darum schon heute die Bitte, Schränke und Truhen nach Kleidungs- und Wäschestücken durchzusehen, für die selbst keine Verwendung mehr besteht, die jedoch unseren bedürftigen Volksgenossen nach gründlicher Umarbeitung in den Nähstuben noch gute Dienste leisten können. Die Tätigkeit der Sammler weitestgehend zu unterstützen und nach Kräften zu spenden ist Ehrenpflicht gegenüber der Volksgemeinschaft.

Vegesack

Fortschreiten der Arbeiten an der Hafenstraße. Die Vorbereitungs- und Instandsetzungsarbeiten an der Hafenstraße sind bereits soweit fortgeschritten, daß mit der Neupflasterung vom Hafenhöft aus begonnen wurde; bis zur Bahnhofstraße geht die Neusetzung des Baumsteines und ist auch die Schotterdecke gewalzt. Die Straße wird mit Fertigstellung mit einer durchschnittlichen Breite von 5,50 Meter die Zufahrt zur Weserfähre bedeutend erleichtern.

Bestandene Prüfung. Der Zollbetriebsassistent Fr. Fennekohl vom Zollamt Vegesack konnte die Prüfung zum Zollassistenten mit Erfolg bestehen.

Dichterabend mit Heinrich Anacker. Am 5. Dezember wird der Dichter des Dritten Reiches, Heinrich Anacker, auf einem von der NS-Kulturgemeinde Vegesack veranstalteten Dichterabend aus seinen Werken lesen. Die Teilnahme Heinrich Anackers an dieser Kulturveranstaltung wird der Gruppe sein für das ewige Deutschland. Niemals wird der Kämpfer Adolf Hitlers sagen: „Es war umsonst." Deutschland steht fest, ohne Sorge geht der Blick in die Zukunft. Staat und Heer sind es, die als Wächter vor der Weltzerstörung stehen. In diesem Kampf steht zur Fahne des Führers das ganze Volk. Der Fahne gehört es mit ganzem Herzen und es weiß, daß es sich lohnt, für diese Fahne zu kämpfen und zu sterben. Lebhafter Beifall dankte Pg. Engelbart für seine Ausführungen. Ortsgruppenleiter Pg. Westphal sprach ihm den Dank der Anwesenden aus und schloß die Versammlung mit der Führerehrung.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Die innere Kraft sowie die Delme erfuhren eine erhebliche Bereicherung ihres Fischreichtums. So trafen dieser Tage aus Boizenburg a. E. Elbe etwa 150 Eibschen ein, die vom Fischerei-Verein Delmenhorst-Ochtum in den Gewässern ausgesetzt wurden. Ferner wurden vom Verein noch 750 Forellenjeßlinge ausgesetzt. — Wieder wurden durch wildernde Hunde bei verschiedenen Kleintierzüchtern erhebliche Schäden angerichtet. So hat ein Kleintierzüchter den Verlust von zehn wertvollen Hühnern zu beklagen, die er am Morgen zerrissen vor dem Stall fand. In Annenheide wurden ebenfalls von einem großen wildernden Hund zwei Kaninchenställe aufgerissen und zwei Kaninchen zerrissen sowie drei verschleppt. — Seit Donnerstag nachmittag wird ein neunjähriges Mädchen, das eine Feier besucht hatte, vermißt. Die Kleine, die mit einem roten Mantel bekleidet war, kehrte von der Feier nicht nach Hause zurück. Bisher fehlt jegliche Spur.

Wildeshausen

Vermißt. Die 19 Jahre alte Landwirtschaftsgehilfin Herta Schoele wird seit dem 15. Nov. vermißt. Es wird vermutet, daß die Vermißte den Tod in der Hunte gesucht hat.

Bremervörde

Bekämpfung der Wohnungsnot. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Lührs wurde in Bremervörde eine von zahlreichen Interessenten besuchte Versammlung abgehalten, auf der Wersbandsrevisor Engelbrecht-Hannover einen Vortrag über den genossenschaftlichen Bau von Wohnungen hielt. Im Anschluß daran schritt die Versammlung zur Gründung einer Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaft Bremervörde e. G. m. b. H., die ihren Sitz in Bremervörde haben wird, aber für den gesamten Landkreis offen stehen soll.

Kreis Osterholz

Kleidersammlung für das WHW. Im Laufe der nächsten Wochen werden in allen Orten des Kreises Osterholz die ehrenamtlichen Helfer des WHW. zu einer großen Kleidersammlung ausrücken. An alle Hausfrauen ergeht darum schon heute die Bitte, Schränke und Truhen nach Kleidungs- und Wäschestücken durchzusehen, für die selbst keine Verwendung mehr besteht, die jedoch unseren bedürftigen Volksgenossen nach gründlicher Umarbeitung in den Nähstuben noch gute Dienste leisten können. Die Tätigkeit der Sammler weitestgehend zu unterstützen und nach Kräften zu spenden ist Ehrenpflicht gegenüber der Volksgemeinschaft.

Vegesack

Fortschreiten der Arbeiten an der Hafenstraße. Die Vorbereitungs- und Instandsetzungsarbeiten an der Hafenstraße sind bereits soweit fortgeschritten, daß mit der Neupflasterung vom Hafenhöft aus begonnen wurde; bis zur Bahnhofstraße geht die Neusetzung des Baumsteines und ist auch die Schotterdecke gewalzt. Die Straße wird mit Fertigstellung mit einer durchschnittlichen Breite von 5,50 Meter die Zufahrt zur Weserfähre bedeutend erleichtern.

Bestandene Prüfung. Der Zollbetriebsassistent Fr. Fennekohl vom Zollamt Vegesack konnte die Prüfung zum Zollassistenten mit Erfolg bestehen.

Dichterabend mit Heinrich Anacker. Am 5. Dezember wird der Dichter des Dritten Reiches, Heinrich Anacker, auf einem von der NS-Kulturgemeinde Vegesack veranstalteten Dichterabend aus seinen Werken lesen. Die Teilnahme Heinrich Anackers an dieser Kulturveranstaltung ist für Vegesack ein bedeutendes Ereignis, wurde der Dichter doch erst anläßlich des Reichsparteitages 1936 mit dem Preis der NSDAP. für Kunst ausgezeichnet. — Wie die NS-Kulturgemeinde weiter mitteilt, werden in Fortsetzung dieser Kulturveranstaltung im Januar der Finkenwärder Dichter Rudolf Kinau und im Februar wahrscheinlich Professor Grimm-Essen in Vegesack sprechen.

Hemelingen

○ **Das Standesamt meldet:** Geburten: Am 13. November dem Bahnhofsarbeiter Dettmer Holtkamp, wohnhaft in Hemelingen-Arbergen, Nordstr. 152, ein Mädchen. — Sterbefälle: Am 16. November die Witwe Friederike Marie Emma Ernestine Stolzenbach, geb. Meier, 77 J., aus Hemelingen; am 16. Nov. der Maschinenschlosser Joachim Carl August Lahmann, 77 J., aus Hemelingen-Arbergen.

Verden

Heimatdichter Justus Flöthe gestorben. Im Alter von 85 Jahren starb der Verdener Heimatdichter Justus Flöthe. Obwohl kurhessischer Landsmann und mit allen Fasern seines Herzens an seiner schönen hessischen Heimat hängend, sprühte doch aus seinen Dichtungen ein tiefes Empfinden für die Reize der östlichen Heide, die Ebenen Nordwestdeutschlands, so daß seine Werke sich größter Wertschätzung erfreuten. Justus Flöthe arbeitete länger als ein Menschenalter in der einstigen großen Verdener Zigarrenfabrik von Engelhardt und Biermann, und so atmeten seine Dichtungen auch den Geist des Werkmannes, der mitten aus dem Volksleben schöpfte und Freude brachte.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, 21. November

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört.

Königsberg: 11.50 Uhr: Marktberichte der Landesbauernschaft Ostpreußen.

Leipzig: 11.45 Uhr: Für den Bauern.

Stuttgart: 11.30 Uhr: Für dich, Bauer!

Mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter, treusorgender und innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Carl Sonnen

Garderobeninspektor i. R. des Staatstheaters

wurde heute früh, 4 Uhr, durch einen sanften Tod von seinem langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Anni Sonnen, geb. Köhne
Gustav Müller und Frau,
Henni, geb. Sonnen
Erich Müller
Carl Sonnen und Frau,
Corinne, geb. Cecil
Gretel Sonnen
Gerd Müller, als Verlobter und Angehörige.

Bremen, Besselstraße 24, den 20. Nov. 1936
Abilene/Texas, Zuiflebort.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. auszusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Zu., Germaniastr.; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 24. 68. Mts., um 9 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Heute früh entschlief plötzlich und unerwartet nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzliebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marianne Poppinga

geb. Meyer

im 67. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Andreas Poppinga
Adoline Poppinga
Anita Kroll, geb. Poppinga
Erna Paradies, geb. Poppinga
Karel Kroll
Henry Paradies.

Bremen, Norden, Norderney, Rotterdam, den 20. November 1936.

Besuche dankend verbeten.

Die Trauerfeier findet statt am Montag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Heimkehr", Albrechtstraße 8; wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Tischlermeister

Friedrich Ibendahl

in seinem 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hugo Spohler und Frau
Bertha, geb. Ibendahl
Walter Spohler
und Angehörige.

Bremen, den 20. November 1936
Humboldtstraße 50.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170.

Die Beerdigung findet am Dienstag, vormittags 10 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Am 18. November starb nach kurzer, heftiger Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, der

Dreher

Max Döring

Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Führer und Gefolgschaft der Focke-Wulf Flugzeugbau A.G.

Berichtigung

Todesanzeige Annemarie Wagner

Statt Gustav Böhmer muß es heißen:

Kapitän Gustav Bloem und Frau,
z. Z. Hongkong.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, unsere li

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: eine Doggenhündin, ein Bastardhund und zwei Schäferhunde ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmfrähe, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Nach § 10 DC. v. 19. 12. 99 wird bekanntgemacht, daß auf Verfügung der Justizkommission des Senats vom 19. 3. 30 mit der Anlegung des Grundbuchs für die Bezirke **Vorstadt L 26 u. 27** heute begonnen ist.

Diese Bezirke werden begrenzt:

Vorstadt L 26. Nordosten: Auf dem Bohnenkamp; Südosten: Hempenweg; Südwesten: Am kurzen Brink; Gerstenneulandsweg; Nordwesten: Bezirk Vorstadt L 27.

Vorstadt L 27. Nordosten: Bezirk Vorst. L 29 u. Auf dem Bohnenkamp; Südosten: Bezirk Vorst. L 26; Südwesten: Gerstenneulandsweg; Nordwesten: Landgemeinde Lankenau und Bezirk Vorst. L 28.

Während der Sperre erfolgenden **allgemeinen Abfindigung** haben die Beteiligten ihre Rechte an den in Betracht kommenden Grundstücken dem Amtsgericht anzumelden, sofern sie nicht vor Beginn der Abfindigung die Mitteilung erhalten haben, daß eine Anmeldung nicht erforderlich sei.

19. 11. 36. **Amtsgericht.**

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister B unter Nr. 38 ist heute zu der Firma Deutsche Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung „Schog" in Hemelingen eingetragen: Die Gesellschaft ist gemäß § 2 Abs. 1 des Gesetzes über die Auflösung und Löschung von Gesellschaften und Genossenschaften vom 9. Oktober 1934 von Amts wegen gelöscht am 16. November 1936.

Amtsgericht Achim,
den 16. November 1936.

Rednerkurse in Bremen

der Hamburger Rednerschule. Dir. Fromm. Jeden Mittwoch, 20.15 Uhr. Vortragss. Reichsluftschutz. Kirchenstraße 45.

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 8, Ende 11 Uhr ○
Unwiderruflich letztes Auftreten
Franziska Kinz - Elisa Tuerschmann
Maria Stuart
Sonntag, nachmittags 4 Uhr ○
Das wunderschöne neue Weihnachtsmärchen
Snewittchen
von Trude Wehe
Sonntag: ○
Montag, Serie A/7 ○
Dienstag, Serie B/7 ○
Mittwoch, 7. So.-Mittwoch ○
Ein Meisterwerk — meisterlich gespielt
Die Flucht vor dem Reichtum

Thalia-Theater

Heute und morgen
Fischluzi
Anf. 5 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 5½ Uhr

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sbd.-Gr. B
Ende ungef. 22.15 Uhr
Die Entführung aus dem Serail
Oper von W. A. Mozart

So., 22. Nov., 19.30 Uhr, Do.-Gr. A
Ende ungef. 20 Uhr
Rienzi
Große Oper von Richard Wagner

Mo., 23. Nov., 20 Uhr, St.-Anr., 4. Vorst. Gr. B
Maria Stuart
Trauerspiel v. Friedr. v. Schiller

Di., 24. Nov., 20 Uhr, Di.-Platzm.
Der Sprung aus dem Alltag
Komödie von Heinrich Zerkaulen

Mi., 25. Nov., 19.30 Uhr, Mi.-Gr. A
Rienzi

Do., 26. Nov., 20 Uhr, Do.-Gr. A
Der Freischütz
von Carl Maria von Weber

Fr., 27. Nov., Fr.-Platzm.
Maria Stuart

Sbd., 28. Nov., 15.30 Uhr, Nachm.-Vorst. Kl. Preise 0.40 bis 2.50 ℳ, Kinder 0.20 bis 1.20 ℳ
Erstaufführung!
In großer Märchenausstattung!
Vom unfolgsamen Wolkenkind
Ein Weihnachtsmärchen von Lucy Hopf

20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Der Waffenschmied
Komische Oper v. Albert Lortzing

So., 29. Nov., 15 Uhr, St.-Anr., 3. Vorst. Gr. J
Kl. Preise 0.40 bis 2.90 ℳ
Der zerbrochene Krug
Lustspiel von Heinrich Kleist
hierauf:
Der Nachtwächter
Posse von Theodor Körner

20 Uhr, Do.-Gr. B
Der Sprung aus dem Alltag

Mo., 30. Nov., 15.30 Uhr, Nachm.-Vorst. Kl. Preise 0.40 bis 2.50 ℳ, Kinder 0.20 bis 1.20 ℳ
Vom unfolgsamen Wolkenkind

20 Uhr, St.-Anr., 4. Vorst. Gr. C
Die Entführung aus dem Serail
von W. A. Mozart

Di., 1. Dez., 20 Uhr, St.-Anr., 5. Vorst. Gr. B
Dichter und Bauer
Operette von Franz von Suppé

Mi., 2. Dez., 19 Uhr, Mi.-Gr. B
Die Walküre
von Richard Wagner

Ab Donnerstag, 3. Dezember, tägl. 15.30 Uhr
Kleine Preise 0.40 bis 2.50 ℳ, Kinder 0.20 bis 1.25 ℳ
In großer Märchenausstattung!
Mit lustigen Kinderkängen und Balletts!
Vom unfolgsamen Wolkenkind
Ein Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Lucy Hopf

Die 2. Platzmietenreihe ist fällig!

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Heute abend wird gelacht und ... getanzt
Dr. Günther Bobrik
und Viktoria Stummelschlüter
mit Beiprogramm
kommen heute abend ins **Café Flora**
Eintritt im Vorverkauf 60 Pfennig
Um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, das Donnerstag-Rundfunkprogramm zu sehen und zu hören, ist der Preis volkstümlich gehalten

Pappelstuben
PAPPELSTRASSE
Nach vollständiger Erneuerung meiner Gaststätte
Wiedereröffnung heute 18⁰⁰ Uhr
Heute sowie jeden Sonnabend und Sonntag Gesellschaftstanz JOHANNES MURKEN
Künstlerische Ausführung durch die bekannten Malerwerkstätten Robert Meyer, Bachstraße 75

Kameradschafts-Abend der 88. SS-Standarte
mit ihren fördernden Mitgliedern
Sonnabend, 21. November, 20.30 Uhr
in den Centralhallen, Eing. Breitenweg
Vorführungen • Tanz
Eintritt Mk. 1.-

Heute letzte Nacht-Vorstellungen
METROPOL 23¼ Uhr
PALAST 23¼ Uhr
Eine **Siebzehnjährige**
Das Drama einer Liebe
Ein Film der Frau, der auch den Männern tiefe Wahrheit sagt!
Eintrittspreise: METROPOL: -.75 bis 2.- PALAST: -.60 bis 1.25
Benutzen Sie den Vorverkauf!
Filmsonderveranstalt.: Stabarow Dresden

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer
AAA
an Selbstfahrer W 84503
Carl E. Meyer
Donnerstag. 63/55
Auto-Köster 51192
mit u. ohne Fahr.
jetzt: Holstr. 14

Automarkt
Verkauf
Mehrere gute **gebrauchte Wagen Utgert & Co.**
Birkenstr. 32

Motorradmarkt
Verkauf
200 ccm NSU Block-4-Gang-Getriebe Modell 1937 nur **RM 540.-** Motorrad-Meier Bornstr. 65

RM 290.- NSU
Motorfahrräder Motorrad-Meier
Bornstr. 65

Ardie
schnell und billig
200 ccm
525.- RM
Bundgaard & Sohn

Café Siel
Nahe Huckelriede • Heute gr. Ball-Abend

Merkmal für Cords-Stoffe:
SCHÖNHEIT, QUALITÄT, u. PREISWÜRDIGKEIT

Kleiderstoff gute strapazierfähige Qualität, unsere Hausmarke, ca. 95 cm breit, Meter **3.45**
Krepp-Satin gute Kleider- und Blusenware, in vielen Farben, ca. 95 cm breit, Meter **1.95**
Wollstoff besonders gute Qualität, in großem Sortiment, ca. 130 cm breit, Meter **4.25**
Flamisol strapazierfäh. Kleiderware ca. 95 cm breit, Meter **2.25**
Mantelstoff strapazierfähige Qualität ca. 140 cm breit, Meter **3.65**
Konturen-Krepp mod. Gewebe für Kleider, ca. 95 cm breit, Meter **2.45**
Mantel-Bouclé hochwertige Qualität, für Mäntel und Kompletts, ca. 140 cm breit, Meter **6.25**
Perlianer-Imitat für Jacken und Mäntel, ca. 130 cm breit, Meter **6.45**
Flanell für Schlafanzüge, ca. 78 cm breit, Meter Pfg. **38**
Flanell einfarbige gute Qualität, ca. 78 cm breit, Meter Pfg. **68**
Flanell für Schlafanzüge, ca. 78 cm breit, Meter Pfg. **58**
Flanell aparte Herrenstreifen, ca. 78 cm breit, Meter Pfg. **78**

Das leistet Cords im November!

Kinderstoff-Abteilung! In dieser Abteilung finden Sie bei uns eine große Auswahl entzückender Kinder-Stoffe, -Kragen und -Gürtel usw.
Lammfell eine besonders bewährte Qualität ... Meter **6.25**
Dt. Waschwolle entzückende Kindermuster, in hervorragender Qualität, ca. 80 cm breit ..... Meter **2.95**

Lampenschirm-Abteilung! In unserem Atelier fertigen wir Ihnen jeden Lampenschirm in kürzester Zeit an. Sie erhalten bei uns: **Gestelle, Lampenschirm-Seiden und sämtliche Zutaten**

Wir schneiden zu: Kittel, Schürzen, Schlafanzüge für alle Größen.....für nur Pfg. **20**

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten - Bremen, Obernstr.

Wußten Sie schon, daß Sie sich eine Weltreise erlauben können?
Einmalige Sonder-Veranstaltung
Morgen, Sonntag, 22. Nov., vormittags 11.15 Uhr (Einlaß 10.30 Uhr) im
Europa-Palast
60000 Kilometer auf der Prachtstraße der Erde
Bilder von der diesjährigen Weltreise des deutschen Weltreisescheffes „Reliance" im Großfilm
Eine Reise um die Welt
Der Begriff „Menschheit" erhält in diesem großartigen Film eine sich von Land zu Land steigernde Lebendigkeit. Uralte Zeugen vergangener Kulturen inmitten der spannungsreichen Kraftfelder der Weltpolitik oft in einer leuchtenden Landschaft stehend, von dem Kameramann in wundervollen Bildern festgehalten, machen den Film zu einem Erlebnis! Madeira, die Balearen, Barcelona, Monaco, Neapel, Istanbul, Palästina, das alte Aegypten, Djibouti, Bombay, Nord-Indien mit seinen „Träumen in Marmor", Süd-Indien mit Ceylon, Siam, Singapor, Batavia, Bali, Manila, Hongkong, Schanghai, Peking, Japan (Inlandsee), Kobe, Honolulu (Wellenreiten), San Franzisko, Panamakanal, Havanna, Newyork, das sind einige am Reisewege liegende Glanzpunkte!
Zum Film spricht
Herr Heinrich Wildhagen vom Hapag-Filmdienst
Die Jugend hat Zutritt!
Vorverkauf num-r. Karten 0.75 bis 2.— Mk. tägl. von 3 Uhr ab u. d. Kasse des Europa-Palast

Musik
Bolles Konzert- u. Jazz-Schlagzeug Angeb. u. U 1845

Radio, Ziehharm. Geig., Mand. 10¼ bar bill. „w. Teitz. Violetta - Tango 1.50

Maschinen
Erika 7.20 Mk.
Daniel Schad Langenstr. 38

Fahrzeuge
Kinderräder 29.50 Halbl.-Räd. 32.— Ballon-Räd. 34.50 Garantie. Köster, Steffensweg 22

Verkaufen kannst du mancherlei, du mußt es nur probieren! Doch ich empfehl' dir, nebenbei auch gut zu inserieren!

Allgemeines
Weihnachtsbäume in großen und kleinen Mengen abzugeben. Johann Krücke, Dorum
verelb. u. öffentl. best. Versteigerer.

Druckknopf-**Krawatten** sehen aus wie Binder. Neuh. v. 1—2 ℳ F. C. Bührmann, Knochenhauerstr. 47

Preis-Skat
Heute 20¼ Uhr Gr. Preisskat Erlenstube Erlen., Gde Richthofenstr.

Heute, 20¼ Uhr: Gr. Geld-Preisskat Müller, Vegesackerstr. 43/45

Gr. Geld-Preisskat Sulings Diele, Kattenturm, Oberstr. 329, Sonntag, 22. Nov., 15½ u. 20 Uhr, i. g. 400.- 1. Preis 100.— Um rege Beteiligung bitten G. Marten u. Spielleitg.

Heute sowie jeden Mittwoch Gr. Geld-Preisskat Curtius, Oftenstr. 2

Heute 8 Uhr gr. Geflügel-Preisskat J. D. Uhlenwinkel, Kirchweg 40/42

Heute sowie jeden Sonnabend Geflügel-Preisskat Anf. 8½ Bolkens, Stephanik'nstr. 1

„Zur Ostbörse" v. d. Steintor 35 j. Mittw. u. So' bend Preisskat Jed. Tisch 1 Gans. Separater Raum.

Gänse-Preisskat heute 8¼ Waldeck Münchenerstr. 78

Heute großer Geflügel-Preisskat Anfang 20¼ Uhr. Georg Weber, Landh. Nürnberg

Brzm Kaiserwasserstoff Fabrikat Gebr. Gofolg

Heute Tanz in der Weserlust

Johannes Schupp **Der verlorene Klang**
Eines Geigenbauers Glück und Not / Guiseppe Florinis Lebensroman / Umfang 348 Seiten, in Leinen gebunden nur RM. 3.75
Bezug durch jede Buchhandlung
Zentralverlag d. NSDAP. Franz Eher Nachfolger G. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstr. 88

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" 3WA

Wells 572 **Whist**

Wellensittiche sind am meisten von allen Papageien von der Papageienkrankheit, siehe diese, bedroht.

Wells, Waller, schuppenloser, bis drei Meter langer Süßwasserraubfisch, dessen Fleisch gegessen werden kann und sehr schmackhaft ist.

Welschkorn, andere Bezeichnung für Mais.

Wenzel, männlicher Vorname slawischer Herkunft mit der Bedeutung „der Ruhmgekrönte", Abkürzung von Wenzeslaus.

Werfen, Bezeichnung für das Schwerziehen von Holz, das bearbeitet wurde, als es noch nicht ganz trocken war, oder von Möbelstücken, die feucht stehen. Nur der Fachmann kann in solchen Fällen Abhilfe schaffen.

Werg, Werch, Abfallfasern von Hanf und Flachs, mit denen beispielsweise beim Ineinanderschrauben von Rohren das Gewinde umwickelt wird.

Wermut, Vermout, appetitanregender toskanischer Likörwein, der aus Südweinglasern getrunken wird.

Werner, männlicher Vorname germanischer Herkunft mit der Bedeutung „wahrhafter Held".

Werwolf, Mannwolf, im Volksglauben ein Mann, der sich in einen Wolf verwandelt hat.

Wespen, bienenartige Insekten, die ihre Nester in Maulwurfslöcher, in Lehmwände, an Balken, wie die Hornisse, oder in Bäume bauen. Wespenstiche sind immer gefährlich, deshalb muß man bei der Vernichtung der Nester sehr vorsichtig sein und sie bei Dunkelheit vornehmen, wenn die Tiere nicht schwärmen. Sichtbare Nester verbrennt man mit Fackeln, in Erdnester schüttet man Spiritus, den man anzündet.

Wette. Die Schuld aus einer verlorenen Wette kann nicht eingeklagt werden; wenn man sie aber bezahlt hat, kann man das Geld nicht mehr zurückfordern.

Wettbewerb. Im geschäftlichen W. muß sich jeder Geschäftsmann so verhalten, daß er nicht das Ansehen und die Geschäfte seines Konkurrenten schädigt; vor allem ist verboten, bei den Kunden die Waren des Konkurrenten herabzuwürdigen oder seine eigene Ware als ebenbürtig billiger und besser zu bezeichnen. Den Namen eines Konkurrenten vermeide man bei Wettbewerb, Reklame, Geschäftsbesuchen usw. soviel wie möglich. Wer unlauteren Wettbewerb betreibt, kann auf Schadenersatz verklagt werden. Unlauterer Wettbewerb ist auch strafbar.

Wetterglas, Barometer, Vorrichtung, die den jeweiligen Luftdruck und damit das voraussichtliche Wetter anzeigt.

Whisky, Gerstenbranntwein, dessen Herstellungsart aus Schottland stammt, weshalb Scotch Whisky als der beste Whisky gilt. Man trinkt Whisky verdünnt mit eisgekühltem Sodawasser.

Whist, englisches Kartenspiel mit einer besonderen Whistkarte, die 52 Blatt hat. Whist wird in zwei Parteien mit zwei oder vier Spielern gespielt.

Zur Beachtung! Auf der fetten Linie aufschneiden!
3WA-Besitzer werden neuen Bestehern auf Wunsch jederzeit unentgeltlich, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten

Zum „Tha-Ga-Laden" jeden Tag!
Sie sparen! 3% Rabatt in Marken!
Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs - Paul Düvier
Faulenstraße 40, Ostertorsteinweg 93, Nordstr. 269, Hemelingen, Bahnhofstr. 16

Offene Stellen

Männliche

Taucher der perfekt autogen unter Wasser brennen kann, gesucht. Eilangebote unter G 20 351.

Weiblich

Gebildete jüngere **Pflegerin** für leichte Pflege bei älterem Herrn und zur Unterstützung der Hausfrau. Gute Kochkenntn. erwünscht. Angeb. u. Z 1850

Kleinanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Saubere Frau oder Mädchen möchtentl. Freitags ½ Tag. Vorzust. nur heute Sonnabend v. 3—5 Uhr Wilhandstr. 30

Wir suchen Stellung

Weiblich

Frdl. Mädchen i. Stellg. i. Haush. a. sof. Paula Beitendorf bei Röper Ostfe, Hohestr. 48

Verkauf

Möbel

Ausziehtisch eig. Anfig. billig Langula, Zielenstr. 45 (Hof)

Kleidung

Moderne **Mäntel, Anzüge** neu und getragen H. Meyer, Jacobistraße 16 Ecke Kaiserstraße

Vorschriftsmäßige **Bohn-Westen** Gustav H. Wirts Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Kohlen Koks Briketts
J. Meinken
Vor dem Steintor 162-164
Ruf 45941

Kauf

Fahrzeuge

Gut erhaltener **Kinder-Puppen- od. Sportwagen** zu kaufen gesucht Preisang. u. L 1836

Sonstiges

Alt. Schneider empf. f. j. Aufb. u. Rchr. v. Palet. Braunschw'str. 45

Hautkrankheiten hoffnungslos? Nein! Wir heilen unter ärztl. Kontrolle Jahrzehnte vergeblich behandelte schwere Fälle durch **Mixtura von der Becke** Machen auch Sie einen Versuch. In allen Apotheken erhältlich, bestimmt in der **Rath's-Apotheke, Am Markt 11** Prospekte kostenlos. Chem. Lab., Essen, Grusonstr. 1

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen, Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einspaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 8 ₰ die Millimeter-Zeile!

Puppen-Wagen
Jetzt wird es Zeit!!
Bei kleiner Anzahlung Zurückstellung bis z. Fest

Puppenwagen ..	24.50	15.80	11.80
Pupp'sportwagen	14.80	12.75	9.25
Pupp'bettstellen.	6.75	5.80	2.90
Bauernwagen ...	3.70	2.85	2.45
Kindertische....	11.80	9.75	7.80
Kinderstühle....	9.75	4.90	2.90
Kinderkorbstühle		3.75	2.95
Dreiräder.....	13.80	11.80	9.75

Schnellroller
Kinderschaukeln
Bettenhaus Führmann
Brillecke Filiale nur Neustadt neb. St. Paulikirche
53620 u. 53878

52 Mill. Zentner Kohlen - in einer Kartei

60 Mann betreuen die gesamte Kohleversorgung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Berlin, 20. November.

Zwei Dinge sind es, die immer wieder im Inland und auch im Ausland hinsichtlich des großen sozialistischen Hilfswerkes des WHW. Bewunderung erregt haben: Einmal die gewaltigen Mengen der Geld- und Sachspenden, die vom ganzen Volk geopfert wurden, und sodann die einzigartige Organisation des Werkes. Ohne ein Vorbild zu haben, wurde der riesige Betreuungsapparat des Winterhilfswerkes mit den Hunderttausenden von hilfsbereiten Volksgenossen fast über Nacht aus dem Nichts heraus geschaffen. Bereits der Ueberblick nach Beendigung der ersten großen Winterschlacht gegen Hunger und Kälte im Jahre 1933/34 zeigte, daß die Organisation trotz der Vielgestaltigkeit der Aufgaben reibungslos funktionierte. Kein einziger hilfsbedürftiger Volksgenosse blieb unerfaßt. Ueberallhin drangen die Helfer des WHW. — sei es bis zu einer einsamen Fischerkate an der See, in eine Dachwohnung irgendwo im Häusermeer der Großstadt oder in eine entlegene Hütte in den Wäldern der bayerischen Ostmark. Das technische Funktionieren des umfassenden WHW.-Apparates stellt daher allein schon ein Meisterwerk deutschen Organisationstalentes dar.

Keine Steinkohle für Kachelöfen

In den schwierigsten Organisationsaufgaben, die das Winterhilfswerk zu bewältigen hat, gehört die Versorgung mit Kohlen. Der Laie kann sich kaum eine Vorstellung machen, welche Dinge zur reibungslosen Verteilung der Kohlen alle berücksichtigt werden müssen. Die Schwierigkeit beginnt schon bei der Auswahl der Kohlenart selbst, da jede Landschaft eine andere Sorte bevorzugt. Während die Berliner beispielsweise Briketts brennen, wird in den Steinkohlengebieten der Ruhr Steinkohle bevorzugt, in Oldenburg brennt man Torf und in den Waldgebieten Deutschlands wiederum faßausschließlich Holz. Auch auf die in den einzelnen Gegenden benutzten Oefen muß Rücksicht genommen werden, da man in einem Kachelofen keine Steinkohle brennen kann, ohne den Ofen unbrauchbar zu machen.

In jedem Haushalt ein geheiztes Zimmer!

Nachdem die Kohlenart ermittelt ist, geht es an die Ermessung der Kohlenmenge, die dem einzelnen Bedürftigen zugeleitet werden soll. Im Gegensatz zu der Lebensmittelverteilung geht das WHW. bei dieser Frage nicht einfach von der Kopfzahl der Familie aus, sondern von der Anzahl der Feuerstellen, die eine Familie ihrer Größe entsprechend unterhalten muß. Aus diesem Grunde teilt man einer Familie mit zwei Kindern die gleiche Menge Kohlen zu, wie beispielsweise einer alleinstehenden Frau. Die Grundlieferung, die für eine Feuerstelle berechnet ist, beträgt im Durchschnitt acht Zentner Kohlen während des Winterhalbjahres. Aber auch von diesem Grundsatz müssen Ausnahmen gemacht werden, da in den Gebieten des Kohlenbergbaus die Menschen seit Generationen gewohnt sind, mit der Kohle wesentlich großzügiger zu wirtschaften als in anderen Gegenden. In Waldgebieten wiederum, wo sich die Bevölkerung selbst mit Brennholz versorgt, ist die Belieferung mit Kohlen geringer als im Reichsdurchschnitt.

52 : 3 Millionen

Welche gewaltigen Kohlenmengen in den bisherigen Winterhilfswerken zur Verteilung gebracht wurden, geht am besten aus einem Vergleich mit den Mengen, die in früheren Jahren von der marxistischen Regierung ausgegeben wurden, hervor. Während die Kohlenausgabe in den drei Winterhalbjahren nach der Machtübernahme durchschnittlich 52 Mill. Zentner Kohlen betrug, wurden im Winter 1932/33 3 Mill. Zentner Kohlen verteilt! Von dem Umfang der durch das WHW. jährlich ausgegebenen Kohlenmengen kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man berücksichtigt, daß diese Mengen rund 10 Prozent des gesamten deutschen Hausbrandes darstellen. Um die Kohle eines einzigen Winterhilfswerkes zu beschaffen, müßten die gesamten Kohlengruben des Saargebietes drei Monate lang fördern. Die Beförderung der Kohlenmenge eines einzigen Winterhilfswerkes erfordert nicht weniger als 170 000 Güterwagen, das bedeutet aneinandergereiht einen Zug, der von Berlin durch Süddeutschland und Frankreich bis zur spanischen Grenze reicht. In einem Monat wurden im Staate Adolf Hitlers mehr Kohlen verteilt, wie im marxistischen Staat während eines ganzen Halbjahres.

Keine Konkurrenz für den Kohlenhandel

Aber auch bei der Aufbringung und Verteilung dieser großen Kohlenmengen ist vieles zu berücksichtigen. Vor allem durften die für die Kohlenversorgung bestehenden Wirtschaftseinrichtungen, angefangen vom Kohlenhändler bis zum Kohlensyndikat, nicht übergangen werden. Abgesehen von der untragbaren organisatorischen Belastung des Winterhilfswerkes hätte eine solche Maßnahme auch das Geschäft der Kohlenhändler vernichtet, deren Kunden überwiegend bedürftige Volksgenossen sind. Man hat festgestellt, daß in einzelnen Bezirken Berlins bei manchen Kohlenhändlern die Lieferung von WHW.-Kohlen 75 Prozent ihres Gesamtumsatzes ausmachte. Das WHW. hat aus diesen Gründen den berufsmäßigen Kohlenhandel in vollem Umfange eingeschaltet.

Preise für 21 600 Ortsgruppen

Viel Mühe und Arbeit bereitete auch die Feststellung des Kohlenpreises, der für jeden einzelnen Ort Deutschlands berechnet ist. In Zusammenarbeit mit dem örtlichen Kohlenhandel stellte das WHW. für jede der 21 600 Ortsgruppen des Reiches die Preise fest — auch innerhalb der einzelnen Ortsgruppen gibt es noch Preisschwankungen — die das WHW. den Kohlenhändlern für an die Bedürftigen gelieferte Kohlen zahlt. Bei dieser Festsetzung waren außer den Preiszonen des Großhandels vor allem auch die Frachten und die Menge der voraussichtlich zu liefernden Kohlen maßgebend.

Der Kohlengutschein wandert

Für die Verteilung der Kohle hat das WHW. ein ausgezeichnetes System eingeführt. Nachdem über die 21 600 Ortsgruppen zu Beginn des Winterhalbjahres die voraussichtlich erforderlichen Mengen angefordert werden, gibt die in Berlin gelegene Zentrale des WHW. entsprechend viel Gutscheine an die Ortsgruppen, die diese an die Bedürftigen verteilen. Den Kohlengutschein kann der Bedürftige bei seinem Kohlenhändler einlösen. Für die Kohlengutscheine erhält der Kohlenhändler von dem Ortsbeauftragen des WHW. eine Wertquittung, mit der er seinen Großhändler, der Großhändler das Syndikat bezahlt, das der Reichsführung des WHW. die Wertquittungen seiner Abnehmer zur Bezahlung vorlegt. Parallel zu der Wertquittung wandert der Kohlengutschein über die Ortsgruppen zur WHW.-Zentrale zurück. Mit diesem System ist eine Kontrolle bis auf den letzten Pfennig für jeden Zentner ausgegebener Kohle möglich. In wenigen Zimmern der Reichsleitung des WHW. in Berlin wird von 60 Volksgenossen die gesamte Verteilung, Ueberwachung und Abrechnung der Kohlengutscheine durchgeführt. Die gesamte Kohlenlieferung, die im WHW. 1934/35 ungefähr 80 Millionen Reichsmark betrug, wird hier bis auf den Pfennig genau kontrolliert.

Strafanträge im Prozeß Säcker

Altona, 20. November.

Im Prozeß gegen die Angeklagten Franz Säcker, Elisabeth Säcker und Walter H. wegen Konkursverbrechens- und Vergehens sowie wegen Betruges, der seit dem 2. November vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Altona verhandelt wird, stellte der Staatsanwalt am Freitagvormittag die Strafanträge. Er beantragte gegen Franz Säcker wegen einfachen Bankerotts, Gläubigerbegünstigung und fortgesetzten Betruges eine Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, gegen Elisabeth Säcker wegen Beihilfe zum einfachen Bankerott und Beihilfe zum Betruge ihres Vaters eine Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis und für H. Freisprechung.

Sozialdemokratischer Verleger

wegen Steuerhinterziehung verurteilt

Danzig, 20. November.

Vor dem Schöffengericht in Danzig hatte sich am Freitag der sozialdemokratische Verlagsinhaber Anton Fooken aus Danzig wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. Fooken war der Verleger des inzwischen auf Grund der energischen Maßnahmen des Danziger Senats verschwundenen marxistischen Hetzblattes, die „Volksstimme" und hatte sich als solcher umfangreicher Steuerhinterziehung schuldig gemacht.

Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte, der sich seit mehreren Wochen in Untersuchungshaft befindet, in den Jahren 1933 bis 1936 mehrfache Steuerhinterziehungen verübt hatte, wobei sich die nichtversteuerten Beträge auf insgesamt 15 000 Gulden beliefen. Das Schöffengericht verurteilte Fooken wegen Versuches der Umsatzsteuerhinterziehung und wegen Einkommensteuerhinterziehung in Tateinheit mit Gewerbesteuerhinterziehung zu einer Gefängnisstrafe von 17 000 Gulden und zwei Monaten Gefängnis. Im Nichtentrichtungsfalle tritt an Stelle der Geldstrafe eine weitere Gefängnisstrafe von 170 Tagen. Drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft werden dem Angeklagten auf die Gefängnisstrafe angerechnet.

Rabbiner als Frauenschmuggler

Warschau, 20. November.

Die Polizei in Warschau verhaftete dieser Tage einen jüdischen Staatsangehörigen aus Palästina, dessen regelmäßige Reisen aus dem Städtchen Marki nach Warschau aufgefallen waren. Es wurde festgestellt, daß ihn fast jedes Mal eine andere Frau begleitete. Das Verhör und die Untersuchungen der Polizei führten zu sensationellen Ergebnissen.

Der Rabbiner Schwajtenson aus Pustelnik hatte mit dem verhafteten palästinischen Staatsangehörigen namens Fischmann eine Reihe von Ehebündnissen geschlossen, um auf diese Weise jüdische Frauen unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen nach Palästina zu schmuggeln. Damit der Schwindel nicht auffiel, wurden die Frauen für Fischmann stets aus anderen Gemeinden geholt. Die Frauen führten stets große Devisenbeträge bei sich. Die weiteren Ermittlungen, die in Zusammenarbeit mit den Polizeibehörden Palästina geführt werden, werden ergeben, ob der Verdacht der polnischen Polizei richtig ist, daß es sich dabei um Mädchenhandel handelt.

Eisenbahnunglück in Galizien

Vier Tote, 14 Verletzte

Warschau, 20. November.

In Chabowka auf der Eisenbahnlinie Zakopane—Krakau ereignete sich Donnerstag abend ein schweres Eisenbahnunglück. Die zwei letzten Wagen des fahrplanmäßigen Zuges entgleisten aus bisher nicht geklärten Gründen und wurden zum Teil zertrümmert. Vier Personen fanden dabei den Tod. Sechs Personen wurden schwer und acht weitere leichter verletzt.

„Ein Zeuge gefällig?"

Ein eigenartiges Gauner-Büro in Ungarn ausgehoben.

(Eigene Meldung)

Budapest, 20. November.

Schon seit Jahren beschweren sich die Einwohner der „Kleinen Kumanei", einem ungarischen Landstrich, darüber, daß es fast unmöglich ist, vor Gericht zu ihrem Rechte zu kommen, da immer wieder Zeugen vor Gericht erschienen, die dem Kläger widersprachen, so daß sich das Gericht gezwungen sah, die Klagen zurückzuweisen. Endlich haben sich nun die Behörden entschlossen, diesen Dingen nachzugehen, wobei sie zu einem erschreckenden Ergebnis kamen. Eine Gruppe von Gaunern hatte nämlich ein regelrechtes Büro eingerichtet, wo man für verhältnismäßig wenig Geld einen „tadlosen" Zeugen bekommen konnte. Die angeforderten „Zeugen" erhielten von ihrem Büro schriftlich genau das, was sie vor Gericht zu „bezeugen" hatten. Das eigenartige Büro hatte eine ganze Bande solcher falscher Zeugen organisiert, so daß Beklagte sich nur an das Büro zu wenden hatten, wo man ihnen einen Zeugen stellte. Auf diese Weise konnte die wirksame Arbeit der Gerichte Jahre hindurch fast lahmgelegt werden. Die Behörden hoffen, daß es ihnen gelingen wird, die ganze Bande festzusetzen und damit diese Schädlinge zu beseitigen.

Italienischer Dampfer vermißt

Mailand, 20. November.

Große Besorgnisse bestehen wegen des Schicksals des italienischen Dampfers „Dignitas". Der Kapitän des 5400 Tonnen großen Frachtdampfers hatte am 8. November durch Funkspruch seiner Reederei mitgeteilt, daß sich das Schiff am Eingang des Aermelkanals befinde. Seither sind keine weiteren Funksprüche von dem Fahrzeug eingegangen. Der Dampfer war am 21. Oktober mit 28 Mann Besatzung von Savona ausgelaufen und hatte am 29. Oktober Bilerta mit neuer Ladung verlassen. Man befürchtet, daß das Schiff den gewaltigen Stürmen, die zu Beginn des Novembers der Schiffahrt im Aermelkanal schwere Verluste brachten, zum Opfer gefallen ist.

Schwere Explosion

Meran, 20. November.

In der Munitions- und chemischen Fabrik der Montecatini-Werke bei Meran ereignete sich am Donnerstag gegen Abend aus ungeklärter Ursache eine furchtbare Explosion. Amtlich wurden bisher acht Tote und 70 Verletzte, darunter vier Schwerverletzte, gemeldet, wahrscheinlich ist aber die Zahl der Todesopfer viel größer.

Riesendammbruch in Nordjapan

Tokio, 20. November.

In Nordjapan hat sich eine furchtbare Naturkatastrophe ereignet, bei der mehrere hundert japanische Bergleute ums Leben gekommen sind. Das Unglück ereignete sich in dem Bergarbeiterdorf Ojaruzawa, etwa 50 Kilometer südlich Aomori auf der Insel Hondo. In dieser Gegend war schwerer Sturmregen niedergegangen, der sämtliche Dämme zerstörte und das Dorf vollkommen überschwemmte. Mehr als 300 Bergleute der zum Mitsubishi-Konzern gehörenden Kupfergrube Ojaruzawa kamen durch die hereinbrechenden Wassermassen ums Leben. Bisher konnten nur 30 Tote geborgen werden. Noch unbestätigte Gerüchte sprechen sogar von mehr als 1000 Todesopfern.

*

Das furchtbare Unglück, das das nordjapanische Grubengebiet von Ojaruzawa betroffen hat, hält ganz Japan in Atem. Aus einer Meldung des Oberpräsidenten der Provinz Akita geht hervor, daß bisher 113 Todesopfer und 45 Verletzte geborgen werden konnten. Ueber 1200 Menschen werden noch vermißt.

Die mit fieberhaftem Eifer durchgeführten Rettungsarbeiten, zu denen auch Truppen eingesetzt wurden, werden noch mehrere Tage in Anspruch nehmen, da die Geländeverhältnisse besonders schwierig sind. Das Unglück wurde durch den Bruch eines 200 Meter langen und 50 Meter hohen Staudammes verursacht. Dieser Staudamm konnte dem gewaltigen Druck der angesammelten Abwässer und der schlammigen Rückstände der Erzgruben nicht standhalten. Die Schlammassen und das Wasser stürzten zu Tal und überschwemmten auf ihrem Wege fünf Bergarbeitersiedlungen, wobei alles Leben im Schlamm erstickte.

Ehrung Robert Kochs in Mexiko

Mexiko, 20. November.

Das Andenken des hervorragenden deutschen Bakteriologen Robert Koch wurde durch die Errichtung eines Denkmals geehrt, das der deutschen Kolonie in Mexiko vom Hause Bayer zum Geschenk gemacht und im Tuberkulosenheim des mexikanischen Amts für Volkswohlfahrt seine Aufstellung fand.

Die feierliche Einweihung des Denkmals geschah in Vertretung des Präsidenten der Republik im Beisein des Chefs des mexikanischen Gesundheitsamts, Dr. José Siurob, des deutschen Geschäftsträgers Dr. Georg Ahrens und des Dekans des diplomatischen Korps, Botschafters von Guatemala, Don Manuel Echeverria y Vidaurre.

Die Opfer des Verkehrs

Eine grauenvolle Statistik der letzten 12 Monate

Berlin, 20. November.

Seit der Einführung der Reichsstatistik der Straßenverkehrsunfälle liegt zum ersten Male ein Jahresergebnis über diese Unfälle im gesamten Reichsgebiet vor.

Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamtes im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" ereigneten sich in der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis 30. September 1936 insgesamt rund 263 000 Straßenverkehrsunfälle. Dabei wurden über 8500 Personen getötet und 171 000 verletzt; das ergibt durchschnittlich je Tag 718 Unfälle mit 23 Getöteten und 467 Verletzten. Das allgemein verkehrsschwächere Winterhalbjahr brachte im Durchschnitt je Tag 610 Unfälle mit 19 Getöteten und 350 Verletzten, das verkehrsstärkere Sommerhalbjahr dagegen durchschnittlich je Tag 826 Unfälle mit 28 Getöteten und 583 Verletzten.

Im letzten Vierteljahr (Juli bis September 1936) wurden insgesamt 79 400 Unfälle festgestellt, 9,5 v. H. mehr als im vorangegangenen Vierteljahr und rund 58 v. H. mehr als im ersten Vierteljahr 1936. Diese Zunahme ist wohl überwiegend als Saisonerscheinung aufzufassen. Die Entwicklung der Unfallhäufigkeit war in den einzelnen Landesteilen sehr uneinheitlich. In Berlin nahm die Zahl der Unfälle ab, obgleich gerade über unfälsch der Olympischen Spiele ein besonders starker Verkehr herrschte. Das dritte Kalendervierteljahr hebt sich von den anderen Vierteljahren auch durch die Schwere der Straßenverkehrsunfälle ab. So hat sich die Zahl der Unfälle, bei denen Personen getötet oder verletzt wurden, vom zweiten zum dritten Vierteljahr in den Stadtgebieten um 9 v. H. und in den Landgebieten um 28 v. H. erhöht. Weitaus die überwiegende Anzahl der Unfälle ist im letzten Vierteljahr wieder durch Kraftfahrzeugführer verursacht worden.

Bemerkenswert ist, daß in 2535 Fällen unter Alkoholeinfluß stehende Kraftfahrzeugführer Straßenverkehrsunfälle verschuldeten.

Namensliste des H.F. 181 „Fortuna"

Hamburg, 20. November.

Folgende vier Mann der Besatzung des verschollenen Finkenwärder Fischerfahrzeuges H. F. 181 „Fortuna" haben den Seemannstod erlitten: Kapitän Gustav Lorenz, geb. 6. Dezember 1884 in Altenbruch, Bestmann und Mitteeder Hinrich Kopfer, geb. 14. Juli 1908 in Altona, Matrose Heinrich Wiche, geb. 19. Mai 1910 in Curhaven und der Decksjunge Heinz Löwenhagen, geb. 29. April 1922 in Altona.

Um volksverbundene Wissenschaft

Die Arbeitstagung der Reichsstelle zur Förderung des Schrifttums

Berlin, 20. November.

Die 3. Reichsarbeitstagung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums wurde am Donnerstag durch eine kurze Sitzung des Gründerbeirats der Reichsstelle eröffnet, auf der Pg. Hagemeyer, der Leiter der Reichsstelle, über die Arbeit des letzten Jahres berichtete.

Am Nachmittag begann der wissenschaftliche Teil der Tagung. Pg. Hagemeyer übermittelte den Anwesenden die Grüße des Reichsleiters Rosenberg und hieß die Vertreter von Partei und Staat, insbesondere die nationalsozialistischen Wissenschaftler willkommen.

Als Erster sprach Pg. Prof. Dr. Walz, der Rektor der Universität Breslau, über das Thema „Die Weltanschauung in der neuen Rechtsgestaltung". Nach einem Ueberblick über die Aufgaben der nationalsozialistischen Rechtsgestaltung führte er die Gedanken weiter aus, die er in seiner großen Rede auf dem Leipziger Juristentag erstmalig verkündet hatte. Besonders betonte er, daß über einen bloßen Verwaltungsapparat hinaus der Staat eine durch und durch nationalsozialistisch bestimmte Ordnung sei.

Dann ergriff Generalarbeitsführer Pg. Dr. Decker das Wort zu seinem Vortrag über den Reichsarbeitsdienst. Er gab einen Ueberblick über die Entstehung des Arbeitsdienstgedankens und seine Verwirklichung durch den Liberalismus und stellte in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen die Grundsätze des Reichsarbeitsführers Hierl, die für die Entwicklung des nationalsozialistischen Reichsarbeitsdienstes maßgebend geworden sind.

Der anschließende Vortrag von Pg. Dr. Rüttke, dem geschäftsführenden Direktor des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst, zeigte, daß die nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätze auf den Erkenntnissen vom Wesen der Rasse beruhen. Die Sicherung und Erhaltung der rassischen Kräfte sei die Hauptaufgabe der Bevölkerungspolitik.

Nach der Machtübernahme habe der Nationalsozialismus das Volk in den Mittelpunkt der bevölkerungspolitischen Arbeit gestellt und sei Wege einer artgemäßen Bevölkerungspolitik gegangen. Der Bolschewismus habe in der Erkenntnis der Wichtigkeit bevölkerungspolitischer Gedanken versucht, seinen Einfluß auch hier durchzusetzen, um auf diesem Wege seine politische zersetzende Tätigkeit weiterführen zu können.

Man versuche also, mit allen Mitteln auf dem Wege der Wissenschaft den Nationalsozialismus zu widerlegen, um auch hier seine internationalen Herrschaftsansprüche durchzusetzen. Demgegenüber schaffe der Nationalsozialismus eine Wissenschaft, die volksverbunden und der volksnahe Ausdruck der Verantwortung dem eigenen Volke gegenüber ist. Er werde sich mit klaren Begriffsbestimmungen kompromißlos gegen jeden Versuch wenden, der diesen Grundforderungen widerspräche.

4 1/6 9

In dieser Cigarette repräsentiert sich eine Mischung von edler Reinheit und überraschender Geschmacksfülle.

Durch die neue praktische

Druck-Knopfpackung

werden die Cigaretten geschützt:
Ein einfacher Druck auf den Knopf,
und der Inhalt ist wieder unter Originalverschluß.

SPORT DER BZ

Alle Fußball-Gaumannschaften im Kampf

Vorrunde um den Reichsbund-Pokal / Unterbricht Bayern Sachsens Siegeslauf?

Am Totensonntag nimmt der Wettbewerb der Fußball-Gaumannschaften um den Reichsbund-Pokal zum zweiten Male seinen Anfang. Die acht Vorrundenspiele versprechen auf der ganzen Linie schöne und fesselnde Kämpfe. Die zum größten Teil bereits mitgeteilten Mannschaftsaufstellungen lassen erkennen, daß die Gaue im Gegensatz zu der Haltung der früheren Verbände ihren Stolz und Ehrgeiz darein setzen, noch weiter im Rennen zu bleiben. Allerdings wird es in einigen Fällen bei den üblichen Vorhaben bleiben müssen, denn es ist nun einmal Pokallos, daß der Verlierer ausscheidet. Es spielen am Sonntag:

Sachsen — Bayern in Chemnitz;
Niederrhein — Nordmark in Wuppertal;
Südwest — Mittelrhein in Frankfurt/Main;
Baden — Württemberg in Pforzheim;
Nordhessen — Westfalen in Kassel;
Pommern — Brandenburg in Stettin;
Schlesien — Niedersachsen in Beuthen;
Ostpreußen — Mitte in Königsberg.

Wohl die reizvollste Begegnung findet in Chemnitz zwischen dem Pokalverteidiger Sachsen und Bayern statt. Die Sachsenmannschaft ist als Gaueinheit in der langen Zeit von 1½ Jahren noch nicht geschlagen worden. Das ist fürwahr eine gute Empfehlung und es muß abgewartet werden, ob die Bayern dem großen Siegeszug ihrer Gegner das erste „Halt" bieten können. Unbedingt ist die Durchführung des wichtigen Kampfes auf dem Platze des Polizei-Sport-Vereins in Chemnitz ein nicht zu unterschätzender Vorteil für die Sachsen. Die Gäste kommen mit einer Mannschaft, die sich aus technisch hervorragenden Spielern zusammensetzt. Den Kern stellt der deutsche Meister 1. FC. Nürnberg mit allein acht Mann, die neben Munkert durch die weiteren Nationalspieler Jakob, Kitzinger und Simetsreiter ergänzt werden. Entscheidend für den Ausgang des völlig offenen Kampfes wird die Tagesform der einzelnen Spieler sein.

Sehr vielversprechend ist die Auseinandersetzung in Wuppertal zwischen Niederrhein und Nordmark. Das Glanzlicht der Norddeutschen ist der Innensturm mit Seeler—Rohwedder—Noack, ob er aber gegen die großartige Läuferreihe der Rheinländer zu Erfolgen kommen wird, muß abgewartet werden.

Nicht ohne Aussichten geht der Gau Mittelrhein in seinen Kampf gegen den Gau Südwest in Frankfurt a. M. obwohl so nützliche Spieler wie Euler, Rasselberg und Dahmen ersetzt werden müssen. Die Südwestdeutschen werden schon eine ganz außerordentliche Leistung vollbringen müssen, um das bessere Ende für sich behalten zu können.

Die Mannschaften der benachbarten Gaue Baden und Württemberg treffen in Pforzheim aufeinander. Nach dem schönen Sieg über Elsaß müssen die Schwaben als Favoriten gelten, zumal die Badenser auf die Teilnahme von Siffling, unseres zweifachen Torschützen im Länderspiel gegen Italien, verzichten.

In Kassel steht Nordhessen im Spiel gegen Westfalen vor einer sehr schweren Aufgabe. Zwar fehlen bei den Gästen die guten Kräfte des FC. Schalke 04, aber im Land der „Roten Erde" besteht kein Mangel an guten Spielern. Immerhin haben die tüchtigen Hessen schon in vielen Pokalkämpfen ihren Mann gestanden und werden auch den Westfalen gehörigen Widerstand entgegensetzen.

Brandenburg schickt nach Stettin gegen Pommern keineswegs die stärkste Mannschaft, doch sollte die Elf noch stark genug sein, um mit einem Siege heimzukehren.

Niedersachsen hat nach langer Reise in Beuthen bekanntlich gegen Schlesien anzutreten. Läßt man die schwere Niederlage der Schlesier am Bußtag gegen Brandenburg außerhalb der Rechnung, dann sind hier die Gewinnmöglichkeiten gleich verteilt.

Bleibt noch das letzte Treffen in Königsberg zwischen Ostpreußen/Danzig und Mitte. Bei aller Anerkennung ihres Könnens werden die Mitteldeutschen sehr auf der Hut sein müssen, um nicht unangenehm überrascht zu werden.

Sonntagsspiele unterer Mannschaften

Der Fußball-Spielplan in den unteren Klassen sieht für Sonntag folgende Meisterschaftsspiele um die noch ausstehenden Punkte vor:

2. Klasse, 12.30 Uhr: BSV. Blau-Weiß 2 gegen Bremer Sportverein 2 (Meyer-Eintracht), Bremer Sportfreunde 2 gegen Blumenthal 2 (Kaufmann-Bremer Sportverein), BWB. Union 2 gegen FV. Woltmershausen 2 (Jelinek-Werder), Werder 2 gegen Komet 2 (Eckstein-SpuSp. 96 JK.).

3. Klasse, 12.30 Uhr: TV. Woltmershausen 2 gegen Sportfreunde Hemelingen 2 (Kupprecht-Postsportverein), Eintracht 2 gegen Bremer Turngemeinde 2 (Bünger-Blau-Weiß), 15 Uhr: Polizei 1 gegen Arsten 2 (Krohne-Bremen Besigheimer Oelfabriken).

4. Klasse, 12.30 Uhr: Lloyd 2 gegen Reichsbahn 2 (Bremen Besigheimer Oelfabriken), SpuSp. 96 JK. 2 gegen BSV. 2 (Leonhardt-Martin Brinkmann Bremen), Grohrülper TuS. 2 gegen Martin Brinkmann Bremen 2 (Schweers-Blau-Weiß), Bremer Strohenbahn 2 gegen BSV. 2 (Blanke-Martin Brinkmann Bremen).

5. Klasse, 8.30 Uhr: Bremer Sportfreunde 3 gegen Komet 3 (Wiegräfe-FV. Woltmershausen), Union 3 gegen Eintracht 3 (Nielsen-Bremer Straßenbahn), 12.30 Uhr: Bremer Sportverein 3 gegen Gut Heil 1 (Eintracht), Brema 3 gegen Werder 3 (BSV.).

6. Klasse, 8.30 Uhr: Blau-Weiß 4 gegen TV. Woltmershausen 3 (Gröplinger TuS.), Werder 4 gegen Bremer Sportfreunde 4 (Union), Bremer Sportverein 4 gegen Bremer Turngemeinde 3 (SpuSp. 96 JK.), FV. Woltmershausen 3 gegen Brema 4 (Eltern).

7. Klasse, 8.30 Uhr: Stern 2 gegen Schwachhausen 2 (Komet), SpuSp. 96 JK. 3 gegen Bremer Sportfreunde 5 (Bremer Sportverein). 10 Uhr: Werder 5 gegen Komet 4 (BTA. Hollerland).

8. Klasse, 8.30 Uhr: Norddeutscher Lloyd 2 gegen Martin Brinkmann Bremen 3 (Bremer Sportverein), Bremer Turngemeinde 6 gegen Martin Brinkmann Hemelingen 2 (FV. Woltmershausen). 14.30 Uhr: Gröpelingen Horn 2 gegen Welle 2 (Norddeutscher Lloyd), Bremen Besigheimer Oelfabriken 2 gegen Bremer Sportverein 5 (Martin Brinkmann Bremen).

9. Klasse, 12.30 Uhr: Werder 6 gegen Bremer Sportfreunde 6 (Polizei), 8.30 Uhr: Gröpelinger TuS. 3 gegen Maschinenfabrik Bremen 2 (SpuSp. 96 JK.). 14.30 Uhr: BSV. 3 gegen FV. Woltmershausen 4 (Brema).

10. Klasse, 13 Uhr: TV. Woltmershausen 4 gegen Sportfreunde Hemelingen 3 (Eltern).

11. Klasse, 13 Uhr: Bremen Besigheimer Oelfabriken 3 gegen BSV. 4 (Reichsbahn).

Alte-Herren-Klasse, 10 Uhr: Polizei gegen SpuSp. 96 JK. (Werder), Stern gegen Bremer Sportfreunde (Bremer Turngemeinde). !!

Neue Aufgaben unserer Leichtathleten

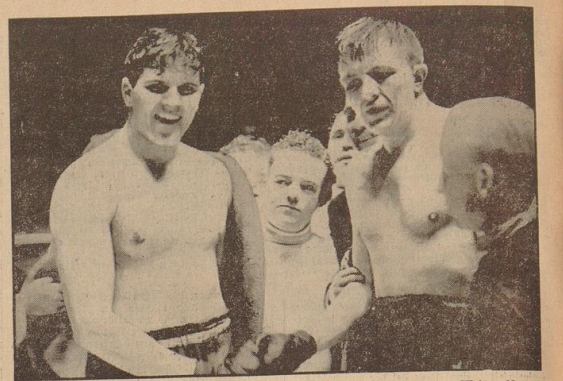
Noch bevor das Fachamt Leichtathletik sein Standard-Programm für das kommende Jahr bekanntgegeben hat, erscheinen im Auslande Meldungen über Verhandlungen, die zum Abschluß neuer Länderkämpfe führen sollen. So weiß das gutunterrichtete Wiener Sport-Tageblatt zu berichten:

„Das zuständige Fachamt des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen hat Besprechungen mit dem Oesterreichischen Leichtathletik-Verband eingeleitet, die auf die Veranstaltung eines Länderkampfes Deutschland gegen Oesterreich abzielen. Dieser Länderkampf soll in Wien stattfinden, und als Termin ist die zweite Hälfte des Monats August, wahrscheinlich der 21. und 22., in Aussicht genommen. An diesen beiden Tagen sollen Kämpfe in 23 Uebungen, also das ganze Olympische Programm, mit Ausnahme des Marathonlaufes, des Zehnkampfes und des 3000-Meter-Hindernislaufes, zur Durchführung gelangen. Der Oesterreichische Leichtathletik-Verband hat grundsätzlich dem Vorschlage zugestimmt und wird weitere Einzelheiten mit dem Deutschen Leichtathletik-Verband besprechen. Es ist vor allem noch nicht sicher, ob man sich für die erste oder zweite, oder für eine gemischte deutsche Mannschaft entscheiden wird. Die gesamte erste Besetzung der Deutschen wäre unserer österreichischen Mannschaft zu stark überlegen."

Eine gleiche Meldung kommt aus Polen, wo der deutsche Vorschlag, im nächsten Jahre vorausichtlich in Warschau einen Länderkampf zu veranstalten, mit großer Freude aufgenommen wurde. Die näheren Einzelheiten über diese Begegnung sind bisher noch nicht festgelegt.

Im Jahre 1937 wird auch die schon lange Reihe unserer Länderkämpfe gegen Frankreich fortgesetzt. Nach Pariser Meldungen soll das erste Treffen am 19. September in München zur Austragung kommen.

Einige Länderkämpfe wollen im kommenden Jahr auch unsere Leichtathletinnen durchführen. An erster Stelle steht die dritte Begegnung mit den Polinnen. In Vorbereitung sind weiterhin Länderkämpfe mit Holland und England.



Nach dem Kampf. Der britische Meister Ben Ford mit seinem Bezwinger Walter Neusel. (Presse-Illustrationen Hoffmann.)

Trocken-Ski-Kurse bei KdF.

Hauptziel der Kurse: Schaffung einer unbedingt notwendigen Geschmeidigkeit der Glieder

Vom Sportamt „Kraft durch Freude" wird uns geschrieben:

Ski-Trockenkursus! Darunter ist ein Ueben mit angeschnallten Brettern zu verstehen, also eine Vorbereitung, wie sie jeder hochentwickelte Sport hat. Im Trockenkursus wird der Anfänger mit dem Gerät, das er draußen auf Schnee beherrschen soll, vertraut gemacht. Der Hauptzweck ist — gerade für den Städter — ein Geschmeidigmachung aller Gelenke zu erreichen. Die ersten Bewegungen des Anfängers sind natürlich linkisch und reizen die Lachmuskeln, aber auch hier macht Uebung Meister. Der Körper wird unter dem Einfluß der regelmäßig fortschreitenden und in richtiger Steigerung durchgeführten Uebung arbeitstüchtiger, geschickter und gewandter. Die Uebungen verleihen dem Körper Zähigkeit und Kraft, machen ihn gelenkig, geschmeidig und stärken außerordentlich die Muskulatur. Der Kursusteilnehmer wird mit seinen Brettern förmlich verwachsen. Das Gefühl und vor allem die Gedankenarbeit gewöhnen sich an die besonderen Bewegungen des mit Skiern belasteten Fußes.

Kommt und erlebt einmal einen Kursus! Das sind schs Abende zu je zwei Stunden, und ihr seid begeistert. Diese Gymnastik ist für den Körper einfach nicht mit Geld zu bezahlen. Kameradschaftlich geht's zu, nebenbei wird man zum zünftigen Stilläufer erzogen. Lachen tut einer über den anderen, falsche Scham gibt's nicht, alle müssen lernen. Und wie eigenartig wirkt diese von dem Skiläufer in jahrzehntelanger Erfahrung zusammengestellte Gymnastik mit angeschnallten Brettern auf den Menschen! Das Selbstbewußtsein wird außerordentlich gehoben. Körperliche Ionie seelisch findet eine Erneuerung des Menschen statt. Diese langsam sich steigernde, systematische Durcharbeitung des Körpers von der Ferse bis zum Genick, macht manchen wieder gelenkig und schenkt ihm aufs neue seine ursprüngliche, gesunde Natur. Wer dies will, darf aber nie vergessen, daß hierzu vor allen Dingen der energische Wille des Menschen und ein Selbstvertrauen zu seinem Körper beitragen muß.

Welche Vorgänge (bitte sich selber beobachten), die offenbar sehr auffällig sind, gehen bei dieser Gymnastik vor sich? Durch diese Muskelübungen (mit angeschnallten Brettern) werden die Lebensenergien gesteigert, die Muskeln wachsen, das Fett nimmt ab. Stoffe werden ausgeschieden, welche sonst Krankheitserscheinungen hervorrufen können. Die anfänglich auftretenden Ermüdungserscheinungen treten immer mehr zurück. Durch Muskeltraining geht eine stoffliche Veränderung in der Struktur der Organe vor sich. Wer sich ganz schlau dünkt und sich sagt: „Ach, das Skilaufen kann ich auch ohne Vorbereitung lernen", dem ist nicht zu helfen. Es ist auch für den Skiläufer auf Schnee sehr peinlich, wenn jemand zu töricht war, einen Trockenskikursus zu besuchen, und er muß sich nun mit dem typischen Anfänger abgeben, der ganze Unterricht wird dadurch aufgehalten und beeinträchtigt.

„Kraft durch Freude" macht es ja allen Lernenden leicht. Geboten wird sachlich das Beste. Als Abschluß eines Kurses werden die Anfänger im Autobus zu den Uphuser Sandbergen gefahren, um am Hang zu lernen. Frohes Skigelang erschallt und eine große Gaudi gibts. Also raffe dich auf, erlebe die winterliche Natur auf Brettern und es wird dich nie gereuen.

Auch in diesem Jahre ist die bekannte und bestbewährte „KdF."-Skiausrüstung wieder in den durch Aushang besonderer Plakate gekennzeichneten Sportgeschäften erhältlich. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diese „KdF."-Ski-Ausrüstung zu einem Sonderpreis nur bis zum 10. Dezember einschl. zu haben ist. Die Ausrüstung wird nur an Volksgenossen verkauft, die im Besitze einer Jahressportkarte sind, die den Teilnehmern die Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront bescheinigt.

Der Sport des Sonntags

Sehnsüchtig hängen die Blicke der Wintersportfreunde Morgen für Morgen am Himmel, oder immer noch läßt der Schnee auf sich warten, wenn es auch schon kalt und unfreundlich geworden ist. Im Gebirge hat es zwar da und dort schon geschneit, die Schneedecke ist aber noch nicht hoch genug, um für Skiveranstaltungen ausreichend zu sein. So beherrscht

Fußball

immer noch das Sportgeschehen. Hatte der vergangene Sonntag seinen Höhepunkt im Länderspiel Deutschland — Italien, so steht am Totensonntag die Vorrunde um den Reichsbund-Pokal und das zweite Vorschlußrundenspiel um den Tschammer-Pokal im Mittelpunkt des Interesses. Alle 16 Gaue greifen in den Kampf ein. In Leipzig wird in der Begegnung VfB. Leipzig — Wormatia Worms der Endspielgegner für den FC. Schalke 04 im Wettbewerb um den Tschammer-Pokal ermittelt. Außerdem steht eine norddeutsche Auswahl im Kampf gegen die Vertretung Nordhollands in Leeuwarden. Das Programm der Meisterschaftsspiele in den Gauen beschränkt sich durch die Pokalinanspruchnahme der Spieler für den Bundespokal auf nur wenige Begegnungen. Im

Handball

werden die Meisterschaftskämpfen fortgesetzt, nur die Gaue Mitte und Baden, die in Jena einen inoffiziellen Meisterschaftskampf bestreiten, haben ein gekürztes Spielpensum. Auch im

Hockey

geht der übliche Spielbetrieb weiter, der durch ein Städtespiel zwischen Zwickau und Chemnitz in Dresden bereichert wird. In gewohntem Rahmen hält sich auch der Spielbetrieb im Rugbylager, während die

Schwimmer

die Kämpfe um die deutsche Wasserball-Meisterschaft mit drei Spielen in Leipzig fortsetzen. Der

Tennissport

bringt den Hollentennis-Länderkampf zwischen Holland und Frankreich in Amsterdam, der zum Wettbewerb um den vom König von Schweden gestifteten Pokal zählt, während Schwedens Tennisspieler einen Trainingskampf gegen Dänemark in Stockholm durchführen. Eine Berliner

Ringerstaffel

tritt in Leipzig gegen die dortige Stadtelvertretung an. Ungarische Judo-Kämpfer beteiligen sich an dem in Frankfurt/M. aufgezogenen Turnier. Polnische

Amateurboxer

treffen in ihrem dritten und letzten Kampf ihrer Deutschlandreise in Erfurt auf eine dortige Auswahl. Abgerundet wird das Programm noch durch die in Frankfurt/M. stattfindende Fifa-Tagung und durch Pferderennen in Aeuß, München-Daglfing, Gelsenkirchen und Auteuil.

Der Tischtennissport in Deutschland

Über 18000 Mitglieder in 750 Vereinen / Hoher Leistungsstand der Spieler

Das Tischtennisspiel, in dem die Deutschen in internationalen Wettkämpfen schon gute Erfolge erzielen konnten, ist in der Oeffentlichkeit wenig bekannt. Man kennt wohl allenthalben den Zeitvertreib, den man Ping-Pong nennt, ohne aber zu wissen, daß dieses Spiel eine ernste Ausübung gefunden hat. In anderen Ländern verfügt es über für unsere Verhältnisse erstaunliche Anhängerzahlen und Amerika meldet bei internationalen Turnieren 15 000 und mehr Zuschauer. Auch England zeigt ein großes Interesse für dieses Spiel, und das Wembley-Stadion hat anläßlich der Weltmeisterschaften 1935 10 000 begeisterte Zuschauer erlebt. In Deutschland gibt es 760 Vereine, die das Tischtennisspiel pflegen. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 18 203 Männer und Frauen. Diese Zahl unterteilt ergibt für die Männer 12 435 Spieler und 5768 Frauen. Ueber diese nüchternen Zahlen hinaus kann man sagen, daß Deutschland über eine stattliche Anzahl sportlich geschulter Kämpfer verfügt und daß fast jeder Vereinskampf Spiele bringt, die den hohen Wert dieses Sportzweiges beweisen.

WHW. der Tischtennisspieler

Der Deutsche Tisch-Tennis-Bund stellt sich ebenso wie alle übrigen Fachämter und Verbände des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in den Dienst für das Winterhilfswerk. Die Tischtennisspieler haben für ihre Opfertage die laufende Woche mit dem Abschluß am morgigen Sonntag vorgesehen. Die ganze Woche hindurch werden auf allen Vereinsabenden und Spielabenden Sammlungen durchgeführt, deren Ergebnis dann zusammengefaßt wird.

Berufsboxen in den Spichernsälen

Am Donnerstagabend wurden in den Spichernsälen Berufsboxkämpfe durchgeführt. Den schönsten Kampf vor der Pause lieferten sich der deutsche Meister im Bantamgewicht Werner Rietbdorf und der Leipziger Kurt Bernhardt. Der Berliner konnte seinen Ausflug in die höhere Federgewichtsklasse nicht zum Erfolg gestalten und unterlag gegen den schlagstarken und an Reichweite begünstigten Leipziger knapp nach Punkten. Der Kampf war von der dritten Runde an sehr farbig. Beide Boxer waren wiederholt angeschlagen, doch sog Rietbdorf im Schlagwechsel meist den kürzeren. Ebenfalls nur nach Punkten und sehr knapp siegte Erwin Bruch-Berlin im Mittelgewichtskampf über den Oesterreicher Karl Putz, der sich bis zur Schlußrunde ausgezeichnet hielt. Erst in der letzten Runde kam Bruch gut durch und hielt seinen Sieg sicher. Die Elite seitung in der gleichen Gewichtsklasse gewann Erich Miskant-Königsberg über Arthur Klug-Köln über vier Runden nach Punkten.

Einen völlig unbefriedigenden Verlauf nahm der Hauptkampf im Mittelgewicht zwischen den beiden Landesmeistern von Deutschland und Belgien, Josef Besselmann-Köln und Annet. In der zweiten Runde wurde der Deutsche am linken Auge verletzt, und damit begann eine wilde Schlägerei, bei der der völlig unsähige Ringrichter Pippow den Kopf verlor und nicht mehr die Kämpfer voneinander zu trennen vermochte. Es kam zu Tumultszenen innerhalb und außerhalb des Ringes, bis es endlich doch gelang, die beiden Kampfhähne zu trennen und den Kampf vorläufig zu stoppen. Nach langen Beratungen wurde bekanntgegeben, daß Annet durch Schlagen mit der offenen Hand regelwidrig dem Deutschen die Verletzung beigebracht hatte, Besselmann nicht mehr kampffähig sei und Annet aus diesem Grunde disqualifiziert werden muß. Bis dahin hatte der Belgier durchaus mehr vom Kampf. Der deutsche Meister ließ sich sehr viel Zeit, hatte schon in der ersten Runde ein stark geschlossenes Auge und war auch in der zweiten Runde dem immer wieder angreifenden Belgier nicht gewachsen.

Jugend-Klubkampf im Hansabad

Der Rückkampf des Jugendklubkampfes Neptun-Osnabrück gegen Weser-Bremen gelangt heute um 20.15 Uhr im Hansabad zur Austragung. Die Kämpfe umfassen für die männliche Jugend: Brustkraftstaffel 3×50 Meter und 6×100 Meter, Kraulstaffel 8×50 Meter, Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter und ein Wasserballspiel. Für die weibliche Jugend sind folgende Kämpfe vorgesehen: Brustkraftstaffel 4×100 Meter, Lagenstaffel 3×50 Meter und Kraulstaffel 3×50 Meter. Einlagerennen, wie Damenbrustschwimmen 100 Meter, Herrenkraulschwimmen 50 und 100 Meter, Herrenbrustschwimmen 100 Meter, Wasserballspielwurf u. a., sowie ein Wasserballspiel der 1. und 2. Herrenmannschaft werden das Programm vervollständigen.

„Den Blick auf Tokio gerichtet . . ."

Der Fachamtsleiter der Bremer Leichtathleten ergreift das Wort / Grundlagen fruchtbarer Zusammenarbeit

Unter dieser Ueberschrift erschienen in der Bremer Zeitung mehrere Artikel, die das Fachamt für Leichtathletik veranlassen, Stellung zu nehmen . . . Es ist erfreulich, daß die „Bremer Zeitung" in dankenswerter Weise den Raum zur Verfügung stellt, und Leuten, welchen die Bremer Leichtathletik am Herzen liegt, Gelegenheit zur Aussprache gibt.

In Nummer 301 vom 29. Oktober erschien ein Artikel, unterschrieben „Efes". Dieser zeugt von großer Liebe zur Leichtathletik, sowie davon, daß der Artikelschreiber sehr stark daran interessiert ist, daß Bremens Leichtathletik bei den nächsten Olympischen Spielen durch mehr als einen Vertreter beteiligt ist. Hier geht „Efes" vollkommen mit dem Fachamt einig und er darf versichert sein, daß alles getan wird, was möglich ist, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Der Artikel zeugt ferner davon, daß sich der Schreiber eingehend mit den Dingen befaßt hat, und daß ihm auch jederzeit Sachkenntnis zugebilligt werden muß. Aber eine Frage hat er sich nicht beantwortet, können die Leitungen der einzelnen Vereine diesen Gedanken folgen, und geben diese hier ihre Aktiven frei? Hier beginnen die Schwierigkeiten des Fachamtes, sind doch schon vor Wochen über diese Dinge in einer Fachamtssitzung Vorschläge gemacht worden, nur machten die Durchführung und die Uebungsleiterfrage Schwierigkeiten. Die seelig entschlafene Bremer Trainingsgemeinschaft hat gelehrt, wie es nicht gemacht werden muß, und es ist auch in großen Zügen ein Programm aufgestellt. Insofern wenn sich der Schreiber jenes Artikels mit dem Fachamt in Verbindung setzen würde, um endlich diesem Projekt Leben zu verleihen, er würde bestimmt mit der Durchführung beauftragt werden, und er kann versichert sein, daß er die Unterstützung des Fachamtes in jeder Weise hat.

In Nummer 321 vom 18. November erschien ein weiterer Beitrag, vom Leiter der Leichtathletikabteilung der Bremer Sportfreunde verfaßt.

Beide Artikel stehen im krassen Gegensatz zueinander, der eine tritt für eine Uebungsgemeinschaft aller Interessierten ein, der andere für eine solche innerhalb der Vereine. Wer hat Recht? Der Sportfreundemann wirft die Frage auf: „Haben wir zu viel Leichtathletikvereine in Bremen?" und führt die Ausführungen des Gaufachamtsleiters von Brandenburg an. Ich muß diese Frage ganz entschieden verneinen. Brandenburgs Verhältnisse auf Bremen zu übertragen ist ausgeschlossen. Bei meiner Amtsübernahme vor Jahresfrist, habe ich es mir zur Pflicht gemacht, alles zu tun, um möglichst viele Vereine zur Gründung einer Leichtathletikabteilung zu veranlassen, der Erfolg hat mir Recht gegeben. Vor Jahresfrist hatten wir 3 Vereine, die auf allen Sportfesten die Sieger stellten, heute aber tauchen Namen und Vereine in der Siegerliste auf, die bisher niemand geläufig waren. Wer hat Schröder MTV. Bremen, Frl. Warneke MTV. Hemelingen, Hartlein FMTV., Merschen SV. Lloyd entdeckt? Doch nur die kleinen Vereine. Warum soll man diesen die Freude am Erfolg heute nehmen, nur weil sie weniger Mitglieder und noch keinen klingenden Vereinsnamen haben? Wollen wir ihnen die Lust an der Weiterarbeit nehmen? Wollen wir in die Fußtapfen der Fußballer treten, wo die Arbeit der Kleinvereine sich in den Großvereinen zeigt? Ich denke „nein" und betrachte es als meine größte Aufgabe, jeden kleinen Verein zu fördern, wo es in meinen Kräften steht. Fragt man sich, woran liegt es, daß erst große internationale Veranstaltungen das Interesse an der Leichtathletik wachrufen, so kann die Antwort nur lauten, gerade weil die Veranstaltungen nur eine Angelegenheit der 3 Spitzenvereine waren, haben sie an Interesse verloren. Die Zuschauer wollen Kampf und etwas Unerwartetes sehen, und nicht von vornherein wissen, wer den Sieger stellt. Ist es nicht bei allen Sportarten so? Hier ist in Bremen viel versäumt worden und jetzt, nachdem das Uebel beseitigt ist, geht es auch aufwärts. Die Großvereine sollten sich freuen, daß dafür gesorgt wird, daß ihnen eine Konkurrenz entsteht, trägt diese doch nicht zum kleinsten Teil dazu bei, daß sie zu einer größeren Intensivität in ihren Reihen gezwungen werden und sie so ebenfalls eine Leistungssteigerung genießen. Es gibt einen Großverein in Bremen, der glaubt, eine Meisterschaft nicht verteidigen zu können, weil keine Aussicht auf Erfolg besteht, während ein Kleinverein, trotzdem ihm von vornherein bekannt war, daß seine Mannschaft nicht über den letzten Platz hinaustam, mit seinen Sportlern die Meisterschaft besuchte. Wer hat hier den heutigen Sinn des Sportes besser begriffen? Der Reichssportführer hat die Firmensportvereine als gleichberechtigte Vereinskörper des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen anerkannt und es ist unsere Pflicht, das gleiche zu tun und wenn man die Sache richtig ansaßt, dürfte in einem Firmensportverein der gleiche Erfolg erzielt werden, wenn nicht sogar ein besserer. Hier dürfte die kameradschaftliche Arbeit der von dem Verfasser des ersten Artikels vorgeschlagenen Uebungsgemeinschaft einsetzen, und aus ihr könnte man die Talente herausgreifen, die dann mit Unterstützung der maßgebenden Stellen weiterhin gefördert würden. Dies dürfte wohl die Aufgabe des Sportes in der richtigen Form sein und nicht die Förderung der Vereinsmeierei. Es ist selbstverständlich, daß die Großvereine an dieser Uebungsgemeinschaft teilnehmen, schon deshalb, damit sie die Erfahrungen ihrer guten Langstreckenläufer in kameradschaftlicher Weise auch anderen mitteilt; erst dann ist der Zweck erreicht zum Wohle unserer bremischen Leichtathletik. Wer aber eine Bremer Waldlaufgemeinschaft von vornherein, ehe sie schon gegründet ist, zum Scheitern verurteilt, hat nicht den guten Willen. Der Artikelschreiber hat Recht, wenn er sagt, es ist die Aufgabe der Vereine jugendliche Talente herauszuziehen, aber nicht nur aus einem Verein sondern aus allen Vereinen; denn je mehr Vereine bestehen, je mehr Talente werden entdeckt. Die Aufwärtsentwicklung des letzten Jahres bestätigt dies. In der nächsten am Mittwoch, 25. November, stattfindenden Kreisfachamtstagung bei Harms, Tiefer, dürfte dieses einer der Hauptpunkte der Tagesordnung sein. Mit dem Erscheinen aller Vereinsvertreter rechne ich und hoffe die nötigen Vorschläge unterbreitet zu erhalten.

Karl Wilhelm

Der Galoppsport am Wochenende

Fast 90 Galoppierer bei den Strausberger Rennen startbereit

Das bis jetzt frostfrei gebliebene Herbstwetter begünstigt die Strausberger Rennen in hohem Maße. Dieser alte Berliner Rennverein hat manche seiner Veranstaltungen nur mit erheblichen Zubüßen aus der Vereinskasse durchführen können, weil er seine Rennen nur auf solche Kalendertage legen kann, die nicht von den beiden großen Berliner Bahnen, Hoppegarten und Karlshorst, in Beschlag genommen wurden. Die für ihn übrigbleibenden Termine liegen daher durchweg ungünstig, fast ausschließlich zu frühestem Beginn und spätestem Beschluß der Rennzeit. Mitterungsunbilden, die jeden Erfolg vereiteln, müssen um diese Jahreszeit immer in Rechnung gestellt werden. Um so erfreulicher ist es, daß gestern Strausberg vom Wetterpech verschont blieb. Massenaufgabote von Pferden zogen an jedem Nachmittag Massenbesuch auf die Bahn. Von Rennmüdigkeit ist weder bei den Berlinern noch bei den Ställen etwas zu spüren. Wenn das rauhe, nordische Klima nicht spätestens im Weihnachtsmonat ein Ende gebieten würde, fände nichts im Wege, aus der Rennzeit 1936 unentleidbar in die des Jahres 1937 hinüberzuwechseln. In den am blauen Gestade des Mittelmeeres gelegenen Ländern, zu denen bekanntlich auch Frankreich gehört, geschieht in den Tat diese pausenlose Aneinanderreihung der Rennjahre. Wir müssen uns damit begnügen, unseren Galoppsport am Jahresende eindruckvoll abzuschließen.

Strausberg leistet hierzu vorbildliche Arbeit. Fast 90 Galoppierer stehen am heutigen Wochenendtag wieder startbereit. Jagdrennen, Offiziers- und Amateurreiten, Flachprüfungen, unter denen sich immer noch eine für den jüngsten Jahrgang befindet, wechseln in bunter Reihe ab. Es ist natürlich nicht die Klasse, die sich im letzten Drittel des ersten Monats ein Stelldichein gibt. Unter den Namen der älteren Pferde befinden sich jedoch einige von gutem Klang, z. B. Rücktritt und Horchauf. Und wer will heute schon entscheiden, welche Entwicklung die Zweijährigen durchmachen werden? 14 Vertreter der Jugend stellten sich im „Alchimist-Rennen" am 1250-Meter-Posten den Starter. Cicero vom Gestüt Weil, um das es seit Oberwinters Tagen recht still geworden ist, kann sehr wohl im nächsten Jahr seiner berühmten Zuchtstätte neue Ehren verschaffen. Fechter, Eitel und Raubritter haben ebenfalls die Eignung, noch weit über ihre bisherigen nützlichen Leistungen hinauszumachen. Jede Zweijährigenprüfung ist fesselnd und sportlich bedeutungsvoll, weil jedes junge Pferd Träger von Hoffnungen ist, die schon in naher Zukunft eingelöst werden sollen. Im „Flamboyant-Jagdrennen" scheint Conte vor einem neuen Erfolg zu stehen. Königin Lieber Kerl, Bastler, wenn er endlich springen gelernt hat, und Sergeant von der Kavallerieschule Hannover sind seine schärfsten Gegner. Maientag kann das „Famulus-Jagdrennen", eine ähnliche Entscheidung, auf sein Konto bringen.

Im „Aurelius-Rennen", einem Amateurreiten über 1800 Meter, werden Horchauf, Tantris und Rücktritt auf Grund früherer Glanzleistungen viele Stimmen auf sich vereinen. Die frischere Form von Juditta und Feuermarte verdient aber mehr Vertrauen, als lange zurückliegender, längst verblüteter Lorbeer. Der Altmeister der deutschen Berufsreiter, Otto Schmidt, hat mit seiner diesjährigen Siegeszipfer wieder einmal die Führung vor seinen Berufskameraden erkämpft. Heute steigt er auf Jagdjunker und Fra Diavolo in den Sattel. Sicherlich wird er beide Gelegenheiten kräftig ausnutzen, um den Vorsprung zu vergrößern. Der Leistungskampf der Trainer um den Spitzenplatz ist noch nicht entschieden. Jeder der noch ausstehenden Renntage wird ein zähes Ringen um Gutpunkte bringen. Wenn Strausberg im Monat Dezember seine Tore schließt, werden sicherlich die „Spitzenreiter" unter den Trainern, wie im Vorjahr, noch dieses oder jenes Pferd nach dem Westen schicken, um in Mülheim-Duisburg den entscheidenden Herausgewinn herauszuholen.

Unsere Voraussagen:

Strausberg. 1. R.: Ohio — Der Premiere — Don. 2. R.: Conte — Lieber Kerl — Longinus. 3 R.: Eisel Cicero — Fechter. 4. R.: Jagdjunker — Darius — Willeburg. 5. R.: Maientag — Leonatus — Lorenz. 6. R.: Juditta — Feuermarte — Horchauf. 7. R.: Narhalla — Graf Tuck — Fra Diavolo. 3

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 21. November 1936

Reichsbankdirektor Dr. Blessing:

Querschnitt der deutschen Wirtschaftspolitik

Von der Einheit des zweiten Vierjahresplans und des Neuen Plans

Bremen, 20. November.

Wie bereits gestern kurz von uns an anderer Stelle berichtet, weilte am Donnerstag Reichsbankdirektor Dr. Blessing, Berlin, in Bremen, um abends im Rahmen der Vortragsreihe der Verwaltungsakademie Bremen in der Union einen Vortrag über „Exportfragen" zu halten. Diesem Vortrag ist, wie wir von unterrichteter Seite hören, am Nachmittag eine eingehende Fühlungnahme mit führenden Männern der Partei, des Staates und der Wirtschaft vorausgegangen, während der sich schwebende Fragen besprochen wurden. Wie bei der Wichtigkeit des Themas gerade für den Bremer Außenhandel nicht anders zu erwarten, war der große Saal der Union am Donnerstagabend voll besetzt. Reichsbankdirektor Dr. Blessing führte u. a. folgendes aus:

Wenn es nach einigen Auslandsjournalisten ginge, die den Sinn des Vierjahresplans gründlich mißverstanden haben, müßte für Bremen und für die andern deutschen Seehäfen demselben Sinne wie der Zweck auch der Auffassung dieser Herren ist der Vierjahresplan gleichbedeutend mit Aufgabe des Außenhandels. Der Sinn des Vierjahresplans ist nicht, wie Dr. Blessing feststellte, Deutschland von der Welt abzukapseln.

Deutschland will vielmehr nur das mit den Mitteln seiner Technik und Chemie soweit wie möglich aufholen, was andere Staaten von Natur aus längst besitzen, sei es im eigenen Lande, sei es in ihren Kolonialreichen.

Selbst in bezug auf die Herstellung synthetischen Rohstoffes macht Deutschland nichts, was die anderen Staaten nicht zum Teil auch tun. Dr. Blessing erinnerte in diesem Zusammenhang an die Faserstoffherstellung in Italien und England, an die Bemühungen Englands, aus Kohle Treibstoff zu machen, und an die Bemühungen Amerikas, synthetischen Kautschuk herzustellen. Dr. Blessing erinnerte ferner daran, daß Amerika und England auf den Kopf der Bevölkerung heute mehr als das Doppelte an Kunstharzgegenständen machen als wir, und fuhr dann fort: Wenn schon Länder diese tun, deren natürliche Rohstoffversorgung ungleich besser ist als die Deutschlands, so sollte man vom Ausland auch Verständnis für unsere Bemühungen erwarten. Im übrigen kann sich das Ausland völlig beruhigen:

Der Lebensstandard des deutschen Volkes ist unbegrenzt steigerungsfähig

und damit auch der deutsche Außenhandel, jedenfalls soweit er von uns abhängt. Wenn sich der Welthandel wieder einmal beleben sollte, sind wir die ersten, die sich darüber freuen werden. Für jede Mark, die wir mehr exportieren können, sind wir gern bereit, mehr zu importieren, denn wir wissen ganz genau, daß man den Lebensstandard des deutschen Volkes auf die Dauer nur zu heben vermag, wenn wir mehr einführen können als heute. Es ist also nicht so, daß der Vierjahresplan in einer Beschränkung des deutschen Außenhandels führen muß.

Niemand in Deutschland wäre auf den Gedanken gekommen, unsere eigene Rohstoffbasis zu erweitern, wie dies geschehen ist und wie dies jetzt unter dem Vierjahresplan konzentrisch geschieht, wenn uns nicht die Verhältnisse gebieterisch dazu zwingen würden! Man braucht uns nicht erst darüber zu belehren, daß wir einstweilen mehr Arbeitsstunden aufwenden müssen, um eine Einheit synthetischen Rohstoffes in Deutschland herzustellen, als nötig sind, um eine Exportware zu produzieren, mit deren Erlös man die entsprechende Einheit des natürlichen Rohstoffes einführen kann; aber was nützt uns dies Erkenntnis, wenn wir unsere Waren im Ausland nicht absetzen können, und wenn uns dadurch die Devisen fehlen, um zu importieren.

Nicht wir sind verantwortlich für die herrschende Unordnung am Weltmarkt, sondern diejenigen Staaten, die in den letzten 20 Jahren die Führung der Welt in ihren Händen gehabt haben!

Unsere Kritiker scheinen einen Unterschied zu machen zwischen natürlicher und künstlicher Autarkie. Natürliche Autarkie ist salonfähig, künstliche nicht. Nun, wenn es nur darauf ankäme, würden wir uns wohl auch mit einer natürlichen Autarkie im Sinne der „have's" wie die rohstoffsituierten Länder der Erde heute zu nennen pflegt — begnügen.

Man gebe uns die Möglichkeit, Rohstoffe im eigenen Kolonialgebiet und mit eigener Währung zu produzieren, und wir werden unser Rohstoffproblem leichter zu lösen vermögen!

Wenn man uns sagt, wir hätten vor dem Krieg nur einen verschwindend geringen Prozentsatz unserer Rohstoffe und Nahrungsmittel aus unsern Kolonien bezogen, und unser Außenhandel mit unsern Kolonien habe einen lächerlich geringen Anteil an dem gesamten Außenhandel ausgemacht, so antworten wir: gewiß, das trifft zu; aber von dem Krieg gab es auch kein einziges Rohstoffproblem, keine deutschen Auslandsschulden und keine Absperrung der Märkte! Wir hatten es daher nicht nötig, unsere Kolonien forciert zu entwickeln. Die Welt wurde aber staunen, was wir heute, unter dem Druck der Verhältnisse und durch konzentrischen Einsatz aller verfügbaren Mittel aus Kolonien machen würden!

An die These, daß Kolonien keinen wirtschaftlichen Wert haben und nicht rentabel sind, glauben wir nicht!

Wenn Kolonien übrigens eine Last sind, warum sträuben sich dann die Mandatsmächte überhaupt, diese Last loszuwerden? Solange die politischen Voraussetzungen für eine koloniale Betätigung Deutschlands aber nicht geschaffen sind, bleibt uns nur übrig, den eingeschlagenen Weg der Erschließung unserer heimischen Rohstoffquellen entschlossen weiterzugehen.

Die alte Welthandelsordnung, die sich auf freier Konkurrenz, Meistbegünstigungsprinzip, freier Goldwährung, freien Geld- und Kapitalverkehr gründete, war zeitgebunden. Diese Ordnung hatte politische, soziale und wirtschaftliche Voraussetzungen, die heute nicht mehr gegeben sind. Ganz allgemein muß man sich grundsätzlich darüber klar werden, daß der Zug der Entwicklung in die Richtung einer immer tiefer greifenden Politisierung der Wirtschaft geht, nicht nur bei uns, sondern in allen Ländern. Das Primat der Politik gilt heute nicht nur für die Binnen- sondern auch für die Außenwirtschaft. Kein großes Volk wird es auf die Dauer erträglich finden, von der Gnade des andern abhängig zu sein, insbesondere nicht, nachdem durch die Sanktionen erwiesen worden ist, wohin dies führen kann!

Ohne eine grundlegende Aenderung des gegenwärtigen politischen Zustandes in der Welt, müssen daher alle Bestrebungen, den internationalen Handel weitgehend von seinen Hemmissen zu befreien, mehr oder weniger Utopien bleiben!

Nun gibt es Vorgänge aus der jüngsten Geschichte, die mancherorts Hoffnungen auf eine allgemeine Stabilisierung der Währungen und auf eine freiere Gestaltung des internationalen Güteraustausches erweckt haben. Seit der bekannten Drei-Mächte-Erklärung vom 26. September hat aber die Entwicklung der Auffassung der Reichsregierung leider Recht gegeben. Eine Beruhigung ist durch die Dreimächteerklärung nicht eingetreten. Gerade jetzt erleben wir ein Schauspiel, daß die amerikanische Regierung sich Maßnahmen überlegt, wie sie sich der Kapitaleinwanderung nach den Vereinigten Staaten erwehren soll. Dieser Vorgang ist symptomatisch; denn er zeigt, daß die mit der Abwertung erhoffte Rückwanderung von Fluchtkapitalen in die Heimatländer — insbesondere nach Frankreich — nicht eingetreten ist, ja, daß genau die umgekehrte Entwicklung Platz gegriffen hat! Die Hoffnung auf eine endgültige Stabilisierung der Währungen, die an das Dreimächteabkommen vielerorts geknüpft worden sind, beginnen bereits wieder zu verblassen, und

es stellt sich immer mehr heraus, daß die Erklärung der drei Mächte vom 26. September mehr dem Zweck gedient hat, die Abwertung in Frankreich zu erleichtern, bzw. nicht zu stören, als dem Zweck, eine Währungsstabilisierung auf internationaler Basis schrittweise herbeizuführen.

Dem widerspricht auch nicht die Tatsache, daß die Schweiz und Holland dem französischen Beispiel gefolgt sind. Beide Länder haben den Schritt gezwungenermaßen getan, weil ihre Position zu schwach geworden war, um ihre seitherige Politik der freien Goldausfuhr fortzusetzen. Eins muß in diesem Zusammenhang mit aller Klarheit ausgesprochen werden:

Eine internationale Stabilisierung setzt eine grundsätzlich andere Geisteshaltung voraus, als sie heute in der Welt herrscht!

Solange man es als unerträglich empfindet, seine innere Kredit- und Konjunkturpolitik den Erfordernissen der Wechselkurse unterzuordnen, ist eine Stabilisierung undenkbar. Fast scheint es, daß die Völker je länger je weniger bereit sind, ihre währungspolitische Freiheit zugunsten einer allgemeinen Stabilisierung aufzugeben. Insbesondere scheint England nicht bereit zu sein, seine „cheap money policy" und alles, was damit zusammenhängt, weder jetzt noch in absehbarer Zeit opfern zu wollen. Für Deutschland gibt es angesichts dieses Zustandes in der Welt keine Währungsfrage! Jede Beseitigung der deutschen Devisenbewirtschaftung und der deutschen Außenhandelsregelung, die selbstverständlich kein Mensch schön findet, setzt eine Bereinigung des deutschen Schulden- und Rohstoffproblems voraus.

Es ist selbstverständlich, daß die neuen Währungsmaßnahmen von Ende September 1936 unsern Außenhandel neue Schwierigkeiten bereiten. Die Auswirkungen dieser Abwertungen auf unsern Außenhandel lassen sich im Augenblick noch nicht mit Sicherheit übersehen. Man kann daher nur Mutmaßungen anstellen. Alles in allem wird man aber, wenigstens zunächst, mit einem Rückgang unserer Ausfuhr nach den Abwertungsländern rechnen müssen. Demgegenüber sind die aus den Abwertungsländern einzuführenden Waren, in Reichsmark ausgedrückt, billiger geworden, soweit es sich nicht um Einfuhren handelt, die, wie die Kautschuk- und Zinneinfuhr aus Holland, Weltmarktpreis haben. Ebenso haben die deutschen Kapitalschulden durch die Abwertung eine Ermäßigung erfahren.

Angesichts der eingangs geschilderten Zustände am Weltmarkt bildet der „Neue Plan" und alles, was damit zusammenhängt, nach wie vor die Grundlage unsers Außenhandels, während der Vierjahresplan zur Grundlage unserer inneren Wirtschaftspolitik geworden ist.

Der Neue Plan ist kein starres und unabänderliches Gebilde; sein Vorzug liegt vielmehr darin, daß er alle Möglichkeiten der Weiterentwicklung und der Anpassung, sowohl an die inneren Verhältnisse, als auch an handelspolitische Gegebenheiten enthält. Die deutsche Gesamtverschuldung gegenüber dem Ausland (d. h. Kapitalschulden in kurz- und langfristiger Form, sowie Schulden auf Verrechnungskonto) hat seit Einführung des Neuen Plans nicht zu-, sondern abgenommen, auch wenn man die Währungsabwertungen außer Betracht läßt.

An deutschen Warenforderungen hat das Ausland keinen Pfennig verloren!

Während der Export erfreulicherweise gesteigert werden konnte, ist es bisher leider nicht möglich gewesen, die Einfuhr zu erhöhen. Der weitgehende Abbau der Schulden auf Verrechnungskonto läßt indessen hoffen, daß auch die Einfuhr etwas erhöht werden kann, was um so mehr erwünscht wäre, als dadurch die infolge der gewaltig gesteigerten Binnenkonjunktur entstandene Diskrepanz zwischen Einfuhrbedarf und Einfuhrmöglichkeiten gemindert werden könnte.

Niemand weiß besser als Sie in Bremen, wie schwer es war, das bisher Erreichte zu ermöglichen!

Zum Schluß legte Dr. Blessing die Nachteile der privaten Kompensationsgeschäfte und Askizkäufe dar, die dazu geführt haben, daß diese Geschäfte durch neue Erlasse wesentlich eingeschränkt werden mußten. Man sei aber dabei, zu überlegen, ob nicht Mittel und Wege gefunden werden könnten, in der Richtung die finanzielle Stoßkraft des Importhandels weiter einzuschalten, wo es gelte, eine tatsächlich zusätzliche Ausfuhr zu erzielen. Mit der Errichtung neuer Askiz oder einer Erweiterung der bestehenden sei im allgemeinen nicht zu rechnen. Dr. Blessing wandte sich dann mit einem persönlichen Appell an den Bremer Kaufmann:

Lassen Sie sich den Export nicht verdrießen! Unser Export ist zwar gestiegen, aber er ist immer noch zu niedrig, um allen Anforderungen, die von der gewerblichen und von der ernährungswirtschaftlichen Seite gestellt werden, gerecht zu werden, und zwar um so weniger, als wir mit den anfallenden Exportdevisen infolge der Steigerung der Weltmarktpreise mengenmäßig weniger einführen können als seither. Tun Sie daher alles, um den Export weiter zu heben! Jeder muß sich klar darüber sein, daß Deutschland nur importieren kann, wenn es zugleich exportiert. Gerade ein so großer Importplatz wie Bremen weiß das! Ohne Rohstoffe gibt es keine Binnenkonjunktur und ohne Binnenkonjunktur keine rentablen Betriebe. Es wäre daher kurzsichtig, sich lediglich der Binnenkonjunktur hinzugeben und es dem lieben Nächsten zu überlassen, sich auf dem viel weniger angenehmen Exportgebiet abzumühen. Ich weiß, wie schwierig es ist, insbesondere für den kleinen Exporteur, durch das in- und ausländische Paragraphengewirr durchzufinden; aber wir dürfen und wollen uns nicht unterkriegen lassen!

Ich hoffe, daß in diesem Sinne Wirtschaft und Wirtschaftsführung wie in der Vergangenheit so auch in Zukunft vertrauensvoll zusammenarbeiten werden, um alles Widerstehen zu trotzen und die die großen Aufgaben einer großen Zeit im Dienst an Volk und Führer erfüllen zu können!

Stand der Reichsschuld

Ende September

Nach dem vom Reichsfinanzministerium veröffentlichten Ausweis über den Stand der Reichsschuld am 30. September belief sich die Summe der fundierten Schuld zu diesem Zeitpunkt auf 12 615,3 Mill. RM gegen 11 642,0 Mill. RM Ende Juni. Hiervon entfallen auf die auf Reichsmark lautende Schuld 10 960,2 gegen 9954,0 Mill. RM, auf die auf fremde Währungen lautende Schuld 1655,1 (1687,9) Mill. RM. Von den Reichsmarkschulden sind u. a. zu erwähnen 4 Mill. RM); 4½% Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1936 339,4 (257,3), 4½% auslosbare Schatzanweisungen von 1935 unv. 500,0, 4% Schuldschein-Darlehen von 1935 200,0 (160,0), 4½% Anleihe des Deutschen Reiches von 1935 unv. 829,8, desgleichen 2. Ausgabe 924,6 (591,6), 4½% Schatzanweisungen von 1935 819,6 (792,1), 4% Anleihe von 1934 264,5 (264,3), 4½% Schatzanweisungen von 1934 unv. 206,8, 4½% Schatzanweisungen von 1933 unv. 11,1, 4% Schatzanweisungen und Arbeitsschatzanweisungen von 1933 561,2 (723,9), Reichsschuldbuchforderungen, eingetragen auf Grund des Kriegsschädenschlußgesetzes 943,2 (941,4), 5% Anleihe von 1927 337,1 (337,5). Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrechten 3111,1 (3117,8), Rentenbankdarlehen unv. 40,88. Schuld des Reiches bei der Reichsbank unv. 175,3. Von der auf fremde Währungen lautende Schuld entfallen 300,0 (200,0) auf die 6% ige Anleihe von 1930, 1005,3 (1029,7) auf die internationale 5½%ige Anleihe von 1930 und 349,3 (358,7) auf die deutsche äußere Anleihe von 1924. Die infolge Mangels an Devisen nicht transferierten, auf ein Sonderkonto bei der Reichsbank überwiesenen Tilgungsbeträge beliefen sich bei den letztgenannten Anleihen am 30. 9. umgerechnet zu den Mittelkursen des Stichtages oder zur Goldparität auf 49,5 Mill. RM für die internationale 5½%ige Anleihe von 1930 und 10,1 Mill. RM für die deutsche äußere Anleihe von 1924.

Die schwebende Schuld ist für den Quartalsschluß mit 2880,6 (3167,1) eingesetzt. Hiervon beträgt die Summe der Zahlungsverpflichtungen 251,7 (248,3), und zwar aus der Begebung unverzinslicher Schatzanweisungen mit Gegenwert 1909,7 (2209,0), ohne Gegenwert 140,4 (143,8), Umlauf an Reichswechseln 393,2 (391,4), kurzfristige Darlehen unv. 50,0 und Betriebskredit bei der Reichsbank 15,9 (47,6). Die Schatzanweisungen zum Zwecke von Sicherheitsleistungen usw. machen einen Betrag von 364,9 (318,8) aus. Die dem Tilgungsfonds zur Rückzahlung der Ueberbrückungskredite von 1930 zugeführten unverzinslichen Schatzanweisungen belaufen sich auf 90,5 (106,5). An Steuergutscheinen waren am Stichtag 600,1 (627,2) im Umlauf, für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung der Reichsbank als Sicherheit überlassen: 273,2 (409,8).

Angleichung der Umrechnungskurse für ausländische Wertpapiere an die gegenwärtigen Paritäten. Wie wir hören, wird zur Zeit eine Aenderung der Bekanntmachung über die Feststellung der Börsenpreise vom 21. November 1912 geprüft. In dieser Bekanntmachung sind für die Umrechnung von Werten, die in ausländischer Währung notiert werden, in die deutsche Währung im allgemeinen die Vorkriegsparitäten festgelegt. Diese Paritäten gelten infolgedessen trotz des erheblichen Absinkens der meisten Auslandswährungen auch heute noch für die Umrechnung der Kurse der in ausländischer Währung notierten Wertpapiere. Die Publikum, das hierüber häufig nicht unterrichtet ist, läßt sich durch die niedrigen Nominalkurse zu Käufen veranlassen, um hierterher festzustellen, daß es einen hohen Effektivkurs zahlen muß. Beispielsweise notierten die Aktaktien am 14. November in Berlin 57% , während der Kurs unter Zugrundelegung des gegenwärtigen Guldenkurses ca. 72% = rund 94 RM beträgt (bei einem Amsterdamer Kurs von 47%). Die Anlehnung der Umrechnungskurse an die gegenwärtigen Paritäten würde die hohe, so oft als unberechtigt kritisierte Spanne zwischen Auslands- und Inlandskursen deutlich in Erscheinung treten lassen und zur Zurückhaltung mahnen.

Spinnstoffe

Bremen, 20. November. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.31 (14.28).

Bremen	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.75/72	12.83/82	12.5/82	12.84/81	12.49/46	
12 Uhr	12.74/	12.71/12	12.83/8	12.84/	12.73/72	12.49/46
12.30 Uhr	12.65/61	12.72/70	12.83/81	12.85/81	12.84/80	12.50/45
16.30 Uhr	12.62/12	12.70/67	12.80/77	12.82/77	12.80/75	12.48/40
Neutig. Schluß	12.63/61	12.69/68	12.80/76	12.81/75	12.80/75	12.46/45
Abrechnung	12.63	12.71	12.82	12.83	12.82	12.48

Abrechnungspreis für November: 12.63.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.71, 12.70, 12.71.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.71, 12.70.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 12.61.
Nachmittags bezahlt: Januar 12.70, 12.69.

Bremen, 20. November. Der Markt eröffnete heute mit einigen Liquidationen stetig 1 bis 2 Punkte niedriger. Im Laufe des Vormittags wurde die Nachfrage aber vereinzelt wieder angeregter. Die Kurse konnten sich daher gut behaupten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig unverändert bis 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit reichlich Abgabeneigung leicht abgeschwächt 9 bis 1 Punkt niedriger. Im weiteren Verlaufe konnte sich eine einheitliche Stimmung nicht durchsetzen. Die Kurse schwankten daher unregelmäßig. Der Markt schloß ruhig bis 1 Punkt unter bis 2 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 20. November.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd. Scinde wolle	4.85
Bremer Kl. 1	5.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.85

Newyork	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vorig. Schluß	11.78/79	11.65/—	11.63/64	11.60/61	11.51/—	11.17/—
Heutig. Schluß	11.73/—	11.65/—	11.64/65	11.59/60	11.50/—	11.11/—
Loko: 12.18 12.23)						

New Orleans . . . . heutige Not. 12.11 vorige Not. 12.25

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 52000 | 36000

Matt

Newyork, 20. November. Die Baumwollpreise lagen zumeist unter den gestrigen. Abgesehen von Glattstreichungen für Dezember und Käufen in späteren Sichten war die Grundstimmung matt. Es erfolgten weitere Sicherungsverkäufe, Kauflust zeigte nur der Handel an gestiegenen Preisen, während man sonst erst den ersten Tag für die Dezember-Andienungen (24. November) abwarten will, da über den weiteren Marktverlauf Unsicherheit besteht. Die Textilmärkte waren fest, und die Wochenumsätze hielten sich wiederum die Erzeugung. Für Lokoware bestand auch gute Nachfrage, zumal eine leichte Besserung der Kaufkraft für Ausfuhrzwecke zu beobachten ist. Der Markt schloß stetig.

Ein Sitz an der Newyorker Baumwollbörse wurde am 19. November zu 11 900 Dollar verkauft, das sind 100 Dollar weniger, als am 16. November erzielt wurden. Etwa von einem Jahre wurden für einen derartigen Sitz 16 500 Dollar bezahlt.

Wolle

Antwerpen, 20. 11. Kammzug

	p.kg.belg.Fr.		p.lb. pence			p.kg.belg.Fr.		p.lb. pence	
	20.	19.	20.	19.		20.	19.	20.	19.
Nov.	42.75	42.75	32.75	32.62	April	43.00	43.00	32.87	32.75
Dez.	42.75	42.75	32.75	32.62	Mai	43.00	43.00	33.00	32.87
Jan.	42.75	42.75	32.75	32.62	Juni	43.00	43.00	33.00	32.87
Febr.	42.75	42.75	32.75	32.62	Ums. 50000 lbs			650000 lbs	
März	43.00	42.75	32.87	32.75	Tendenz: behauptet.				

London er Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

London, 20. November. Bei Fortgang der letzten diesjährigen Kolonial-Wollversteigerung entwickelte sich wieder lebhafter Wettbewerb. Neben Käufen des heimischen Handels und des Festlandes waren auch Anschaffungen für russische und amerikanische Rechnung zu beobachten. Die Preise lagen nunmehr bereits allgemein 5 Pat. über den sehr festen Anfangsnotierungen der Versteigerung. Das Angebot umfaßte 8072 Ballen in mäßiger Auswahl, von denen 7695 Ballen Absatz fanden. Austral-Merino-Spinnerfleeces, Spinnerfleeces und Handelsfleeces, Neuseeland-Crossbred, Neuseeland-Slipes-Hautwolle und Austral-Scourreds hatten weiter einen festen Markt. Cap-Snowy-Whites wurden gegenüber dem Schluß der September-Versteigerung um 10 bis 15 Pat. höher bezahlt. Waschvollen-Merinos und Crossbreds waren gegenüber dem Vortrag gut behauptet.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 20. November. **Futtermittel.** (Eigenbericht). In Futtergetreide hat das Angebot aufgehört. Roggen- und Weizenkleie befinden sich in der Durchlieferung von der Mühle zum Kleinverteiler. Sojaschrot ist weiter gut genau vorgeschrieben. In Reisfuttermehl wurden geringe Mengen zur Verteilung gebracht, die zu den vorgeschriebenen Preisen frei verkauft werden durften. Gersten- und Weizenfuttermehl sind nicht angeboten worden. Die Forderungen für Erbsenkleie liegen außerordentlich hoch, und die Umsätze sind aus dem Grunde recht klein. Kartoffelflocken sind im Preise heraufgesetzt worden, das Angebot ist wesentlich geringer geworden. Bei den gestiegenen Preisen hat der Bedarf nachgelassen. Kartoffelpülpe ist ebenfalls teurer geworden und wenig angeboten. Haferabfälle sind genügend vorhanden, und die letzten Forderungen gestandelt worden. Vollwertige Zuckerschnitzel und Zuckerschnitzelmehl sind leichtbt begehrt, aber nur noch vereinzelt käuflich. Futterzucker dagegen ist ausreichend angeboten. In Mischfutter war lebhafter Geschäft, hauptsächlich für die Schweinemast. In Milchleistungsmischfutter herrscht ununterbrochener Mangel, besonders die bevorzugten hannoverschen Grenzzebiete frazen nach Ware. Körnermischfutter für Geflügel können kaum noch hergestellt werden, weil der größte Futterweizen und die Futtergerste fehlt. In Fisch- und Fleischmehl kann nur ein Teil der Nachfrage befriedigt werden.

Die Preisnotierungen für 1 Zentner ab Bremen-Lager lauten wie folgt: Haferfutterflocken 16 RM, Weizenkleie 6.50 RM, Roggenkleie 6.60 RM, Haferschälkleie, hiesiges Fabrikat 6.50 RM, Gerstenfuttermehl 7.50 RM, deutsche Kartoffelflocken 13.50 RM, türkische Bohnen 10.40 RM, Milchleistungsmischfutter 9.20 RM, Kartoffelpülpe 1.— RM, Kartoffelmehl 20 RM, Futterzucker mit 2 Prozent Tierkörpermehl 9.— RM, Zuckerschnitzel, vollw. 7.— RM, Zuckerschnitzelmehl, vollw. 7.40 RM, Trockenschnitzel 5.60 RM, Promast-Mastmischfutter 8.60 RM, Malsarin-Mastmischfutter 8.— RM, Fischmehl 12.75 RM, Fischmehl 11.— RM, Heringsmehl 9.50 RM, Futterkalk, kohlens. 1.60 RM, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 20. November. Während Weizen immer noch nicht vermehrt zugeführt wird, zeigen sich in Roggen einige Zufuhren, die zunächst bei den Provinzmühlen bleiben. In geraumer Zeit dürfte der hiesige Markt hier vorwiegend werden. Futtergerste ist weiter ebenso Industriegerste. In Braugerste zeigt sich ab und zu einiges Material. Futtergerste ist recht knapp. Industriehafer ist schwieriger abzusetzen, weil den Mühlen die Beimgscheine fehlen.

Weizen: Inländischer Weizen bezahlter Preise: Basis 75/77 kg per hl 210. Saale/Magdeburg. Basis 75/77 kg per hl 219. Roggen, inländ., Altmärk., Mecklenburger und die den letzten Forderungen gehandelt worden. Vollwertige Zuckerschnitzel und Zuckerschnitzelmehl sind leichtbt begehrt, aber nur noch vereinzelt käuflich. Futterzucker dagegen ist ausreichend angeboten. In Mischfutter war lebhafter Geschäft, hauptsächlich für die Schweinemast. In Milchleistungsmischfutter herrscht ununterbrochener Mangel, besonders die bevorzugten hannoverschen Grenzzebiete frazen nach Ware. Körnermischfutter für Geflügel können kaum noch hergestellt werden, weil der größte Futterweizen und die Futtergerste fehlt. In Fisch- und Fleischmehl kann nur ein Teil der Nachfrage befriedigt werden.

Die Preisnotierungen für 1 Zentner ab Bremen-Lager lauten wie folgt: Haferfutterflocken 16 RM, Weizenkleie 6.50 RM, Roggenkleie 6.60 RM, Haferschälkleie, hiesiges Fabrikat 6.50 RM, Gerstenfuttermehl 7.50 RM, deutsche Kartoffelflocken 13.50 RM, türkische Bohnen 10.40 RM, Milchleistungsmischfutter 9.20 RM, Kartoffelpülpe 1.— RM, Kartoffelmehl 20 RM, Futterzucker mit 2 Prozent Tierkörpermehl 9.— RM, Zuckerschnitzel, vollw. 7.— RM, Zuckerschnitzelmehl, vollw. 7.40 RM, Trockenschnitzel 5.60 RM, Promast-Mastmischfutter 8.60 RM, Malsarin-Mastmischfutter 8.— RM, Fischmehl 12.75 RM, Fischmehl 11.— RM, Heringsmehl 9.50 RM, Futterkalk, kohlens. 1.60 RM, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 20. November. Während Weizen immer noch nicht vermehrt zugeführt wird, zeigen sich in Roggen einige Zufuhren, die zunächst bei den Provinzmühlen bleiben. In geraumer Zeit dürfte der hiesige Markt hier vorwiegend werden. Futtergerste ist weiter ebenso Industriegerste. In Braugerste zeigt sich ab und zu einiges Material. Futtergerste ist recht knapp. Industriehafer ist schwieriger abzusetzen, weil den Mühlen die Beimgscheine fehlen.

Weizen: Inländischer Weizen bezahlte Notierungen für 75/77 kg per hl 210. Saale/Magdeburg. Basis 75/77 kg per hl 219. Roggen, inländ., Altmärk., Mecklenburger und die den letzten Forderungen gehandelt worden. Vollwertige Zuckerschnitzel und Zuckerschnitzelmehl sind leichtbt begehrt, aber nur noch vereinzelt käuflich. Futterzucker dagegen ist ausreichend angeboten. In Mischfutter war lebhafter Geschäft, hauptsächlich für die Schweinemast. In Milchleistungsmischfutter herrscht ununterbrochener Mangel, besonders die bevorzugten hannoverschen Grenzzebiete frazen nach Ware. Körnermischfutter für Geflügel können kaum noch hergestellt werden, weil der größte Futterweizen und die Futtergerste fehlt. In Fisch- und Fleischmehl kann nur ein Teil der Nachfrage befriedigt werden.

Die Preisnotierungen für 1 Zentner ab Bremen-Lager lauten wie folgt: Haferfutterflocken 16 RM, Weizenkleie 6.50 RM, Roggenkleie 6.60 RM, Haferschälkleie, hiesiges Fabrikat 6.50 RM, Gerstenfuttermehl 7.50 RM, deutsche Kartoffelflocken 13.50 RM, türkische Bohnen 10.40 RM, Milchleistungsmischfutter 9.20 RM, Kartoffelpülpe 1.— RM, Kartoffelmehl 20 RM, Futterzucker mit 2 Prozent Tierkörpermehl 9.— RM, Zuckerschnitzel, vollw. 7.— RM, Zuckerschnitzelmehl, vollw. 7.40 RM, Trockenschnitzel 5.60 RM, Promast-Mastmischfutter 8.60 RM, Malsarin-Mastmischfutter 8.— RM, Fischmehl 12.75 RM, Fischmehl 11.— RM, Heringsmehl 9.50 RM, Futterkalk, kohlens. 1.60 RM, Muschelkalk 2.— RM.

Wesermünde, 20. November. Auftrieb: 94 Rinder, darunter 6 Ochsen, 3 Bullen, 24 Kühe, 44 Färsen, ferner 19 Kälber, 39 Schafe, 707 Schweine. Direkt zugeführt: 19 Bullen, 2 Kühe, 3 Färsen, 1 Hammel, 394 Schweine. Preise: Ochsen: a) 41—43 RM, b) 36—39; Bullen: a) 40—41; Kühe: a) 40—41, b) 31, c) 20, d) 10 bis 23; Färsen: a) 40—42; Kälber: a) 63, b) 53, c) 38; Lämmer und Hammel: a2) 50—53, b2) 49; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, e1) 52½. Marktverlauf: Rinder und Schweine vertellt, Kälber flott, Schafe gut, Ausstichtiere über Notiz.

Hamburg, 20. Nov. Auftrieb: 2202 Schweine und 678 Beobachtungstiere, Marktverlauf: Schweine zugeteilt. Preise: Schweine: a) 55 RM, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49; Sauen: g1) 54.

Altona, 20. November. Auftrieb: 90 Stück. Preise: Ferkel 6 bis 8 Wochen alt 7—9 RM, 8 bis 10 Wochen 9—11, 10 bis 12 Wochen 11—14; Läuferschweine 3 bis 4 Monate alt 16—18. Handel: Langsam.

Berlin, 20. November. Die Zufuhren waren gegenüber dem Vormarkt in fast allen Viehgattungen, besonders aber in Schweinen niedriger und dies in dieser Woche ruhigen Fleischgeschäft angepaßt. Der Handel verlief allgemein ruhig. Bei Rindern, Kälbern und Schweine. Für Schafe blieben die Notierungen ziemlich unverändert. Auftrieb: 574 Rinder, darunter 57 Ochsen, 34 Bullen, 783 Kühe und Färsen, ferner 1391 Kälber, 3179 Schafe, 7734 Schweine, 1090 Ziegen. Direkt zugeführt: 314 Rinder. Auslandsvieh 185 Schweine. Marktverlauf: Rinder vertellt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber vertellt, Schafe ziemlich glatt, Schweine vertellt. Preise: Ochsen: a) 44 RM, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38, c) 35; Kühe: a) 42, b) 36, c) 30, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 36, c) 34, d) 27; Kälber (Sonderklasse): 78; Kälber (anderes): a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 58—60, a2) 50—53, b1) 45—47, b2) 41—44, c) 36—38; Schafe: e) 38—40, f) 34—37, g) 30—33; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53½, g2) 50½.

Chikago, 20. 11. Schweine.

leich. n. Pr	9.90	schw. n. Pr	9.45	Zufuhren	25000
leich. h. Pr	9.40	schw. h. Pr	9.65	im Westen	95000

Wildhäute

Rotterdam, 20. November. (Eigenbericht). Am La Plata fanden Verkäufe mittleren Umfanges statt, meist nach Nordamerika. Die Preise steigen langsam weiter. Man bezahlte für leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochsenhäute 6½, semi-pesado 6 Dollar-Cents Buenos Aires 6¾½, secunda 6½ Pence je lb. engl. Verschiff.-Gew. cif. Für trockene Buenos-Aires-Americanos-Häute zeigte sich viel Interesse. Europa kaufte zunächst sich noch mehrere Lose zu 7½ Pence sichern; aber am 17. November bezahlte Nordamerika für 30 000 Stück dieser Sorte nicht weniger als 8¼ Pence. In Chicago bezahlte man für schwere einheimische Packer-Ochsenhäute 17 Dollar-Cents am 17. und 18. November. Große Posten Packer-Kuhhäute erzielten einen viertel Dollar-Cent Preisaufschlag.

(W. H. & Co.).

Salzheringe

Bremen, 20. November (Eigenbericht der DHG.). Ankünfte am 19. November in Leer: DL Hilde, 6 Reise, 641 Kantjes. — Emden: ML Kurpfalz, 6 Reise, 34 Kantjes. — Wilhelmshaven: SCHW Tromp, 171 Schiffen angebracht wurden. Die Höhe der Totalanfuhr im vergangenen Jahr bis zum gleichen Tage belief sich auf 634 807½ Kantjes, die in 957 Reisen mit 169 Schiffen angebracht wurden.

Seefische

Am 20. November landeten in Wesermünde 15 Dampfer, insgesamt 1 067 000 kg frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee ein Dampfer 27 000 kg, meist Hering

Die Börsen

Stiff

Hamburg, 20. November. Die Geschäftstätigkeit hat gegenüber dem Vortage keine Ausdehnung erfahren. Die Kursgestaltung war unregelmäßig. Am Bankenmarkt war die Stimmung freundlich, Geestemünder Bank waren mit 87 wie am Vortage zu hören. Von Verkehrswerten stellten sich Bremer Straßenbahn auf 96 (gestern 95 Geld). Am Schiffahrtsmarkt ergaben sich nur für Großschiffahrtswerte Veränderungen. Kleine Beträge in Norddeutscher Lloyd wechselten bei 14¾ und in Hapag bei 14½ den Besitzer. In Bremer Wetten war das Geschäft unentwickelt, Atlas blieben mit 95 unverändert. Bremer Cigarren waren weiter zu 61½ gefragt, während Jute Bremen zu 112 zum Verkauf standen. Bremer Papier ließen sich zu 116 verkaufen. Ver. Werkstätten zu 105. Am festverzinslichen Markt war die Haltung widerstandsfähig. Gegenüber dem Vortage traten aber kaum Veränderungen ein. Bei Industrieschuldverschreibungen befestigten sich Deutsche Linoleum auf 101.

Uneinheitlich

Hannover, 20. November. In Aktien war die Kursentwicklung bei etwas lebhafteren Umsätzen uneinheitlich. Continental Gummi, Eisenwerk Wülfel, Haschiaa, Dinstl und Linden Aktien-Brauerei verloren 1—3%, die Umsätze in Hannoversche Immobilien, Döhrener Wolle und Hannoversche Straßenbahn wurden zu unveränderten Kursen vorgenommen, während sich Ilseder Hütte nochmals um 1% auf 180½ erholen konnten. Am Rentenmarkt waren Goldund Liquidationspfandbriefe, Provinzanleihen und Industrie-Obligationen zu gut behaupteten Kursen im Handel, die Reichsanleihe-Altbesitz zog weiter auf 118⅜ an, Hannoversche Provinz-Altbesitz war dagegen mit 118¼ etwas leichter. Größere Umsätze wurden in Umschuldungsanleihen zu Kursen von 89½—90¼% getätigt. Burbach Kali nannte man im Freiverkehr mit 82½ bis 84½ und Wintershall mit 137—140. Schluß unverändert.

Ruhig — Renten freundlich

Berlin, 20. November. Die Börse eröffnete wieder bei sehr stillem Geschäft, da von der Bankenkundschaft nur kleine Aufträge an den Markt gelegt worden waren. Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Mit Ausnahme in ziemlich engen Grenzen. Mit besonderem Interesse nahm man die Bestimmungen über die Einlieferung von Auslandswerten in ein Depot bei den Devisenbanken zur Kenntnis. Im Verlauf brockelten die Kurse infolge der herrschenden Geschäftsstille weiter leicht ab. Farben ermäßigten sich um ⅜% auf 168⅜, Erdöl gaben um ¾%, Harpener um ⅝%, Daimler um 1½% nach. Soweit bisher Kurse für die per Kasse gehandelten Auslandswerte zu hören waren, lagen die meist etwas unter den gestrigen Notierungen. Gegen Schluß erlahmte das Geschäft nahezu vollständig. Nur noch vereinzelt konnten Kurse festgesetzt werden. Dabei ergaben sich dem Verlauf gegenüber keine besonderen Abweichungen. Bemerkenswert lagen Berliner Maschinen unter Hinweis auf die Dividendenerhöhung von 5 auf 6%. An der Nachbörse blieb es still.

Am Einheitsmarkt konnten sich deutsche Industrieaktien zumeist befestigen. Banken wurden zumeist niedriger notiert, das gleiche gilt für Hypothekenbanken, fester waren nur Rheinische Hypotheken (plus 1%). Von Auslandswerten büßten Chade Lit. E 2 RM ein. Conti-Linoleum und Schles. Zink verloren je 1%. Aku blieben gestrichen. Kolonialanteile neigten zur Schwäche. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Kassarentenmarkt war die Stimmung allgemein freundlich. Hypotheken- und Liquidationspfandbriefe sowie Kommunalobligationen konnten ihren Stand zum Teil bis ¼% erhöhen.

Dollar = 2,49 (2,49) RM
Englisches Pfund = 12,185 (12,18) RM

Eier

Bremen, 20. November. (Eigenbericht). Im Verhältnis zur Vorwoche, in der etwas reichlichere Zufuhren von Auslandseiern an die Märkte kamen, nahm die Auskühlungen in der Berichtswoche zu. Dänische, finnische und holländische Eier waren in in unrefähr gleichen Mengen wie in der letzten Woche zum Verkauf gestellt, dagegen traten bei der Beförderung von Balkanzufuhren Verzögerungen ein. Die meisten Auslandseier gehörten den geringeren Gewichtsklassen an, da die Anlieferungen meist aus Jungheneneiern bestanden. Inländische Frischeier blieben zum größten Teil in den Erzeugergebieten, die jetzt auch zur Marktversorgung Kühlhäuser benötigen. Den Märkten stehen reichlich ausreichende Eiermengen zur Verfügung. Verbiete, in denen während der Zeit der Eierschwemme private Einlagerungen erfolgt waren, haben geringere Marktansprüche aufzuweisen, da diese Vorräte jetzt und nach Verwendung finden.

Kolonialwaren

Hamburg, 20. November.

Reis: Von den östlichen Märkten werden steigende Preise auf der ganzen Linie gemeldet. Namentlich Burmah hatte sehr feste Tendenz. Der hiesige Markt blieb hiervon unberührt. Preise unverändert.

Gewürze: Für Pfeffer waren die Forderungen teilweise weiter ermäßigt. Im übrigen wurden folgende Preise genannt: Schwarzer Lampong-Pfeffer 74, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 76, weißer Muntok-Pfeffer 90½, weißer Java-Muntok-Pfeffer 88, Muskatnüsse 130—85cer 215, Muskatblüte 460—500, Afrika-Ingwer 140 RM für 50 kg verzollt einschl. Ausgleichszoll einer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: In der Marktlage trat keine Veränderung ein. Für Bohnen bestand rege Kauflust. Schmalzbohnen 29—41 RM für 100 kg waggonfrei Groß-Hamburg verzollt.

Getreideölte Früchte: Die Umsatztätigkeit war im allgemeinen sehr ruhig. Für Feigen bestand etwas größeres Interesse. Preise wie zuletzt.

Chikago, 20. 11. Schmalz.

Tendenz: stetig	Januar	11.87½	Mai	12.40
Dezember 11.72½	Mai	12.15		

Newyork, 20. 11.		Dezember	10.12	Terp. Sav.	37.75
Oele und Fette		Januar	10.18	Petr. SWO.	16.25
Schmalz	11.70	März	10.28	Petr. SWT.	12.25
Talg, loose	7.62	Mai	10.38	Baumwolle	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	42.75	Pens. Rohöl	97-17½

Kaffee

Bremen, 20. November. Trotz etwas schlechterem Newyork blieb der Bremer Markt im allgemeinen recht fest. Es kam heute ein neues Santos-Contingent von Firmen bis 6 zur Verteilung, und zwar auf erhöhter Basis von 34,25 RM für Superior. Brasilien war mit sehr reichlichen Offerten zur Stelle und die Kontingente wurden schlank eingedeckt. Von Kolumbien war das Angebot zu sehr Preisen nur klein. Von irgendwelchen Abschlüssen wurde nichts bekannt. Das Geschäft in Mittelamerikanischen Kaffees weiter Hand bleibt weiter sehr rege, nur lichtete sich das Material täglich weiter. Das Abrugsgeschäft nach dem Inland war sehr befriedigend.

Hamburg, 20. November. In Santos-Sorten hat das Geschäft ziemlich lebhaft eingesetzt, das sich nun auf unveränderter Grundlage abwickelt. Im Transitehandel hat die befriedigende Umsatztätigkeit in den letzten Tagen angehalten. Es wurden folgende Preise genannt: Santos extra spezial 45—46, do. extra prime 45—48, do. prime 44—45, do. superior 42 bis 43, do. good 40—41, Salvador 53—56, Guatemala 50—72, Costa Rica 60—65, Maragogype 60—80, Nicaragua 46—62, Costa Rica 50—80, Venezuela 62—72, Columbia 45—64, Mexiko 50—70 RM für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager Hamburg.

Hamburger Kaffeezentralbörse.

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto), 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt) März 46 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Newyork, 20. 11.		Juli	9.67	März	3.63
Tendenz: unrgim.		September	9.71	Mai	—
Santos	10.50	Tagesumsatz.	25000	Juli	—
Dezember	9.45			September	—
März	9.59	Rio 7	8.50		
Mai	9.64-00	Dezember	3.55	Tagesumsatz.	1000

Newyork, 20. November. Die Preise gaben bei Glattstellungen und Deckungskäufen nach, ausländischer Firmen zunächst nach, da die Meldungen aus Brasilien und Le Havre niedriger lauteten. Im Anschluß an die Börse wurde Kostfrachtangebot wurde die Stimmung dann unter Käufen für brasilianische Rechnung wieder stetiger.

Kakao

Hamburg, 20. November. Rohkakao: Der Markt blieb stetig. Accra g. f. loco 42 sh, neue Ernte Nov./Jan. 42 sh 6 d, Jan./März 42 sh 9 d, Lagos fad, neue Ernte Nov./Jan. 42 sh cif., Sup. Prime ger. Ware Bahiation Dez./Jan.-Ablad. 45 sh cif., Sup. Bahia monatl. Abld. Nov./Dez. 42 sh 6 d cif., Plant. Trinidad Okt./Nov.-Abld. erste Marken ca. 61 sh, Jan./März 61 sh cfr., Sun. Epoca Arriba, Okt./Nov.-Abld. ca. 56 sh cfr., Sup. Machale Okt./Nov. 34 sh 6 d cfr. Kakaohalbfabrikate: Die Forderungen bewegten sich unverändert. Linie. Für Kakaoumsatz Kuvertüre und Kakaopulver hielt die Kauflust der Verbraucher an. Kakaobutter fand ebenfalls Beachtung.

Newyork, 20. 11. Kakao gut beh.

Dezember	9.28	März	9.25	Juli	9.37
Januar	9.27	Mai	9.30	September	9.41

Zucker

Magdeburg, 20. November. Gemahl. Melis prompt fob. Hamburg 31.35, für Nov.-Dez. 31.45, 31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 20. 11. Rohzucker gut beh.

November	2.83-85	Januar	2.78-80	Mai	2.84-85
Dezember	2.83	März	2.80-81	Juli	2.86-87

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 20. Nov. Metalle, Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 61 RM für 100 kg.

Original-Hüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 146, Reinnickel 98—99 Pzt. 265, Feinsilber (1 Kg fein) 39,50—40,50 RM.

Standard-Blei für Nov 26½ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 20. November. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 142 sh 2 d gleich 86,613 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,8492 Pence gleich 2,38474 RM.

Hamburg, 20. Nov. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 42,90 B, 39,90 G, Hüttenrohzink nom. 20½ B, 20½ G.

Hamburg, 20. Nov. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 54½—56½, Schwerkupfer 51—56, Rotguß 34 bis 36, Schwermessing 28—33, Leichtmessing 29½ bis 31½, Messingspäne 25½—27½, Altzink 12—13, Altblei 22½—24½. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lieferung.

London, 20. November.

Kupfer (per Tonne)		Aluminium (p. t)	
Tendenz: stetig		Inland *	100
Standard p. Kasse	44¼—½	Ausland *	100
do. 3 Monate	44¼—½		
do. Sett. Preis	44¼	Antimon Regulus (per Tonne)	
Electrolyt	49½—¾	Erzeuger-Preis *	67½ 68½
best selected	48—49	Chinesen	46—47
strong tests	77	Quecksilber *	
Elektrowirebars	78½	(per Flasche)	285/0
Zink (per Tonne)		Platin *(p. Unz)	9.75
Tendenz: stetig		Wolframerz cif *	
Standard p. Kasse	232 233	(ab Einheit) 29%	30½
do. 3 Monate	232½—¾	Nickel. Metall *	
do. Sett. Preis	233	(per Tonne)	200—205
Banka *	235	do. ausld. * (per t)	200—205
Straits *	236	Welibbl. LCLcokes	
		5x24 lb. Swans.	
Blei (per Tonne)		(sh.p. box at 108 lbs)	19/3
Tendenz: strammer		Kupfersulfat	
ausl. pr. offiz. Preis	22½/6	lob. * per t)	17.75
do. pr. inoffiz. Preis	22½/6	Cleveland Gußeis.	
do. entl. S. off. Pr.	22½/6	Nr 3, tob. Middl.-	
do. entl. S. inoff. Pr.	22½/6	borough * (sh p. t)	72.5/
do. Sett. Preis	22½	Silber	
Zink (per Tonne)		Barren prompt	21/00
Tendenz: fest		Barren Lieferung	21/00
gewöhnl. pr. offr. Pr.	16½/6	Fein prompt	22.69
do. pr. inoffiz. Preis		Fein Lieferung	22.69
do. entl. S. off. Pr.	16½/6	Gold (sh u. Pence	
do. entl. S. inoff. Pr.	16½/6	Feingold	142/2
fo. gew. Sett. Preis	16½	* inakt. Notierung	

London, 20. November. Heute wurde Gold im Werte von 606 000 Pfund Sterling zum Preise von 142 sh 2 d per Unze fein verkauft.

London, 20. November. Die außerordentliche Festigkeit am Londoner Bleimarkt — der Bleipreis zog am Donnerstag bei lebhaftem Geschäft um weitere 11 sh 3 d an — erklärt sich aus der statistischen Lage, die dadurch gekennzeichnet wird, daß der Verbrauch die Erzeugung übersteigt. Ein weiterer Grund muß darin gesehen werden, daß die Nachfrage für Rüstungszwecke eine erhebliche Verstärkung erfahren hat. Einige Kreise rechnen sogar mit dem baldigen Eintritt der amerikanischen Verhältnisse. Die Preise an der Londoner Markt, doch wird diese Entwicklung wegen der hohen USA.-Zölle zumeist als unwahrscheinlich erachtet. Obwohl der Bleipreis im Vergleich zu dem Kupferpreis und den Preisen anderer Metalle verhältnismäßig hoch ist, nimmt man an, daß die Aufwärtsbewegung noch nicht den Gipfel erreicht hat.

Newyork, 20. 11.

Et. Kupf.	1 10.47½	Bl.	loko	5.20	Weißblech	5.25
30/90 Tage	10.47½	Zink,	loko	5.05	Roheis. N.	22.93
Zinn, loko	51.27	Slib.	ausl.	45.12	Roheis. N.	21.00

Amsterdam, 20. 11.		Belgrad	31.25
Berlin	74.40	Schweiz	42.50
London	9.04½	Madrid	—.—
Newyork	184.87	Oslo	45.45
Paris	8.60	Kopenhagen	45.75
Paris, 20. 11.		Athen	113.20
London	105.15	Schweiz	494.25
Newyork	21.58½	Kopenhagen	469.00
Belgien	363.50	Holland	11.63
Spanien	—	Oslo	530.00
Zürich, 20. 11.		Stockholm	109.70
Paris	20.23½	Oslo	106.90
London	25.17½	Kopenhagen	95.00
Newyork	435.00	Sofia	—
Belgien	72.55	Prag	15.40
Italien	22.90	Warschau	81.85
Spanien	—	Budapest	85.7—
Holland	235.25	Belgrad	7.35
Berlin	175.01	Athen	3.93
Wien	—	Istanbul	3.45
Mailand	77.50	Bukarest	3.25
Wien, 20. 11.		Kopenhagen	117.55
Amsterdam	291.53	London	26.34
Berlin	216.85	Madrid	—
Brüssel	91.09	Mailand	21.125
Budapest	—	Newyork	538.27
Bukarest	—	Oslo	132.31
Prag, 20. 11.		London	138.75
Amsterdam	15.33½	Madrid	—
Berlin	11.39	Mailand	150.00
Zürich	65.51	Newyork	28.37½
Oslo	697.50	Paris	131.80
Kopenhagen	620.00	Stockholm	715.25
Newyork, 20. 11.		Lond. 6 Tg.	
Tägl. Geld	1.00	Sichtpapier	4.8822
Banksatz.	4	H'wechsel	4.8784
90 Tg. Bill	1	Paris	3.55½
90 Tg. Geld	0.25	Brüssel	16.91½
Pr Hand.	—	Madrid	5.26½
wechsel	4.00	Mailand	19.00
niedr. Satz	0.75	Bern	22.99½
höchst. Satz	1.00	Amsterdam	53.17
Wechselkurs		Stockholm	26.58½
London-Obl	4.89101	Oslo	24.57½

Stockholm	46.61		
Prag	6.52		
Privatdisk.	1		
Tägl. Geld	—		
3 Monatsp.	1½		
Stockholm	543.25		
Helsingfors	—		
Prag	76.10		
Berlin	8.68		
Warschau	—		
Helsingfors	9.58½		
Buen. Aires	21.50		
Japan	124.37		
Privatdisk.	—		
Inland	1½		
Privatdisk.			
Ausland	3—3½		
6 p. 1 Mt.	3		
6 p. 3 Mts.	3		
6 p. 1 Mt.	3		
6 p. 3 Mts.	3		
Paris	25.01		
Prag	18.81½		
Sofia	—		
Stockholm	135.76		
Warschau	100.81		
Zürich	123.82		
Wien	530.00		
Marknoten	—		
Berlin	505.00		
Prag	65.07		
Danzig	536.00		
Warschau	533.87½		
Kopenhagen	21.85		
Prag	3.54		
Wien	16.70		
Budapest	19.80		
Belgrad	2.33		
Athen	0.89		
Sofia	2.09		
Buen. Aires	32.50		
Rio de Jan.	8.24		
Berlin	48.23		

Ostasiatische Wechselkurse vom 20. November

Newyork gegen Japan 28,59—28,80. London gegen Japan 1,2⅝/6. Telegr. Auszahlungen Shanghai (Lit.) Bombay und London 1,6⁷/₁₆. Hongkong 1,3²⁵/₁₆. Schanghai 1,2¹⁰/₁₆ Kobe 1,2¹/₁₆ (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Berliner Devisenkurse

Bank-Nr.	Telegraphische Auszahlung:	20. 11. Geld	20. 11. Brief	19. 11. Geld	19. 11. Brief
7	Aegypten 1 ägy. £	20.99	12.47	12.50	12.465
6	Argentinien 1 P.-P.	1.78	0.695	0.695	0.694
2	Belgien 100 Belg.	61.—	42.02	42.06	42.14
7	Brasilien 1 Milreis	1.33	0.146	0.148	0.148
1	Bulgarien 100 Leu	61.80	3.047	3.053	3.053
5	Canada 1 can. $	2.07	2.493	2.497	2.496
4	Dänemark 100 Kr.	112.50	54.33	54.43	54.32
3	Danzig 100 Gl.	—	47.04	47.14	47.04
1	England 1 £	20.47	12.17	12.20	12.195
4½	Estland 100 e. Kr.	—	62.52	68.67	67.53
4½	Finnland 100 fin. M.	—	5.22	5.24	5.23
2	Frankreich 100 Fr.	—	11.525	11.555	11.53
7	Griechenld. 100 Dr.	—	3.037	3.043	3.037
2½	Holland 100 fl.	168.74	134.27	134.53	134.47
—	Iran 100 Rials	—	15.11	15.15	15.15
6½	Island 100 isl. Kr.	61.80	54.67	54.77	54.67
4½	Italien 100 Lire	—	13.09	13.11	13.09
3-29	Japan 1 Yen	2.40	0.710	0.712	0.712
6½	Jugosl. 100 Din.	61.—	5.665	5.675	5.666
5½	Lettland 100 Latis	—	48.24	48.34	48.34
5½	Litauen 100 Lit.	—	41.68	42.02	42.02
3½	Norwegen 100 gr.	—	61.15	61.27	61.13
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	49.05
4½	Polen 100 Zloty	—	47.07	47.17	47.17
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.05	11.07	11.065
6	Rumänien 100 Lei	—	1.813	1.817	1.817
4½	Schweden 100 Kr.	112.56	62.36	62.48	62.42
2½	Schweiz 100 Fr.	61.—	57.19	57.31	57.31
5	Spanien 100 Pes.	61.—	21.39	22.02	21.98
3	Tschecho. 100 Kr.	85.—	6.771	6.785	6.771
7	Türkei 1 türk. £	18.54	1.97e	1.982	1.984
4	Ungarn 100 Pengo	—	—	—	—
4½	Uruguay 1 U.-P.	0.30	1.354	1.356	1.354
1½	V. Staat. v. A. $	4.19	2.488	2.492	2.488

Belgrad	212.50	Schanghai	1.256
Sofia	400.00	Yokohama	1.262
Rumänien	670.00	Australien	125.00
Lissabon	110.19	Neuseeland	122.00
Istanbul	611.00	Südafrika	100.12
Athen	546.00	London auf	
Wien	26.12	Bombay	1/612
Warschau	25.93	Bombay auf	
Moskau	24.75	London	1/609
Lettland	25.25	Buenos auf	
Buen. Aires	15.00	London	17.55
Rio de Jan.	4.12	London	
Montevideo	26.50	Prolonga-	
Mexiko	90.50	tionssatz f.	
Alexandrien	97.50	tägl. Geld	— —
Hongkong	1.293		

Kopenhagen, 20. 11

London	22.40	London	19.90
Newyork	459.25	Berlin	165.25
Berlin	184.20	Paris	19.15
Paris	21.45	Newyork	409.00
Antwerpen	77.55	Amsterdam	221.50
Zürich	105.60	Zürich	94.25
Mailand	29.75	Helsingfors	8.60
Madrid	—	Antwerpen	69.75
Oslo	97.50	Stockholm	120.85
Stockholm	98.75	Kopenhagen	89.25
Helsingfors	9.87	Rom	22.00
Prag	16.40	Prag	14.75
Wien	22.75	Wien	22.75
Warschau	66.90	Warschau	78.00

Oslo, 20. 11

London	19.90	London	19.40
Berlin	165.25	Berlin	160.25
Paris	19.15	Paris	18.50
Newyork	409.00	Brüssel	67.50
Amsterdam	221.50	schw. Plätze	92.00
Zürich	94.25	Amsterdam	215.60
Helsingfors	8.60	Kopenhagen	86.85
Antwerpen	69.75	Oslo	97.50
Stockholm	120.85	Washington	398.00
Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Rom	22.00	Rom	21.25
Prag	14.75	Prag	14.25
Wien	22.75	Wien	75.00
Warschau	78.00	Warschau	75.25

Stockholm, 20. 11

London	19.40	London	19.40
Berlin	160.25	Berlin	160.25
Paris	18.50	Paris	18.50
Brüssel	67.50	Brüssel	67.50
schw. Plätze	92.00	schw. Plätze	92.00
Amsterdam	215.60	Amsterdam	215.60
Kopenhagen	86.85	Kopenhagen	86.85
Oslo	97.50	Oslo	97.50
Washington	398.00	Washington	398.00
Helsingfors	8.60	Helsingfors	8.60
Rom	21.25	Rom	21.25
Prag	14.25	Prag	14.25
Wien	75.00	Wien	75.00
Warschau	75.25	Warschau	75.25

Helsingfors, 20. 11

London	19.40	London	19.40
Berlin	160.25	Berlin	160.25
Paris	18.50	Paris	18.50
Brüssel	67.50	Brüssel	67.50
schw. Plätze	92.00	schw. Plätze	92.00
Amsterdam	215.60	Amsterdam	215.60
Kopenhagen	86.85	Kopenhagen	86.85
Oslo	97.50	Oslo	97.50
Washington	398.00	Washington	398.00
Helsingfors	8.60	Helsingfors	8.60
Rom	21.25	Rom	21.25
Prag	14.25	Prag	14.25
Wien	75.00	Wien	75.00
Warschau	75.25	Warschau	75.25

Konkurse

Greifenhagen: Nachl. Kaufm. Robert Schäfer. Herford: Gasabrikate Aktiengesellschaft G. m. b. H. — Köln: Kaufm. Otto v. Scheidt.

Güterwagenstellung der Reichsbahn. In der Woche vom 1. 11. bis 7. 11 (6 Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 929 920 Güterwagen gestellt worden gegen 929 969 in der Vorwoche (6 Arbeitstage) und 873 210 in der entsprechenden Vorjahrswoche (6 Arbeitstage). Die durchschnittliche arbeitstägliche Wagenstellung betrug 154 987 gegen 154 995 bzw. 145 535 Güterwagen.

Ergebnisloser Abbruch der Londoner Röhrenkonferenz. Die Londoner Konferenz der Internationalen Röhrengruppen ist bereits am ersten Tage ergebnislos auseinandergegangen, da die Vorbedingungen für die kartellmäßige Verständigung zwischen den europäischen Röhrenindustrien noch nicht vorhanden sind.

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 20. November

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte	20.11.	19.11.
Deutsche Reichs-u. Staatsanleihen	20.11.	19.11.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.37
do. 34	98.00	98.00
4½ Dt. Reichsb. Sch. 35	99.00	99.00
4½ Reichsbahn 1.	99.75	99.75
4 Bremen. Umtausch	89.00	89.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—	—
Ditsch. Altbesitz	118.50	118.50
Bremen Altbesitz	116.25	116.50
Hamburg Altbesitz	116.00	116.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 2	—	96.00
4½ do. do. S. 4	96.00	—
4½ do. do. S. 1 u. 3	—	98.00
4½ do. do. S. 2	98.00	—
4½ do. do. S. 4	98.00	—
4½ do. Gplbr. S. 5	—	—
4½ Bremer Vulk. S. 3	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Kommunalbk. 25	95.0 G	95.0 G
4½ do. 4	95.0 G	95.0 G
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0 G	97.0 G
4½ do. C	97.0 G	97.0 G
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
4½ do. Em. N.	97.0 G	97.0 G
4½ do. Liquid.	101.50	101.75
do. Anteilschein	3.10 G	3.10 G
4½ Pr. Grdkd. 26/27	98.75	98.75
4½ do. 28	96.75	96.75
5½ do. Lig. 26 A 2	—	—
4½ Pr. Grdkd. Bod. Obl. 26/27/28	94.75	94.75
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	100.50	100.50
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Brem. Tauwerk	—	—
Steuergutschine Gruppe H		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	101.75	—
fällig am 1. 4. 1937	113.00	113.00
fällig am 1. 4. 1938	112.80	112.70
Bank-Aktien		
Adca	88.25	88.00
Comm.- und Pr.-Bank	109.00	109.00
Deutsch.-Asiat.-Bank	760.00	805.00
DD.-Bank	109.50	110.00
Dresdner Bank	107.00	108.00
Geestemünder Bank	87.00	87.00
Hb. Hypothekenbank	92.25	92.50
Reichsbank	186.00	185.00
Schl.-Hol.Bk.I.Hussum	85.00	84.00
Vereinsbank	124.00	124.50
Westholst. Bank	140.00	140.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	83.00	83.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	55.00	55.00
Hapag	14.50	14.25
Hbg.-Südam. D.-G.	40.75	40.50
Neptun	101.00	101.00
Norddeutscher Lloyd	14.75	14.75
Unterw. Reederei	90.00	90.00
Woermann-Linie	55.00	55.00
Elsenbahn-Aktien	20.11.	19.11.
A.-G. für Verkehr	122.00	122.50
Brem. Straßenbahn	96.00	95.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.62	125.87
Hamburger Hochbahn	90.00	89.87
Lüb.-Büchn. Eisenb.	80.00	79.00
Braunschw. Lond. Pr.	72.50	72.50
Industrie-Aktien		
A. E. G.	39.62	39.50
Alsen'sche Portl.-C.	162.00	162.00
Atlas Werke	94.00	94.00
Bavaria u. St. Pauli	120.00	118.00
Beiersdorf	240.00	240.00
Bill-Brauerei	127.00	127.00
Breitenburger Cem.	157.00	156.00
Brem.-Besigh. Ldst.	113.00	113.00
Brem. Veg. Flsch.-G.	132.00	132.00
Br. Allg. Gas u. E.	122.00	122.00
Br. Ch. Fabrik Hude	148.00	147.50
Br. Cigarrenfabriken	61.50	61.50
Br. Pap. u. Wellp.	116.00	115.00
Br. Rolandmühle	158.00	152.00
Br. Silberwarenfabr.	145.00	147.00
Brem. Vulkan S. 3	136.00	136.00
Br. Wollkämmerei	154.00	154.00
Dt. Linoleumwerke	165.50	165.50
Dynamit Nobel	87.87	89.37
Elbschloßbrauerei	125.00	123.00
Fr. Fahrradindustr.	165.00	161.00
Flensb. Schiffsbau	73.00	73.00
Guano Werke	117.00	—

Norddeutsche Zem.	130.00	130.00
Salzdetfurth Kali	189.75	190.00
Teutonia Zement	200.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	120.00	125.00
Ver. Norddt. Werrenh.	150.00	150.00
Vorweiler Zement	122.00	122.00
Westeregeln Kali	135.50	135.50
Wolfenbüttel. Zem.	165.00	160.00
Zucker Bennigsen	80.00	80.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Ant. R. 15	96.62	96.62
Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. 5. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pr. S. 1 1926	98.00	98.00
4½ Braunschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	97.50	97.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.50

Rund um den Roland

Wochenendhäuser an und in Naturschutzgebieten

Bremen, 21. November.

Auf der ersten Reichstagung für Naturschutz, die Mitte des Monats in Berlin stattfand, führte Lehrer Friedrich Steinlein aus Bremen etwa folgendes aus: Viele Großstädter trachten darnach, sich für ein Wochenendhaus einen möglichst schönen Erdenflecken zu suchen. Naturschutzgebiete sind aus diesem Grunde sehr begehrt. Kann man, weil gesetzliche Bestimmungen dem entgegenstehen, nicht in das Gebiet selbst eindringen, begnügt man sich auch mit einem Randstück außerhalb der Grenze. Naturschutzgebiete jeglicher Art sollen der Allgemeinheit gehören und niemals einem Begüterten Vorrechte gewähren. Im Naturschutzpark um Wilsede wird seit langem von Anliegern und Besitzern im Schutzgebiete versucht, Grundbesitz für Wochenendhäuser auszuschlachten. Aus der Erkenntnis heraus, daß Wochenendhaus und Schutzgebiet sich nicht vereinigen lassen, haben die Behörden seither alle Anträge dieser Art rundweg abgelehnt. Das Reichsnaturschutzgesetz macht solche Anschläge grundsätzlich unmöglich.

Um dennoch in das Schutzgebiet zu kommen, haben letzthin drei Männer ohne baupolizeiliche Erlaubnis im Naturschutzpark Wochenendhäuser oder Jagdhütten errichtet. In der Sommerzeit war so etwas möglich; man zahlte 15 oder 20 RM. Ordnungsstrafe und war am Ziele seiner Wünsche. Dem neuen Reiche ist es mit dem Naturschutz bitter ernst, es hat für die veralteten Methoden, die auf ein Nasführen der Regierung hinausliefen, keinerlei Verständnis. Die zuständigen Behörden haben deshalb angeordnet, daß die wilden Siedler die polizeilich nicht genehmigten Gebäude innerhalb von wenigen Wochen wieder abzutragen haben.

Ein Beispiel dieser Art lieferte schon vor mehreren Monden Zwischenahn; dort war am Ufer des schönen Sees ebenfalls ohne baupolizeiliche Erlaubnis gebaut worden; das Haus mußte wieder abgebrochen werden. Am Laacher See in der Eifel war in aller Stille ein größeres Haus erstanden, die Baugenehmigung sollte hernach eingeholt werden. Auch hier wurde der sofortige Abbruch verfügt.

Der Naturschutz will allen Volksgenossen dienen und gestattet niemandem für sich Vorrechte zu beanspruchen. Den Behörden aber gebührt Dank gerade in Rücksicht auf die ärmeren Volksgenossen, daß sie auf restlose Erfüllung des Reichsnaturschutzgesetzes dringen.

Rundfunkgeräte für bedürftige Volksgenossen

Im Rahmen der Dr.-Goebbels-Spende wird am nächsten Montag, 23. November, im großen Sitzungssaal der Kreisleitung der NSDAP., Holler-Allee 79, eine Feierstunde veranstaltet, an der der Kreisleiter und Vertreter der Gliederungen und Behörden teilnehmen. Bei dieser Feier werden an 25 bedürftige Bremer Volksgenossen Rundfunkapparate verteilt.

Was kostet ein Weihnachtsbaum?

Während um diese Zeit überall in den Städten die Geschäfte beginnen, ihren Auslagen ein weihnachtliches Festgewand zu geben, rollen durch das Land die ersten Transporte mit Weihnachtsbäumen. Die Tannen und Fichten haben oft einen weiten Weg vom Walde in die Stadt zurückzulegen. Schon im Sommer bereisen die Großhändler die für den Weihnachtsbaum-Einkauf in Betracht kommenden Gebiete, treffen ihre Auswahl und schließen Geschäfte ab. Aus allen Teilen des Reiches kommen nun die Fichten und Tannen in die Großstädte. Die Hauptlieferanten sind dabei Schleswig-Holstein, der Harz, Thüringen, das Sauerland und Bayern. Die Bäume werden zum Teil durch Durchforstung heranwachsender Bestände, teils aber auch aus nur für diesen Zweck gepflanzten Weihnachtsbaum-Kulturen gewonnen. Ein Teil der Bäume wird als sogenannte „Spitzbäume" durch Herausschlagen der Spitze von großen Tannen oder Fichten, die innerhalb des vorgesehenen Einschlages gefällt werden, gewonnen. In den Notjahren der Nachkriegszeit war auch der Verbrauch von Weihnachtsbäumen stark zurückgegangen. So wurde im Jahr 1931 der Bedarf von Berlin auf 350 000 Bäume geschätzt, was bedeutet, daß damals kaum auf jede dritte Familie in der Reichshauptstadt ein Weihnachtsbaum entfiel.

Heute ist durch die grundlegende Besserung der Wirtschaftslage seit 1933 die Nachfrage erfreulicherweise wiedergestiegen. Durch die neueste Verordnung des Reichsforstmeisters Generaloberst Göring, sind nun für Weihnachtsbäume unter 4 Meter Höhe Höchstpreise festgesetzt worden, und zwar sind als Verbraucherpreise für gesunde, nadelfeste Fichten folgende Preise angeordnet worden:

Höhe:	Preis:
1 — m = 0,40 bis	0,90 RM.
1—2 m = 1,— „	1,90 „
2—3 m = 2,— „	2,90 „
3—4 m = 3,— „	4,— „

Durch diese Verordnung wird es ermöglicht werden, daß nun auch in der Stube derjenigen Volksgenossen, die früher darauf verzichten mußten, am Weihnachtsabend der Lichterbaum erstrahlen wird, der seit jeher Mittelpunkt echter Weihnachtsfreude gewesen ist.

Wer kennt den Tierquäler?

Der Bremer Tierschutzverein schreibt: Im Stadtwald wurde eine abgemagerte Hündin (Schäferhundart) mit zwei Jungen aufgefunden. Während die Jungen von unserem Tierheim eingebracht werden konnten, gelang es nicht, die scheue Hundemutter einzufangen. Da es nach dem Reichs-Tierschutzgesetz verboten ist, ein Tier auf die Straße zu jagen, in fremden Häusern, in Wald oder Feld auszusetzen, sichern wir jedem, der uns zweckdienliche Angaben macht, die zur Bestrafung des Täters führen, eine Belohnung zu. Vertraulichkeit wird zugesichert. Meldungen nimmt Tierschutzinspektor Martin Brünjes, Langereihe 80, Fernspr. 85405, entgegen.

Der Preisausschuß des Vereins mitteleuropäischer Eisenbahn-Verwaltungen in Bremen. Donnerstag und Freitag weilte der sogenannte Preisausschuß des Vereins mitteleuropäischer Eisenbahn-Verwaltungen in Bremen, um hier in gemeinsamer Aussprache diejenigen Fragen zu besprechen, deren Lösung dem genannten Ausschuß vorbehalten ist. Dieser hat vornehmlich die Aufgabe, einzelne Arbeiten, für welche Preise ausgesetzt sind, zu prüfen und deren Vergebung zu veranlassen. Am Freitag weilten die Mitglieder des genannten Ausschusses, der aus Oesterreichern, Ungarn, Holländern, Schweizern und Deutschen besteht, zu Besichtigungen in Bremerhaven, um abends einer Einladung des Senats ins Rathaus Folge zu leisten.

Die Gaukulturwoche Weser-Ems 1936

Kulturkundgebung und Eröffnung Sonntag, 29. November. in der Glocke – Die kulturellen Kräfte kommen zu Wort

Unter der Schirmherrschaft von Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver sowie unter Förderung des Ministerpräsidenten zu Oldenburg, des Regierenden Bürgermeisters zu Bremen und der Regierungspräsidenten in Aurich und Osnabrück veranstalten die Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sowie die Hauptstelle Kultur der Gauproparganda und Gauleitung in Zusammenarbeit mit den Landesleitungen der Reichskulturkammer im Gau Weser-Ems, der SA., der SS., der HJ., der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der NS.-Kulturgemeinde sowie dem RAD. in der Zeit vom 29. November bis 6. Dezember eine Gaukulturwoche Weser-Ems, die in den Städten Bremen, Emden, Oldenburg, Osnabrück und Wilhelmshaven abgehalten werden wird.

In einem Vorwort zu dem Programmheft führen Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver sowie Landeskulturwalter und Leiter der Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Ernst Schulze aus, daß es Sinn und Ziel dieser Kulturwoche ist, einmal das bodenständige künstlerische Schaffen im Weser-Raum zu Wieselt an Ziele geschlossen aufzuzeigen, darüber hinaus aber die schöpferischen deutschen Menschen unserer Zeit für das kommende Jahr auszurichten und ihr Werk im Volke zu verankern. Erst das Zusammenwirken des um die Gestaltung der Weltanschauung ringenden Künstlers und des aufnahmebereiten ganzen Volkes sichern eine wahre deutsche Kultur, die noch in Jahrtausenden von der Größe unserer Zeit zeugen wird.

Die ursprünglich für den 28. November im großen Saal der Glocke vorgesehen gewesene II. Kulturkundgebung des Gaues Weser-Ems und Eröffnung der Gaukulturwoche ist aus organisatorischen Gründen auf Sonntag, 29. November, 20 Uhr, verlegt worden. Auf ihr werden sprechen Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, Reichskulturwalter Hanns Hinckel und Landeskulturwalter Ernst Schulze. Die Kundgebung wird von folgenden musikalischen Darbietungen umrahmt sein: Sinfonischer Prolog 108 von Reger, Fest- und Gedenksprüche von Brahms und „Deutsches Gebet" (Uraufführung) von Eberhard von Waltershausen. Es wirken mit das Bremer Staatsorchester unter der Leitung von Kapellmeister Wolfgang Helmuth Koch, Landesleiter Niedersachsen der Reichsmusikkammer, und der Bremer Domchor unter Leitung von Musikdirektor Liesche.

Im übrigen werden die

Veranstaltungen in Bremen

an folgenden Tagen stattfinden:

Sonntag, 29. November

10 Uhr: Oeffentliche Werbeveranstaltung des Bundes deutscher Film-Amateure im Roten Saal des Nordischen Hof, Vorführung der besten deutschen Amateurfilme.

10,30 Uhr: Kundgebung der Reichsschrifttumskammer im Kunstgewerbehaus. Es sprechen: der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Wismann, Berlin, der Leiter der Fachschaft „Bund Reichsdeutscher Buchhändler", Baur, Leipzig, und Landesleiter August Hinrichs.

11 Uhr: Eröffnung einer Ausstellung bildender Künstler des Gaues Weser-Ems in der Kunsthalle durch den Landesleiter Architekt Fricke.

11 Uhr: Eröffnung einer Kunstgewerbeschau, veranstaltet von der Ortsgruppe Bremen des Verbandes „Deutsche Frauenkultur". Es spricht Reichskulturhauptstellenleiter Prof. Groß.

12 Uhr: Tagung der Reichspressekammer in der Jacobshalle. Es spricht das Präsidialratsmitglied der Reichspressekammer, Rienhardt. Leiter der Tagung: Vertrauensmann der Reichspressekammer Verlagsdirektor Köhler.

15 Uhr: Tagung der Fachschaft Volksmusik der Reichsmusikkammer im kleinen Glockensaal. Es sprechen: Gau-Kulturhauptstellenleiter Gontermann, Dr. Manze, Leiter der Fachschaft Volksmusik, und Dr. Brandes, Leiter der Programmberatungsstelle. Leitung der Tagung: Landesfachschaftsleiter Gaul.

16 Uhr: Tagung der Schriftsteller im Gesellschaftsraum der „Glocke". Es spricht Ministerialrat Dr. Wißmann. Leitung der Tagung: Landesleiter August Hinrichs.

16 Uhr: Fachschaftstagung der Buchhändler im Kunstgewerbehaus. Es sprechen Geschäftsführer Baur und Gauschulungsleiter Busche. Leitung der Tagung stellvertretender Landesleiter Salow.

19,30 Uhr: Volksmusikabend durchgeführt von der Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer.

20 Uhr: Im großen Saal der Glocke Kulturkundgebung des Gaues Weser-Ems und Eröffnungsfeier der Gaukulturwoche. Es sprechen Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, Reichskulturwalter Hanns Hinkel und Landeskulturwalter Ernst Schulze.

Montag, 30. November

20 Uhr: Festaufführung im Bremer Schauspielhaus „Panamajandal" von Wolfg. Eberhard Möller mit Theodor Loos als Gast.

20,30 Uhr: Preisverteilung des ersten Amateurfilm-Wettbewerbes im Gau Weser-Ems durch den Geschäftsführer der Reichsfilmkammer, Meixner, im Nordischen Hof, roter Saal.

Dienstag, 1. Dezember

20 Uhr: Nordischer Abend im großen Glockensaal, durchgeführt von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Es spielt das Bremer Sinfonieorchester unter Leitung von Kapellmeister E. von Waltershausen

20,30 Uhr: Im Café Flora und in den Hildesdter Zentralhallen Feierstunden der SA., durchgeführt von der SA.-Standarte R. 75 und der Marine-Standarte 15.

Mittwoch, 2. Dezember

20 Uhr: In den Centralhallen „Kasse und Kultur", Kulturabend der SS.-Standarte 88. Es spricht SS.-Obersturmführer Dr. Strobel, Berlin, vom Rasse- und Siedlungshauptamt der SS.

Donnerstag, 3. Dezember

11 Uhr: Tagung der Reichsmusikkammer. Kundgebung aller Fachschaften und der städtischen Musikbeauftragten im Saal der Union. Es sprechen der Geschäftsführer der Reichsmusikkammer, Ihlert, Gaukulturhauptstellenleiter Gontermann und der Landesleiter Niedersachsen der Reichsmusikkammer, Koch. Leiter der Veranstaltung: Landesleiter Weser-Ems der RMK., Kammermusiker Burmeister.

20 Uhr: Im großen Saal der Glocke Festkonzert anläßlich der Tagung der Reichsmusikkammer, durchgeführt von der NS.-Kulturgemeinde. Mitwirkende: Das Bremer Sinfonieorchester unter Leitung von Kapellmeister E. von Waltershausen und das Bremer Lehrerorchester unter Leitung von Kapellmeister Willy Kopf.

Freitag, 4. Dezember

20 Uhr: Im Staatstheater Festaufführung „Ein Deutscher namens Stein" von Müller-Scheld. Erstaufführung in Anwesenheit des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Schlösser.

20,30 Uhr: Im Casinosaal „Die Zeitenwende", ein Chorspiel von Müller-Schlick, durchgeführt vom Arbeitsgau 17 des Reichsarbeitsdienstes.

Sonnabend, 5. Dezember

Veranstaltungen der NS.-Kulturgemeinde

20,30 Uhr: im Festsaal des Lyzeums Vietor Carl-Maria-von-Weber-Gedächtnisfeier.

20 Uhr: im Festsaal der Schule Schaumburger Straße Chor- und Klavierabend.

20 Uhr: im Festsaal der Realschule Westen Musikalischer Abend.

20 Uhr: im großen Saal der Union Sunnerklaus-Abend unter Mitwirkung der Roblinghauser Spieldeel und des Plattdeutschen Vereins. Vorträge, Lieder, Trachten und Volkstänze.

Sonntag, 6. Dezember

20 Uhr: im großen Saal der Glocke Feierstunde der NSDAP., durchgeführt von der Bremer SA., Herybert Menzel liest.

*

Von den auswärts stattfindenden Sondertagungen der Einzelkammern sind folgende zu nennen, zu denen für Kammermitglieder keine besonderen Teilnehmerkarten herausgegeben werden. Es genügt für diese der Fachschaftsausweis der Einzelkammern.

Reichskammer der bildenden Künste

Donnerstag, 3. Dez., in Osnabrück, Schloß: 10,30 Uhr: Tagung der Vertrauensleute der Reichskammer der bildenden Künste;

16 Uhr (Schloßsaal): Kundgebung der Reichskammer der bildenden Künste.

Reichsfilmkammer

Dienstag, 1. Dezember: In Osnabrück, Schloßsaal; 11 Uhr: Geschlossene Arbeitstagung der Bezirksleitung Norddeutschland der Fachgruppe Filmtheater; 15.30 Uhr: Tagung der Reichsfilmkammer Weser-Ems.

Reichstheaterkammer

Sonnabend, 5. Dezember, 11 Uhr: In Oldenburg, „Civil-Casino".

Für die am 30. November in Wilhelmshaven und am 1. Dezember in Osnabrück stattfindenden Kulturkundgebungen sind von den Mitgliedern der Reichskulturkammer die Karten direkt bei den Kreisleitungen in Wilhelmshaven, Bismarckstraße, und Osnabrück, Kanzlerwall 27, anzufordern.

Die geladenen Gäste werden gebeten, bei der Kartenanforderung die eingangs erwähnte Terminverlegung der Kulturkundgebung zur Eröffnung der Kulturwoche auf den 29. Nov. zu berücksichtigen.

Veranstaltungen im Rahmen der Gaukulturwoche finden außer in den obengenannten Städten auch in allen größeren Orten des Gaues Weser-Ems statt. Programme und Eintrittskarten für diese Veranstaltungen sind durch die Kreisleitungen und Ortsgruppen der NSDAP. zu erhalten. Die Theater und Niederdeutschen Bühnen im Gau Weser-Ems geben in größerem Ausmaß während der Kulturwoche in den theaterlosen Städten Gastspiele. Die Veranstaltungen sind durch die Kreisleitungen der NSDAP. zu erfahren und werden außerdem in der Presse bekanntgegeben. In den Filmtheatern werden Spitzenleistungen des deutschen Filmschaffens gezeigt werden. In kinolosen Orten gelangen durch die Gaufilmstelle Weser-Ems der NSDAP. staatspolitisch besonders wertvolle Filme zur Aufführung. ::

Freiwillige vor!

Einstellung von Freiwilligen in die Kriegsmarine und die Luftwaffe

Zu Beginn jedes Vierteljahres werden Freiwillige für den Flottendienst der Kriegsmarine eingestellt; Meldung mindestens ein Jahr vorher. Dienstzeit vier bis fünf Jahre. Für Unteroffiziere zwölf Jahre und mehr. Besonders günstige Aussichten bestehen für Freiwillige, die einen der folgenden Berufe erlernt haben: Schlosser aller Arten, Elektriker aller Arten, Feinmechaniker, Mechaniker, Schmiede, Kupferschmiede, Klempner, Installateure, Former, Musiker aller Instrumente.

Die Freiwilligen müssen deutsche Staatsangehörige, deutschblütig, wehrwürdig, unbescholten und unverheiratet sein und den Geburtsjahrgängen 1915 bis 1920 angehören. Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern sein, die ihre Gesundheit, Beweglichkeit und Ausdauer nennenswert beeinträchtigen. Sie müssen nach marinearztlichem Urteil tauglich für langfristige Vorbeverwendung sein.

Das Einstellungsgesuch ist mit dem Vermerk „Einstellung in den Flottendienst" an den zweiten Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel oder an den zweiten Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven zu richten. Frühzeitige Meldung ist schon mit Rücksicht auf den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst notwendig.

Von allen Bewerbern sind dem Einstellungsgesuch beizufügen: a) Freiwilligenschein (von Nichtgemusterten) oder Wehrpassauszug (von bereits Gemusterten), die bei der polizeilichen Meldebehörde zu beantragen sind; b) ein Lebenslauf (selbst geschrieben) enthaltend Vor- und Familiennamen, Geburtstag und -ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung, über etwa abgeleisteten Arbeitsdienst, Reichssportabzeichen, Seefahrtszeit, Führerscheine und Angabe, welche sonstigen Kenntnisse vorhanden sind, genaue und deutliche Anschrift. c) Zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform (Größe 3,7 mal 5,2); d) ein Briefumschlag mit Anschrift des Bewerbers. Vorstellung in Wilhelmshaven oder Kiel ohne ausdrückliche Aufforderung dazu ist nur erwünscht, wenn der Bewerber im Besitz genügender Barmittel für die Hin- und Rückreise ist.

*

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: 1. Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verspätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden. Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden. 2. Für die Herbsteinstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls so bald als möglich melden und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring). 3. Bevorzugt eingestellt werden: a) Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes, soweit sie 1. dessen Stürmen angehören, 2. an Lehrgängen bei den Uebungsstellen teilgenommen haben, 3. den Luftsportereinheiten der HJ. angehören; b) Inhaber von Flugzeugführerscheinen; c) Personal der Luftverkehrsgesellschaften und der Luftfahrt-Industrie; d) Angehörige der HJ., SA., SS., des NSKK. 4. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Französische Kriegsbeschädigte besuchen Bremen. Am Sonntag werden Mitglieder der französischen Kriegsbeschädigten-Organisation sowie des Comités La France — L'Allemagne in Bremen zu Gast sein. Einem am Sonntagmittag um 13 Uhr im Rathaus stattfindenden Empfang durch den Regierenden Bürgermeister schließe sich nachmittags um 17 Uhr ein Zusammensein im Club zu Bremen an.

Das neue Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 20. November, enthält eine Verordnung zur Verderbung und Ergänzung des Abschnitts Oleum Decoris-Melli-Lebertran im Deutschen Arzneibuch, 6. Ausgabe 1926, und eine Verordnung über die Abgabe von Backwaren in offenen Verkaufsstellen, wonach in der Stadt Bremen und im Landgebiet Backwaren aus Brotverkaufsstellen am Werktagen von 6.30 Uhr an abgegeben werden dürfen.

Neda-Kräutertee Nr. 1
ist eine auserlesene Zusammenstellung von wasserreibenden Kräutern und Wurzeln zur Reinigung und Gesunderhaltung von Nieren und Blase.

Neda-Kräutertee Nr. 2
ist besonders geeignet zur Verhütung von Darmträgheit; zur Förderung der Verdauung und der Funktion des Darmes.
Beutel RM. -.50; Karton RM. 1.50.

NEDA

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

1937 ein Festjahr deutscher Kultur

Appell an die deutsche Künstlerschaft

Um den Rekord, den Deutschland im Fremdenverkehr im Olympiajommer erzielt hat, im nächsten Jahr zu halten, werden, wie die Pressestelle des Reichsfremdenverkehrsverbandes mitteilt, alle Fremdenverkehrsgebiete und Fremdenverkehrsgemeinden in Deutschland für das Jahr 1937 angespornt werden, ihre großen Veranstaltungen und Sonderdarbietungen auf Kunst und Kultur einzustellen, so daß sich aus der Gesamtheit der Fremdenverkehrsförderung ein festjahr deutscher Kultur ergeben wird. Das amtliche Reichsorgan „Der Fremdenverkehr" leitet in seiner am Sonnabend, 21. November, erscheinenden Ausgabe 30 diese deutsche Kulturarbeit für die gesamte Welt mit einem Leitaufsatz ein, der grundsätzlich die Einstellung des Fremdenverkehrsarbeit für das Jahr 1937 klarlegt.

Sehr beachtenswert ist der erste Teil dieses richtungweisenden Aufsatzes deshalb, weil darin ausgeführt wird, daß der Führer selbst mit der Reichsregierung und den leitenden Persönlichkeiten der Partei, der Kunst und des Geisteslebens der Reichshauptstadt die kulturpolitische Förderung des Fremdenverkehrs vom Herzen her dadurch für das Jahr 1937 eingeleitet hat, daß er den Londoner Philharmonikern mit ihrem Meisterdirigenten Sir Thomas Beecham durch seinen Besuch und Beifall ehrende Anerkennung zuteil werden ließ. Das amtliche Reichsorgan „Der Fremdenverkehr" läßt keinen Zweifel darüber, daß man angesichts der Kunst- und Kulturhöhe Deutschlands mit hochgespannteten Erwartungen dem deutschen Festjahr 1937 entgegensehen kann und darf. An die gesamte deutsche Künstlerschaft, soweit sie den Musen Thalia, Polyhymnia und Terpsichore dient, wird folgender Appell gerichtet:

Wirkt 1937, dem Festjahr deutscher Kultur, in der Heimat mit, wo immer es am Platze ist und geboten erscheint!

Deutsche Bühnenkünstlerinnen und -Künstler, Virtuosen und Dirigenten haben durch ihre Gastspiele bis in die fernsten Zonen Ruhm und Kul deutscher Kultur getragen, 1937 ruft Deutschland die Welt zu sich, um Bestes und Höchstes in Spiel und Sang und Tanz zu bieten. Da gilt es, daß die deutsche Künstlerfront lückenlos ist, damit diese geschlossene künstlerische Phalanx deutsche Kunst und Kultur zu Sieg und Triumph führt.

Nun versteht man, warum mit Recht in Verbindung mit dem Fremdenverkehrsjahr 1937 Hermann Esser Deutschland das Herz Europas nannte. Das war nicht eine vom Augenblick geborene Redeflosket, nein, in diesem Wort liegt tiefer, kulturreicher Sinn, liegt Richtung und Zielweisung für die Fremdenverkehrsarbeit 1937. Das Herz ist alles. Sein letzter Pulsschlag ist zugleich letzter Atemzug.

Die Parole ist also gegeben. Sorge jeder in der Fremdenverkehrsförderung dafür, daß 1937 Deutschland mit seinen künstlerisch-kulturellen Darbietungen als das Herz Europas schlägt und sich damit als Kulturträger der Welt erweist und bewährt. Dann werden im deutschen Festsommer 1937 bei der Eröffnung des Hauses der deutschen Kunst in München die Fahnen des Dritten Reiches zum Triumph deutscher Kultur rauschen, dann wird Deutschland zu seiner Ehre den Weisheitsspruch, der diesem Aufsatz vorangestellt ist, leistungsberechtigt ganz von selbst dahin erweitern:

„Deutsche Kunst und Kultur sind Weltensprache, sie braucht nicht übersetzt werden, denn sie spricht von Seele zu Seele."

Deutsche Liszt-Büste für Budapest. Der Oberbürgermeister von Bayreuth, Pg. Schlumprecht, ist als Gast des Oberbürgermeisters in Budapest eingetroffen, um an der Einweihung der Franz-Liszt-Büste teilzunehmen, die die Stadt Bayreuth der ungarischen Hauptstadt geschenkt hat. In der großen Halle der Budapester Königlichen Oper, in der die Liszt-Büste aufgestellt werden soll, findet anläßlich ihrer Uebergabe eine Feier statt, an der die Spitzen der Behörden teilnehmen werden.

„Große Deutsche Kunstausstellung 1937"

Alle lebenden deutschen Künstler sind zur Mitarbeit aufgerufen

Das „Haus der Deutschen Kunst (Neuer Glaspalast)" in München erläßt zu der nach seiner Vollendung im Juni 1937 stattfindenden Eröffnungsausstellung folgenden Aufruf an die deutschen Künstler:

Das Haus der Deutschen Kunst in München geht seiner baulichen Vollendung entgegen und wird im Juni 1937 mit der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst in München" eröffnet werden.

Die Ausstellung, deren Beschickung ausschließlich unseren lebenden deutschen Künstlern offenstehen soll, wird die Aufgabe haben, ein möglichst umfassendes und hochwertiges Bild der zeitgenössischen deutschen Kunst (Malerei, Plastik und Graphik) zu zeigen. Es ist daher beabsichtigt, bei der Auswahl der Werke weder bestimmte Kunstrichtungen zu bevorzugen, noch andere auszuschließen; dagegen wird an den künstlerischen Wert der eingesandten Werke ein hoher Maßstab angelegt werden. Die Beschickung der Ausstellung setzt sonach einen hohen Grad von Fähigkeiten und Können voraus.

Es ergeht hiermit an alle deutschen Künstler, welche nach ihrer Ueberzeugung diese Voraussetzungen erfüllen, die Einladung, ihre besten, andernorts möglichst noch nicht gezeigten Werke zur „Großen Deutschen Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst in München" anzumelden.

Die Ausstellungsbestimmungen, aus denen die Einzelheiten der Ausschreibung zu ersehen sind, und die Anmeldepapiere werden gegen Voreinsendung einer Gebühr von 1 RM. (auf unser Postscheckkonto München Nr. 4200) von unserer Geschäftsstelle, München, Maximiliansplatz 22/II — Fernruf 13900 — auf Anforderung zugesandt bzw. sind dort gegen Entrichtung der genannten Gebühr erhältlich.

Entbürgerlichter Kleist!

Festrede Dr. Rainer Schlössers – „Amphitryon" im Bochumer Stadttheater

Die Bochumer Kleistwoche erhielt ihre tiefere Sinngebung außerhalb des Theaters in der „Festrede Kundgebung für Volk und Jugend", die am Mittwochvormittag stattfand. Wie die Teilnahme der Jugend der Kundgebung ihr äußeres Bild gab, so wurde ihr inneres Bild bestimmt durch die wahrhaft jugendliche, ganz und gar aus der deutschen Festrede des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schlösser.

Dr. Schlösser ging davon aus, daß wohl kein Volk der Erde jahrhundertelang mit seinem geistigen Besitz so achtlos umgegangen sei, wie gerade das deutsche. Die häßliche Patina, die wir auf unseren größten geistigen Erscheinungen haben entdecken lassen, gilt es zu entfernen. Das Kleistbild muß gereinigt werden von der bürgerlichen Anschauung einer epigonenhaft-klassizistischen Dramaturgie im 19. Jahrhundert, wie von der „dämonischen" der psychologischen Dichterverfolgungen im beginnenden 20. Jahrhundert. Es gilt Kleist zu entbürgerlichen und zu entliterarisieren. Die bürgerliche Zeit hielt krampfhaft an der Aufrechterhaltung der Ordnung um jeden Preis fest: sie tadelte das Unordentliche an Kleist mit schulmeisterlichem Zeigefinger. Jene spätere literarische Zeit fand die Zerstörung der Ordnung reizvoll und unter allen Umständen wichtig und lobte das Widerspruchsvolle an Kleist. Beide Standpunkte sind bürgerliche, besser noch spießbürgerliche, einmal ins Positive und einmal ins Negative gewendet. Mit der Abweisung all der „bärtigen Faschisten", die sich der Kleistauslegung haben bemächtigen dürfen, fand Dr. Schlösser auch eine konsequente, neue Sinndeutung von Kleists Freitod: „Es war nicht eine verantwortungslose Handlung, sondern eine Tat, die gerade aus der größten Verantwortung entsprang."

Kleist wollte mit allem, was er tat, eingreifen in die Gestaltung des öffentlichen Lebens, er ist sich der Bedeutung bewußt, die das dichterische Werk haben kann und muß, er beansprucht seinen Platz als ein Führer der Nation. Als schärfstes Mittel, diesen Anspruch durchzusetzen, blieb ihm, nachdem er alle anderen versuchte hatte, das der Selbstaufopferung als eines Protestes, den man nicht mehr ungehen konnte. „Wir können von hiesem Augenblick an geradezu eine neue Epoche für die Geltung der dichterischen Persönlichkeit im Leben der Nation datieren!" So erscheint „sein Leben, sein Werk und sein Tod als eine der wichtigsten Taten von politischer Bedeutung, die im letzten Jetzrum getan worden sind".

Die Rede Dr. Schlössers riß die Jugend zu hiesem Augenblick an geradezu hin. Sie wurde aufs schönste bestätigt durch den nachfolgenden Vortrag des „Katechismus eines Deutschen" und die musikalische Rahmung, die die enge innere Beziehung Kleists zur Schwesterkunst klarmachte.

Am Vorabend sah man im Stadttheater den „Amphitryon" unter der geistig überlegenen Schauspielerführung durch Dr. Saladin Schmitt. Das Bühnenbild von Dr. Harry Mänz vermittelt sehr geschickt zwischen dem bis ins Orchester hinab sich fortsetzenden Treppenaufbau und der das Bild abschließenden Projektion.

Horst Caspar als Jupiter, ein junger Gott, der wie zum ersten Erlebnis niedersteigt, um erst im Absteigen selbst wissend zu werden. Die letzte Verwandlung ist ihm noch versagt, aber er gibt mehr als nur strahlende Figur. Hilde Ebert hat die kindhafte Gläubigkeit, die untrügliche Sicherheit des Gefühls für die Alkmene. Und auch im Ausdruck der Gefühlsverwirrung bleibt sie ganz unverkrampft. Der nicht eben dankbaren Rolle des Amphitryon entledigt sich Walter Koltheuner mit nobler Haltung, stark im Gefühl, zurückhaltend im Ausdruck. Alfred Schiestle als Sosias ist eine runde Figur und hat Augenblicke einer reizend stillen Komik. Liesel Alex spielt die Charis mit stilsicherer, weit ausgreifenden Gesten ganz unnaturalistisch, sehr wirkungssicher.

Der „Penthesilea"-Vorstellung am Mittwoch wohnte der Schirmherr der Kleistwoche, Reichsleiter Alfred Rosenberg, sowie der Präsident der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schlösser, bei. Wieder sah man Vertreter der Regierung, an ihrer Spitze Gauleiter Dr. Maier, der Wehrmacht, der Universitäten, des rheinischen Schrifttums und eine größere Zahl deutscher Bühnenleiter.

Joachim Klaibor.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Rote Beetengemüse mit Kartoffelbrei

Die gargedämpften Rote Beeten werden gestiftelt oder gerieben, mit Fett und etwas Wasser oder Milch kurz durchgedünstet, mit Zitrone oder Essig abgeschmeckt und mit Meerrettich gewürzt. Man behält ein paar Löffel von dem Gemüse zurück, mischt es unter Kartoffelbrei und formt schnell mit zwei Löffeln aus der rosa Masse eiförmige Klöße, die man über dem Gemüse hübsch anrichtet. Man kann das Gemüse auch süßsauer abschmecken; evtl. Beilage wie zu Rotkohl.

Mittagessen II: Grauenpsuppe mit Gemüse

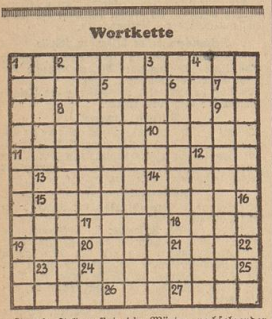
Allerlei gemischtes Gemüse, z. B. Wurzeln, Kohl, Tomaten, Selleric wird kleingeschnitten und mit dem halben Gewicht vorher eingeweichter, grober Graupen in heißer Butter angedünstet. Dann füllt man mit Wasser oder Würfelbrühe auf, gibt Speck oder Suppenfleisch dazu und läßt alles garwerden. Eine halbe Stunde vor dem Anrichten gibt man kleingeschnittene Kartoffeln dazu und schmeckt zum Schluß recht würzig ab.

Unser Sonntagsgericht: Schweinebraten mit gekochten Klößen und Sauerkohl

Den Schweinebraten bereitet man wie üblich an. Die gekochten, geriebenen Kartoffeln werden mit Ei, Salz und Mehl vermengt und zu Klößen geformt, in deren Mitte man geröstete Semmelwürfel gibt. Gut mit Mehl gebollt werden die Klöße in kochendes Salzwasser gelegt und ziehen gelassen (¼ Stunde).

Das Jahresfest der vereinigten bremischen Kirchenchöre findet in diesem Jahre am Sonntag, dem 29. November, statt. Festsonntag wäre ist der St. Stephanis-Kirchenchor (Leitung: Wilhelm Evers). Die öffentliche Feier findet am Sonntag, dem 29. Nov. um 18 Uhr in der Stephanikirche statt. Der Eintritt ist frei; Programme werden in der Kirche ausgelegt. Die Unkosten sollen durch die Kollekte gedeckt werden. Wie im vorigen Jahre wird die Musik in allen Teilen der Kirche erklingen. Auch die Zuhörer werden in die singende Gemeinschaft einbezogen.

Wortkette



In die Felder sind die Wörter nachfolgender Bedeutung einzutragen, so daß in jedem Quadrat ein Buchstabe steht und mit jeder Zahl ein neues Wort beginnt. Die Wörter knüpfen aneinander an oder gehen ineinander über. Bedeutung der gesuchten Wörter:

1 Laubbaum, 2 Vorbild, 3 Operettenkomponist, 4 Zusammenklang, 5 Frauengestalt aus „Don Carlos", 6 südamerikanische Hauptstadt, 7 afrikanischer Storchvogel, 8 Wahrzeichen im Bauernkrieg 1525, 9 Willenvorstadt von Hamburg, 10 Gewächs, 11. männlicher Vorname, 12. deutscher Komponist †, 13 Säugetier, 14 Ureinwohner von Amerika, 15 hoher geistlicher Würdenträger, 16 nordfriesische Insel, 17 Rundfunk, 18 Betäubungsmittel, 19 Gestein, 20 Erfinder des Telegraphenapparates, 21 Laubbaum, 22. Schweizer Romanschriftsteller †, 23 Laubbaum, 24 Nürnberger Gebäck, 25 Alpenpflanze, 26 Drahtzitsit, 27 Wagnerische Frauengestalt.

Die Anfangsbuchstaben der 27 Wörter ergeben im Zusammenhang gelesen den Namen eines deutschen Humoristen und eines seiner Werke.

(Auflösung in unserer morgigen Ausgabe)

Auflösung zum Rösselsprung

(Raubreif)

Seht doch nur die Welt da draußen, / Wie im Märchen faßt! / Raubreif liegt auf allen Bäumen, / Hängt an jedem Ast. / Selbst der kleinste Halm im Rasen / Trägt ein Zuckerkleid / Und der Zaun um meinen Garten / Glitzert wie verzaubert. / Ja, ich glaub', kein Kuchenbäcker / Kann so fein bestreuen / Seine Kringel, seine Brezeln, / Um uns zu erfreu'n. (E. Lieber).

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Ein rüchfälliger „schwerer Junge" — Enten mit der Hacke erschlagen

Das Schöffengericht unter Vorsitz von Richter Dr. Harms verhandelte gestern gegen einen 30jährigen Angeklagten, der bereits wiederholt wegen Eigentumsdelikte und Gewalttätigkeitsvergehen vorbestraft ist; dadurch sind die Voraussetzungen des strafverschärfenden Rückfalldiebstahls gegeben. Nachdem der Angeklagte nach Verbüßung der letzten Freiheitsstrafe von zwei Jahren wieder auf freien Fuß gelassen war, führte er verschiedene Gelegenheitsarbeiten aus und versuchte später in Hamburg und Cuxhaven als Seemann anzumustern. Aus seinem Vorhaben wurde jedoch nichts. Am 26. August beschäftigte er die Hafenanlagen und lernte bei dieser Gelegenheit eine Gruppe abgemusterter Matrosen kennen, mit der eine recht ausgiebige Bierreise unternahm. Als sich die Zechtreuende gegen Mitternacht trennten, trat der Angeklagte in Begleitung eines Seemannes, der er im Verlauf des „Zuges durch die Gemeinde", wie sich der Angeklagte ausdrückte, kennengelernt hatte, den Heimweg mit der Straßenbahn an. Sie stiegen an der Endstation der Linie 3, Hohwisch, aus und beschlossen, gemeinsam der Braut des Seemannes einen Besuch abzustatten. Aber es kam anders als erwartet. Durch die vorausgegangenen „Anstrengungen" ermüdet, legten sie sich beide in einem engen Gang schlafen. Es machten vielleicht zwei Stunden vergangen sein, als der Angeklagte erwachte. Und was mußte er feststellen? Sein Schlafkumpel hatte ihn allein zurückgelassen! Was nun tun? Unverzüglich machte er sich auf die Suche und stieg nach Ueberklettern eines Zaunes durch ein schmales Fenster. In dem dahinterliegenden Zimmer hoffte der schlaf- und alkoholtrunkene Angeklagte den Ausreißer zu finden. Bald befand er sich in den oberen Räumen. Zunächst füllte er sich eine Mütze auf den Kopf und mühte den Speisezettel durch. Da es noch finster war, entzündete er in einem anderen Zimmer ein Streichholz. Im gleichen Augenblick erfolgte ein gellender Aufschrei. Die Frau des Hauses hatte den nächtlichen Eindringling in ihrem Schlafzimmer bemerkt und schrie um Hilfe. Der Angeklagte, der nunmehr seine Lage erkannte, ergriff das Hafenpanier und versteckte sich hinter einem in der Nähe des Hauses stehenden Busch. Inzwischen aber waren die erwachsenen Söhne der Frau und ein Nachbar aufgewacht, dem der Angeklagte die mühsam angelegten Radatten zerstört hatte. Nach kurzer Zeit hatten sie den Eindrecher erwischt, dem sie gemeinsam eine gehörige und verdiente Tracht Prügel verabreichten, um ihn dann der Polizei zu übergeben.

Der zur Begutachtung des Geisteszustandes des Angeklagten hinzugezogene medizinische Sachverständige wies auf eine zunehmende innere Unstetigkeit des Angeklagten nach Beendigung der Schulzeit hin. Später machten sich auf nervöser Grundlage beruhende Gefäßkrämpfe bemerkbar, die zu zeitweisen Bewußtseinsstörungen führten. In solch einem Zustand, den der Angeklagte durch eigenes Verschulden durch Genuß von Alkohol herbeigeführt habe, habe er sich auch bei Ausübung des Einbruchsdiebstahls befunden. — Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens nach § 330a StGB. zu einer **Gefängnisstrafe von einem Jahr.**

*

Schwere Folgen eines nachbarlichen Streitestanden gestern vor dem Einzelrichter zur Diskussion. Angeklagt war ein bisher unbescholtener Mann, der sich wegen Tierquälerei zu verantworten hatte. Wiederholt schon hatte er feststellen müssen, daß ihm des Nachbarn Enten Schaden zufügten, der jedoch stets von dem Besitzer der Enten durch Ausführung gelegentlicher Hilfsarbeiten beglichen wurde. Eines Tages aber packte den Angeklagten die Wut. Als die Enten wiederum auf dem bereits abgeernteten Feld herumwatschelten und Gefahr drohte, daß ein benachbartes Bohnenfeld zerstört werden konnte, schlug er mit einer Kartoffelhacke auf die Enten ein und verletzte mehrere dabei sehr schwer. Mit gebrochenem Rückgrat und anderen Verletzungen lebten die Opfer noch einige Stunden, um dann einzugehen. Staatsanwalt und Richter betonten, daß der nationalsozialistische Staat im Gegensatz zur liberalistischen Rechtsprechung dem Tier allen Schutz angedeihen lasse und jede Tierquälerei schwer ahnde. Nur die Tatsache, daß der Angeklagte bislang nicht vorbestraft ist, konnte strafmildernd wirken. Das Urteil lautete auf eine **Geldstrafe von 70 Mark.**

*

An einem Sonnabend im September machte ein jungverheirateter Mann, der sich bislang straffrei gehalten hat, mit einigen Freunden eine ausgedehnte Bierreise, bei der dem Alkohol stark zugesprochen wurde. Am späten Abend landeten sie in einem größeren Bierlokal, wo gleichfalls verschiedene halbe Liter getrunken wurden. Als der Angeklagte dann die Toilette aufsuchte, kam eine plötzliche, völlig unmotivierte Versuchung über ihn. Aus einem kleinen Schrank versuchte er einige Stücke Seife, einen Ring und ein Quantchen Tabak zu entwenden. Er wurde jedoch rechtzeitig von einem Kellner überrascht. — Das Gericht billigte dem Angeklagten in weitgehendem Maße mildernde Umstände zu und verurteilte ihn an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen zu einer **Geldstrafe von 100 Mark, von der 50 Mark durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.** §.

Carl Sonnen †

Nach Vollendung des 66. Lebensjahres wurde der langjährige, allerseits außerordentlich beliebte frühere Garderoben-Inspektor unseres Staatstheaters, Carl Sonnen, in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages durch den Tod von seinem Leiden erlöst. In „Vater Sonnen", wie man ihn überall nannte, scheidet ein Mann von uns, der es verstanden hat, dank seines lauteren Charakters einen weiten und echten Freundeskreis um sich zu vereinen. Seit dem Jahre 1898 stand er der großen Garderobenkammer vor, die unter seiner Leitung einen erfreulichen Aufschwung nahm. Im Verlauf seiner 38jährigen Tätigkeit wurden ihm zahlreiche Ehren zuteil, die anläßlich seines 25. Dienstjubiläums im Jahre 1923 ihren Höhepunkt fanden. Mit Wirkung vom 30. Juli 1934 wurde „Vater Sonnen" in den Ruhestand versetzt. Eine zahlreiche Trauergemeinde steht heute an der Bahre des Entschlafenen.

Der Norddeutsche Lloyd beglückwünscht Krupp und Zeiß

Aus Anlaß der Jubiläen der weltbekannten deutschen Unternehmungen Friedrich Krupp AG., Essen, und Zeiß Ikon AG., Jena, entsandte der Norddeutsche Lloyd Bremen die folgenden Glückwunschtelegramme:

An Friedrich Krupp AG.: „Zum 125jährigen Bestehen Ihres Werkes senden wir Ihnen im Gedenken jahrzehntelanger ersprießlicher und persönliche Beziehungen unsere herzlichsten Glückwünsche. Möge der Firma Friedr. Krupp AG. als dem bedeutendsten Unternehmen der deutschen Eisen- und Stahlindustrie, der Waffenschmiede unserer wiedererstandenen Wehrmacht, ein weiterer kraftvoller Aufstieg beschieden sein zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes, zur Mehrung und Stärkung deutschen Ansehens in der Welt."

An Zeiß Ikon AG.: „Herzlichste Glückwünsche zum heutigen fünfzigjährigen Jubiläum Ihrer Gesellschaft und weitere kräftige Aufwärtsentwicklung Ihres Werkes zur Förderung deutscher Erfindergeistes, deutscher Wissenschaft und Technik zum Wohle unseres Vaterlandes."

Bei der Feierstunde am Gefallenen-Ehrenmal, die der Landesbischof am Totensonntagnachmittag um 4 Uhr abhält, werden etwa 400 Sänger der Vereine des Deutschen Sängerbundes, Kreis Bremen, unter Leitung von Musikdirektor Richard Liesche mitwirken. Gesungen wird das „Sanctus" von Schubert, „Eintracht und Liebe halten uns zusammen" von Flemming, „Ich hatt' einen Kameraden" von Silcher und „Die Himmel rühmen" von Beethoven.

80. Geburtstag

Am heutigen Tage begeht Frau Emma Wilde (Witwe, Went), Breitenbachhof 9, ihren 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Sie liest noch täglich die „Bremer Zeitung", und nimmt an allen Ereignissen den regsten Anteil.

Hohes Alter. Frau Emma Wilde Wwe., geborene Cäsar, Hildesheimer Straße 16, begeht heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. Ihrem goldenen Humor hält sie noch immer die Treue.

40 Jahre im Dienst. Der Handlungsbevollmächtigte Henry Schween, Posteinweg 155, kann heute auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Akt. Ges. „Weser", zurückblicken.

Elternabend des Fähnlein K

Am kommenden Montag, dem 23. November, führt das in diesem Jahr in Bremen außerstellte Fähnlein K (für Körperbehinderte) einen Male einen Elternabend durch. Hierzu sind alle Eltern und Angehörigen der Kameraden herzlichst eingeladen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Gerade für die körperbehinderten Kameraden ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Elternhaus und dem DJ. eine unbedingte Notwendigkeit. Hierzu soll nun der bevorstehende Elternabend, an dem auch der für das Fähnlein K besonders zur Verfügung stehende HJ-Arzt zu den Eltern sprechen wird, einen großen Teil beitragen. Es wird den Eltern Gelegenheit gegeben, einen kleinen Ausschnitt aus dem Dienst kennenzulernen und auch irgendwelche vorhandene Fragen bei einer allgemeinen Aussprache zu klären. — Also nochmals: Alle Eltern und Angehörigen sind herzlichst eingeladen.

Der Abend findet statt am 20.30 Uhr im Festsaal der Deutschen Oberschule (für Mädchen) in der Karlstraße.

„Flottenbund deutscher Frauen" beschließt Selbstauflösung

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die am 19. November in Leipzig stattfand, hat der kleine 73 Ortsgruppen bestehende „Flottenbund Deutscher Frauen" auf Antrag seiner Bundesführerin die Selbstauflösung beschlossen und vollzogen. Durch die starke Betonung der Flottengeltung durch unseren Führer sind der Flottenbund und seine bisherigen vorwiegend charitativen Aufgaben für erfüllt an. Das gesamte Bundesvermögen wird der Reichsmarinestiftung zugeleitet.

Unter dem Hakenkreuzadler

NSDAP.

Ortsgruppe Oberneuland. Heute, Sonnabend, 21. November, 20.30 Uhr, Großkundgebung in Jürgens Holz. Es spricht Stützpunktredner Pg. Tenschert, Beuthen, über den Vierjahresplan. Der Abend wird von Marschmusik umrahmt. Sämtliche Parteigenossen, Walter und Warte der Gliederungen nehmen hieran teil.

Ortsgruppe Hastedt. Sonntag, 22. Nov., treten alle Pol. Leiter und Amtswalter pünktlich um 9 Uhr vor dem Dietrich-Eckart-Haus an zur Durchführung der Pfundsammlung.

Ortsgruppe Osten. Am 26. Nov., 20.30 Uhr, findet im Festsaal der Schule an der Schaumburgerstr. eine Vorführung des Films „Freiwonnel" statt. Karten sind zum Preise von 40 Pfg. (Uniformierte und Erwerbslose 20 Pfg.) bei den Pol. Leitern und auf der Geschäftsstelle, Hamburgerstr. 86, zu haben.

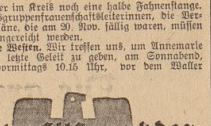
Ortsgruppe Gröpelingen. Morgenfeier am Sonntag, 22. Nov., 10 Uhr, in „Café Flora" Gröpelinger Heerstraße unter Mitwirkung des SA.-Musikzuges. Es spricht Kreisschulungsleiter Pg. Wenzel. — **Pflichtschulungsabend** am Montag, 23. Nov., 20.30 Uhr, sämtl. Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen in der Aula im Lyzeum Langerstraße. Thema: Der Weltkrieg. (1. Folge). Redner Pg. Brüggemann.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Es liegt hier im Kreis noch eine halbe Fahnenstange. — Alle Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen, die Versammlungspläne, die am 26. Nov. stattfinden, müssen umgehend eingesandt werden.

Ortsgruppe Westen. Wir treffen uns, um Annemarie Wagner das beste Geleit zu geben, am Sonnabend, 21. Nov., vormittags 10.15 Uhr, vor dem Walter Friedhof.



NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Achtung! Haussammeln von Lumpensammlern. Am Sonntag vormittag kommen die Sammler der Pfundspendenlisten. Stellt sie bereit.

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Wir erinnern heute noch einmal daran, daß morgen um 10 Uhr die Sammler kommen, um die Pfundspende und auch die Kleider für die Winterhilfe einzusammeln. Die Kommissionen werden gebeten, heute alles zum Abholen bereitzulegen. Wenn Buntentor hinter den anderen Ortsgruppe nicht zurückstehen soll, darf sich keiner von dieser Spende ausschließen. Zeige jeder, daß er dem Führer dankbar ist und daß er gewillt ist, mitzuhelfen. Also um 10 Uhr Sonntag morgen kommen wir, seit alle bereit.

Munter und wohl mit Amol

bewährten Haus- und Vorbeugungsmittel, das sich bei Grippe, Rheuma, Ischias, Gicht, Kopf-Nerven- u. Erkältungsschmerzen, Magen- u. Darmbeschwerden in Jahrzehnten bestens bewährt hat. Verlangen Sie in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich Karmelitergeist AMOL!

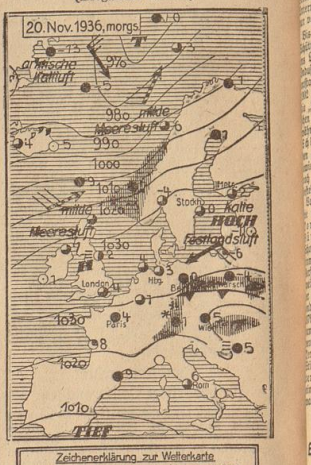
Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 21. November. 6.00 Wetterdienst, Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 6.15 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.30 Frühch klingts zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Ratschläge. 10.00 Ein Platz in Preußen. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen eil und zwölf. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen Bremen, Wetterdienst, Zeitzeichen und Sportbericht. 12.10 Buntes Wochenende. 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung: Buntes Wochenende. 14.00 Nachrichtendienst. 14.30 Wetterdienst. 14.40 Kinderfunk. 15.00 Wer bastelt mit? 15.20 Ruf der Jugend. 15.30 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Froher Funk für alt und jung. 18.00 **Bremen:** Kavalleriemusik. 19.00 Reichsmusiktage der Hitlerjugend. 19.25 Unsere Wehrmacht: Bei der Luftwaffe. 19.45 Wetterdienst. 19.50 Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Zu guter Letzt. Unser kunterbunter Wochenausklang. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Und morgen ist Sonntag.

Ferner senden: **Berlin:** 20.10 Volkstümlicher Opernabend. — **Leipzig:** 21.10 Opernabend. — **Saarbrücken:** 18.45 Musik zum Feierabend.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Kalter Wind — Warmer Wind — Kaltluft — Warmluft — Front vorübergehender Kaltluft — Front vorübergehender Warmluft — Front mit Warmluft in der Höhe

NW 3 NNO 4 usw.

wolkenlos, wolkig, heiter, bedeckt — Regengebiet, Nebel, Gewitter — Schneefallgebiet, Schauerhäufigkeit

Temperatur: Celsius, Feuchtigkeit, Windstärke, Wetter

Vorwiegend trocken, kalt

Bei anhaltend östlicher Strömung hat die arktische Kaltluft weitere Fortschritte nach Westen gemacht. In den Mittelgebirgsländern, besonders zwischen Elbe und Oder, kam es wieder zu Schneefällen, so daß die höheren Lagen der Gebirge schon eine, wenn auch meist dünne, Schneedecke aufzuweisen haben. Die Temperaturen während der Nacht blieben meist in der Nähe des Gefrierpunktes, da die vorhandene Wolkendecke eine stärkere Ausstrahlung verhinderte. In den kommenden Nächten muß zeitweise mit stärkerer Aufheiterung und daher auch mit tieferen Temperaturen gerechnet werden.

Witterungstabelle vom 20. November 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	774.6	776.0	776.9
Temper. i. Celsius	2.0	4.1	2.7
Feuchtigkeit	84%	70%	76%
Windr. u. -stärke	NNO 1	NNO 3	NNO 1
Wetter	bewölkt	bewölkt	aufklarend

Temperatur maximum 4.7	Niederschlag —,—
minimum 0.6	Wassertemperatur —,—

Voraussage für den 21. November: Schwache Winde östlicher Richtungen, wolkig, zeitweise heiter, nach leichtem Frost mäßigen Nachtfrost früh bleibt, mittags 3 bis 5 Grad.

Aussichten für den 22. November: Bei Winden veränderlicher Richtung noch ziemlich kalt aber vorwiegend trocken.

Die Meister des „Duo"

Sonatenabend Kulenkampff-Kempff

Wenn wir noch vor genau zehn Monaten an dieser Stelle in herzlicher Dankbarkeit das köstliche Erlebnis eines gemeinsamen Konzertes von Georg Kulenkampff (Violine) und Wilhelm Kempff (Klavier) nachzuzeichnen und die schöpferische Eigenart jedes dieser Künstler und die höhere „polarische" Einheit ihres Zusammenspiels anzudeuten versuchten, so wäre der damaligen vereinzeichnetten Anerkennung auch nach dem neuen Gastspiel — dem Sonatenabend in der „Glocke" — nichts abzusprechen oder „Grundsätzliches" hinzuzufügen.

Soweit man sich — mit Recht wird oft genug davor gewarnt — unterfängt, geniale Künder der Musik auf eine Schule oder einen Stil konzertmäßiger Gestaltung festzulegen, ist dies im Falle Kulenkampff und Kempff als künstlerische Einzelerscheinung ebenso wie in ihrer bereits von Weltruhm umstrahlten Zweiheit längst geschehen und allbekannt. Und daß gerade Bremen als blutsfarbener Verbundenheit — beide Künstler finden als Niederdeutsche den höchst artgemäßen Ausdruck nordisch-ernsten Seelenlebens — eine seltene Zuneigung, eine fast stürmische Liebe bezeugt, gibt den Ausschlag zu erneut gewaltigem Versuch, jegliche „kritische" Zerfaserung jener virtuosen Kräfte, aus denen die Klangwunder der vier Sonaten dieses Triumphabends emporblühten und zur vollkommensten Rundung und edelsten Reife gediehen.

Alle vier Stücke — bekannter und seltenerer Sonaten je eine von Haydn, Brahms, Beethoven und Schumann — erfuhren eine im weitesten Sinn „werkgerechte" Gestaltung. Das bedeutet für solche ernst strebenden, sich eben nur in unaufhörlichem Weiterbilden selbst vollendenden Mister wie Kulenkampff und Kempff eine vergeistigt behutsame Bezwingung der Form, eine bis zur Inbrunst vertiefte Heiligung und Beschwörung des feinsten verhauchenden Atzents ebenso wie die männlich beherzteste Hingabe an die Wucht und Ueberwucht der Effekte. Alle vier Sonaten — darunter ganz hinreißend, fast schmerzhaft erschütternd Beethovens opus 30 Nr. 3 vor allem im zweiten Satz — spiegelten in der makellosen Klarheit ihres Klangbildes das gesegnete Ringen zweier dazu berufener Menschen wider, die ihre zartesten und lautesten Stimmen im Mittel ihres Instrumentes vereinigen zu einer heilig bewegenden Anrufung und Erschließung des Empfindens aller, die diese Klänge vernehmen dürfen. Darin, in dieser Umschlingung und Einbetung in den Urkern über-menschlichen Fühlens, gelangten die beiden Meister mit Brahms und Beethoven bis zur atemlosen Erschütterung der Menge. Wenn man auch in der spannungsladenen, musikantisch schwungvollen und sprunghaften Schumann-Sonate die alten formalen Schwierigkeiten und Fallstricken spottende Technik auf Violine und Flügel in heller Begeisterung verfolgen durfte, so war doch für uns der Abschluß des Konzerts ein freilich aus berechtigter Selbstüberheit des formvollendeten Musikers gewitztes Opfer an den Geschmack, der in der Musik auch die Berauschung durch das feurige Formenspiel verlangt.

Größer und einmalig waren unserer tiefsten Ueberzeugung nach Kulenkampff und Kempff in den drei ersten Sonaten, die als Meisterwerke nationaler Musikerkunst, aus deutscher Innerlichkeit rein geboren, Geltung behalten und allen Hörern unvergessen bleiben. wyn.

Ein Denkmal für einen Volksliederdichter. Der Festausschuß des Kölner Karnevals hat beschlossen, zum vor fünfzehn verstorbenen Volksliederdichter Willi Ostermann, dessen unsterbliche Melodien im ganzen deutschen Volke weiterleben werden, ein Denkmal zu setzen. Man denkt dabei an einen Brunnen, den alle bekannten Ostermannschen Liedergestalten umgeben sollen. Die Geldmittel für den Brunnen hofft man durch den Vertrieb einer Gedenkpostkarte und einer Ostermann-Erinnerungsmünze mit zwei Ostermann-Liedern aufzubringen. Der Kölner Verkehrsverein hat die ersten 1000 Mark für das Ostermann-Denkmal gestiftet.

Gastspiel der Münchener Staatsoper in Florenz. Wie die „Allgemeine Musikzeitung" meldet, wird die Münchener Staatsoper im Rahmen des Florentiner Maifestes 1937 ein Gesamtgastspiel mit Wagners „Tristan und Isolde" veranstalten. Das Programm des Musikfestes umfaßt weiterhin Opernwerke von Mozart („Figaros Hochzeit"), Monteverdi, Rossini, Verdi, Casella, Debussy, Respighi, Malipiero und Strawinsky. -l.

Wiener Raimundtheater spielt wieder. Das Wiener Raimundtheater, das kürzlich seine Pforten schließen mußte, nimmt unter neuer Direktion seine Tätigkeit wieder auf. Als Eröffnungsstück geht das im Berliner Lessingtheater mit größtem Erfolg gestartete niederdeutsche Volksstück „Der Etappenhase" von Karl Bunje in Szene.

Echo der Funkbühne

Adolf Woderich: „De Achtertrepp"

Es gibt Lebensgebiete, die für eine im „Schönheitsgarten" gezüchtete „Kultur" eine unbequeme Sache sind, aber nicht deshalb, weil das, was darin zu finden ist, sich zur künstlerischen Darstellung überhaupt nicht eignet, sondern weil es den Vertretern des „schönen Geistes" auf die — modrscheinlich etwas zu Hinsicht gerateten — Nerven fällt. Adolf Woderich hat es in seinem plattdeutschen ernsten Spiel, das der Reichssender Hamburg am Bußtag zur Aufführung brachte, gewagt, ein solches Gebiet zu betreten, und die Hörer werden ihm in dem, was er davon anzusagen hatte, mit ernstem Erinnern gefolgt sein.

Es ist die Zeit der ärgsten Arbeitslosigkeit — die noch Ungutziehenden von heute sollten sich ihrer doch ja recht oft erinnern! —, wo die Nöte des Leibes und die noch schlimmeren der Seele im ehrlichsten und arbeitsamsten Volk der Erde ein solches Uebermaß erreichten, daß die Verzweiflung Tausende in den Freitod und Tausende zu anderen Handlungen trieb, die in täglich anschwellender Zahl die kriminellen Spalten der Zeitungen füllten. Die damals Regierenden und mit ihnen den Von angebenden Schichten wußten zur Aenderung der immer unerträglicher werdenden Zustände zu guter Letzt keinen anderen Ausweg als den, den Clemenceau, der „Tiger von Versailles", einstmals in Deutschlands dunkelster Zeit mit dem Ausdruck „Zwanzig Millionen Deutsche sind zuviel" vorgezeichnet hatte. Was Wunder, daß auf die Bankrotterklärung der Verantwortlichen, daß es in Deutschland „zuwenig Arbeit" und „zuviel Arbeiter" gäbe, immer mehr einzelne sich zu solchen ungesühnten Akten hinreißen ließen, wie Zum Brümmer, der Aktette des Arbeiters Karl Brümmer, der das Schaufenster eines Juwelenladens einwirft, daraus einige Ringe raubt und nach Haule trägt, verwundet, mit solcher Tat der Verzweiflung sich Gleich bannen zu können. Das Gegenteil ist natürlich der Fall. Von seiner Mutter und Braut zur Besinnung gebracht, versucht er seine schwere Verfehlung wiedergutzumachen, indem er die Kostbarkeiten zurückträgt. Aber die Tat ist damit noch nicht gesühnt. Er und sein jüngerer Bruder, der ihm half, das Unrecht zu begehen, kommen ins Gefängnis, der ältere für ein Jahr, der jüngere seiner Unerfahrenheit wegen für einige Wochen. Aber als diese um sind und er wieder nach Haule zurückkehrt, sieht der junge Mensch für sich, den Vorbestraften, keine Möglichkeit zum Weiterleben mehr und greift zur Waffe.

Man sieht, der Verfasser weicht nicht vor der krassesten Wirklichkeit zurück und er scheut auch nicht das Bekenntnis zu den schuldlos schuldig Gewordenen und jenen, die zu ihnen gehören — die mit ihnen zum Ertragen des gleichen Verhängnisses verdammt sind und es deshalb uns sich leiser wissen, wie schwer es oft ist, in den Grenzen des Gesetzes und der für den Bestand des Volkes nötigen Ordnung zu bleiben, wenn die Not und Verzweiflung die Oberhand gewinnen wird. In einer Mutter, in einer Braut, einer verlorenen Nachbarin und anderen, die auf so schlichte wie menschlich schöne und unantastbare Weise zu den Schuldig Gewordenen stehen, kommen die Verfasser ebenso lebensnahe Gestalten wie in Karl Brümmer, dem Arbeitsmann, der längere Zeit braucht, bis der Vater in ihm den starr auf Rechtlichkeit pochenden, selbstgerechten Menschen überwunden hat.

Unter der Spielleitung von Hans Marten-Hansen, dem alle anderen Mitwirkenden gleich wesentliche Helfer waren, gewann das zwar nicht zum Rang einer Dichtung erhobene, doch menschlich echte Spiel eine der Wahrheit dienende Gestalt. C. L. Uphoff.

Konrad Beste: „Seine Wenigkeit"

Volkstück-Uraufführung in Leipzig

Der aus niederdeutschem Blut stammende Dichter Konrad Beste hat mit dem Volkstück „Seine Wenigkeit" zum erstenmal den Schritt auf die Bühne getan — um es gleich vorweg zu sagen: mit gutem Gelingen.

Das Stück spielt in einem Dorf in des Dichters Heimat, irgendwo im Weserland. Im Mittelpunkt des Spieles steht „Seine Wenigkeit" der Tischlermeister Heinrich Helmke, ein phantasiebegabter, von tausend Plänen geplagter, aber letzten Endes doch lebensnüchtiger Mensch, der es nicht versteht, das Wenige, das ihm zu Gebote gegeben hat, zu halten oder zu mehren. Im Grunde genommen ein Bruder Leichtsinn Till Eulenspiegels, vermag er Wünsche und Wirklichkeit nicht miteinander in Einklang zu bringen. Um das Häuschen des Vaters vor der Versteigerung zu retten, soll die Tochter des Helmkes den verkrüppelten Sohn des reichen Schweinehändlers heiraten. Wie diese widernatürliche Verbindung zuletzt doch nicht zustande kommt, wie „Seine Wenigkeit" trotz einer verfehlten Spekulation zu einem guten Batzen Geld und einem reichen, angesehenen Schwiegersohn kommt, zeigt uns Beste in seinem unterhaltsamen und bühnenwirksam aufgebauten Volksstück.

Eine Reihe scharf gesehener Typen aus dem Dorfleben geben dieser Komödie ihr Gepräge. Schauspieler ab, vor allem „Seine Wenigkeit", der Tischlermeister Helmke, mit dem Wilhelm Engst eine prachtvolle Charakterstudie schuf. Das Alte Theater zu Leipzig erntete für die Aufführung reichen Beifall, für den sich der anwesende Dichter bedanken konnte. M-o.

Max Monato: „Rebellen"

Uraufführung im Stadttheater Magdeburg

Der Zufall hat es gewollt, daß in letzter Zeit eine ganze Reihe von Arbeiten des in Westdeutschland ansässigen Max Monato auf der deutschen Bühne erschienen. In seinem neuen Schauspiel in fünf Akten, das er „Das Schicksal einer Volkserhebung" nennt, wählt er sich die erste Hälfte des Jahres 1849 zum Gegenstand, einen Stoff also, über dessen geschichtliche Grundlage auch heute noch vielfach beträchtliche Unkenntnis herrscht. Ihm kommt es dabei in erster Linie darauf an, auf das reiche Maß von Idealismus und edlem Wollen hinzuweisen, das sich in jenen Tagen zu früh und zu schwach für einen sozialen Aufbau des Staates, für Großdeutschland und für die Ausschaltung der 29 kleinen Staaten einsetzte. Wenn diese Männer für das Inkrafttreten der auf legalem Wege zustande gekommenen Verfassung eintraten, wenn sie sich auf das Königswort berieten, „Preußen geht in Deutschland auf", so glaubten sie damit seine Rebellen zu sein, sondern auf jeden Fall das Recht auf ihrer Seite zu haben. Auch die Wahl der Hauptfiguren zeugt für die Absicht des Verfassers: Mit Joh. Gottfried Kinkel und Karl Schurz hat er zwei Männer in den Vordergrund gestellt, deren Lauterkeit über allem Zweifel steht. Die feiern zum Gedächtnis von Karl Schurz in Deutschland und Amerika und die Gründung der Karl-Schurz-Vereinigung haben uns gerade diese Persönlichkeit in letzter Zeit sehr nahegebracht. Sie ist es auch, die das Werk thrillich an Hanns Johsts „Thomas Paine anknüpft. Daß Paine Monato heute bereits vermag, zeigt der dritte Akt mit den Kapitulationsverhandlungen im Rathatter Schloß, der innere Geschlossenheit, Form und eine gewisse dichterische Haltung hat, und die Schlußszenen des vorhergehenden Bildes. Nicht gelingt es noch einer Ueberarbeitung, die Gestalt des Karl Schurz beherrschender in den Mittelpunkt zu stellen.

Die Aufführung im Stadttheater zu Magdeburg stand in der Hauptsache von Wilhelm Huller unter der durchdachten Spielleitung von Peter Otten. Sie bemühte sich mit Erfolg um die gewünschte sinndende Einheit der Idee und um eine folgrichtige Wiedergabe der zeitgeschichtlichen Umwelt. Aus dem Ensemble haben sich der Kinkel Kurt Streloss und der Karl Schurz Otto Rißlis heraus, zwei Revolutionäre aus Feuer, männlichen Geist und der ungebrochenen Kraft der Jugend. Mit den Hauptdarstellern konnte sich auch der Autor zeigen. Dr. B.

Franz Ernst Schütte

Zum 100. Geburtstag eines großen Bremer Kaufmanns und Stifters

Heute vor hundert Jahren, am 21. November 1836, wurde Franz Ernst Schütte († 1911) als ältester Sohn des Kaufmanns und späteren Feldermanns Albrecht Nicolaus Schütte in Bremen geboren. Franz Schüttes vielseitiges, unermüdliches Schaffen hat Bremens Handel, Schiffahrt und Industrie so stark befruchtet, daß es heute noch in vielen bremischen Unternehmen weiterlebt und fortwirkt. Größer aber noch als seine wirtschaftlichen Taten war sein Wirken für gemeinnützige und kulturelle Ziele. Er erhielt seine Mittel, die er aus seinen glücklichen Geschäftserfolgen erzielte, stellte er in den Dienst seiner Vaterstadt.

Franz Schüttes erste fortschrittliche Tat war die Einführung des Erdölimports von Amerika nach Deutschland. 1886 fuhr der erste in Deutschland gebaute Tankdampfer über den Ozean. Der Uebergang zur Beförderung des Oels auf Tankschiffen führte zu einem gewaltigen Aufschwung und machte Bremen für Jahrzehnte zum größten deutschen Petroleum-Einfuhrhafen. Die neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren für Franz Schütte die fruchtbarsten seines Lebens. Im Jahre 1893 gründete er den Bremer Vulkan in Vegesack. Ein Jahr darauf erschloß er durch Gründung der Bremen-Vegesacker Heringsfischereigesellschaft dem Unternehmen einen Erwerbszweig, der vorher nur von Emden aus betrieben wurde.

Bis in das Jahr 1905 hinein wurden auf Schüttes Anregung noch manche Unternehmungen ins Leben gerufen, die Handel, Schiffahrt und Industrie Bremens weitgehend förderten: 1896 entstand die Dampfschifffahrtsgesellschaft „Argo", 1902 die Frachtfahrtgesellschaft m. b. H., 1905 die „Rolandlinie", die später im Norddeutschen Lloyd aufging, außerdem sind noch zu erwähnen die Gründung der beiden bremischen Schleppschiffahrtsgesellschaften für den Oberweserverkehr und für die Unterweser sowie das Druckfarben-Unternehmens, das heute noch unter dem Namen „Goldina-Werke" besteht.

Von seinen kulturellen Taten für Bremen sind die Wiederherrichtung des Bremer Doms und seine Verdienste um den Bremer Bürgerpark von besonderer Bedeutung. Schon in seiner Jugend hatte er den Plan, später einmal, wenn ihm die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen würden, dem Dom einen zweiten Turm wiederzugeben. Den größten Teil der Kosten für die Herrichtung nicht nur dieses, sondern auch des Vierungsturmes hat er gestiftet. 1876 wurde er zum Mitglied des Vorstandes des damals seit zehn Jahren bestehenden Bürgerparkvereins gewählt, dessen Vorsitz er 1877 übernahm. Der Bürgerpark wurde vor allem durch seine Stiftungen zum schönsten Erholungsstätte der bremischen Bevölkerung, 1906 erweitert durch ein dem Staat gehörendes Areal für einen Stadtwald, dessen Anlagekosten Schütte schenkte.

Franz Schütte

1902 schuf er eine Schiller-Stiftung für jährlich sechs Theatervorstellungen im Staatstheater für Volksschüler der 1. Klasse, die heute noch besteht. 1904 folgte die Schenkung eines Botanischen Gartens nebst dem Unterhaltungskapital. An Kunstwerken verdankt Bremen ihm allein das Reiterstandbild Kaiser Friedrichs und den Rosselenker von Thuailion, ferner den Turmbläserbrunnen neben dem Dom und eine Marmorgruppe im Bürgerpark.

Schüttes Fähigkeit, vermögende Mitbürger für gemeinsinnige Bestrebungen zu gewinnen, kam vor allem der Errichtung des Bismarck-Denkmals zustatten, das er 1910 dem Senat übergab. Die Vollendung des von ihm angeregten neuen Rathauses hat er nicht mehr erlebt.

Die Handelskammer Bremen hat Franz Schütte dadurch geehrt, daß sie schon bei seinen Lebzeiten im Börsensaal sein Relief in Marmor angebracht hat, neben denen anderer großer Förderer von Handel und Schiffahrt: Arnold Duckwitz, H. H. Meier, Chr. Papenhoff. Der Bremer Senat würdigte sein Verdienst im Jahre 1901 nach Vollendung des Doms durch die Verleihung der Goldenen Staatsmedaille. ()

Einfuhrerleichterung für Geschenksendungen

Der bevorstehende Weihnachtspaketverkehr machte an die mit der Bewirtschaftung von Lebensmitteln befaßten Reichsstellen zahlreiche Anfragen wegen Erteilung von Ueberhaupthesitzen für die Einfuhr von Geschenksendungen mit hauptsächlich solchen Waren, wie Butter, Käse, Schmalz, Speck, Eier und Speiseöl. Um die Stellen nicht mit unwirtschaftlicher Kleinarbeit zu belasten und die Einfuhr von Geschenksendungen von vermeidbaren Kontrollen, die anderen Zwecken dienen, freizustellen, wird nunmehr ab 1. Dezember 1936 durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsministers der Finanzen die Einfuhr von je fünf Kilogramm durchgeglasjenen, geräucherten oder geräucherten Schweinespeck, Schweineschmalz, Butter, Käse, Eier sowie Speiseöl ohne Vorlegung von Ueberhaupthesitzscheinen zur Einfuhr zugelassen, wenn sie als Geschenk aus dem politischen Ausland im Post- oder Frachtverkehr zum Verbrauch im Haushalt des Einführenden eingeführt werden. Die gleiche Vergünstigung gilt für die Einfuhr im Personenfernverkehr (also nicht Grenzsnahverkehr).

Bei der Einfuhr sind neben dem jeweiligen Zoll die Verbrauchssteuern zu zahlen, denen die betreffenden Waren bei der Einfuhr unterliegen, so z. B. für Speiseöl die Fettsteuer und für Schweinespeck die Schlachtvieh- und Fleischsteuer, außerdem bei allen Waren mit Ausnahme von Speiseöl ein Unterschiedsbetrag. Bei der Einfuhr aus Vertragsländern, also insbesondere den europäischen Nachbarländern, sind hiernach neben einer statistischen Gebühr von je 0,10 RM. je Postsendung und 0,20 RM. je Frachtsendung, folgende Beträge zu zahlen:

Je 1 kg Speck	etwa 1,00 RM.
je 1 kg Schmalz	etwa 0,75 RM.
je 1 kg Butter	etwa 1,35 RM.
je 1 kg Käse	etwa 0,55 RM.
je 1 kg Eier	etwa 0,50 RM.
je 1 kg Oel	etwa 0,80 RM.

Es ist ferner darauf zu achten, daß Schweinespeck einer gebührenpflichtigen Trichinenschau unterliegt, die nicht bei jeder Zollstelle vorgenommen werden kann; es empfiehlt sich daher nicht, Schweinespeck im Reiseverkehr einzuführen; die Gebühr für die Trichinenschau ist in der oben aufgestellten Abgabenbelastung nicht mitberücksichtigt.

Der Handwerksmeister freut sich

Der Handwerksmeister freut sich von ganzem Herzen, daß die Aufträge und Bestellungen infolge der allgemeinen Wirtschaftsbelebung auch für seinen Betrieb reger eingehen und ihm Arbeit und Brot geben. Durch die hinter uns liegenden schweren Zeiten hat gerade der selbständige Handwerksmeister ein außerordentliches Zusammenschrumpfen seines Betriebsumfangs zu verzeichnen. Darum ist beispielsweise der Schuhmachermeister unbedingt darauf angewiesen, daß für seine prompt und einwandfrei gelieferte Qualitätsarbeit auch ebenso prompt und ohne Verzögerung der Gegenwert in Form von Bargeld in seine Kasse fließt.

In Erkenntnis dieser Sachlage hat das niederfächsische Handwerk — wie wir bereits vor Wochen schon mitteilten — sich vor einiger Zeit mit Energie gegen das gerade in seinen Reihen eingerissene Borgunwesen gewandt. Es hat zunächst in den eigenen Reihen dafür gesorgt, daß durch geordnete und termingemäße Rechnungslegung die Voraussetzung für prompten Zahlungseingang geschaffen wird. Dann aber wandte es sich auch an die Gesamtheit der Kundschaft und warb um Verständnis und Mitarbeit für diese Aktion, die wesentlich beitragen soll zu einer Versicherung und Gesundung der wirtschaftlichen Beziehungen der Volksgenossen untereinander.

Es ist ein erfreuliches Zeichen des wachsenden Verständnisses unserer Volksgenossen für die gegenseitigen Schwierigkeiten und Nöte, daß dieser Appell an die Volksgemeinschaft nicht vergeblich war. Aus weiten Kreisen des Schuhmacherhandwerks, insbesondere aus den ländlichen Gebieten, aber auch aus dem städtischen Handwerk, liegen Berichte vor, daß die Kundschaft in Erkenntnis der Lage gerade dieses Handwerkszweiges und unter Hinweis auf die eingeleitete Aktion gegen das Borgunwesen die geleisteten Arbeiten ohne Zeitverlust sofort bezahlte, viel prompter als noch vor einiger Zeit.

An diejenigen Volksgenossen, welche von diesen Gedankengängen noch nicht erfaßt wurden, ergeht daher die dringende Bitte: Fort mit der Borgwirtschaft beim Schuhmachermeister! Er braucht das Geld nicht nur zur Aufrechterhaltung seines Betriebes, sondern auch zur Erfüllung seiner Verpflichtungen. Und so kommt es im großen Kreislauf der Volkswirtschaft letzten Endes allen und damit auch dir wieder zugute!

Vorbeugen ist besser als Heilen

Die Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen hatte am Freitagabend zu einem Film-Vortrag: „Unsere Jugend-Erholungsstätten", in die Aula der Schule an der Karlstraße eingeladen. Die Veranstaltung wurde durch den Rechnungsführer der Kasse, Pg. Hahn, mit einem kurzen Ueberblick über den Werdegang der Berufskrankenkassen und den Sinn der durch sie betriebenen vorbeugenden Gesundheitspflege eröffnet. Pg. Hahn wies darauf hin, daß der meist sehr früh in das Berufsleben eintretende Jugendliche durch die Einseitigkeit der körperlichen Inanspruchnahme oft gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sei. Jährliche Reihenuntersuchungen unter den jugendlichen Mitgliedern, nach denen auch die gesundheitsfördernden des Amtes für Volksgesundheit angeglichen werden, sollen nun dazu dienen, die sich bildenden Schädigungen frühzeitig zu erkennen und — wenn irgend möglich, durch einen rechtzeitigen Kurantritt in einem der beiden Jugend-Erholungsheime zu heilen. Gerade der Jugendliche, der in den Entwicklungsjahren steht, ist den gesundheitlichen Gefahren in verstärktem Maße ausgesetzt. Daß kommt, daß er entweder sehr wenig Freizeit hat, oder die Freizeit vom gesundheitlichen Standpunkt aus gesehen, falsch verbringt. Nach einem fürzen einführenden Vortrag von Herd. Jäkel lief dann der Film über die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft in Verbindung mit dem Amt für Volksgesundheit hergestellt worden ist. Die Bilder zeigten in sehr eindringlicher Weise, daß die Kurgäste in den beiden Heimen, die Sommer und Winter durchgeführt werden, bemüht sind die restlose Ausnutzung des dreiwöchentlichen Urlaubs für die Kräftigung der Gesundheit und die Erhöhung der Widerstandskraft aufgenutzt werden. Die Jungens und Mädels, sowohl in den abwechselnd in den Heimen Aufnahme finden, werden durch Körperschulung und Ruhe, durch den dauernden Aufenthalt in frischer Luft und leichte, sinnvolle Schulung schnell zu fröhlichen, unternehmungslustigen Kameraden. Im Winter bietet das Heim Grünhain im Erzgebirge den Jugendlichen zudem Gelegenheit zum Skilauf, der in der reinen kräftigen Luft durch die lebhafte Körperbewegung besonders wertvoll für die Besserung der Berufsschäden ist. Das zweite Erholungsheim, das ebenso wie Grünhain keine Kranken, sondern lediglich erholungsbedürftige Jungen und Mädel aufnimmt, liegt in Travemünde. Auf diese Weise ist Gelegenheit gegeben, nach der Entscheidung des Arztes, Gebirgs- oder Seeluft als Kurmittel einzusehen. — Die Bilder vom Leben und Treiben in den Jugenderholungsstätten, das sich unter der ständigen Aufsicht eines Sportarztes oder einer Sportärztin abspielt, landen bei den Zuschauern lebhaftes Interesse. Der großen Aufgabe, jeden einzelnen zur bewußten Pflege seiner Gesundheit durch entsprechenden Ruhe gleichsport und richtige Lebensweise zu erziehen, dürfte auch dieser Filmabend wieder wirksam gedient haben. Die Darbietung wurde durch Pg. Hahn mit dem Gruß an den Führer geschlossen. ()

Kirchenzettel

Bremische Evangelische Kirche
Evangelische Kirchenkanzel, Bremen, Sandstr. 10/12, Fernruf d. 288 31 und 286 79. Dienststunden von 8—13, 15—18 Uhr. Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen.

Sonnabend, 21. November

St. Martini: 19.15 Uhr: Wochengebetsdienst der Bremischen Evangelischen Kirche Schöner Gottes.

Sonntag, 22. November
Totensonntag

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Lobe, Abendmahl. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst berf. 18 Uhr: Taufkinderlehre berf. Abendmahl. 18 Uhr: Musikalische Vesper Leonhardt. Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause Dobben 146 I.

St. Stephani: a) Kirche: 10.15 Uhr: Lange-Eichbaum Lic. Dr. Weidemann. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst berf. 12.30 Uhr: Taufen im Dom berf. (Anmeldung beim Küster, Sandstraße 9). 18 Uhr: Mahm. Abendmahl. Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Dom Schöner (Anmeldung beim Küster, Sandstraße 9). 20 Uhr: Mitterbeirath im Stephanitor Straße Burger Straße 28. — b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10.15 Uhr: Schöfer. 10.45 Uhr: Taufen berf.

St. U. Frauen: a) Kirche: 10.15 Uhr: D. Jeep. Abendmahl. 12 Uhr: Kindergottesdienst berf. 18 Uhr: Mitten. Frauenhilfe Donnerstag 20 Uhr: Kindergottesdienst berf. 20 Uhr: Bibelstunde Lehrsaal Coorsen. 20 Uhr: Jugendbund Lehrsaal Kirchenallee. Mittwoch 20 Uhr Männerabend und Bibelstunde Lehrsaal Kirchenallee Gemeinde. Donnerstag 20 Uhr Frauenbund Gemeinde Sieler. 20.15 Uhr: Bibelstunde Dr. Dietsch.

St. Jakobi: 10 Uhr: Dargel, Gesang Frau Anni Emde. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst berf. 12.15 Uhr: Taufen berf. Montag 20 Uhr: offener Abend.

St. Georg: 10 Uhr: Fredrich, Abendmahl.

St. Johannis: 10.15 Uhr: Lange, Abendmahl, Kirchenchor. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst berf. 12.30 Uhr: Taufen berf. 18 Uhr: Gichtbibelerei in der Kirche Lange, Mitwirkende: Frl. M. Schlachter (Sopran), Herr Filand (Cello), Organist Meyer. 19 Uhr: Zusammenkunft der jungen Mädchen. 19.30 Uhr: Zusammenkunft der jungen Männer. Mittwoch 16 Uhr: Frauenstunde.

Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Gemmerstr.: 10 Uhr: Vogt, Kirchenchor, Abendmahl. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst berf. 12.30 Uhr: Taufen berf. — b) Gemeindehaus Landshuter Straße 3: 10 Uhr: Dr. Bertuleit, Abendmahl, Gesang des Kirchenchors. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst berf. 12.30 Uhr: Taufen berf. Kirchl. Volksmusiker: Montag Dr. Bertuleit: Das Leben Jesu; Dienstag Vogt: Die Botschaft Jesu; Mittwoch Vogt: Die Botschaft Jesu; Donnerstag Dr. Bertuleit: Die Gegenwartsbedeutung Jesu; alle Vorträge um 20.15 Uhr.

St. Martini: 10.15 Uhr: Reser, Kirchenchor.

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hackländer, Einzelgesang Frau Henrich; Abendmahl C.-K. 12.15 Uhr: Taufen berf. Mittwoch 16 Uhr: Frauennachmittag im Haus Seefahrt (Ehrenfestfeier). Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen Doventorsteinweg 4.

Lesebohnen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Finke, Abendmahl. 18 Uhr: Mallom. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Finke in der Kirche. 11.30 Uhr: Sonntagsschule Mallom im Gemeindehause. 11.30 Uhr: Taufen Hellmann Christstraße 19. 12.30 Uhr: Taufen Finke in der Kirche. Bibelstunde Donnerstag 20 Uhr im Frauenhaus Mallom. — b) Zion: 10 Uhr: Kramer, Gesang des Kirchenchors. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. Freitag 20 Uhr: Bibelstunde Lehrsaal Kantstraße 34. — c) Johannes-Kirche: 10 Uhr: Niebergall, Gelegenheit zum Harten. 11.15 Uhr: Taufen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. 20 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Freitag 20.15 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause.

Koblinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Remberti: a) Kirche: 10.15 Uhr: Rolle. 11.15 Uhr: Taufen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — b) Gemeindehaus Kirchweg 5-6: 10.15 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Greiffenhagen, Abendmahl. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst berf. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kapelle Rosenbaum. 15.15 Uhr: Taufen berf. 18 Uhr: Rosenbaum, Abendmahl. Dienstag 20 Uhr: Bibelsprechstunde im Gemeindehaus Greiffenhagen. Mittwoch 15 Uhr: Frauenbibelkreis Rosenbaum. Donnerstag 20.30 Uhr: öffentl. Vortrag in der Kapelle „Christlichkeit Gemeinden und das nahapostolische Zeitalter" Rosenbaum. Sonnabend 20 Uhr: Bibelsprechstunde für die männl. und weibl. Jugend im Gemeindehaus Greiffenhagen. — b) Wilhadi: 10 Uhr: Penzel, Abendmahl. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. 12.45 Uhr: Taufen berf. 18 Uhr: Mitt. Abendmahl, Gemeindehaus Grimmstraße: Dienstag 20.15 Uhr: Frauenkreis. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelstunde und Helferkreis. Gemeindehaus Hauffstraße: Montag bis Donnerstag um 20.30 Uhr: „Die Königsherrschaft Gottes" nach Matth. 5—7. — c) Immanuel: 10 Uhr: Dreyhaupt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12.15 Uhr: Taufen berf.

Walle: 17 Uhr: Klein. Taufen: Sonntag 11 Uhr in der Kirche. Mittwoch 15.30 Uhr im Kirchsaal Walter Heerstraße 197.

Waltmershaver Christuskirche: 10.15 Uhr: Fr. W. Meyer, Kirchenchor. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Bremen-Hohl- und Pflegeanstalt: 16.15 Uhr: Reuschke.

Diakonissenhaus: 10 Uhr: Fritz, Abendmahl.

Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

Militärgemeinde: 8.45 Uhr in der St. Jakobikirche Stc. Karig.

B. Landgebiet

Arsten: 17 Uhr: Wahle, Mitwirkung des Berliner russischen Evangeliumschores.

Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann.

Hemelingen: Sonnabend 20 Uhr: Wochenschlußandacht. Totensonntag 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Vikar Trost. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. 15.30 Uhr: Andacht auf dem Friedhofe. Mittwoch 20 Uhr: Bibelstunde a. d. Werkstätten.

Kirchhuchting: 10 Uhr: Wessels, Mitwirkung des Kirchenchors, Kollekte für die Unterhaltung des Kriegerdenkmals. 11.15 Uhr: Sonntagsschule berf. 18 Uhr: Abendmahl berf.

Mittelsbüren: 14 Uhr: Heider, Abendmahl.

Oberneuland: 10 Uhr: Kenfel, Mitwirkung des Gem. Chors Obernenland und Konfirmandenchors. 11.15 Uhr: Kindersonntagsfeier und Taufen. Mittwoch 16 Uhr: Frauenhilfe Obernenland. 20 Uhr: Gemeindeabend.

Seebaussen: 10 Uhr: Jarck, Abendmahl. Donnerstag 15.30 Uhr: Frauenstund im Pfarrhaus

Waltershof: 10 Uhr: Thyssen.

C. Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum, Bremen, Georgstr. 19: Sonntag 16 Uhr: Kinderbund. 20.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelsprechstunde.

Landesfirchl. Gemeinschaft e. V., An der Kunsten 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Evangelisation. Montag 20 Uhr: Gebetsstunde. Mittwoch 16.30 Uhr: Jungschar. 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Gräfenheim, Bremen-Mitte: Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Evangelisation. Dienstag 20 Uhr: Frauenbund bei Frau Schröder.

Jugendbund für entsch. Christentum, An der Kunsten 21: Sonntag 18 Uhr: Jugendbundstunde, Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.

1. Baptistengemeinde „Bethel", Ungarstirchstraße 7. Sonntag 9.30 Uhr Fey. 10.45 Uhr Sonntagsschule. 17 Uhr Fey. Montag 20 Uhr Gebetsstunde. — **Celebshausen, Dendtr. 19.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.30 Uhr Sonntagsschule. Dienstag 20 Uhr Bibelstunde. — **Hastedt, Pfalzburger Straße 175.** Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.

II. Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstraße 59. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Sonntagsschule. 17 Uhr Schöfer, liturgischer Gottesdienst. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

Christl. Methodistenkirche (Evangelische Freikirche, Fernspr. Weser 817 31, Georgstraße 50): Sonntag 9.30 Uhr Predigt, Schüler; 11 Uhr Sonntagsschule; 19.15 Uhr Evangelisation, von Woche 20 Uhr Gebetsstunde. Mittwoch 20 Uhr Frauenverein. Donnerstag 20.15 Uhr Bibelstunde, Meyer. — Lutherstraße 81: Sonntag 11.15 Uhr Sonntagsschule. — Gerhardstraße 10: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule; 17 Uhr Predigt, Schröder. Dienstag 20.15 Uhr Bibelstunde, Meyer.

Ev.-Lutherische Bekenntniskirche, Vietorstraße 21. 17 Uhr Gottesdienst, Kemner. Montag 20 Uhr Gemeindeversammlung. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.

Gedächtnisfeiern in den Friedhofskapellen

Riensberg: a) Kapelle: 15 Uhr: Schomburg, 15.45 Uhr: Pastor Dr. Immanuel. b) 15 Uhr: Wiesmann, 15.45 Uhr: Wehrmann. — **Gesang:** Sängergilde Bremen Vorwärts. **Solo:** Frau Goers.

Schwachhausen: 15 Uhr: Kerwath, 15.45 Uhr: von Schwanenflügel. — **Gesang:** Chorvereinigung Schwachhausen.

Walle: 15 Uhr: Jansen, 15.45 Uhr: Vogt. — **Gesang:** Männergesangvereine Brema, Concordia, Männerchor 06.

Grohnde: 15 Uhr: Coorsen. — **Gesang:** Verein Liederkiel Grohnde.

Hastedt: 15 Uhr: Wilts, Dargel. — **Gesang:** Gesangverein Treue und die Kapelle der Schupopolizei.

Sutstedt: 15 Uhr: Finke, 15.45 Uhr: Finke. — **Gesang:** Männergesangverein Frisiaal und Wohlauf.

Walmarshausen: 15.30 Uhr: Fr. W. Meyer. — **Gesang:** Männergesangverein Rene Eintracht.

Katholische Kirchen

St. Johannikirche, 7 Uhr: Stille hl. Messe, 8 Uhr: Stille hl. Messe, 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst), 10 Uhr: Amt, 11 Uhr: Hochamt mit Predigt, 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.25, 7 und 7.30 Uhr: hl. Messen.

St. Marienkirche, 6.30 Uhr: Frühmesse, 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst), 9.30 Uhr: Stille hl. Messe, 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt, 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.30 Uhr: hl. Messen.

St. Josephskirche, Vorstadt, Stc. Heerstr. 37. 7 Uhr: Hochamt, 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst), 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt, 15 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: hl. Messe.

St. Elisabethkirche, Fleetrade 15 b, 6 Uhr: Ausspendung, 7.30 Uhr: Frühmesse, 10.30 Uhr: Feierliches Hochamt, 16 Uhr: Vesper, 19 Uhr: Feierliche Schlußandacht, Predigt, Prozession, Tedeum und Segen. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe.

Kirche am St.-Josephs-Stift: 6 Uhr: Frühmesse, 8 Uhr: Singmesse mit Predigt, 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: hl. Messe.

St. Raphaelskapelle, Falkenstraße 48, 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe.

Bremen-Gustavstor, 9 Uhr: Singmesse mit Predigt.

Bremen-Grohnstegen, Sieler Weg., Lindenhofstraße 12, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

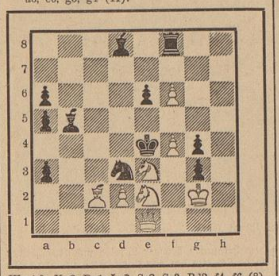
Christ-Königs-Kapelle, Vegesack, Weserstraße 80, 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Freitag, 20 Uhr: Andacht.

Schach Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

21. 11. 1936.

Aufgabe Nr. 229
B. Sommer, Berlin
(Olympia-Wettbewerb 1936, 6. Preis)
Schwarz: Ke4, Tf8, Lb5, Ld8, Sd3, Ba3, a5, a6, e6, g3, g4 (11).



Weiß: Kg2, De1, Lc2, Se2, Se3, Bd2, f4, f6 (8). Matt in drei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 227 von A. Ederer
Weiß: Ke1, Dd1 (2).
Schwarz: Kh1, Lg1, Ba4, b4, g2, g3 (6).

1. Ke1—b2!

1. —— a4—a3+	1. —— b4—b3
2. Kb2—b3 a3—a2	2. Kb2—a3 b3—b2
3. Dd1—a1 Kh1—h2	3. Dd1—b1 Kh1—h2
4. Da1—h8 matt	4. Dh1—h7 matt

Ein vortrefflicher Schlüsselzug!
Durch Zugzwang wird der schwarze Königszug herbeigeführt.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 228 von C. Mansfield
Weiß: Ke8, Db1, Ta7, Lb5, Ld6, Bb4, c4 (7).
Schwarz: Ka3, Da6, Sa1, Bb7 (4).

1. Lb5—a4! Droht DXa1 matt.

1. —— Da6Xa4	1. —— Sa1 beliebig
2. b4—b5 matt	2. Db1—b3 matt

*

Eine Bombe schlägt ein!

Die Abtauschvariante in der „französischen Eröffnung" braucht nicht immer ein farbloses Spiel nach sich zu ziehen; das beweist die nachstehende, in der 1. Runde (Vorgruppe) des Turniers „Meister von Bremen" am 18. November 1936 gespielte Partie.

Partie Nr. 147

Weiß: **Dr. Budde** Schwarz: **Vathauer**

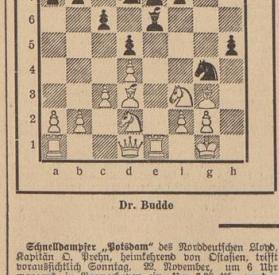
1. e2—e4 e7—e6
2. d2—d4 d7—d5
3. e4Xd5 e6Xd5
4. Sg1—f3 Sg8—f6
5. Lf1—d3 h7—h6
6. 0—0 Lf8—e7
7. h2—h3 Lc8—e6
8. Tf1—e1 Sb8—d7
9. Le1—f4 c7—c6
10. c2—c3 g7—g5

Damit geht Schwarz zum Angriff über, ohne die Entwicklung beider Stellungen beendet ist.

11. Lf4—g3 g5—g4
12. h3Xg4 Sf6Xg4
13. Sb1—d2 h6—h5

(Stellung nach dem 13. Zuge von Schwarz)

Vathauer



Dr. Budde

Schnellbumper „Botsham" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän O. Pieper, heimkehrend von Ostasien, trifft voraussichtlich Sonntag, 22. November, um 6 Uhr morgens, in Bremerhaven ein. Um 7.30 Uhr werden die Fahrgäste gelandet.

Heute Preisfrage. Der für den 19. November vorgesehene Vortrag von dem Naturarzt B. W. Müller wurde wegen dienstlicher Verhinderung des Arztes abgesagt. Hierfür sprach der Vereinsleiter des Vereins Priessnitz, Karl Steinfeldt, über das Thema: „Gesund durch die Natur" einleitende Worte zu einem Film des Deutschen Bundes für naturgemäße Lebens- und Heilweise. Der Film zeigte, wie im Priessnitz-Haus zu Elsterwerda der Leibarzt der Menschen durch Heilkraft gefährt wird, indem in ihm die Willenskraft und Freude an der Ausführung der ärztlich verordneten Maßnahmen geweckt wird, und ihn befähigt, die wesentlichen Grundsätze und Maßnahmen als bleibenden Gewinn für die Gestaltung seines Lebens mit nach Hause zu nehmen. Das Priessnitz-Haus wird im Geiste des Vaters aller Heilkunst, Hippokrates, des griechischen Arztes, geleitet. Von ihm kennen wir das Wort: „Die Kranheiten überfallen uns nicht wie ein Blitz aus heiterm Himmel, sondern sind die Folgen fortgesetzter Sünden wider die Natur. Erst, wenn diese sich häufen, brechen die Krankheiten scheinbar plötzlich hervor." In dieser Erkenntnis wendet auch die Lehre von naturgemäßen Behandeln keine grundsätzlich anderen Methoden an, als sie für ein naturgemäßes Leben gefordert werden. Ihre Behandlungsmittel sind dem Gebiet der diätetischen, physikalischen und heilsamen Einwirkung entnommen. Ein weiterer Teil des Films zeigte die Anwendung des Naturheilverfahrens in der häuslichen Krankenpflege. Seine Bilder erläuterten die einfachen und in jeder Familie ausführbaren Maßnahmen der naturheilerischen Krankenpflege, die zugleich als Faktoren der täglichen Gesundheitspflege dienen. In diesem Rahmen wurden ferner Bilder gezeigt, die die Körperübungen beim kleinen Kind, ausgeführt durch die kundige und geschulte Mutter, darstellten. Weitere Bilder zeigten in Beispielen und Gegenbeispielen die falsche und richtige Haltung bei der Arbeit, dem hastigen und ruhigen Tagesanfang und köstlichsten Beispiele für ein naturverbundenes Leben nach Feierabend und am Sonntag, auf dem Sportplatz, im Luft- und Wasserbad, sowie im Garten und in der Siedlung. Die Besucher wurden durch die aufführenden Worte des Vereinsleiters und durch den jederzeit interessanten Film für den ausgefallenen Vortrag reichlich entschädigt und spendeten nach Schluß starken Beifall.

14. Te1×e6!
Ein positionelles Qualitätsopfer! Ob es korrekt ist oder nicht, wird sich schwer entscheiden lassen. Jedenfalls reißt Weiß den Angriff an sich und wird in der Folge zumindesten mit zwei Freibauern gegen die Qualität ein aussichtsreiches Endspiel herbeiführen können.
14. —— f7×e6
15. Ld3—g6+ Ke8—f8
16. Dd1—e2 e6—e5
Wahrscheinlich das beste! Der Bauer e6 kann nicht gedeckt werden. der folgende Abtausch bringt jedoch für Schwarz wenig Erleichterung, denn nach dem Verschwinden der Springer wird der weiße Läufer fast unangreifbar.
17. Sf3×e5 Sd7×e5
18. Lg3×e5 Bg4×e5
19. d4×e5 h5—h4
20. f2—f4 Dd8—b6+
21. Kg1—h2 Db6×b2?
Der Damenausflug — schon das Schachgebot im vorherigen Zug — ist bei der schlechten Stellung des schwarzen Königs bedenklich und unangebracht.
22. De2—d3! Db2×a1
Nunmehr geht Schwarz zwangsläufig zugrunde.
23. Dd3—f5+ Kf8—g7
24. Df5—f7+ Kg7—h6
25. Lg6—d3 Ta8—g8
Weiß kündigt jetzt ein Matt in fünf Zügen an!
26. Df7—e6+!
Schwarz gibt auf, denn die weitere Folge ist: 26. —— Kg7; 27. DXe7+, Kh6; 28. Df6+, Kh5; 29. Le2+, Tg4; 30. Dg5 matt.

(Zugannerkungen nach Angaben von Dr. Budde)

*

Mannschaftskämpfe im Bremer Bezirk

In der Hauptklasse ist morgen um 15.30 Uhr der Wettkampf Germania/Bremen-Ost gegen Neustädter Schachfreunde I in der „Union" angesetzt, während in Delmenhorst (bei Brotthauer) das Treffen Delmenhorst I gegen die Bremer Schachgesellschaft II stattfindet. Die Mannschaft Schachverein 1933 I ist morgen spielfrei.

Weitere Kämpfe der Nebenklasse werden ausgetragen in Bremen zwischen Atlantic I — Schachgesellschaft II; Bremen-Ost II — Schachgesellschaft II; Neustädter Schachfreunde III — Germania II und Sturm I — Blumenthal I. In Vegesack kämpfen Schachverein 1933 II gegen Vegesack I; in Blumenthal: Blumenthal II gegen Neustädter Schachfreunde II und in Delmenhorst: Atlantic I gegen Delmenhorst II.

*

Meisterschaft von Bremen

In der Meisterschaftsklasse fielen in der 1. Runde folgende Ergebnisse: Gischkowski — Ohms 0:1; Dr. Budde — Vathauer 1:0; Kurpjuhn — Heberle 1:0; Wiedemann — Dr. Meyer 1:0; Jeroma — Schlüter 0:1; Heemsoth — Böning 1:0; Draheim — Heisler 1:0 und Kettenburg — Mißmann 1:0.

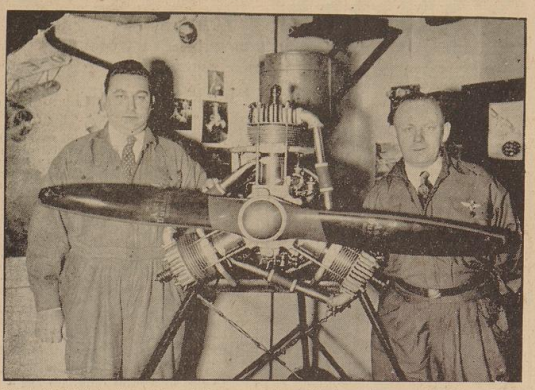
*

Heinicke spielte simultan in Oldenburg

Der Schachmeister Heinicke-Hamburg, der in der deutschen Olympia-Mannschaft bei den Länderkämpfen ungeschlagen blieb, gab in Oldenburg eine Reihenvorstellung. Von den gleichzeitig gespielten 30 Partien — gegen zum Teil recht starke Spieler — gewann er 18, verlor 7, während 5 Partien unentschieden blieben. Es gewannen gegen ihn: Klostermann, Windel

Auf dem Wege zum Volksflugzeug

Beachtenswerte Neukonstruktion zweier Bremer Monteure – Dreizylinder mit Sechszylinderwirkung



Die beiden Erfinder, Hasenbein und Osmers, vor ihrem Werk. Aufnahme: Bors.

Das bekannte, vom Reichsluftfahrtminister Hermann Göring geprägte Leitwort, „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden", ist im nationalsozialistischen Deutschland zum Wahlspruch der ganzen Nation geworden. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Verwirklichung dieses Zieles auf einer breiten Grundlage allein dem Volks- und Kleinstflugzeug vorbehalten sein kann, wurde in den letzten Jahren tatkräftig an der Entwicklung eines geeigneten Leichtflugzeugmotors gearbeitet.

Nun sind kürzlich zwei Bremer Monteure auf den Plan getreten, die mit einer bemerkenswerten Neukonstruktion auf dem Gebiet des Volksflugzeugmotors aufwarten. Nachdem der Reichsluftsportführer sein „Fanget an!" befohlen hat, ist es ihnen gelungen, die schwierige Aufgabe zu lösen. Schon ein kurzer Besuch überzeugt von der Bedeutung ihres gemeinsamen Werkes.

Ein gleichmäßiges, peitschendes Surren weist den Weg in die Werkstatt. Willi Hasenbein und Diedrich Osmers sind nach des Tages Arbeit wieder bei langwierigen Versuchen, um den Volksflugmotor mit weiteren Verbesserungen zu vervollkommnen. Die Freude über den rüstigen Fortschritt ihres Werkes leuchtet beiden aus den Augen. Vor uns steht der dreizylindrige Motor, aufgebockt auf einem festen Gestell, das jedem Gegendruck und allen Erschütterungen gewachsen ist. Tische und Wände sind mit Plänen und Werkzeugteilen besät. In greifbarer Nähe hängt ein Flugzeugmodell mit faustgroßem Motor von der niedrigen Decke herab. Mit ihm begannen die beiden ihre erfolgsgekrönte Arbeit.

Dem Fluggedanken stehen Hasenbein wie auch Osmers seit frühester Jugend nahe. Schon als Pennäler traten sie dem früheren „Verein für Luftfahrt" bei, der später in den Deutschen Luftsportverband überging. Hasenbein war während des Weltkrieges Angehöriger der Feldfliegerabteilung 8 und später Angehöriger der Jagdstaffel 52 unter Führung von Oberleutnant Billick. Er hat, wie sein Freund Osmers, bereits vor dem Kriege Anerkennungs-Diplome für besonders hochwertige Modelle erhalten und eignete sich später im Inland wie auch im Ausland eine langjährige technische Erfahrung an. Osmers, während des Krieges Pionier und Kraftfahrer, kam 1917 näher mit dem Flugzeugbau in Berührung; seitdem beschäftigt er sich ununterbrochen mit Neuerungen auf flugtechnischem Gebiet. Am 23. August 1930 stellte er mit dem bekannten Bremer Piloten und Kunstflieger Gerd Achgelis den Weltrekordim Dauer-Rückenflug von 31 Minuten auf. Vor nunmehr zwei Jahren gingen Hasenbein und Osmers gemeinsam an die Konstruktion des kleinen Flugzeugmodells, das ihnen zahlreiche Fingerzeige zu neuer Kenntnis- und Erfahrungsbereicherung bot.

Als sie zu Anfang dieses Jahres den Entschluß faßten, etwas ganz Neuartiges auf dem Gebiet des Volksflugzeugmotors zu schaffen, galt es, in unermüdlicher Arbeit nach Feierabend zum Werk zu gehen. Bis in die späte Nacht wurde gefeilt, genietet und geschweißt, selbst die Stunden der Sonn- und Feiertage wurden mit herangezogen. Damit aber war die Kosenfrage noch längst nicht gelöst. Alle erdenklichen Maschinenteilchen, die für andere Zwecke unbrauchbar waren, wurden gesammelt, umgearbeitet und eingebaut. In zäher, fast einjähriger hingebungsvoller Arbeit erstand die Neukonstruktion in ihrer jetzigen Gestalt. Opfer und Fleiß standen Pate bei der Lösung dieser schweren Aufgabe.

Immer neuen Antrieb erhielt der Schaffensdrang der jungen Konstrukteure insbesondere durch die Unterstützung der Ortsgruppe Bremen des DLV.

Der Arbeitsvorgang des Motors

Nicht allein dem Fachmann, sondern auch dem Laien ist es möglich, die Arbeitsweise des Motors zu verstehen und zu verfolgen. Die Zündfolge des im Uhrzeigersinn arbeitenden Zweitaktmotors erfolgt hintereinander. Die Gasfüllung geschieht auf eine eigene Art und begünstigt die thermische Frage. Die Ermittlung der Leistungen wurden mit einem Bremspropeller vorgenommen. Zur Berechnung der technischen Daten stand ein bekannter Fachmann des Flugmotorenbaues zur Verfügung. Darüber hinaus liegen auch noch andere, ebenso zuverlässige und fachmännisch ausgeführte Berechnungen als Gegenprobe vor.

Der Motor läuft

Nach Einstellung der verschiedenen Handgriffe wird der Motor angeworfen. Zwei-, drei-, viermal dreht sich der blitzsaubere Propeller und schon kommt er auf Touren. Eine ungeahnt starke Luftbewegung erfüllt die engräumige Werkstatt. Aber schon sinkt die Umdrehungszahl, dann läuft der Motor leer. Und jetzt zeigt sich schon einer der zahlreichen Vorteile dieser Neukonstruktion: Ein Klopfen, wie es anderen Zweitaktmotoren eigen ist, ist nicht zu vernehmen. Gleichmäßig durchschneiden die Propellerflügel, für das menschliche Auge fast unsichtbar, die Luft.

Die erzielten Vorteile nach Angabe der Erfinder

1. Durch die Konstruktionsart dieses Dreizylinder-Zweitakt-Sternmotors, der eine Sechszylinderwirkung aufweisen soll, soll eine Gewichts- und Materialersparnis von 50 v. H. erzielt werden. Dieser Vorteil würde sich gerade auf den Serienbau von der günstigsten Seite auswirken, wäre es doch nunmehr möglich, ein im Preis niedrig gehaltenes Volksflugzeug herzustellen. Nach diesem Erfolg aber zielen gerade die Bestrebungen aller luftfahrtfördernden Kreise.

2. Aufladen und Komprimieren ist bei dieser Neukonstruktion unabhängig vom Kurbelgehäuse, im Gegensatz zu anderen Zweitaktern, bei denen oftmals unbestimmte Gasräume und ein Undichtwerden der Lagerstellen vorzufinden ist.

3. Durch zwei konstruktive Anordnungen wurde eine ausgezeichnete Kolbenkühlung herbeigeführt, und zwar erstens durch den Vergasereinlaß um den Kolben herum und zweitens durch die Gasfüllung von oben durch den Zylinderkopf.

4. Dank eines besonders feinsinnig ausgedachten Vorganges ist eine Zwischenspülung überflüssig geworden, denn nun ist es möglich, daß die einströmenden Frischgase den Zylinderraum für den nächsten Arbeitsgang reinigen und auf Handwärme kühlen.

5. Die normale Druckschmierung ist von größter Wichtigkeit, da man nunmehr im Gegensatz zu anderen Zweitaktern von der Gemischtschmierung unabhängig ist. Verrußung, Ueberhitzungen und Verschleiß sind dadurch auf ein Mindestmaß herabgedrückt worden.

6. Nunmehr ist ferner erreicht, daß die Doppelpumpe sowie die drei Stoßstangen der Einlaßventile von einem Nocken betätigt werden, so daß der übliche Zahnradbetrieb verschwunden ist. Auch der Zündverteiler läuft unmittelbar auf der Kurbelwelle gekuppelt. So entstand ein Flugzeugmotor denkbar einfachster Bauart ohne totangetriebene Teile.

Die Stimmen der Sachverständigen

Die bisher begutachteten Versuchsläufe haben ergeben, daß der Motor den Bedingungen des DLV. in jeder Hinsicht genügt. Schon wiederholt war die Neukonstruktion Gegenstand eingehender Untersuchungen und Berechnungen seitens amtlicher Sachverständiger, technischer Referenten und bekannter Flugmotor-Ingenieure, die einstimmig zu dem Ergebnis kamen, daß hier eine recht beachtenswerte Konstruktion erfunden worden ist.

Die Leistungsdaten des Dreizylinder-Zweitaktmotores sind nach Angabe der Erbauer folgende:

1. Zylinderinhalt 1050 ccm,
2. Gewicht des Motors 35 kg,
3. Literleistung 32 PS./Liter,
4. Brennstoffverbrauch 250 g PS./Std.,
5. PS.-Leistung bei 1800 U./Std. 34 PS.

Die höchst zulässige Drehzahl wurde noch nicht ermittelt.

Bei Betrachtung dieser Angaben muß berücksichtigt werden, daß der vorliegende Motor mit den primitivsten Mitteln erbaut wurde. Schon eine Verringerung des Gewichts, die mit verhältnismäßig leichten Mitteln durchgeführt werden kann, würde große Vorteile mit sich bringen. Auch muß betont werden, daß es sich vorläufig um einen für Kleinflugzeuge vorgesehenen Motor handelt, dessen weitere Entwicklung noch nicht übersehbar ist.

Hasenbein und Osmers haben den neuen Typ bereits seit Februar 1936 zum Patent angemeldet. Sie hoffen, den Volksflugzeugdanken mit ihrer Erfindung vorwärtszutreiben. Denn ihm zu dienen ist das einzige Ziel der beiden Männer.

§.

Kohl und Pinkel

Dieser Braunkohlkopf hatte ein Gewicht von über vier Pfund und wurde in der Parzelle Lulpenweg 61/62 geerntet. Aufn.: Schmidt

Nun ist bis in den letzten Winkel
In Bremen bald die Freude groß:
Das Heimatessen, Kohl und Pinkel,
Geht auf der ganzen Linie los.

Der Kohl kommt in Waggons und Loren,
Gut zubereitet, schmeckt er mild,
Vor allem, wenn er gut gefroren
Und schön — wie hier auf diesem Bild.

Die Männer sind vergnügt zu schauen,
Sobald dies Essen aufgetischt,
Besonders, wenn von lieben Frauen
Auch Speck und Pinkel eingemischt.

Nun gibts auch Kohl-und-Pinkel-Fahrten,
Die sind in Bremen sehr beliebt,
Weil von dem Kohl, dem wunderzarten,
Es dann in „rauhen" Mengen gibt.

Humor und Kohn sind nicht vergessen,
Kein Herz bleibt dabei freudeleer;
Man nennt es Kohl-und-Pinkel-Essen —
In Wirklichkeit ist's ja viel mehr . . .

Die Werte der Hausmusik

Intendant Dr. Becker, vom Bremer Staatstheater, machte auf einer von der Ortsgruppe Pagenkorn veranstalteten Feier zum „Tag der Hausmusik" folgende Ausführungen: „Der Nationalsozialismus hat auch auf kulturellem Gebiet das große Verdienst, viele Gebräuche früher Geselligkeit wieder zu erwecken, um so, vielleicht in letzter Stunde, einer Mechanisierung unseres Daseins entgegenzutreten. Gewiß ist ein großer Teil der Menschen in der Lage, seine Freizeit so zu gestalten, daß sie eine Entspannung und Erholung werde, aber auch wieder Freude an Musik, Theater und Gesang war bisher nur wenigen reserviert, die durch glückliche wirtschaftliche Lage, durch glückliche Anlage und Erziehung Vorbildung besaßen. Vorbildung ist hier zu verstehen oder zu verbessern in Aufnahmefähigkeit, denn es könnte so aufgefaßt werden, als brauche man zum Genuß der Kunst eine besondere Vorbildung oder eine weitgehende Spezialbildung. Das ist ein Irrtum. Jede wirkliche große Kunst muß so wirken, wie die große Natur, wie die Schönheiten der Landschaft um uns. Es kommt auf die seelische Aufnahmefähigkeit, auf die Erschließung des Kunstsinns an, der bekanntes stark in jedem deutschen Menschen wohnt. Freilich, dieser Sinn muß geweckt werden, besonders bei dem berufstätigen Menschen, der nach schwerer Arbeit müde nach Hause kommt. Und hier liegt die tiefste Bedeutung der großen Organisation „Kraft durch Freude", der NS.-Kulturgemeinde. Es kommt lediglich darauf an, den dem Kunstgenuß entwöhnten Volksgenossen so an das Kunstwerk heranzuführen, daß sich ihm nach und nach auch die Werte erschließen, die in ihrer Schönheit schwerer zu erfassen sind.

Das Idyll der Hausmusik ist im Laufe der vielen Jahre langsam verlorengegangen. Das Radio, so groß und so wertvoll diese größte Erfindung unseres Zeitalters ist, hat ganz besonders für die Hausmusik ihre großen Gefahren, denn nie kann hier die Wirkung eintreten, die uns im Konzertsaal, die uns beim Musikfest, im Hause des Kunstwerkes erfüllt sein muß. — Zu den Instrumenten der Hausmusik gehören besonders Klavier und Geige, Cello, Laute und die Flöte. Sie zu spielen ist Aufgabe unserer Zeit, um das neu erwachende Interesse an der hohen häuslichen Musik nunmehr Gestalt werden zu lassen. Bedenken Sie, wieviele der schönsten Kompositionen Schuberts sind zum ersten Male in Wiener Bürgerhäusern erklungen und für diese überhaupt geschrieben.

Die Musik hat im kulturellen Leben des Deutschen immer eine große Rolle gespielt und es ist erkreulich und dankbar zu begrüßen, daß im Dritten Reich die Hausmusik wieder zu Ehren gekommen ist."

Die Feierstunde wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen der Pgg. Spüring, Wellen und Bollmann. Beethovens Trio c-moll war ein eindrucksvolles Vortrag, der, in überzeugender Spielweise gegeben, die dankbare Zuhörergemeinde fesselte. — Mit der Romanze in F-dur von Beethoven für Geige erntete Pg. Spüring reichen Beifall. Seine große technische Fertigkeit und die ausdrucksvolle Wiedergabe dieser Romanze zeigten ihn als begabten Solisten. — Ueberzeugend in Technik und im Ausdruck spielte Herr Bollmann die Sonate von Hervelois, ein Cello-Solo. — Ihre vom Staatstheater sang Lieder von Löwe, Wolff und Strauß. Es war eine Freude, diesen jungen begabten Sänger zu lauschen. Die frohlende Kraft seiner Stimme kam so recht zur Geltung. Pg. Wellen am Flügel war dem Sänger ein ausgezeichneter Begleiter. Zum Abschluß las Pg. Burgh. Meuret aus dem Werk Wilhelm Schäfers: „Die dreizehn Bücher der deutschen Seele", die Abschnitte „Das Volkslied" und „Beethoven". Es war eine würdige Umrahmung der Feier.

Kriegerkameradschaft Gröpelingen. In dem im November abgehaltenen Kameradschaftsappell gedachte der Kam.-Führer zunächst des Ableben des Kameraden Schattling. In kurzen Umrissen berührschaulichte der Kam.-Führer den Erschienenen noch einmal das Lebensbild des leider zu früh zur großen Armee abberufenen Kameraden, und stellte seine Treue, Opferbereitschaft, Unterordnung, sowie seinen echten Kameradschaftsgeist als leuchtendes Vorbild in der Geschichte der Kameradschaft heraus. Hervorgehoben sei noch, daß Freundes- und Kameradenhände den leergebliebenen Platz des Verstorbenen dem Ernste der Abschiedsstunde entsprechend geschmückt hatten. — Nach Bekanntgabe der letzten Anordnungen des Bundesführers erteilte der Kam.-Führer sodann dem Kameraden Stevers, Kr.-K. Woltmershausen, das Wort zu einem Vortrag über die Seeschlacht am Skagerrak. Der Redner wußte den Hörern an Hand von Skizzen und Karten ein eindringliches Bild von dem gigantischen Ringen unserer todesmutigen Marine gegenüber einer großen Uebermacht der feindlichen Seestreitkräfte zu vermitteln. Nur heldenhaftem Geist der Tapferkeit, soldatischer Disziplin, mannhafter Unterordnung und selbstloser Einsatzbereitschaft unserer Marine, so führte Redner aus, sei es zu verdanken, daß trotz großer technischer und zahlenmäßiger Ueberlegenheit des Gegners der Sieg in dieser größten aller Seeschlachten für uns gesichert werden konnte. Mit herzlichen Dankesworten für den Redner, sowie mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland schloß der Kameradschaftsführer den Appell.

„Die Flucht vor dem Reichtum"

Heinrich Proxbömker, dessen übersprudelnde Darstellungskunst als Multimillionär Wollers in ganz Deutschland ein großes Presseecho fand, in dem neuen Uraufführungserfolg im Schauspielhaus. Aufnahme: Willy Dose.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

„Gutes Licht — gute Arbeit!"

Am morgigen Sonntag findet vormittags 10 Uhr die Eröffnungsfeier der vom Amt „Schönheit der Arbeit" innerhalb der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstalteten Ausstellung „Gutes Licht, gute Arbeit" im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses statt. Die Ausstellung dauert vom 22. bis 29. November und ist in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses jedermann zugänglich.

Bei der feierlichen Eröffnung wird in Vertretung des Regierenden Bürgermeisters Otto Heider der Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt, Pg. Haltermann, sprechen, ferner der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Pg. Schwenk. Anschließend an die Eröffnungsfeier wird der Tonfilm: „Licht", der von der Reichsfilmzensurstelle als staatspolitisch wertvoll bezeichnet worden ist, vorgeführt werden. An die Darbietung dieses aufschlußreichen Filmes findet ein gemeinsamer Rundgang durch die Ausstellung statt.

Die „Bremer Zeitung" hat auf die Bedeutung der in dieser Richtung liegenden Bestrebungen wiederholt hingewiesen. Es ist bei der immer stärker werdenden Erkenntnis der Wichtigkeit guten Lichtes für den Arbeitsvorgang kein Zweifel daran möglich, daß die Ausstellung von den Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern in stärkstem Maße besucht werden wird. Bei geschlossenem Besuch ganzer Gefolgschaften ist vorherige Anmeldung bei der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erforderlich. Niemand, der die Bedeutung des Vierjahresplanes erfaßt hat, versäume es, sich auch diese äußerst wertvolle Ausstellung im Wilhelm-Decker-Haus anzusehen!

.—.

Tarifordnungen für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen hat in den Monaten September/Oktober 1936 im Wirtschaftsgebiet Niedersachsen für die Betriebe der Kalk- und Mergelwerke, für die Salzenindustrie, Hartsteinund Kalksandsteinindustrie, für das gesamte Metallhandwerk, Kraftomnibusgewerbe, für die Stizmöbelindustrie, Tüten- und Beutelindustrie und für die Flößerei auf der Weser und auf den in die Weser einmündenden Flüssen Tarifordnungen erlassen. In den Tarifordnungen für die Salzenindustrie und Tüten- und Beutelindustrie sind die allgemeinen Arbeitsbedingungen, wie Urlaub, Kündigungsfrist usw. mit bindender Kraft geregelt worden. Die Tarifordnungen für die Kalk- und Mergelwerke, Hartstein- und Kalksandsteinindustrie, für das gesamte Metallhandwerk, Kraftomnibusgewerbe, für die Stizmöbelindustrie und für die Flößerei auf der Weser und auf den in die Weser einmündenden Flüssen enthalten daneben auch die amtlichen Lohnfestsetzungen. Abdruck der Tarifordnungen erfolgt in den Amtlichen Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen", die durch die Post bezogen werden können.

2,19 RM. „Zulage" um der Versicherungspflicht zu entgehen

Das Reichsversicherungsamt hat sich kürzlich in einer Entscheidung, die in Nr. 45 der „Amtlichen Nachrichten" veröffentlicht wird, grundsätzlich gegen Abmachungen ausgesprochen, die bezwecken, durch wirtschaftlich bedeutungslose Zulagen die Grenze der Versicherungspflicht zu umgehen.

Im streitigen Fall hatte eine Gesellschaft einem leitenden Angestellten eine Zulage von 2,19 RM. gezahlt, den sie nicht einmal als Arbeitsentgelt, sondern ausdrücklich als „Zulage zur Ueberschreitung der Knappschaftsgrenze" bezeichnet hatte. Diese wirtschaftlich bedeutungslose Mehrzahlung war nach Auffassung des Gerichts nur erfolgt, um dem Angestellten die Zahlung der tariflichen Angestelltenversicherungsbeiträge zu ersparen. Er äußerte sich folgendermaßen hierzu: „Ein solches Verhalten kann nicht gebilligt werden. Die Angestelltenversicherung beruht, wie die Sozialversicherung überhaupt, auf dem Gemeinschaftsgedanken. Jeder, der auf Grund gesetzlicher Vorschrift der Gemeinschaft der Versicherten angehört, muß an diese Beiträge leisten, ohne Rücksicht darauf, ob er voraussichtlich später in die Lage kommt, selbst Leistungen aus der Versicherung zu erhalten. Die zwischen den Klägern getroffene Vereinbarung über die Zahlung von 2,19 RM. zu dem Ueberschreiten der Versicherungsgrenze läuft dem Gemeinschaftsgedanken zuwider. Sie verstößt gegen den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" und enthält den Versuch einer Umgehung einer öffentlich-rechtlichen Leistungspflicht. Solche Abmachungen sind daher . . . unbeachtlich."

Mit diesem Urteil kann man sich durchaus einverstanden erklären. Denn gerade im Pflichtversicherungswesen muß der Gemeinschaftsgedanke über alle eigensüchtigen Motive siegen. Es wird nunmehr möglich sein, eine Reihe ähnlicher Abmachungen nachzuprüfen.

Dr. W.

Weltanschauliche Vorträge auf deutschen Seeschiffen

Die Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront führte am 16. und 17. November 1936 in der Auslands-Organisation der NSDAP., Amt Seefahrt, Abschnitt Weser-Ems, mit neun bewährten Stoßtruppführern eine Reihe weltanschaulicher Vorträge auf den zurzeit in den Häfen liegenden Seeschiffen durch. Die Referate waren in wahrhaft volkstümlicher Art gehalten, so daß auch der einfachste Seemann mit sichtbarem Interesse folgte. Die schlichte und ungekünstelte Art, mit der die Redner den Wert der Arbeitskraft für die Nationalsozialistische Volkswirtschaft klar herausschälten, wies das mühevollste Geldbenken wieder in das richtige Verhältnis zur Arbeitsleistung gebracht wird, und wie wichtig diese Begriffe zum besseren Verständnis für den Vierjahresplan sind, das war die große Linie der Vortragsfolge. Der Rednerstoßtrupp ist seit Januar 1936 in Gauen Deutschlands tätig und die Seemänner erfüllt es mit Genugtuung, daß diese Redner die Eindrücke, die sie auf ihren weiteren Reisen vom Seemann und Seeschiff gewonnen haben, den inländischen Arbeitskameraden weiter vermitteln. Sie wissen, daß die Seefahrt einer der wichtigsten Exportfaktoren der Aufbauarbeit Adolf Hitlers ist, sie werden allen deutschen Volksgenossen zurufen: „Seefahrt ist not".

„Eine wirklich ungeheure Leistung!"

Englische Sportsmänner sehen im „KdF."-Sport ein Vorbild

Sie waren sehr nüchtern, sehr sachlich: sehr englisch, diese zehn Professoren und Fachleute auf dem Gebiete der Leibesübungen, die auf Einladung des Reichserziehungsministeriums im Austauschdienst aus England herübergekommen waren, um sich im Deutschen Reich einmal die sportlichen Einrichtungen anzusehen.

Nun, ihre leichte Skepsis, mit der sie naturgemäß ankamen, verschwand bald. Als sie von Hauptamtsleiter Dreyser-Andreß, dem Leiter der NSG. „Kraft durch Freude", empfangen wurden, waren sie bereits restlos begeistert, hatten sie bereits als Gäste der HJ. und des Staates so viel Vorbildliches und Mustergültiges gesehen, daß sie wußten, daß sie auch hier nur einwandfreie Einrichtungen sehen würden. Sie wußten, daß diese neue und überraschende Organisation „Keh-de-Eff" (sie können sich an unsere Aussprache nicht gewöhnen) aus dem Geiste des neuen Reiches entstanden war, und darum das Modernste und Sozialste sein mußte, das die Welt heute zeigt.

Die Gäste nützten die Gelegenheit und — fragten! Zuerst natürlich — es waren ja Engländer —: wer denn das bezahle? So so, diese Dinge sind nur möglich gewesen durch den Idealismus, von dem heut jeder, vom Arbeiter bis zum Betriebsführer, erfüllt ist? Tolle Sache! Das machen die Arbeiter alles freiwillig, das Bauen der Betriebssportplätze, der Betriebsbäder, das Ausräumen schmutziger Werkstätten usw.? Ob es denn tatsächlich wahr sei, daß die deutschen Arbeiter im Tatterfall reiten könnten?

Auf alle ihre Fragen bekamen sie gründlich Antwort, aber in der Hauptsache sollten die Gäste die die Praxis sehen. Darum ging es kreuz und quer durch Berlin. Zuerst in den Tatterfall am Tiergarten. Hier, bitte — das sind deutsche Arbeitsmenschen, den „KdF." die Möglichkeit zum Reiten geschaffen hat! Ein echter „KdF."-Betrieb. Die Männer und Frauen in Trainingsanzügen, SA.-Stiefeln, Gummiüberschuhen. Es geht auch so ganz gut.

Nächste Station war eine Turnhalle, wo 30 Frauen zu deutscher Gymnastik versammelt waren. Hier konnten die Gäste sehen, wer eigentlich durch KdF. erfaßt wird. Nicht nur die jungen und ohnehin sportlestrigen, sondern gerade die Menschen, denen der fröhliche Rhythmus lockerer Körperbewegungen Entspannung vom eintönigen Arbeitsgang, von der unzulänglichen, körperlichen Ausarbeitung — im kleinen Haushalt etwa — bringen soll.

Ein Lehrer mit der Ziehharmonika — das gibts in England nicht! Unsere Gäste sahen es auf dem dritten „KdF."-Kurs, den sie diesen Abend besuchten; da hielt ein Lehrer 25 Männer und Frauen mit der allgemeinen Körperschule derartig in Schwung, daß die Engländer völlig begeistert waren und beinahe hingerissen wurden aus ihrer angeborenen Gerusstamkeit.

Das Tollste aber war wohl der vierte Besuch in einem Bad. Wer bis dahin vielleicht noch in einem Winkelchen seiner mißtrauischen Seele geglaubt hatte, daß ihm hier Potemkinsche Dörfer gezeigt wurden, mußte sich jetzt überzeugen lassen. Denn dieser Kurs lief das erstemal! Das erstemal, und so voll, daß es zunächst mal zu keinem geregelten Grundunterricht kommen konnte.

Was sagte der Distriktsdirektor von Sheffield zum Abschied: „Sie vollbringen wirklich eine ungeheure Leistung! Ich gratuliere Ihnen . . .!"

By.

Deutsche Arbeitsfront

Sonnabend, 21. November

Ortsgruppe Osterort. Kameradschaftsabend der Betriebe, DAF.-Walter und Pol. Leiter im großen Casino-Saal.

Ortsgruppe Oberneuland, Beteiligung der DAF.-Walter an der Kundgebung des LHW. in Jürgens Holz.

NSG. „Kraft durch Freude"
Sportamt

Auf folgende Kurse am Sonnabend wird hingewiesen:
Leichtes Geräteturnen. Von 20 bis 22 Uhr Schule Holsaten.
Schwimmen (Männer und Frauen). Von 20 bis 21 Uhr Breitenweghab, große Halle.
Reichssportabzeichen. Von 20 bis 22 Uhr Oberrealschule Doventor.

Wichtig! Wichtig! Wichtig!
Am Sonntag, 22. November. Trocken-Ski-Kursus in den Uphuser Sanddünen. Anmeldungen für diese Fahrt, die mit Autobus durchgeführt wird, nimmt das Sportamt noch an.

NSG. „Kraft durch Freude"
Amt für Reisen, Wandern und Urlaub

Sonntag, 22. November, Radfahrt Bremen — Bierden — Uphusen — Osterholz — Bremen. Treffen um 8.30 Uhr auf der Insel am Brill. Wanderführer Jacobs.

Wochenendfahrt, 28./29. November, zum Hamburger Dom. Abfahrt Sonnabend, 16 Uhr, ab Lloydbahnhof; Sonntag, 18 Uhr, ab Hamburg-Hauptbahnhof. Fahrpreis 4,50 RM. Für Uebernachtung müssen die Teilnehmer selbst sorgen.

Sonderfahrt nach Hamburg am 6. Dezember. Abfahrt gegen 8 Uhr, Rückfahrt gegen 22 Uhr. Fahrpreis 2,50 RM. Karten sind schon jetzt in der Kreisdienststelle, Nordstr. 43, zu haben.

Amt Feierabend

Jahresfeier 1936 der NSG. „Kraft durch Freude" am 26. November, 20 Uhr, in der „Glocke". Eintrittskarten 0.60 RM. sind in den Kreisdienststellen Heimradio, Sögestraße, Wollenweber, Oberstraße, in sämtlichen Ortsgruppen und in der Kreisdienststelle, Nordstraße 43, zu haben.

Sonnabend, 28. November: Gastspiel Erwin Bolt im Kaffee „Flora", Gröpelingen. Es wirken außerdem mit: Erna Kroll-Lange, Maria Kloth und Egbert Sommer. Vorverkaufskarten 0.60 RM. in der Kreisdienststelle, Nordstraße 43, und bei Wollenweber, Oberstraße, Heimradio, Sögestraße.

Amt Volksbildungswerk

Vortragsplan für Mittwoch, 25. November

Vortrag Nr. 44. Stud.-Rat Dr. Stallmann: Aus der Dichtung der Bewegung. Viermal. 20 bis 21 Uhr in der Oberrealschule.

Vortrag Nr. 9. Stud.-Rat Dr. Lüdering: Rasse und Raum bei deutschen Dichtern. Mit Lichtbildern. 1. Das Erbbild des deutschen Volkes der Jetztzeit (mit Beispielen). 2. Das Erbbild des deutschen Volkes der Vergangenheit. 3. Gestaltung des deutschen Raumes durch den deutschen Menschen. 21 bis 22 Uhr in der Oberrealschule.

Karten in der „KdF."-Dienststelle, Nordstraße 43, und an der Abendkasse vor Beginn des Vortrags.

Jeder Volksgenosse kann an den Vorträgen teilnehmen.

Der alte Jagdhund

/ Von Erich Karl Schmidt

Jenseits der Schlucht, von feuchten Morgennebeln sanft verschleiert, steht der Jäger auf seiner Streife plötzlich den jungen Hirsch. Das Haupt mit den zwölf Enden kühn gereckt, steht er wie ein bronzenes Standbild da. Es ist keine Zeit zu verlieren; der Jäger, in dichter Deckung, legt an, zielt aufs Blatt — donnernd verzweigt sich das Echo des Schusses nach allen Seiten. Mit hohem Satz fegt der Hirsch ins Gestrüpp, während der Hund des Jägers, dumpf winselnd, in die Schlucht niederstürzt und drüben wieder aufwärts steigt.

Es ist ein gefährliches Revier, schluchtenreich, felsig, von dichtem Niederwald bedeckt. Als der Jäger endlich am jenseitigen Rande auftaucht, sieht er zwar den verschlossenen Schweiß, von Hirsch und Hund aber ist nichts mehr zu hören. Er folgt eine Weile die Spur, dann öffnet er die feuchte Joppe und lauscht. Sein Atem wölkt, er frösstelt und dampft in der Morgenkühle. Als er auch jetzt keinen Ton vernimmt — totenstill, erstarrt steht der Bergwald um ihn her —, ruft er des Hundes Namen, obwohl er weiß, daß der alte Jagdgenosse längst nicht mehr hört. Doch kein Echo kommt zurück als das seiner Stimme.

Da ersaßt ihn eine tiefe Angst. Er schließt die Joppe wieder, wirft die Büchse auf die Schulter und beginnt zu suchen. Halen hoppeln über seinen Weg. Ein Sprung Rehe stiebt plötzlich davon. Der Jäger beachtet sie nicht, er will nur seinen Hund. Er sieht ihn im Kampfe mit dem gefährlichen Gegner, hochgenommen und abwärts gewirbelt, so daß er mit gebrochenen Rippen irgendwo liegenbleib. Er muß ihn finden, denn sonst kommen die Füchse, um ihn bei lebendigem Leibe zu zerreißen. Die Krähen kommen, die seine brechenden Augen zerhacken — — —.

Er wird von Selbstvorwürfen gepeinigt, während er unermüdlich auf- und abwärts stolpert. Der Hund hat ihm zwölf Jahre gehört, niemand war treuer als er. Er war längst taub, aber ein Wink genügte, er verstand jeden Befehl. Zuweilen leuchte er beim Aufwärtssteigen in seligem Gesinde, doch seine Witterung blieb scharf wie in Jugendtagen. Nun sollte er sein wohlverdientes Gnadenbrot essen, ausruhen von langer Arbeit, denn er war so alt geworden, wie ein Mensch mit achtzig Jahren. Er sollte den Rest seines Lebens unterm Küchenherd verbringen, gut gepflegt, die Läufe dehnen, schlafen und von den alten Jagdtaten träumen. Er wollte mit ihm reden wie früher, als er ihn noch verstand; er wollte ihn streicheln, seinen Kopf auf den Knien fühlen, wenn er heimkam nach mühseligem Dienst.

Warum nahm er ihn heute noch einmal mit? Es sollte für den Hund der letzte Jagdtag sein. Nicht mehr wollte er sich durch kein lästiges Winseln rühren lassen, wenn er heimlich die Büchse ergriff und davonschlich. Der Hund wußte stets, wann er sich zum Pirschgang rüstete, er mochte es noch so verstohlen tun.

Mißtönig stoßen die Krähen durch den Forst, der Jäger hört ihre mächtigen Flügel schlagen. Vielleicht ist die Stunde nicht fern, da sie sich fräßend auf seinem Hunde niederlassen und ihm das Fleisch von den Rippen zerren.

Ihn schwindelt, er stolpert und fällt; wie im Traum sieht er nach der Büchse, ob sie leer oder geschert ist und dreht, indes er sich erhebt, den Lauf nach unten um.

Es sind Stunden vergangen, er steht an der Grenze seines Reviers. Nun könnte die Sonne aufgehen, aber es ziehen dicke Wolken von Westen. Der Tag bleibt tot, und statt der Sonne kommt Regen, der klatschend über die Föhren fällt....

*

In dichtem Niederholz, zwischen Latschen und Gestrüpp, wo kein Wildwechsel vorbeiführt, wohin kaum jemals ein Tier des Waldes sich verirrt, liegt der alte Jagdhund, mit gebrochener Rippe, eine tiefe dreieckige Wunde am hinteren Lauf. Er liegt auf der Flanke, die Augen geschlossen, den Fang weit geöffnet, wie tot. Als der Hirsch ihn ingrimmig hob und auf die Felsenschroffen niederwarf, verlor er das Bewußtsein; die Witterung des königlichen Gegners nahm er mit hinüber in die erlösende Ohnmacht.

So wie der Hirsch die Witterung seines Feindes in den Tod mit hinübernahm. Nicht weit von dem herrlichen Hunde liegt der König der Wälder, die Lichter gebrochen, das Geäunge im letzten Schmerz tief zwischen die Äste der Föhren verkrallt.

Ein grauer Nebelwind geht durch die Kronen der Bäume, Wolkenfetzen bleiben wie Rauch in den Nadeln hängen, werden zu Tropfen, die niederfallen — langsam erst und dann in dichten Schnüren sinkt rauschender Regen abwärts, färbt die Stämme dunkel, näßt das winterliche Moos, den braunen dumpf riechenden Belag des Bodens aus Kiefernnadeln und verwehten Buchenblättern, treibt Vögel, Hasen und Rotwild in ihre Verstecke und ist bald der einzige Laut, der den einsamen Bergwald nach Leben verleiht.

Müde und stolpernd steigt der Jäger zu Tal; er nimmt den Weg gedankenlos über seine Jagdhütte, die er apathisch umtreibt, ohne Hoffnung, den alten Gefährten in ihrer Umgebung zu finden. Durchnäßt und hungrig nähert er sich endlich seinem Hause, das ihn im Tal auf einem Hügel grüßt, er hört die erstaunte Frage der Frau, warum er alleine komme, die tröstenden Worte, daß der Hund noch immer heimwärts fand — Er mag weder essen noch reden, er lauscht auf den Regen vor den Scheiben, ob nicht ein anderer Ton sich befreiend in ihn mische, ein Winseln, ein Kläffen, ein scharrender Laut an der Haustür. Doch alles bleibt still.

Er starrt auf die Wollecke unter dem Herde, zuweilen hält er gedankenlos Brocken zwischen den Knieen. — Nur die Bitten seiner Frau bestimmen ihn, nicht noch einmal in die Berge zu steigen, und so fällt langsam der Tag. Die Radiomusik geht ungehört an beiden vorüber, sie denken an den Hund, wie er flein war, ein wolliges Bündel, das alle Dinge ringsumher zerriß, wie er wuchs und gelehrig wurde, ein Meister unter seinesgleichen. Gutmütig im Alltag, gehorsam aufs Wort, verstand er, seitdem er nicht mehr hörte, jeden Blick und jeden Wink. Ein wilder Kämpfer war er im Revier bis in seine alten Tage.

Was wird er von mir denken, grübelt der Jäger vor sich hin, wenn er noch lebt? Er sieht die Augen des Hundes vorwurfsvoll auf sich gerichtet. Wäre er tot, so müßte man es als Schicksal hinnehmen. Aber wenn er da irgendwo liegt, verwundet, zerfetzt, von Feinden bedrängt — wenn er sich nicht zu rühren vermag, und der eiskalte Regen, den er nie liebte, den Hilflosen überschwemmt, so daß er allmählich erstarrt.

Der Jäger kann nicht schlafen, unzählige Male erhebt er sich von seinem Lager, um an die Haustür zu gehen. Ihm ist, als hätte er seinen besten Freund verloren; denn wer vermag zu ahnen, was dem Jäger ein treu erprobter Hund bedeutet?

Am nächsten Tage bekommt der alte weidwunde Hund die Witterung seines Herrn, der auf stundenlanger Suche in der Nähe vorüberstreift. Es zuckt ihm in den Läufen, aber er vermag sich nicht zu erheben. Er winselt leise, doch der Ton ist zu schwach.

Todesmüde gibt er alle Anstrengungen auf und fällt von neuem in einen tiefen ohnmächtigen Schlaf, während der Jäger die Gewißheit nach Hause trägt, daß er seinen Hund für immer verlor.

Aber der alte zähe Hund schlägt am nächsten Morgen wieder die Augen auf, nun kann er sich rühren. Der Schlaf hat ihn erquickt und gestärkt, er bringt es fertig, den Kopf zu heben und den Hals so weit zu biegen, bis er die Wunde erreicht, die er sorgfältig leckt.

Der Regen hat aufgehört, aber ein schmales Rinnsal fließt an dem Hunde vorbei, in das er gierig die Zunge hängt. Die großen Bergkrähen, die stumm warrend auf besonnten Felsvorsprüngen saßen, erheben rauschend die Flügel und fliegen krächzend davon, als der starre Kadaver unter ihnen wieder Leben gewinnt.

Mit unsäglicher Mühe gelingt es dem Hunde, sich auf die Läufe zu stellen, er schwankt, sinkt um, steht von neuem auf. Schließlich wagt er tastend den ersten Schritt — die gebrochene Rippe sticht ihn bei jeder Bewegung, die Wunde brennt, doch er kann sich wieder vorwärtsschleppen, wenn auch der Korper an der Seite hängt.

Am Morgen des dritten Tages macht sich der alte Jagdhund auf, um heimwärts zu wandern. Er ist schmal geworden, die Zunge hängt aus dem Maul, der Hunger knurrt in seinen Gedärmen.

Es wird eine heimliche versteckte Wanderung, von niemand gesehen, von keinem geahnt — das letzte Heldenstück eines gealterten Hundes, der Hunderte eines verwundeten Kämpfers aus vernichtender Schlacht.

Er könnte straks zum Jägerhause hinuntergehen, denn er kennt den Weg so gut wie sein Herr. Für den Menschen ist es ein Marsch von drei Stunden und ein gesunder Hund vermag das Ziel gestreckten Laufes in weniger als einem Drittel der Frist zu erreichen.

Doch ein verwundeter Hund denkt nicht wie ein Mensch in gleicher Lage: ich bin krank und habe das Recht mich in Sicherheit zu bringen, so schnell es nur geht. Ein Jagdhund wird von einem Instinkt gelenkt, den wir nicht kennen. Ist es Pflichtgefühl, Dressur, feine Witterung oder Heldentum?

Der alte Jagdhund stößt auf die frische Spur seines Herrn, der auch an diesem Tage wieder durch die Wälder strich, und da sie durch Schluchten zur Jagdhütte aufwärts führt, so schleppt er Fleischwunde und gebrochene Rippe Schritt für Schritt zu dieser Hütte empor, die er um Mittag erreicht. Dort läßt er sich schnaufend nieder, und wie die Wärme des Morgens schon seine Lebensgeister entfachte, so machte ihn die Mittagssonne so stark, daß er nach tiefendunkelnder Rast den Marsch zur Tiefe beginnt.

Wieder schleicht er vorwärts, er keucht, die Kräfte drohen ihm zu verlassen, aber wenn er eine Weile auf dem Hinterläufen lag, geht es weiter bergab, über Geröll, spitze Steine, durch lehmige Pfützen, unaufhaltsam, stundenlang.

Und schließlich erreicht er das Tal, als die Dämmerung fällt. Er sieht den Hügel nicht, der das Jägerhaus trägt, aber er spürt seine Nähe und schleppt sich ihm entgegen. Endlich nach einer heroischen Wanderung von neun Stunden, steht er vor dem heimatlichen Gartenzaun.

Das Tor ist verschlossen, niemand erwartet ihn mehr, aber irgendwo im Zaun befindet sich eine Lücke, die er mühselig durchkriecht. So kommt er an die Haustür, schwankend wie trunken; kaum noch fähig, die Pfote zu heben. Mit vieler Mühe streichen seine Krallen über das Holz, und die Jägersfrau in der Küche denkt wehmütig: das klang, als wäre es unser armer Hund. Sie ist beschäftigt, sie öffnet nicht, es kann nur eine Täuschung der Sinne sein.

Erst als sie schwere Schritte, eine laute Stimme hört, blickt sie erschreckt in den Flur. Nun wird sie wieder das blasse leere Gesicht ihres Mannes sehen; farge brummige Worte hören —

Sie glaubt an einen Augentrug, als sie den Jäger, rot und erregt, im Türrahmen sieht; seinen Hund behutsam im Arm. Die lehmbedeckten Pfoten stoßen hilflos ins Leere, seine Augen klappen einmal müde auf und zu.

Apathisch läßt er sich auf seine alte Wollecke legen, es ist, als erkenne er niemand im Raum. Sein Herr wäscht ihm die Wunde und besäubt vorsichtig seine Flanken, wo unterm braunen, struppigen Fell Blut oder Luft hin- und herschwappt, als wäre die Lunge verletzt.

Während die Jägersfrau ins Dorf eilt, um zartes Kalbfleisch für den Hund zu holen, damit sie sein Rückkunft wie die des verlorenen Sohnes in der Bibel feiern, sitzt der Jäger mit feuchten Augen neben dem Lager seines alten Jagdgenossen. Er sieht ihn ununterbrochen an und denkt: wir werden dich schon wieder gesund machen, morgen in der Frühe soll der Doktor kommen, und wenn mirst du dein Gnadenbrot essen, bis wir dich einmal oben unter der Linde auf deinem Lieblingsplatz begraben.

Doch das Geheimnis, wie der Hund mit solchen Wunden drei Tage überstand und dennoch heimwärts kehrte — das vermochte der Jäger nicht zu enträtseln.

-- Du - oder ich!

/ Von Werner Granville-Schmidt

In Peshawur lernte ich Webster kennen. Er stand als Captain bei den 15. Lancers und verbrachte in Peshawur ein paar Erholungswochen, ehe er wieder hinausging „in den Dschungel", wie er mit sarkastischem Lächeln bemerkte.

Bei einem Whisky-Soda kamen wir ins Plaudern, und er wußte allerlei zu erzählen von Kämpfen mit den aufrührerischen Bergstämmen, vom Leben in den indischen Garnisonen und den kleinen Skandälchen, die hier üppiger wucherten als daheim, im gesegneten Old-England.

„Und die Schmisse im Gesicht?" forschte ich. „Nicht ein Andenken an die Kämpfe mit den Afridis?"

„Nicht einmal," lächelte er; aber dann flog es wie ein Schatten über seine Stirn. „Ein Andenken von meinem besten Freund."

Ich blickte ihm fragend in das ledersarbene, hagere Gesicht mit den stahlblauen Augen unter den angegrauten, borstigen Brauen. Hinter den drei tiefen Schmarren, die, längst vernarbt, über seine linke Wange liefen, verbarg sich also eine Geschichte.

Webster zuckte ein wenig die Achsel. „Falls es Sie interessiert? Also, wir kämpften damals an der Grenze gegen Afrullah Khans Leute. Wochen für Wochen Märsche durch unwegsames Gelände; plötzliche Ueberfälle und wieder Ruhe im Feldlager bei vierzig, fünfzig Grad Hitze. Sie werden sich vorstellen können, was das bedeutet. Percy Haig — wir beide waren damals Leutnants bei den Gorkhas — rettete mir bei dem Sturm auf Fort Kotal das Leben, und von da ab wurden wir Freunde. Freunde an der Front, in den Kolonien, ist noch etwas anderes, als Freundschaft zwischen Kameraden in den Heimatgarnisonen. Man ist hier draußen mehr aufeinander angewiesen, und man hat öfter Gelegenheit, die Freundschaft zu beweisen. Nun, ich denke Sie verstehen mich. Colonel Faradu hatte damals seine Tochter bei sich. Sie residierten in Peshawur, und so oft wir abgelöst wurden, um hier wieder Körper und Nerven zu stärken, waren wir Gäste in Faradys Haus.

Gwendolyn Faradys Mutter war schon vor Jahren gestorben, und nun stand die Tochter dem Haushalt vor. Auf den Sportplätzen und bei den Hausbällen hatten wir Gelegenheit, nähere Bekanntschaft zu schließen. Um die Sache kurz zu erzählen: Percy und ich waren bald beide bis über die Ohren in Gwendolyn verliebt. Man kann nicht behaupten, daß sie einen von uns bevorzugte. Wir waren gut, und konnten uns die Geschichte erheblich. Als unser Urlaub abgelaufen war, gingen wir wieder an die Grenze, ohne daß eine Entscheidung gefallen wäre.

In Geldsachen, in der Politik und in der Liebe hört die Freundschaft gewöhnlich auf, und so war es auch bei Percy und mir. Wir kamen zwar immer noch zusammen; aber es bestand etwas Unausgesprochenes zwischen uns; eine innere Spannung, die irgendwie zur Entladung drängte.

Dann kam ein Tag, wo er zu mir ins Zelt trat mit einem Gesicht, das mir beim ersten Anblick nicht gefiel. Ich hatte das Gefühl, daß er stark getrunken hatte; oder sich jedenfalls in großer Erregung befand. Sie wissen ja, in den Tropen hat es den Menschen manchmal plötzlich zu packen. „Koller", nennt man es ja wohl. — Well, Percy teilte mich ohne weitere Einleitung vor die Alternative, um Gwendolyn zu kämpfen. Du — oder ich! — das war ungefähr der Sinn seiner vermorrenen Drohungen.

Ich versuchte erst noch, die Sache ins Lächerliche zu ziehen, und bot ihm einen Whisky an; denn schließlich hatte er mir das Leben gerettet und war, wie wir zu sagen pflegen, „a jolly good fellow". Aber das höllische Fieber muß ihm in den Adern geraft haben und ihn um seinen Verstand gebracht haben; denn er zog sofort blank und drang auf mich ein.

Da er mir den Ausgang versperrte, blieb mir nichts übrig, als den Kampf aufzunehmen. Uebrigens war Percy fast einen Kopf größer als ich und galt als vorzüglicher Fechter. Sie sehen ja, wie er mich zugerichtet hat, und ich läße wohl nicht lebend vor Ihnen, wenn . . . ."

Webster nahm einen tiefen Zug aus dem Glas, ehe er gedämpft fortfuhr: „Stellen Sie sich vor: er kämpfte mit der jähen Energie und dem Ingrimm eines Wahnsinnigen. Mir war es durchaus bewußt, daß dieses Duell erst beendet war, wenn einer von uns am Platze blieb, und ich hatte schon jetzt kaum noch die Kraft, mich seiner zu erwehren.

Plötzlich — in einer Atempause — sehe ich, wie sich hinter ihm durch den Eingang, eine Kobra ins Zelt schlängelt. Wohlgemerkt, gerade diesen Tag trug er seine leichten Schuhe und war deshalb gegen Schlangenbisse besonders gefährdet.

Wie gebannt starrte ich das Reptil an.

Diesen Moment der Ablenkung benutzte Percy, um mir mit einem Hieb über den Unterarm den Säbel aus der Hand zu schlagen. Der nächste Hieb mußte mich, wehrlos wie ich jetzt war, zu Boden strecken; denn Gnade hatte ich von diesem Menschen, der sich wie in einem Blutrausch befand, nicht zu erwarten.

Dennoch entrang sich mir der Schreckensruf: „Percy — eine Kobra!"

Da mußte sie auch schon auf Percy zugeschnellt sein und den tödlichen Biß angebracht haben; denn mit einem Fluch ließ er den Säbel sinken und fuhr herum nach dem unheimlichen Angreifer im Rücken.

Well, das Ende ist kurz erzählt: sein nächster Hieb erledigte die Schlange; ich meinerseits benutzte den günstigen Moment und umklammerte Percys Arme. In diesem Augenblick taumelte er schon und brach besinnungslos zusammen.

Am nächsten Tage haben wir Percy nach Soldatenart begraben. — Das ist alles."

„Und Gwendolyn Faradu?"

Webster blickte den Rauch seiner „Navy-Cut" nach. „Sie heiratete später den dicken Major Burnham, der jetzt Platzkommandant hier in Peshawur ist. Sie hatte ja auch weder Percy noch mir ihr Jawort gegeben, und sie weiß heute noch nicht, daß ich um ihretwillen den besten Freund verlor. — Trinken wir noch einen Whisky-Soda auf Percys Andenken und auf Gwendolyns Wohl!" tom.

Die große Enttäuschung

Mancher Mann, der abends schwere Sachen ißt, schläft doppelt fest. Ich nicht. Ich wälze mich. Hin und her. Her und hin. Gestern nacht ging es mir wieder so. Dann träume ich immer greulich.

Es klingelte. Ein Mann mit rabenschwarzem Bart trat ein. „Was wünschen Sie?", fragte ich erstaunt und erbittert, denn der Kerl schob mich achtlos zur Seite.

„Ich pfände", grollte er.

„Sie pfänden?", entgegnete ich, „was denn?"

„Alles, was da ist", erwiderte er dumpf. Dann blickte er um sich. „Es wird nicht reichen", murmelte er. So pfändete er auch noch meinen Hund, meine Katze und meinen Papagei.

„Pfänden Sie auch meine Frau?", fragte ich.

„Das ist mir nicht erlaubt", murrte er, „aber Sie werden gepfändet." Er klebte eine Marke auf meinen Rücken. Dann wurde versteigert. Erst das Mobiliar, dann der Hund, die Katze, der Papagei. Dann ich. Jemand bot zehn Pfennige. Meine Frau lachte höhnisch.

In diesem Augenblick wachte ich auf. Eine Weile lag ich ganz still. In Schweiß gebadet. Es war schon hell. Draußen pfiffen die Spatzen. Es mußte schon Morgen sein. Da klingelte es noch einmal. Vom ersten Klingeln war ich aufgewacht.

„Es hat geklingelt," rief ich entsetzt und dachte an den Gerichtsvollzieher. Angestrengt lauschte ich. Stimmengemurmel auf dem Korridor. Näher kommend. Also doch. Meine Ahnung und mein Traum.

„Wer ist da," fragte ich durch die Tür.

„Der Geldbriefträger," antwortete eine sympathische Stimme.

Wissen Sie, was Geschwindigkeit ist? Geschwindigkeit war das, womit ich jetzt aufstand. Welch ein Gefühl! An Stelle eines Mannes mit Marke ein Mann mit Geld. Ein Fürstlicher Trinkgeld!

„Wieviel ist es," fragte ich und rasselte in die Hosen.

„Zwoundfünfzig Mark zehn," blinzelte der Mann freundlich durch die Tür.

„Ich komme," sagte ich, „ich komme sofort. Frau, gib dem Herrn eine Tasse Kaffee."

Als ich dann durch die Türe schritt, so stolzgeschwellt und siegesfischer, hielt er die Nachnahme in seiner rechten Hand.

C. C. Christophé

Lincolns Rat

Zum amerikanischen Präsidenten Lincoln kam der Kriegsminister Stantom. Er hatte sich über einen Offizier recht arg geärgert und hatte das Bedürfnis, ihm in einem Brief gehörig die Meinung zu sagen. Lincoln ermunterte seinen Minister noch, ja kein Blatt vor den Mund zu nehmen und es an Deutlichkeit nicht fehlen zu lassen. Und der Minister tat sein möglichstes. Dann wollte er wissen, wie er den Brief abschicken sollte, ob durch die Post oder durch einen Boten. „Abschicken?" sagte da Lincoln. „Solche Briefe schickt man nicht ab. Du hast Deinem Herzen Luft gemacht, und damit hat der Brief seinen Zweck erfüllt. Zerreiße ihn in Fetzen, wie ich es mit dieser Art von Briefen auch stets tue!"

Adolf Neß

Heute nachmittag

sehen wir uns die Ausstellung an mit den vollständigen Wohnungs-Einrichtungen und den vielen Kleinmöbeln bei

PANHORST Hemelingen, Poststr. 3-11

Straßenbahn Linie 2 bis Hallestelle Sebaldsbrück

● Jeden Tag von 8 bis 19 Uhr geöffnet ●

Ein Wildschütz trifft auf eine Spur

Ein romantisches Erlebnis aus dem großen Krieg :: Erzählung von Heinrich W. Hawees

(Schluß)

Auf der Dorfstraße kommt dem Auto ein Unteroffizier entgegen; Drewitz läßt halten.

„Klassen!"

Gustav Klassen tritt an den Wagen.

„Adieu, lieber Klassen; ich muß wieder fort. Leben Sie wohl, mein Junge, und kommen Sie glücklich in die Heimat! Auf Wiedersehen!"

Er reicht ihm die Hand und schüttelt sie lange.

„Auf Wiedersehen, Herr Oberleutnant! — — — Herr Oberleutnant — — kommen nun — — niemals mehr . . . ."

Stumm schaut Klassen Drewitz in die blauen Augen, der nickt ihm noch einmal herzlich zu, dann fährt der Motor den Wagen weiter.

„Niemals mehr wieder — — ,murmelt Klassen und blickt hinter dem Wagen her — —, „Verdammt noma! Son feinen Kerl, beinah wie unsen Hauptmann; — — — verdammt noma! . . . ."

Langsam trollt er sich in sein Quartier; an diesem Tag hat er nicht so lustig gepfiffen wie sonst, der Gustav.

Noch einige Tage, dann rief die Front auch ihre 6. Batterie zurück.

Eiliger Hufschlag klappert eines Morgens durch die Dämmerung; ein Unteroffizier hält vor der Wachstube:

„Wachhabender, lassen Sie Alarm blasen, ich habe dringenden Marschbefehl für die Batterie! Wo wohnt der Batterieführer?"

Hastig laufen zwei Männer in das Schloß, während draußen lautes Trompetensignal die Mannschaft aus dem Schlafe reißt. Hauptmann von Sechlg hält einen Befehl in der Hand, der seine Batterie schnellstens zur Einladestelle an die Bahnlinie wirft.

„Giersperg! Alarm! Die Batterie hat in einer Stunde zur Verladung in Allencourt zu stehen, es ist nur noch knappe Zeit, werden unterwegs traben müssen; melden Sie mir bitte sofort die komplette Batterie!"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

Und jetzt beginnt ein eiliges Hin und Her; es ist nichts Neues, an derlei ist man längst gewöhnt. Nach einigen zehn Minuten traben schon die ersten Reiter zum Geschützpark.

Die Schloßdamen sind aus dem Schlummer geschreckt und haben sich schnell erhoben; sie wollen noch einmal den deutschen Soldaten die Hand drücken. In der Halle erwarten sie die Scheidenden.

Es ist gut, dieses schnelle, unerwartete Abrücken, es kürzt die Not des Abschieds. Als erster kommt Giersperg; wortlos steht er und beißt die Zähne aufeinander. Fort muß er — Alarm, keine Zeit ist zu verlieren; er nickt nur immer wieder — reicht allen die Hände — dann hastet er zum wartenden Pferd. Der Hauptmann Giersperg, nicht einmal Zeit hatte er, Abschied zu nehmen . . . . .

Schlg erscheint; unbeweglich ist seine Miene. Auf die Mutter tritt er zu, küßt ihr die Hand und spricht den Dank für die freundliche Aufnahme. Mit gütigen Worten tröstet er die weinende Marguerite, und dann geht er zu Isabelle.

Stark und fest steht sie vor ihm; die Hände legt sie auf seine Schultern, streichelt über die stiefernen Achselstücke und sieht ihn lang und innig mit schmerzbewegten Augen an — —. Ergeben senke sie ihr Haupt; des Hauptmanns Lippen berühren ihre Stirn und zart legt er seinen Arm um ihre Schultern:

„Leben Sie wohl, Isabelle! — — — Gott mit Ihnen!"

So stehen sie eine Weile still und wetterleuchten, nur dem Schmerz des Augenblicks hingegeben. —

Von draußen, unter dem Torbogen, dringt Pferdestampfen; „Gesell" hat die Trompete gehört und mahnt ungeduldig seinen Herrn. Der tritt jetzt heraus, an seiner Seite Isabelle. Der Bursche reicht ihm die Zügel, und schnell und leicht schwingt sich Sechlg in den Sattel. Isabelle ist an das Pferd herangetreten, legt ihre Arme um seinen Hals:

„Hilf ihm, „Gesell", — — — beschütze ihn, — — — führe ihn gut" . . . . flüsterte sie.

Ganz still hält der Fuchs und stellt die Ohren, als habe er verstanden, was seine schöne Reiterin ihm gesagt. Noch einen Handkuß, ein Schauen und Nicken, — — — dann reitet der Hauptmann Eberhard von Sechlg davon.

*

Die Batterie ist angetreten. Der Chef trabt heran; Leutnant Giersperg hält vor der Front: „An die Pferde! Nicht euch! Augen gerade — aus! Die Augen links!

Sechste Batterie feldmarschmäßig zur Stelle!"

„Danke, Herr Leutnant!" Von Sechlg reitet an den Reihen entlang, er sieht in blitzende Augen; ganz Soldat ist der Chef.

In der Mitte hält er, neben ihm Giersperg:

„Augen gerade aus! Guten Morgen, sechste Batterie!"

„Guten Morgen, Herr Hauptmann!"

„Kameraden, die Ruhe ist vorbei, der Kampf hat uns wieder. Das Vaterland soll sich auch fernerhin auf uns verlassen können! Reitet eure Herzen auf, ihr neuen Kameraden, und sucht unserer Toten, an deren Stelle euch die Not der Heimat gesetzt, würdig zu werden! Mit Gott voran!

Fertig zum Aufsitzen! Batterie auf — gesessen! In Kolonne zu einem rechts brecht ab — — marrsch! Rührt euch!"

Da trippelt und trappelt es wieder durch die stille Dorfstraße.

Am Portkor hinter der Kirche stehen drei Frauengestalten, sie winken ihren letzten Gruß! Die Offiziere legen die Hand an den Helm und grüßen hinüber, bis die Straße den Blick benimmt.

Da schweift noch manches Kanoniterauge zu den Fenstern hinauf, wo hinter den Gardinen Mädchenaugen, heimlich trauernd, heruntersblicken. Aber auch haßverzerrte Gesichter würden sicherlich zu finden sein, die den Boches alles Unglück der Welt an den Hals wünschen. Stumm reiten die Offiziere an der Spitze und hören rückwärts auf den Gesang der Leute:

„Immer wenn's am schönsten ist
schönsten ist, schönsten ist,
muß man Abschied nehmen."

Ungefähr am letzten Haus des Dorfes blickt traurig ein kleines Fräulein hinter den Abziehenden her:

„Beau corperale, Gustave, beau corperal!" — — — — kommt es von ihren Lippen. Ihre Erinnerung ruft hübsche Bilder aus der Sprachstunde zurück. — — — —

Ewig werden Menschen die Herzen und Seelen einander erschließen; die Natur fragt nicht nach der Landesgrenze. Auch hier schlug der Krieg viel blutende Wunden, nicht allein seine lauten Waffen töteten . . . . .

Seit Wochen ist Drewitz wieder im alten Gleis, aber hin und wieder weilen seine Gedanken in Poncky; das dortige Geschehen hat sich doch recht tief in seine Erinnerung eingegraben.

Eigentlich ist die viele Arbeit ganz gut, man hat dann wenigstens keine Zeit mehr zum Grübeln.

Eben kommt die Ordonnanz schon wieder mit einem neuen Aktenstoß. Obenauf liegt ein Brief für ihn. Er ist ziemlich groß und schwer; als er ihn öffnet, fällt ein kleines Päckchen heraus. Mit Kordel ist es mehrfach verschnürt, auch hier steht in einer Ecke seine Anschrift.

Vorsichtig wickelt er das Päckchen auseinander und hält in seinen Händen ein goldenes Kreuzchen mit blitzenden Diamanten; an einem feinen Kettchen hängt es.

Verwundert betrachtet es Drewitz. Den großen Umschlag sieht er noch einmal an und findet einen an ihn gerichteten Brief; die Schrift kommt ihm bekannt vor. Hastig reißt er ihn auf:

„Mein lieber Drewitz!

„Entschuldigen Sie, lieber Drewitz, wenn ich Sie mit einer kleinen Bitte behelligte. Schließlich haben Sie die Affäre miterlebt und wissen vor allen Dingen den Weg, eine Nachricht zu übermitteln.

Also, lieber Freund, kurz und bündig: Ich, der Hauptmann Eberhard von Sechlg, weile beim Empfang dieser Zeilen nicht mehr unter den Lebenden . . . . . Auch ich, lieber Drewitz, bin in ein Land hinüber, das wir nur dem Namen nach kennen. — — —

Nein, mein Junge, es hat nicht sicherlich so gehen, es war sogar wunderbar, so sterben zu können . . . .

Wir sind hier in der Abwehrschlacht in der Champagne. Was das war, werden Sie wohl mittlerweile erfahren haben. Von dem Entsetzlichen, von all dem Blut und Schrecken will ich schweigen; es hat keinen Zweck, darüber zu reden, die Wirklichkeit kann doch kein Wort erreichen. Jedenfalls genügt das:

Als alter Krieger habe ich doch auch schon mehr als ein Blutbad mitgemacht, aber das hier ist kein Töten mehr, das ist Wüsten in Menschenleibern. Von meinen braven Leuten sind drei Viertel tot. Auch Giersperg hat es erwischt; allerdings lebte er noch bei Niederschrift dieser Zeilen. Aber seine Soldatenzeit ist zu Ende: Ein Sprengsstück nahm ihm das Augenlicht und den rechten Arm, der arme Kerl! —

Aber Drewitz, wir haben gehalten! Gehalten gegen zwanzigfache Uebermacht! Haben die Heimat gerettet vor dem ansturmenden Mord, und dieses Gefühl in der Todesstunde zu besitzen, die jede Sekunde beginnen kann, ist das, was ein Soldat sich nur jemals wünschen darf.

— — — Mir ist geholfen; aber die andern die zurückbleiben! Mein gutes Mütterchen, übersenden Sie es an Drewitz und schreiben ihr noch einige gute Worte. — —

Ja, lieber Drewitz, was mach' ich mit Ihnen für Ihre Freundlichkeit? Zu geben habe ich nichts mehr; aber ich will hier oben an Sie denken. — — —

Und nun leben Sie wohl, lieber, guter Drewitz; möge der Herrgott mit Ihnen sein, allezeit; und wenn Sie nach Hause kommen, dann grüßen Sie die Heimat, den deutschen Himmel und die deutsche Erde; grüßen Sie den deutschen Menschen und sagen Sie, wir wären gerne gestorben, um deutschen Boden vor des Krieges Greuel zu bewahren . . . . .

Leben Sie wohl! Gott mit Ihnen, lieber Freund!

Ihr
Eberhard von Sechlg."

In schmerzlicher Trauer las Drewitz diese letzten Zeilen eines Toten. — — — Das Kreuzlein nimmt er und streichelt es; viel Leid hat es schon gesehen, nach mehr wird es erleben.

Er ist aufgestanden und schaut in den trüben Oktobertag. Die Regentropfen fallen, sie kommen und gehen, wie die Menschen . . . .

Seine Augen umdunkeln sich, eine Träne stiehlt sich langsam aus den Wimpern, und Drewitz, der brave Soldat, hat sich ihrer nicht geschämt.

(Ende!)

(Copyright by Frankische Verlagshandlung, Stuttgart)

Wenn die Ruhe schimpflich ist, darf man die Unruhe nicht scheuen. Joseph v. Görres

Die Standarte

Offizielle BZ-Beilage des SA.-Standortes Bremen • Nummer 23 • Sonnabend, 21. November 1936

Rückkehr vom Gepäckmarsch

BZ.-Archiv

Der SA.-Mann – Wegbereiter neuen Glaubens

Was sind Stellung, Titel, Würden? — Bescheidener, aber stolzer Dienst am Aufbauwerk des Führers

Viele Menschen in Deutschland haben leider schon heute wieder vergessen, welche hoffnungslosen Dunkel uns in fünfzehn Nachkriegsjahren — politisch und geistig — erschütternd umgab. Sie erinnern sich — bewußt oder unbewußt — kaum noch der Zeit, da klägliches Kosmopolitentum, Ehrlosigkeit und Verzagtheit erbarmungslos herrschten. Diesen Menschen gibt das „bürgerliche" Dasein weder Anlaß noch Muße, den Blick in die Jahre vor der Machtübernahme durch den Führer zurückzulenken. Und wenn sie auf der Straße einem SA.-Mann in seiner schlichten braunen Uniform begegnen, dann möchten sie am liebsten über ihn hinwegschauen. Sie sehen in ihm etwas Unbequemes, das an ein neues Werden mahnt, zum mindesten aber etwas höchst „Ueberflüssiges". Sie sind der Ansicht, daß es der SA. überhaupt nicht mehr bedürfe; vor allem nicht, seitdem die deutsche Wehrmacht — dank der Tat des Führers — neu erstanden sei. Wir kennen diese Einstellung mancher Volksgenossen und sind weit davon entfernt, diesen ewigen Verneinern nun vor Augen zu halten, daß es die SA. letzten Endes war, die als treueste Gefolgschaft des Führers das neue Reich erkämpfte, und daß die SA. es ist, die Garantin des inneren Friedens in Deutschland bleiben wird. Die Männer der SA. sind bescheiden. Sie legen weder Wert auf äußeren Schmuck noch auf Lobsprüche. Denn sie wissen, daß der große Kampf um die Seele des deutschen Volkes noch längst nicht beendet ist. Aber stolz sind sie doch, daß sie zum großen Teil dem Führer und seiner Idee schon in Jahren dienen durften, als die flammernden Fesseln einer sklavischen Zeit den deutschen Menschen zu zermürben drohten. Damals fanden diese SA.-Männer, Arbeiter, Bauern und Studenten einen Ausweg aus der Sinnlosigkeit und Brutalisierung des Lebens im Nachkriegsdeutschland. Sie warfen aller Schäbigkeit der Gesinnung, aller materialistischen Sucht und aller Bonzokratie den Fehdehandschuh entgegen. Das Phrasentum von Brüderlichkeit und Völkerfrieden durchschaute der schlichte SA.-Mann eher und besser als mancher „gebildete" Mensch in deutschen Landen, der „Politik" mit Zeitung und Brasilzigarre im Klubsessel machte. Wie hasten diese SA.-Männer das parlamentarische Komödiendspiel, wie bitter empfanden sie das Elend kriegsverkrüppelter Drehorgelspieler und kriegsblinder Streichholzverkäufer, deren stilles Heldentum der „Staat" vergessen hatte. Und während in Millionen deutscher Herzen das Gefühl einer grenzenlosen Leere entstand, pflanzten sie siegbaft ein neues Banner auf, dessen Hakenkreuz den heiligen Glauben an die Auferstehung des Volkes offenbarte. Wie viele Opfer an Gut und Blut hat dieser Glaube gefordert. Nie brauchte eine Jugend größere Verfolgung zu erdulden als diese braune Kämpferschar, und nie hat eine Jugend aufrechter und unerschütterlicher um das entrümmte Ziel mit unerhörter Einsatzbereitschaft gerungen. Dessen mögen sich stets die erinnern, die noch heute oder heute schon wieder geneigt sind, den SA.-Mann im schlichten Braunhemd zu übersehen oder für „überflüssig" zu erklären.

Zu den alten Kämpfern des Führers gesellten sich inzwischen Millionen deutscher Männer, die der Stimme ihres Blutes folgten und heute eine verschworene Gemeinschaft mit den Kameraden der Kampfzeit bilden. Schulter an Schulter marschieren sie alle, in ihrem Marschtritt klingt das neue deutsche Leben. Adolf Hitler wies ihnen den Weg zu einem neuen, reinen, gerafften und gläubigen deutschen Menschentum, das seine tiefsten Wurzeln im Volke hat. Das fühlt jeder SA.-Mann täglich und stündlich von neuem. Er weiß, daß sein deutsches Blut ihn mit jedem verbindet, der helle Augen hat, ein anständiger Kerl ist und dem Führer Treue bis zum Tode schwor. Der Glaube an Adolf Hitler und an seine deutsche Sendung verband sie alle: den Arbeiter mit dem studierten Mann, den Bauern mit dem Angestellten, den Betriebsführer mit dem Gefolgsmann. „Bürgerliche" Stellung, Titel und Würden gelten in dieser Kameradschaft nicht viel. Gefragt wird allein nach der Gesinnung des einzelnen Mannes, nach seiner Einsatzbereitschaft, nach seiner Tat und seiner Gläubigkeit. Maßstab des menschlichen Wertes bilden nicht Geldsack, nicht Beziehungen, nicht „Tradition" und Herkommen, sondern allein das deutsche Herz und der Gefolgschaftswille, die im einzelnen Manne wohnen. Rauh und hart ist zwar manch einer dieser Treuen. Aengstlichen „Herren" und prüden „Damen" mag er mit seinem Sturmliedchen und einem urkräftigen Wort auf die Nerven fallen. Das schadet aber nichts. Der SA.-Mann will und kann kein Mann des „Salons" sein, der sich mit hohlen Gesten und Bücklingen auf dem Parkett zu bewegen weiß. Der SA.-Mann sagt — wo es nottut — die Wahrheit — auch wenn sie für gewisse Leute nicht angenehm ist. Der SA.-Mann setzt seinen Ehrgeiz nicht darin, irgendwelchen Leuten zu gefallen, sondern allein darin, für den Führer und damit für das Volk seine Pflicht zu tun. An seiner Arbeitsstätte und im Betriebe ist der SA.-Mann Vorbild für alle. Bescheiden, aber stolz verrichtet er an der ihm zugewiesenen Stelle sein Tagewerk. Bedingungslos und blind ist sein Glaube an den Führer und seine Sendung. Die Sorgen des Alltags, Entbehrungen und Enttäuschungen vermögen ihn nicht zu entmutigen. Gott fühlt er in seinem Herzen und nicht am fernsten Umfang der Weltflugel oder in gedruckten Büchern. Sein Gebet heißt Kampf und Hingabe. Das Leben, das Gott ihm schenkte, besaht er freudig. Furcht vor dem Tode kennt er nicht. Aber er betet ihn ehrfürchtig, bewußt seiner Pflichten gegenüber dem Volke, geht er seinen Lebensweg. Und in seiner Familie sieht er die ewige Keimzelle seines Deutschlands.

Schönste und größte Aufgabe eines jeden SA.-Mannes war es stets sein, seinen Glauben an den Führer und seine Idee den deutschen Volksgenossen, insonderheit den nimmer auszurotten-den Zweiflern, mitzuteilen. Das braucht und soll der SA.-Mann nicht mit dem kalten Verstande tun, sondern mit der Stimme seines Blutes und Herzens. Sie allein ist imstande, Glauben zu schaffen und zu verbreiten. Der bloße Verstand hat noch nie Gläubige geboren. Und wenn jemand den SA.-Mann fragt, warum er glaube, dann wird der SA.-Mann diesen Frager mit hellen Augen siegesgewiß anschauen können. Dann wird er ihm antworten können, daß er nicht allein glaube, weil der Führer in vier Jahren ein neues Deutschland der Freiheit und Ehre geschaffen habe, daß er nicht nur glaube, weil unser nationalsozialistisches Programm mehr und mehr zur Tat werde, sondern daß er seine um des Glaubens willen. Daß er glaube, weil das Leben einen neuen, heiligen Sinn für jeden deutschen Menschen bekommen habe. Daß er glaube, weil nor uns der Führer marschiere, weil er die Stimme unseres Blutes wecke, weil er in unsere Herzen eine neue Fahne pflanzte. Diesen Glauben können wir nicht „wissenschaftlich" beweisen, lieber Skeptiker! Dieser Glaube wohnt tief in uns, er ist deutsch und SA.-geboren. Dieser Glaube befähigt uns zur Tat und zu immer neuem Einsatz. Um dieses Glaubens willen marschieren wir — immer weiter, bis zum erträumten Ziel.

So mögen denn Spießbürger und Uebelwollende die Nase über den schlichten SA.-Mann rümpfen, er kümmert sich nicht darum. Er weiß, daß er seine große Aufgabe im Dienste des Führers zu erfüllen hat: Wegbereiter eines neuen Glaubens, Vorbild für jeden deutschen Menschen und — wenn es sein muß — Barrikadenkämpfer für die deutsche Freiheit zu sein!

F. R. Standarte 75.

Deutscher Volksgenosse!

Die SA.-Beilage „Die Standarte" der „BZ.". Sie wird von SA.-Männern des Standortes Bremen geschrieben und bringt dir nicht nur Anregung, sondern auch Aufklärung!

Warum . . . ?

Klapp . . . klapp . . . klapp . . . klapp. In hartem Rhythmus schlagen schwere Marschstiefel auf das Kopfsteinpflaster der Großstadt. Klapp . . . klapp . . . klapp . . . klapp. In gleichem Rhythmus klingt's von den Häuserfronten zurück. Es ist das einzige Geräusch in der Nacht, dieses monotone Klapp . . . Klapp.

Mechanisch bewegen sich meine Beine nach diesem 25-Kilometer-Marsch. Seit Stunden schon derselbe Schritt, nicht schneller, nicht langsamer. Mein Blick fißt im Rücken meines Vordermannes. Als wir in die Stadt einmarschierten, hieß es: „Exerzierordnung". Keiner spricht ein Wort. Fahles Licht liegt über uns.

„Verflucht noch mal, so ein Gepäckmarsch hat's in sich. Könntest auch schon lange in der Klappe liegen und pennen. Morgen früh heißt's wieder zeitig aus den Federn." Aber so schnell dieser Gedanke gekommen ist, so schnell ist er wieder verflogen.

Langsam zieht Erinnerung herauf. Es läßt sich herrlich spinnen, wenn man so marschiert. Ich blinzele mit dem rechten Auge zu meinem Nebenmann herüber. Geradeaus sein Blick, aber über sein Gesicht geht gerade ein Lächeln. Ob er auch gerade an all die herrlichen Erlebnisse denkt?

Ob wir nachts in unserem Sturmlokal auf Wache lagen, uns die Nacht mit Skatspielen vertreibend, ob es hieß, Flugblätter zu verteilen oder Plakate zu kleben, ob wir auf Lastwagen über Land fuhren, oder . . . oder . . . „Kameraden, wißt ihr noch?" Keiner ist darunter, der all diese Erlebnisse missen möchte. Bilder ziehen vorüber bis auf den heutigen Tag. Immer waren wir zur Stelle, wenn uns der Befehl rief. Ist es nur das Wort des Sturmführers? Nein, es ist mehr, das ist inneres Gesetz. Vielleicht mal ein Zaudern — heute könnte ich doch — aber nein, wir waren wieder da. Wir waren es und sind es — bis heute.

Leichter wird der „Affe" bei all den Gedanken, und freier wird der Schritt. Die Müdigkeit ist verflogen. Personnen blickt Heini, mein Nebenmann, geradeaus. Er, der nie im Leben ein Glückspilz war, ist immer froh und guter Laune. Immer und für jeden hat er ein Scherzwort auf Lager. Wenn er einmal nicht beim Dienst war, dann fehlte uns etwas. Links neben mir der kleine Karl, Kaufmannslehrling von „Beruf". Er war schon bei uns, als er noch Pennäler war. Er sagt nie viel, aber treuer und verläßlicher ist keiner unter uns. Dann vor mir Hermann, unser „Sturmgeschäftsstellenleiter". Das ist der Mann, der gleich nach dem Sturmführer kommt. (Oder vor ihm? . . . Na, fragt ihn doch mal selbst.) Er ist immer in Eile und hat nie Zeit. Im Drange der Geschäfte kommt er kaum zu sich selber. Aber für jeden hat er ein offenes Ohr. Schon manche Sache hat Hermann „gemubdelt".

In Gedanken gehe ich sie alle durch. Was sind sie, woher kommen sie? Man müßte sie schon alle einzeln aufzählen, so verschieden sind sie. Aber eins sind sie alle, der eine wieder andere: Kerle! „Du und du und du — meine Kameraden".

Habe ich geträumt? Gleich sind wir am Abmarschplatz wieder angelangt. Klapp . . . klapp . . . klapp . . . klapp . . . hallt es durch die Straßen der schlafenden Stadt. Aus erleuchtetem Lokal dringen Fetzen von Tanzmusik. Schmer wandend tritt jemand auf die Straße. Wir aber marschieren.

Nicht, daß wir nicht auch Tanz und Spiel lieben, nein. Aber jeder von uns fühlt es instinktiv: Das allein darf das Leben nicht ausmachen. Wir wollen stark und einsatzbereit bleiben. Wir wollen nicht verweichlichen, um in ein paar Jahren als Lebegreise zum alten Eisen zu gehören!

Wir bleiben jung und Kerle, wir Männer der SA.!

Scharführer Herbert Starke, Stb. II/75.

Erinnerungen eines Berliner Kameraden

Unbekannte Kämpfer, Kameraden, ewige Mahner unerschütterlichen Einsatzes

Die Nacht wirft ihren feuchten Mantel um die Vororte Berlins. Die Laternen tragen eine gelbe Haube. Wenig Licht fällt durch den dichten Nebel. — Plötzlich gellen Stimmen durch die einsamen Straßen. Gleich darauf fallen mehrere Schüsse. Ein Kleiderbündel liegt auf dem Pflaster. Stiege aus ihm nicht Stöhnen empor, man wüßte kaum, daß ein Mensch sich in seiner Blutlache wälzte. Zwei Polizeibeamte nähern sich dem Ort des Mordes. Als sie das Kleiderbündel mit zerfetztem Fleisch finden, ist der brave SA.-Mann schon tot. Feige wurde er von der Kommune erschossen.

So geht der Kampf jeden Tag und jede Nacht. Immer wieder müssen SA.-Männer sich ihrer Haut erwehren. Rotfront schießt auf sie wie auf gehetztes Wild. Verwundet und hejnnungslos liegen deutsche Arbeiter am Boden. Sie wurden verlockt, weil sie an Deutschland und den Führer glaubten. — SA.-Mann Schulz sah seine Kameraden auf dem Straßenpflaster liegen. Ein schwarzer Schleier breitete sich vor seinen Augen aus. Wie ein Pochwerk hämmerte das Herz. Keuchend lehnte er sich an eine Hausmauer und wischte sich mit dem Aermel seines Dienstanzugs den Schweiß aus dem Gesicht. Mit eiserner Energie hält er sich aufrecht, um seinen schwerverletzten Kameraden Hilfe bringen zu können. Aber wieder reißen ihn Mordbuben zu Boden. Nun steht auch er nicht wieder auf. Nicht einmal den Kopf konnte der tapfere Kamerad mehr zu den Getreuen wenden, die sich weiter mit zäher Verbissenheit verteidigen. Der Tod schwang seine Sense über ihm.

Am 21. Juli 1931 ging ein Hitlerjunge die Waldemarstraße entlang. Hans Hoffmann war aus Stettin. Sein Vater fiel im Felde, seine Mutter mußte sich mühsam ihr Brot erwerben. Plötzlich krachten Schüsse aus dem Hinterhalt. Lautlos sank der Hitlerjunge zusammen. Drei Bauchschüsse hatten ihn durchbohrt. Die Mutter Hans Hoffmanns mußte Zeugin des schweren Todesweges ihres jungen Sohnes sein. Als wir ihn im Krankenhause besuchen wollten, wurden wir zurückgewiesen. Der Zustand Hans Hoffmanns gestattete keine Besuche. Wochen verrinnen, und eines Tages stand eine weinende Mutter am Bette ihres Jungen. „Nicht weinen, Mutter, es wird alles wieder gut werden", sprach eine leise Stimme. Aber das Mutterherz wußte um das Schicksal des Sohnes. Zwar konnte Hans noch einmal auf seiner geliebten Mundharmonika spielen, zwar konnte er sich noch einmal des Besuches des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels erfreuen. Als die Mutter am nächsten Tage aber wieder in das Krankenhaus kam, war ihr Sohn schon tot. Er hatte während der Nacht seine Augen für immer geschlossen. Lebendiges Leibes hatte der tapfere Kamerad verhungern müssen, weil er selbst künstliche Nahrung nicht mehr zu sich nehmen konnte. Als die Mutter Hans Hoffmanns dies erfuhr, brach sie zusammen. Eine deutsche Mutter weinte um ihren einzigen Sohn. Er starb den Heldentod. Er wußte, daß er sterben würde. Ohne uns, seine Kameraden, noch einmal gesehen zu haben, ging er von uns.

Stumm trugen wir die Trauerbinde um den Arm, während die Hand zur Faust geballt war. Wieder senkten sich die Fahnen zum letzten Gruß. Dr. Goebbels gelobte am Grabe des jungen Kämpfers, daß wir ihn nie vergessen würden. Er sagte uns, daß wir das Leben Hans Hoffmanns nicht umsonst gegeben hätten, daß einst der Tag kommen würde, an dem sein Tod zur Saat werde. Dann erklang leise das Lied vom guten Kameraden. — Tag für Tag ging eine einsame Mutter zum Friedhof hinaus und weinte um ihren einzigen Jungen.

Die Verlustliste der Partei schwoll an. 100 Tote — 200 Tote — 300 Tote, es nahm kein Ende. Die Kommune wußte, wie man meuchlerisch Nationalsozialisten beseitigt und nachts auf menschenleeren Straßen niederknallt. Raketen kletterte die Zahl der Verwundeten. 12 000 sind es, dann 22 000 und 40 000. Steckschüsse, zerschlagene Schädel, Stiche in den Rücken, eingehämmerte Gesichter, mißhandelte Körper — vor nichts schreckte der Rotmord zurück. Oft stand der Führer selbst am Grabe seiner treuen Kampfgefährten. Tiefer Schmerz verdunkelte seine Züge, wenn er ihnen still den letzten Gruß schenkte. Das Wissen um alles Leid machte sein Antlitz hart und seine Augen traurig. Wie oft standen Kameraden mit verbundenen Köpfen vor dem Führer und schauten ihm leuchtenden Auges ins Gesicht. Selbst 16-Jährige waren darunter. Wie oft haben Kameraden sich auf ihrem Krankenlager emporgereckt, um ihrem Führer noch einmal die Hand geben zu können. Der sieht, wie seine Männer die Schmerzen voll Tapferkeit bekämpfen, wie sie ihre weißen Verbände gleich Ordenszeichen tragen. Und sein Händedruck ist ein Zeichen unwandelbarer Treue und Kameradschaft.

Deutsche Jugend wurde von verblendeten Moskauanhängern gemordet. Die Gräber dieser Jugend auf dem Luisenfriedhof in Berlin und anderswo klagen an. Aber sie mahnen uns auch, den toten Kameraden in alle Ewigkeit die Treue zu halten. Ihr Kampf galt Deutschland und dem Führer. Vergessen wir das nie.

Unteroffizier Kurt Jarchow,
Panzer-Abwehrbataillung 22, Bremen.

Freiheitskämpfer müssen aus Deutschland fliehen

Feldwebel Fahlbuschs Flucht mit dem Rolanddampfer „Holger" nach Amerika

Am 9. November wurde in München der 16 Getreuen von der Feldherrnhalle wieder in würdiger Weise gedacht. Ganz Deutschland wandte seinen Blick nach der Gründungsstadt der Bewegung, vielen Anteil an der großen historischen Feierlichkeit. Jedoch nicht allein dort, sondern in jeder Stadt und jedem Dorf wurde der Tag der Würde entsprechend gefeiert.

Auch in Bremen gedachte man der SA.-Männer Johann Gossel und Wilhelm Decker; und noch einem stillen Helden wurde durch ein Staatsbegräbnis die letzte Ehre erwiesen.

Im berüchtigten Jahre 1924, als Deutschland kommunistisch und marxistisch durchsetzt war, wurden meine Kameraden August Fahlbusch und Wilh. Büsching steckbrieflich verfolgt. Von Küstrin gejagt wie ein gehetztes Wild, fanden sie beide Unterkunft im Teufelsmoor bei Hermann Wedermann auf Klausthöfen. Inzwischen wurde keine Möglichkeit unversucht gelassen, beide in Sicherheit zu bringen. Zuerst versah man sie mit neuen Geburtsscheinen, um sie unter falschen Namen ins Ausland zu bringen. Das geeignete Schiff, mit dem meine Kameraden fahren sollten, war der „Holger". Er fuhr nach der Westküste Nordamerikas fuhr. Die Vorbereitungen für die Flucht wurden von Hermann Wedermann sowie von dem inzwischen verstorbenen Julius Frahm, Führer des Nationalverbandes Deutscher Soldaten", der in Wirklichkeit die verbotene „O. C." (Organisation Consul) war, getroffen. Die letzten Tage bis zur Abfahrt des Schiffes verbrachten die beiden Helden in Wedermanns Packhaus, versteckt zwischen Oel- und Farbefässern, denn die Polizei war den „Fememördern" bereits auf der Spur. Durch Vermittlung von Julius Frahm wurde ich auf den D. „Holger" als Assistent untergebracht, um beide Kameraden während der Fahrt zu betreuen und gegebenenfalls zu unterstützen. Im internen Kreise fand noch ein Kameradschafts- und Abschiedsabend statt, und Sonnabend nacht wurden beide Helden von den Kameraden an Bord gebracht und in der Pulverkammer versteckt. Sonntag früh verließen wir etwas leichteren Herzens Bremen. Aber noch war nicht alles überstanden, denn Antworpen mußte noch angelaufen werden. Durch eine Unvorsichtigkeit des Kapitäns wäre fast der Fluchtplan vereitelt worden, denn beim deutschen Konsulat in Antwerpen nannte dieser die rechtmäßigen, an Stelle der angenommenen Namen der beiden Kameraden. Die Liegezeit in Antwerpen verbrachten wir mit Theaterbesuch und dergleichen mehr, um die Helden, deren Nerven bis aufs äußerste angespannt waren, auf andere Gedanken zu bringen. Die Zeit verrann und endlich nahte der Tag, an dem die Ladung fertig übernommen war. Die Fahrt über den großen Teich begann. Eine Reise von 21 Tagen bis Colon zur Einfahrt in den Panamakanal lag vor uns. Da die Unwesenheit der beiden Helden an Bord nicht mehr verheimlicht werden konnte, mußten sie sich beim Ersten Offizier melden und wurden mit Deckarbeiten beschäftigt. Büsching, der mit der Seefahrt schon bekannt war, sollte Rudermahe gehen, aber die Matrosen murrten und somit mußte davon abgesehen werden. Die „Geiger" und „Matrosen" befanden zum großen Teil aus Elementen, die nur mitgefahren waren, um in San Franzisko zu desertieren. Eines Tages auf See, als ich mit Ueberholungsarbeiten an der Unterwinde beschäftigt war, vernahm ich aus den Matrosen- und Heizerlogis durch den Ventilator eine erregte Debatte. Das Streitobjekt waren natürlich meine beiden Kameraden, die verkappte Offiziere sein sollten, die wer weiß, was alles, auf dem Kerbholz hatten. Stimmen wurden laut, man solle sie einfach außenbords werfen usw. Nach eingehender Informierung suchten Fahlbusch und Büsching das Mannschaftslogis auf! Und die eben das größte Wort gesagt hatten, waren jetzt die Freundlichkeit selbst. Die Scheinheiligkeit dieser feigen Gesellen konnte ihnen selbst ein Blinder ansehen.

Tag für Tag verstrich und abends war Treffen in meiner Kabine. Dort tauschten wir bei einer Flasche tiefgekühlten Beck-Biers und gutem Tabak, wofür vorher gesorgt war, unsere Erlebnisse aus. Nach 21 Tagen Fahrt erreichten wir Colon. Nochmals mußten wir durch die gefürchtete Quarantäne und Polizeikontrolle, die aber ungehindert nonstatten gingen. Froh waren wir jedenfalls, als wir nach 9stündiger Kanalfahrt den Lotsen absetzen konnten, und der Kurs nach der Westküste von Nordamerika aufgenommen wurde. Noch war eine wichtige Aufgabe zu erledigen und zwar die, die Kameraden an Land zu bringen und wirtschaftlich sicherzustellen, damit sie nicht durch ihre Mittellosigkeit der Polizei auffielen und dann vielleicht ausgewiesen bzw. ausgeliefert wurden. Der erste Hafen, den wir anliefen, war Corinto in Guatemala. Aber Beschäftigung war für die Kameraden außer beim E-Werk der Stadt nicht zu bekommen. Doch war die Bezahlung derartig gering, daß selbst ein Schwarzer seine Lebensbedingungen kaum damit erfüllen konnte. Also hieß es, weitersuchen. San José in San Salvador war die nächste Station. Hier war es noch weit schlechter. Selbst in Mazatlan (Mexiko) am Golf von Kalifornien war es dem dortigen deutschen Braumeister nicht möglich, für die beiden Kameraden etwas zu tun. Der Kurs führte uns weiter nach Norden und zwar nach San Pedro, der Hafenstadt von Los Angeles. Weit günstiger war hier die Gelegenheit, Beschäftigung zu erhalten. Innerhalb 24 Stunden war die Unterbringung an Land erledigt. Es galt nur noch, unauffällig von Bord zu gelangen. Tag und Nacht wurde das Fallreep von einer Zoll- und Polizeiwache besetzt gehalten. Die Sperre konnte nur mit einer an Bord ausgestellten Bescheinigung passiert werden. Mit dem Ausweis eines Kollegen und dem meinen verließen die beiden Kameraden das Schiff, während ich in Uniform an Land ging, um mit der Begründung, nach dem Tiefgang des Schiffes sehen zu wollen. Deshalb wurde ich nicht kontrolliert. An Land nahm ich beide Ausweise wieder in Empfang. Um den Kameraden Fahlbusch und Büsching ihre Ausrüstung nach mitgeben zu können, wurde die Fallreepwache mit Hilfe einer Flasche Haake-Beck-Bier ins Schreibzimmer gelockt. Während der Zoll- und der Polizeibeamte sich an dem schönen deutschen Bier gütlich taten, wurde der Seesack vom Deck des Schiffes an Land gegeben. Ein Mietauto nahm beide Kameraden auf und brachte sie aus der Gefahrenzone. Mein Auftrag war somit am 27. März 1924 ausgeführt und geglückt. Unsere Fahrt ging weiter über San Franzisko, Portland (Oregon), Seatle und Vancouver und zurück. Nach reichlich 6 Wochen liefen wir wieder San Pedro an. Dort empfing ich die verabredete Mitteilung, daß Fahlbusch auf einer Farm tätig sei, während Büschinnach Alaska zu den Robbenfängern gewandt habe. Alles wäre gutgegangen, wenn nicht durch schmählichen Verrat im April 1929 auf Veranlassung der damaligen marxistischen Regierung August Fahlbusch ausgeliefert worden wäre.

Obertruppführer Walter H. Gotthardt,
Marine-Stb. 3/89.

Im Dienst des Winterhilfswerks

Bremer SA.-Reiter sammeln für die bedürftigen Volksgenossen

Der letzte Sonnabend im Oktober und der erste November-Sonntag standen wieder einmal ganz unter dem Zeichen der Sammlungen für das Winterhilfswerk. Diesmal hatte die SA. sich in den Dienst der großen Sache gestellt. Allenthalben konnte man in den Straßen das Klappern der Sammelbüchsen hören. Daswischen ertönten wieder unter dem Motto: „Wir sammeln!" „Hier noch eine Plakette für das Winterhilfswerk!" —

Das war das allgemeine Bild, das der Volksgenosse überall antraf. — In der Nähe des Bahnhofes allerdings bekam dieses Bild ein besonderes Aussehen. Plötzlich hörte man aus weiter Entfernung ein Trompetensignal! Das ließ selbst die Trägsten und Versunkensten aufhorchen. Da mußte doch irgend etwas Besonderes los sein! Also schnell mal die Beine etwas rascher bewegt und hin zum Bahnhof!

Schon auf dem Vorplatz des Bahnhofes bot sich dem Beschauer ein Bild, das er sonst nicht oft zu Gesicht bekam: Ueberall auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofes verteilt, sah er SA.-Reiter, die vom Pferde herunter den Volksgenossen die Sammelbüchsen entgegenhielten, damit auch jeder Vorbeikommende sein Scherflein zur Steuerung der Not beitragen konnte.

Ein Trupp SA.-Reiter hatte sich eine besonders einträgliche Stelle zur Sammlung ausgesucht. Er stand genau vor dem Eingang zum Hauptbahnhof. Und damit nicht genug: Er hatte zu seiner Unterstützung auch einen Trompeter mitgebracht, der durch seine Signale die Aufmerksamkeit der Reisenden auf die Sammler zu lenken verstand. Immer wieder ertönten die Stimmen und forderten die Vorbeigehenden auf, eine der schönen Plaketten zu erwerben.

Dabei konnte man allerlei nette Bilder sehen: Da kommt ein kleiner Dreikäsehoch ganz keck auf die Sammler zugetrabt, stutzt einen Augenblick und sieht sich hilfesuchend nach seiner Mutti um, als wollte er sagen: „Ob mir das Pferd auch nichts tut?" Aber schon hatte er seine anfängliche Angst überwunden. Sein Mermchen streckt sich zur Sammelbüchse eines SA.-Reiters empor und stolz steckt er seine Groschen hinein. Dann geht der Knirps zu einem anderen SA.-Kameraden und läßt sich von ihm die Plakette anheften. Schnell läuft er nun zurück. Aber das Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben, merkt man ihm deutlich an. Dann kommen einige BDM.-Mädel. Sie haben anscheinend gerade eine Fahrt hinter sich. Der vollgepackte „Affe" läßt es vermuten. Ganz sorlich gehen sie an die Pferde heran. Plötzlich bekommen sie aber doch einen gelinden Schrecken, denn eins der edlen Vierbeiner hatte sich kühn erlaubt, seine Nase zu den Mädels hinüberzustrecken. Aengstlich sahen sie sich an, als ob sie sagen wollten: „Ob das große Pferd uns beißen wird?" Aber auch sie überwanden die Angst schnell und waren froh, als sie ihre Plaketten an ihrer Klettermütze befestigt hatten. — Gerade scheint ein Zug auf dem Bahnsteig eingelaufen zu sein. Ueberall kommen eilige Menschen aus den Ausgängen des Bahnhofes. Immer ertönt durch dieses Gewoge das Trompetengeschmetter und mahnt die Volksgenossen, auch ihr Teil zur Linderung der Not beizutragen. Dazwischen wieder das Klappern der Sammelbüchsen. Wer da glaubt, die SA.-Reiter würden sich nicht getrauen, auf den Bürgersteig zu kommen, hatte sich geirrt. Als sich einige Fußgänger nach einer Lücke umsahen, um den Sammlern unbemerkt zu entgehen, wurden die SA.-Reiter noch kühner. Sie setzten sich einfach über die sonst so streng bewachte „Straßenordnung" hinweg und stellten sich mit ihren Pferden unmittelbar vor die Eingänge des Hauptbahnhofes. Jetzt konnte ihnen so leicht keiner mehr entkommen!

Schnell ging der Sonnabend seinem Ende entgegen, aber die Sammelfreudigkeit hatte nicht nachgelassen. Ueberall in der Stadt hörte man noch bis in die Nacht hinein die Mahnung der SA., die Not der Aermsten durch ein Scherflein für das Winterhilfswerk lindern zu helfen.

Am ersten November-Sonntag wurde die Sammlung weiter fortgesetzt. Die SA.-Reiter Bremens trafen wieder mit ungefähr 40 Pferden auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofes ein, um weiter für das Winterhilfswerk zu sammeln. Diese Aufgabe wurde durch das Plakettenfest des Trompeterkorps der SA.-Reiterstandarte 62 wirksam unterstützt. Der „klingende" Erfolg war den SA.-Reitern Bremens sicher!

Scharführer Roehr, Reiterstandarte 62

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen.

Aus der Marine-SA.

Am Dienstag, 3. November, fand die feierliche Uebergabe des Marinesturms 1/15 an den neuen Führer des Sturms statt. Sie erfolgte im Beisein des Führers der Marinebrigade 2 Nordsee, des Führers der Marinestandarte 15 und des Führers des Marinesturmbanns I/15. Der langjährige Führer des Sturms, Sturmführer Eckau, hatte seine alten Kameraden zum Abschiedsappell antreten lassen und erstattete dem Führer der Marinebrigade 2 Nordsee Meldung. Dieser führte dann aus, daß Sturmführer Eckau als einziger Führer der Gruppe Nordsee seine Eindrcuung als Nachwuchsführer ausgebaut habe. Dies sei zugleich eine Ehrung für den Sturm. Denn Einheitsführer und Einheit seien eins. Man brauche nur den Einheitsführer anzusehen und man wisse, wie es um die Einheit stehe.

Der Führer der Marinestandarte 15, bei besondere Kameradschaft mit dem scheidenden Sturmführer Eckau aus der Kampfzeit verbindet, schilderte nun diesen Werdegang, angefangen im alten Sturm 5/75, wo er Eckau den ersten Stern auf den Spiegel geheftet habe, dann im Sturmbann IV/266, dann als die Marine-SA. in Bremen Standarte wurde. Damals habe er ihm einen Sturm anvertraut, Sturmführer Eckau habe seine Erwartungen erfüllt. Er dankte ihm für die treue Mitarbeit und wünschte ihm für die Zukunft alles Gute. Nun erfolgte die Uebernahme durch den neuen Sturmführer. Dieser gelobte vor den SA.-Männern und vor den SA.-Führern, den Sturm im alten Sinne zu führen und dankte dem Sturmführer Eckau im Namen des Sturms für seine Arbeit und Kameradschaft.

Sturmführer Stiewe,
Marine-Standarte 15.